



Evaluation des Programms SwaF Verein(t) – Abschlussbericht

25. November 2022

Autorinnen: Lisa Huppertz, Dr. Regine Köller, Christine Maur
unter Mitarbeit von Lilo Simon

ISG - Institut für Sozialforschung
und Gesellschaftspolitik GmbH
Weinsbergstraße 190, 50825 Köln

www.isg-institut.de

Inhalt

1 Einleitung	1
2 Hintergrund	2
2.1 Integration, Inklusion und Teilhabe – Begriffsklärungen	2
2.2 Konzeptionelles Integrationsverständnis des ISG	3
2.3 Teilhabe durch soziale und gesellschaftliche Einbindung	5
2.4 Auswirkungen der COVID-19-Pandemie	9
3 Methodik	12
3.1 Analyse der Wirksamkeit und des Prozesses	12
3.2 Evaluationsmodule	13
3.2.1 Feinkonzeption und Literaturanalyse	14
3.2.2 Auswertung von Monitoring-Daten	14
3.2.3 Quantitative Befragungen	14
3.2.4 Qualitative Interviews und Fokusgruppe	15
3.2.5 Integrierte Auswertung und Berichtslegung	16
4 Übergreifende Evaluationserkenntnisse	17
4.1 Analyse der Programmumsetzung anhand von Monitoring-Daten	17
4.1.1 Gematchte Tandems	17
4.1.2 Vereine und soziale Gemeinschaften	20
4.1.3 Eingewanderte Menschen	22
4.1.4 Integrierte Auswertung	30
4.2 Übergreifende Erkenntnisse aus Befragungen und Interviews	31
4.2.1 Eingewanderte Menschen	32
4.2.2 Vereine und soziale Gemeinschaften	37
4.2.3 Integrierte Auswertung	41
5 Evaluationserkenntnisse nach Themenbereichen	43
5.1 Programmkonzeption	43
5.1.1 Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften	43
5.1.2 Erfahrungen von Dozierenden und Fellows	44
5.1.3 Integrierte Auswertung	45
5.2 Bewertung des Umsetzungsverlaufs	45
5.2.1 Erfahrungen eingewanderter Menschen	45
5.2.2 Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften	50
5.2.3 Erfahrungen von Dozierenden und Fellows	53
5.2.4 Integrierte Auswertung	54
5.3 Bekanntheit des Programms	56
5.3.1 Erfahrungen eingewanderter Menschen	56
5.3.2 Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften	57
5.3.3 Erfahrungen von Dozierenden und Fellows	57
5.3.4 Integrierte Auswertung	58

5.4	Zugang in das Programm	59
5.4.1	Erfahrungen eingewanderter Menschen	59
5.4.2	Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften	62
5.4.3	Erfahrungen von Dozierenden und Fellows	64
5.4.4	Integrierte Auswertung	65
5.5	Teilnahmemotivation	66
5.5.1	Erfahrungen eingewanderter Menschen	66
5.5.2	Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften	70
5.5.3	Erfahrungen von Dozierenden und Fellows	72
5.5.4	Integrierte Auswertung	74
5.6	Potenzielle Hinderungsgründe	75
5.6.1	Erfahrungen eingewanderter Menschen	75
5.6.2	Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften	80
5.6.3	Erfahrungen von Dozierenden und Fellows	81
5.6.4	Integrierte Auswertung	83
5.7	Teilnahmenutzen	84
5.7.1	Erfahrungen eingewanderter Menschen	84
5.7.2	Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften	90
5.7.3	Erfahrungen von Dozierenden und Fellows	93
5.7.4	Integrierte Auswertung	95
5.8	Herausforderungen der Teilnahme	96
5.8.1	Erfahrungen eingewanderter Menschen	96
5.8.2	Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften	99
5.8.3	Erfahrungen von Dozierenden und Fellows	102
5.8.4	Integrierte Auswertung	103
5.9	Verbesserungsvorschläge	104
5.9.1	Erfahrungen eingewanderter Menschen	104
5.9.2	Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften	107
5.9.3	Erfahrungen von Dozierenden und Fellows	108
5.9.4	Integrierte Auswertung	110
5.10	Auswirkungen der COVID-19-Pandemie	112
5.10.1	Erfahrungen eingewanderter Menschen	112
5.10.2	Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften	114
5.10.3	Erfahrungen von Dozierenden und Fellows	116
5.10.4	Integrierte Auswertung	118
6	Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen	119
7	Verzeichnisse	131
7.1	Abbildungsverzeichnis	131
7.2	Literaturverzeichnis	133

1 Einleitung

Die Organisation Start with a Friend e.V. (SwaF) wurde 2014 ins Leben gerufen. Sie verfolgt die Vision einer Gesellschaft, die ihre Vielfalt lebt und in der sich alle Menschen wohlfühlen und gleichberechtigt mitgestalten. Dazu schafft Start with a Friend persönliche Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Einwanderungserfahrung, wodurch Teilhabe, gesellschaftlicher Zusammenhalt und Demokratie gestärkt werden sollen. Das Programm SwaF Verein(t) geht noch einen Schritt weiter und bringt seit 2020 Menschen, die schon in einem Verein oder einer anderen sozialen Gemeinschaft aktiv sind, in Kontakt mit eingewanderten Menschen, die selbst Mitglied in einem Verein werden wollen. In den Jahren 2020 bis 2022 war das Programm bundesweit an insgesamt 20 Standorten vertreten.

Zur Sicherung der Qualität von SwaF Verein(t) und zur strategischen Weiterentwicklung wurde das Programm zweieinhalb Jahre lang umfassend evaluiert. Mit der Evaluation des Programms SwaF Verein(t) hat Start with a Friend das ISG Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik GmbH beauftragt.

Das ISG hat bereits jeweils zum Jahresende 2020 und 2021 einen ersten und zweiten Zwischenbericht vorgelegt, die die jeweiligen Evaluationsergebnisse bis zu diesen Zeitpunkten enthielten. Mit dem vorliegenden Abschlussbericht werden nun erstmalig die umfassenden Evaluationsergebnisse präsentiert und integriert ausgewertet. Der Bericht beginnt zunächst mit einer Darstellung des Studienhintergrunds (2) und der zugrundeliegenden Evaluationsmethodik (3). Anschließend werden die übergreifend gewonnenen Evaluationserkenntnisse präsentiert (4), woraufhin spezifische Evaluationserkenntnisse nach bestimmten Themenbereichen vorgestellt werden (5). Der Bericht schließt mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse und Handlungsempfehlungen für eine mögliche künftige Fortführung des Programms ab (6).

2 Hintergrund

Deutschland ist ein pluralistisches Land, in dem Menschen verschiedener internationaler Herkunft mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen zusammenleben. Entsprechend vielfältig sind die Themenbereiche in Bezug auf Integration, Zusammenhalt und Vielfalt in unserer bunten Gesellschaft. Zu diesen Bereichen zählen unter anderem die Erziehung, Bildung, berufliche Ausbildung, der Zugang zum wirtschaftlichen Leben (insbesondere zum Arbeitsmarkt), die sozialen Schutz- und Sicherheitssysteme sowie statusunabhängige politische Partizipation. Dabei ist das Grundverständnis leitend, dass Integration gleichberechtigte Teilhabe und Chancengleichheit in allen gesellschaftlichen Bereichen bedeutet. Der Wille und die Bereitschaft aller Menschen unserer Gesellschaft, neue Chancen zu nutzen und bestehende Schwierigkeiten zu beheben, sind für die gleichberechtigte Teilhabe und Chancengleichheit in allen Bereichen von entscheidender Bedeutung.

2.1 Integration, Inklusion und Teilhabe – Begriffsklärungen

In den meisten Zuwanderungs- bzw. Einwanderungsgesellschaften existieren bestimmte Vorstellungen davon, wie eingewanderte Menschen in die Gesellschaft eingebettet werden und daran teilhaben können. Wie dieser Teilhabeprozess jedoch konkret aussehen soll und was unter diesem und den damit verbundenen Begrifflichkeiten wie Integration, Assimilation und Inklusion zu verstehen ist, ist nicht eindeutig definiert. „Integration oder Inklusion?“ – die Frage der Begrifflichkeiten und ihrer jeweiligen Bedeutung stellt sich immer wieder. Während einige Menschen diese Begriffe synonym benutzen, sehen andere darin wiederum große Differenzen. Auch die Frage, inwiefern die Begriffe Assimilation und Integration verwandt sind und teilweise synonym verwendet werden können, spielt in dieser Hinsicht eine Rolle (Scheller 2015). Allen Begrifflichkeiten ist gemein, dass es kaum allgemeingültige Definitionen gibt – nach Aumüller (2009) ist das Verständnis von Integration schon regional bzw. nationenspezifisch unterschiedlich ausgeprägt.

Zu beachten ist laut Scheller (2015) die Unterscheidung zwischen dem Alltagsverständnis der Begriffe und ihrer Verwendung im wissenschaftlichen Kontext. Im Alltagsverständnis wird Assimilation oft als „vollständige Angleichung der Migrant*innen an eine im weitesten Sinne homogene Aufnahmegesellschaft verstanden“ (Scheller 2015, S. 37). Im wissenschaftlichen Zusammenhang – insbesondere in der US-amerikanischen Literatur (z.B. Alba 2008; Portes & Zhou 1993) – werden unter dem Assimilationsbegriff verschiedene Verläufe diskutiert, die nicht zwingend die vollständige Angleichung bzw. eine einseitige Anpassung beinhalten. Auch ist darauf hinzuweisen, dass das Verständnis von Assimilation, Integration oder Inklusion von der jeweiligen politischen Situation abhängig ist.

An dieser Stelle sollen die wissenschafts- und theoriebasierten Ansätze nicht weiterverfolgt, sondern Definitionen erörtert werden, die dem heutigen Alltagsverständnis und dem Ansatz von Start with a Friend e.V. und somit auch einer von Vielfalt geprägten

Gesellschaft in Deutschland am ehesten nahekommen. Diese Definition hat gleichzeitig den Anspruch, auch grundlegend für die begleitende Evaluation von SwaF Verein(t) zu sein.

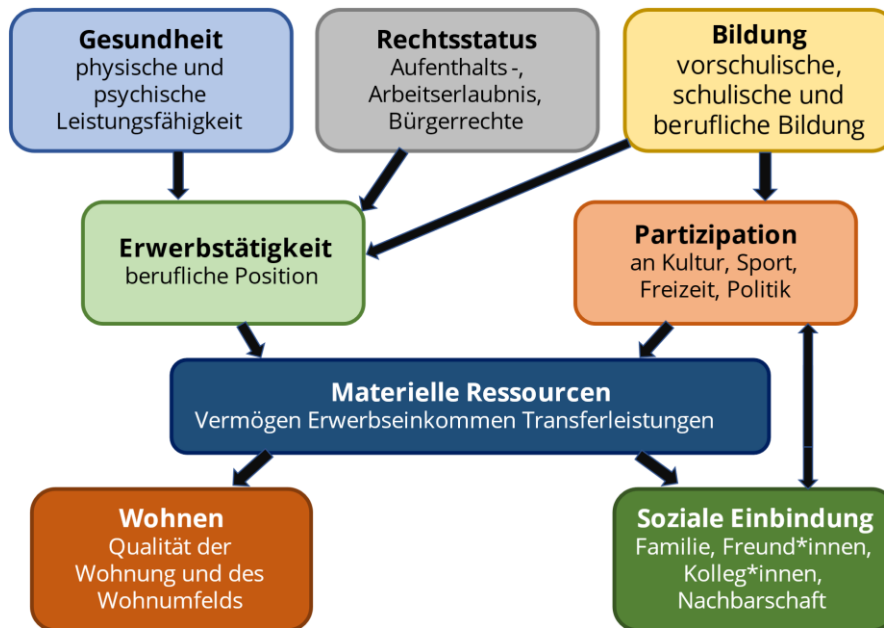
Aus dem Artikel „Was es bedeutet, dazuzugehören. Bürgerschaftliches Engagement und Einwanderung“ (Rodenfels 2020) geht hervor, dass Start with a Friend e.V. mit seinem Engagement das Ziel verfolgt, „eingewanderte und in Deutschland lebende Menschen darin zu bestärken, ein aktiver Teil dieser Gesellschaft zu sein und ihre Vielfältigkeit positiv sichtbar zu machen“ (Rodenfels 2020, S. 28). Gemäß weiterführenden Erläuterungen von Start with a Friend e.V. baut die Arbeit des Vereins auf dem Konzept der Inklusion auf. Dabei ist das Grundverständnis leitend, dass die Inklusion im Gegensatz zur Integration (die den Einbezug von Menschen in ein bestehendes System beschreibe) bereits von Beginn an ein gemeinsames System für alle Menschen schaffe, ohne dass jemand ausgegrenzt oder stigmatisiert werde. Für die Arbeit von Start with a Friend e.V. sei die Annahme grundlegend, dass sich eine echte gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen nur durch Inklusion erzielen lasse.

2.2 Konzeptionelles Integrationsverständnis des ISG

Auch das wissenschaftliche und konzeptionelle Integrationsverständnis des ISG beruht auf der Annahme von gleichberechtigter Teilhabe aller Menschen, wonach Integration ebenfalls nicht als einseitiger Prozess zu verstehen ist. Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive wird Integration zudem nicht als Teilhabe an einigen ausgewählten Lebensbereichen verstanden, sondern als vollumfassende und gänzliche Teilhabe, von der alle Lebensbereiche berührt werden.

Dies kann mit einem mehrdimensionalen Lebenslagenansatz veranschaulicht werden (Engels 2015). Demnach vollzieht sich der Prozess der Integration in verschiedenen gesellschaftlichen Teilsystemen, die aufeinander bezogen sind (Abbildung 1). So ermöglicht beispielsweise der Zugang zum Erwerbssystem den Erwerb von Einkommen und damit ein bestimmtes Niveau des materiellen Lebensstandards, was wiederum Auswirkungen auf Wohnqualität sowie kulturelle und gesellschaftliche Partizipationsmöglichkeiten hat. Die Zugangsvoraussetzungen zum Erwerbssystem sind insbesondere durch das Bildungsniveau (Sprachkompetenz, schulische und berufliche Bildungsabschlüsse) und die Gesundheit (physische und psychische Leistungsfähigkeit) definiert. Der Lebenslagenansatz sieht Integration somit als Inklusion in gesellschaftliche Teilsysteme an. Inklusion kann erschwert werden, wenn diese Teilsysteme etwaige Einschränkungen der einzubeziehenden Personen nicht hinreichend berücksichtigen und damit zur „Barriere“ für Teilhabe werden.

Abbildung 1: Lebenslagenansatz



Quelle: ISG 2022 (Wechselbeziehungen beispielhaft dargestellt)

Für Menschen mit Einwanderungserfahrung, aber auch für Menschen mit Einwanderungsgeschichte¹, spielt in dieser Hinsicht auch der Rechtsstatus (Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis) eine wichtige Rolle. Hier stellt sich der Integrationspolitik unter anderem die Frage, welche Teilhabeangebote für langjährig sich im Lande aufhaltende geflüchtete Menschen gesellschaftlich sinnvoll und ethisch geboten sind, auch wenn die rechtliche Grundlage an dieser Stelle noch der Weiterentwicklung bedarf.

Flankiert wird der Integrationsprozess weiterhin durch familiäre und soziale Netzwerke, die einerseits motivierend und unterstützend, andererseits aber auch hemmend wirken können (z. B. durch traditionelle Rollenmuster oder durch Vereinbarungskonflikte zwischen Erwerbstätigkeit und Kindererziehung).

Schließlich ist der Zugang zu guter und zugleich erschwinglicher Wohnqualität in einer guten und gemischten nachbarschaftlichen Wohnumgebung ein wichtiger Aspekt von Teilhabe, durch den sozialräumliche Segregation bzw. die Verfestigung von Konflikten in einzelnen Wohngebieten vermieden werden kann.

Prozesse der Integration werden somit einerseits als erfolgreiche Zugänge zu gesellschaftlichen Teilsystemen verstanden, andererseits als jeweiliger Grad der Inklusion, d. h. als Höhe des Bildungsabschlusses, Status der beruflichen Position, Qualität des Wohnens

¹ Zielgruppe von SwaF Verein(t) sind in erster Linie Menschen mit Einwanderungserfahrung (ohne andere per se auszuschließen). Das hier vorgestellte Integrationsverständnis und das Lebenslagenkonzept bezieht sich nicht nur auf Menschen mit Einwanderungserfahrung, sondern auf alle Menschen mit Einwanderungsgeschichte, zu denen Menschen mit Einwanderungserfahrung gehören.

etc. Die Kehrseite dieser Inklusion stellen unterschiedliche Grade der sozialen Ausgrenzung dar, wie sie beispielsweise von Lehrstellenbewerbenden mit ausländischem Namen häufig erfahren werden.

Im Hinblick auf die Teilhabe von Menschen mit Einwanderungsgeschichte macht dieser Ansatz zum einen deutlich, welche Aspekte als Schlüsselbereiche in dem Sinne zu verstehen sind, dass sie Zugangsmöglichkeiten zu anderen Bereichen eröffnen oder verschließen. Zum anderen verhindert seine Mehrdimensionalität, dass bei der Konzentration auf eine Teilhabe an den Schlüsselbereichen andere Aspekte wie Wohnsituation oder Teilnahme am kulturellen Leben etc. aus dem Blickfeld geraten. Dabei ist zu unterscheiden, inwieweit Zugangsschwierigkeiten durch soziokulturelle oder durch migrationsspezifische Faktoren bedingt sind – wobei sich beide auch überschneiden und wechselseitig verstärken können.

„Integration“ ist als gleichberechtigte Teilhabe in diesen gesellschaftlichen Bereichen zu verstehen. Sie ist dann geglückt, wenn Menschen mit Einwanderungsgeschichte in gleicher Weise teilhaben wie Menschen ohne Einwanderungsgeschichte und für beide Personengruppen in dieser Hinsicht Chancengleichheit besteht.

Das Programm SwaF Verein(t) ist darauf ausgerichtet, eingewanderte Menschen durch die regelmäßige Aktivität im Verein oder in der Gruppe den Zugang zu sozialen Netzwerken und zivilgesellschaftlichen Organisationen zu erleichtern und ihre Sprachkompetenz zu fördern. Gleichzeitig sollen auf Seiten der Vereine der Mitgliederzuwachs und die gelebte Vielfalt positive Auswirkungen darstellen. SwaF Verein(t) fokussiert somit vordergründig die Lebenslagen Soziale Einbindung, Gesellschaftliche Einbindung sowie Bildung. Da sich die Lebenslagen jedoch, wie im Lebenslangenansatz verdeutlicht, wechselseitig beeinflussen, werden hiervon auch andere Lebenslagen tangiert.

2.3 Teilhabe durch soziale und gesellschaftliche Einbindung

Während der Arbeitsmarkt- wie auch der Bildungs- und Wohnungspolitik ein besonders hoher Stellenwert beigemessen wird, wenn es um die Verbesserung der Teilhabechancen von Menschen mit Einwanderungsgeschichte geht, erfährt die Teilhabe an sozialen und gesellschaftlichen Aktivitäten hingegen deutlich weniger Aufmerksamkeit. Dabei können sich beim Sport und bei anderen Freizeitaktivitäten Menschen unterschiedlicher Kulturen und sozialer Herkunft ungezwungen und locker kennenlernen und dadurch soziale Kontakte knüpfen. Diese wiederum spielen für zugewanderte Menschen eine wichtige Rolle, um sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden und einzuleben (z.B. Bilecen et al. 2018). Soziale Kontakte können wichtige Informationen bereitstellen, praktische Hilfe leisten und Vereinsamung verhindern (Siegert 2019). Des Weiteren können durch Kontakte auch Berührungspunkte abgebaut und ein Gemeinschaftsgefühl aufgebaut werden.

Erkenntnisse zur gesellschaftlichen Einbindung finden sich unter anderem in den Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten². Dies ist eine jährliche Erhebung, bei der die Studienteilnehmenden wiederholt befragt werden. Interviewt werden Personen, die von Januar 2013 bis Juni 2019 in Deutschland eingereist sind und einen Asylantrag gestellt haben, sowie ihre Haushaltsmitglieder³. So werden neben Informationen zur schulischen und beruflichen Bildung sowie zur jeweils aktuellen beruflichen Situation der Menschen mit Fluchterfahrung auch Daten zur gesellschaftlichen Partizipation sowie zu Art und Umfang der sozialen Kontakte erhoben. Mit einer Gesamtstichprobe von inzwischen 8.153 erwachsenen Personen und über 2.000 Personen, die bisher dreimal teilgenommen haben, und rund 1.200 Personen, die bisher viermal an der Befragung teilgenommen haben, enthalten die Daten aus der IAB-BAMF-SOEP-Befragung relevante Informationen auf einer breiten empirischen Basis zur kurz- und langfristigen Lebenssituation und Teilhabe von eingewanderten Menschen.

Hinsichtlich der Orte, an denen Kontakte zwischen Menschen mit Fluchterfahrung und Deutschen⁴ stattfinden, zeigt sich, dass regelmäßige Kontakte am häufigsten am Arbeitsplatz oder in der Ausbildungsstätte stattfinden (rund 37 Prozent), gefolgt vom Freundeskreis (rund 28 Prozent) und schließlich der Nachbarschaft (rund 21 Prozent; Siegert 2019, S. 5). „Dem Arbeitsplatz und der (Aus-)Bildungsstätte kommt somit eine zentrale Rolle bei der Entstehung und der Verfestigung von Kontakten zwischen Geflüchteten und Deutschen zu“ (Niehues et al. 2021, S. 16). Dies gilt insbesondere für Männer. Für geflüchtete Frauen spielen Arbeitsplatz oder Ausbildungsstätte als Kontexte, an denen Kontakte stattfinden, eine geringere Rolle. Es zeigen sich bei Frauen weniger Unterschiede zwischen den Orten.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass zwischen den drei Kontexten Zusammenhänge bestehen. So kann es sich zum Beispiel bei Deutschen, zu denen am Arbeitsplatz Kontakte bestehen, auch um Freundschaften handeln, in denen ebenfalls Kontakte stattfinden. Somit unterstreichen die Ergebnisse aus der IAB-BAMF-SOEP-Befragung die bisherigen Befunde der Forschung zu sozialen Kontakten von Menschen mit Einwanderungserfahrung: Kontakte finden überwiegend zunächst am Arbeitsplatz, der Bildungseinrichtung oder in der Nachbarschaft statt und daraus entwickeln sich dann Freundschaften.

² Im Rahmen dieser Studie wurden Personen und ihre Haushaltsmitglieder befragt, die nach Deutschland gekommen sind und hier einen Asylantrag gestellt haben, unabhängig vom Ausgang ihres Asylverfahrens (Siegert 2019, S. 2). Die Begriffe Geflüchtete und Flüchtlinge werden in der Studie nicht im rechtlichen Sinne, sondern als Sammelbegriffe für Personen verwendet, die in Deutschland einen Asylantrag gestellt haben, unabhängig davon, ob bzw. wie dieser Antrag entschieden wurde (für eine ausführliche Beschreibung der in der Studie betrachteten Grundgesamtheit vgl. Kroh et al. 2018).

³ [Beschreibung IAB-BAMF-SOEP-Befragung auf Homepage des BAMF](#) (Abruf 23.08.2022)

⁴ Der Begriff „Deutsche“ wird in der IAB-SOEP-BAMF-Befragung verwendet und nicht näher definiert. Die Frage im Fragebogen lautet: „Wie viele Deutsche, mit denen Sie regelmäßig Kontakt haben, haben Sie seit Ihrer Ankunft in Deutschland schon kennengelernt?“ Es ist also zu berücksichtigen, dass keine Aussagen dazu möglich sind, wen die Befragten hierbei als „Deutsche“ identifizieren ([Link zur BAMF-Kurzanalyse Ausgabe 04|2021](#), Abruf 12.09.2022). Daher wird der Begriff „Deutsche“ an dieser Stelle so wiedergegeben.

Vor diesem Hintergrund ist auch zu beachten, dass geflüchtete Frauen vergleichsweise selten erwerbstätig sind (Fendel 2019; Brücker et al. 2019). Es kann demnach davon ausgegangen werden, dass sie seltenere Gelegenheiten haben, Kontakte und Freundschaften zu Deutschen aufzubauen, weil insbesondere der Arbeitsplatz als Gelegenheitsstruktur fehlt. Das Knüpfen von sozialen Kontakten ist nicht nur an bestimmte Gelegenheiten gebunden, sondern wird auch von den Deutschkenntnissen beeinflusst. Analysen der IAB-BAMF-SOEP-Daten im Zeitvergleich zeigen, dass die Zeit, die mit Deutschen verbracht wird, mit besseren Deutschkenntnissen zunimmt (Niehues et al. 2021). Weitere Untersuchungen zeigen, dass einige Teilgruppen Probleme beim Zugang zu Sprachkursen und damit auch beim Spracherwerb haben. Dies sind Frauen (mit kleineren Kindern), ältere Geflüchtete und Personen mit niedrigem Bildungsniveau (z.B. de Paiva Lareiro 2021, Maddox 2021, Tissot 2021). Im Zeitvergleich lässt sich anhand der IAB-BAMF-SOEP-Befragung feststellen, dass diese Teilgruppen nicht nur langsamer Kontakte zu Deutschen aufbauen, sondern die Kontakthäufigkeit teilweise sogar rückläufig ist. Ältere Geflüchtete, geflüchtete Frauen mit kleinen Kindern und Geflüchtete mit schlechten Deutschkenntnissen könnten somit „(...) bei der sozialen Integration in eine nachteilige Lage geraten“ (Niehues et al. 2021, S. 1).

Umso wichtiger ist es, dass alle Menschen die Gelegenheit haben, auch außerhalb der Arbeitswelt soziale Kontakte zu knüpfen. An dieser Stelle setzen sogenannte Mentor*innen-Programme wie „Start with a Friend“ an. Da SwaF nicht regional begrenzt, sondern bundesweit aktiv ist, wurde dieses Programm als eines der Mentor*innenprogramme im Rahmen der IAB-BAMF-SOEP evaluiert, um zu analysieren, wie sich die Beziehung zu Mentor*innen auf die Integration Geflüchteter auswirkt⁵. Die Ergebnisse der Analyse deuten darauf hin, dass die geflüchteten Menschen, „denen ein stabiles Tandem vermittelt werden konnte, mehr am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und ihre Deutschkenntnisse weiter verbessern konnten“ (Krieger et al. 2020, S. 913). Doch auch hier lässt sich feststellen, dass nicht alle Menschen mit Fluchterfahrung in gleichem Maß an dem Programm teilnehmen. Auch hier nehmen Frauen im Vergleich zu Männern weniger oft teil. „Dies ist mit Blick auf bisherige Studien, die bereits die schlechtere Integration geflüchteter Frauen relativ zu geflüchteten Männern konstatiert haben, als wichtiges Handlungsfeld in den Blick zu nehmen“ (Krieger et al. 2020, S. 913).

Ein Weg, weitere Gelegenheiten für Austausch und das Knüpfen von Kontakten zu schaffen, ist das Teilen gemeinsamer Interessen oder Ausüben von gemeinsamen Aktivitäten. An dieser Stelle setzt „Start with a Friend Verein(t)“ an. Mit SwaF Verein(t) sollen persönliche Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Einwanderungserfahrung geschaffen werden. Es werden sogenannte „Locals“ – Personen, die schon in einem Verein oder

⁵ [Link zur Webseite des Forschungsprojekts "Mentoring for Refugees"](#) (Abruf: 17.05.2022)

einer anderen sozialen Gemeinschaft aktiv sind – in Kontakt mit eingewanderten Menschen gebracht, die selbst Mitglied in einem Verein oder einer sozialen Gemeinschaft werden wollen⁶.

Unter anderem tragen Programme und Projekte wie bspw. „Integration durch Sport“⁷ (seit 1998, Programm des BMI in Zusammenarbeit mit BAMF und DOSB) oder „Willkommen im Sport“⁸ (Projekt, das von verschiedenen Landessportbünden und -verbänden umgesetzt wird) zur Förderung der Teilhabe von Menschen mit Flucht- und Einwanderungserfahrung bei. Nach dem aktuellen Sportentwicklungsbericht⁹ engagiert sich nach eigener Aussage jedoch nur ein Drittel der befragten Vereine für Menschen mit Migrationshintergrund¹⁰. Das Engagement für geflüchtete Menschen ist nach Selbsteinschätzung der Vereine noch geringer und liegt bei 20 Prozent. Hinzukommt, dass solche Programme bzw. Projekte (wie z.B. „Integration durch Sport“) in der Regel auf die Teilhabe von Menschen mit Flucht- bzw. Einwanderungserfahrung in Sportvereinen ausgerichtet sind, Vereine und soziale Gemeinschaften mit außersportlichen Angeboten (wie z. B. freiwillige Feuerwehr, Umwelt- und Menschenrechtsvereine, Selbsthilfegruppen, Chor, Kochclub und Frauenvereine) hingegen häufig außen vorgelassen werden. Eine Vielfalt an Vereinen und Gruppen ist aber notwendig, um den unterschiedlichen Bedürfnis- und Interessenlagen aller Menschen gerecht zu werden und diese für eine Teilnahme an solchen Programmen begeistern und motivieren zu können. An dieser Erkenntnis setzt SwaF Verein(t) an, da das Programm nicht nur mit Sportvereinen kooperiert, sondern auch weitere Vereine und soziale Gemeinschaften miteinbezieht, die auch für weniger sportbegeisterte eingewanderte Menschen attraktiv sind.

Zur Bedeutung und Wirkung von Engagement von und mit eingewanderten Menschen hat auch Start with a Friend e.V. Erfahrungen gesammelt. Eine zentrale Erkenntnis aus der bisherigen Arbeit des Vereins formuliert Rodenfels (2020) folgendermaßen: „Um plurale Demokratie zu leben und das gleichberechtigte Zusammenleben zu gestalten, braucht es das Zusammenwirken aller Menschen in Deutschland und dem voran die Beteiligung jener, für die Zugänge erschwert sind. Das heißt für uns als zivilgesellschaftliche Organisation, dass, wenn wir Teilhabe fördern wollen, wir diese in unseren Strukturen zunächst selbst leben müssen“ (Rodenfels 2020, S. 28). Dies erfordere eine inklusive Arbeitsumgebung, eine barrierefreie Kommunikation nach innen und außen genauso wie Qualifizierungsangebote zur Vielfaltsförderung und Antidiskriminierung. Dabei seien ebenso eine partizipative Projektentwicklung und eine vielfältige Stellenbesetzung auf allen Ebenen relevant.

⁶ Siehe hierzu auch den [Link zur Website von SwaF Verein\(t\)](#) (Abruf: 19.08.2022)

⁷ [Link zur Webseite des Programms "Integration durch Sport"](#) (Abruf: 17.05.2022)

⁸ [Link zur Webseite des Projekts "Willkommen im Sport"](#) (Abruf: 17.05.2022)

⁹ Sportentwicklungsbericht für Deutschland 2020-2022 Teil 1: [Link zum Sportentwicklungsbericht](#) (Abruf: 19.08.2022)

¹⁰ Es wird in der Befragung zum Sportentwicklungsbericht nach Zustimmung zu folgender Aussage gefragt: „Unser Verein engagiert sich für Menschen mit Migrationshintergrund“.

2.4 Auswirkungen der COVID-19-Pandemie

Die Folgen der COVID-19-Pandemie waren und sind - insbesondere in den Phasen mit hohen Infektions- und Todeszahlen - in allen Lebensbereichen deutlich zu spüren. Im Kampf gegen die Ausbreitung des Corona-Virus wurden viele einschneidende Maßnahmen ergriffen, die mittel- und langfristige Folgen haben, die in alle Teile der Gesellschaft hineinwirken. Die Bevölkerung war dazu aufgefordert, auf persönliche Treffen mit anderen Menschen möglichst zu verzichten und räumliche Distanz zu anderen Personen zu wahren.

Das Ziel des Programms SwaF Verein(t) besteht darin, persönliche Begegnungen zwischen Menschen zu schaffen, die schon in einem Verein oder einer anderen sozialen Gemeinschaft aktiv sind und Menschen, die eingewandert sind, indem es die Schnittstelle zwischen Vereinen bzw. sozialen Gemeinschaften und eingewanderten Menschen bildet. Da das Programm primär davon lebt, soziale und persönliche Kontakte zu vermitteln, war es in besonders starkem Ausmaß von den Einschränkungen betroffen. Die pandemischen Auswirkungen auf die Durchführung der begleitenden Evaluation sowie die dadurch zusätzlich gewonnen Erkenntnisse bezüglich der COVID-19-Pandemie werden in späteren Berichtskapiteln aufgegriffen.

Vereine und soziale Gemeinschaften unterlagen seit März 2020 immer wieder Einschränkungen hinsichtlich persönlicher Treffen. Um den Mitgliederrückgängen entgegen zu treten und das Sportangebot trotz des Lockdowns aufrecht erhalten zu können, setzten die Vereine während der Pandemie verstärkt auf digitale Ersatzangebote und Outdooraktivitäten (Breuer et al. 2021). Dies Auswirkungen der Pandemie führten bei Sportvereinen unter anderem zu einem Rückgang der Mitgliedszahlen. Die Daten des Sportentwicklungsberichts zeigen, dass vor allem größere Vereine von stärkeren Mitgliederrückgängen betroffen waren (Breuer et al. 2021).

Seit Frühjahr 2022 konnten auch die Treffen und Gruppenaktivitäten im Rahmen von SwaF Verein(t) wieder uneingeschränkt stattfinden, was sich bis zum Zeitpunkt der Berichtslegung fortsetzt. Allerdings ist derzeit noch nicht absehbar, ob der anstehende Herbst 2022 nicht wieder eine neue „Welle“ an Infektionen mit sich bringt und dann entsprechend auch wieder die Treffen reglementiert werden müssen.

Um den Kern des Programms SwaF Verein(t), nämlich die Förderung des sozialen Kontakts zwischen Menschen, auch in Pandemie-Zeiten aufrechtzuerhalten, wurden sowohl von der Initiative selbst als auch von den teilnehmenden Vereinen und Gemeinschaften alternative, teils kreative, neue Wege erprobt, um miteinander in Kontakt zu bleiben. Dies beinhaltete vor allem eine Verlegung der Gruppenaktivitäten und Veranstaltungen in den digitalen Raum, was je nach Aktivität mehr oder weniger gut möglich war. In dieser Hinsicht waren auch die Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens in den Integrationskursen des BAMF von Bedeutung, da die Fellows im Rahmen dieser Kurse die eingewanderten Menschen über das SwaF Verein(t) informieren und um ihr Interesse an

einer Teilnahme werben. Da diese Kurse teilweise verschoben, virtuell angeboten oder gänzlich abgesagt wurden, war auch der Zugang der Fellows zu den Kursen und zu den eingewanderten Menschen erheblich eingeschränkt. Dies hat sich wiederum negativ auf die Teilhabechancen der Menschen ausgewirkt.

Dass sich die COVID-19-Pandemie und die damit einhergehenden Maßnahmen nicht auf alle Menschen gleichermaßen auswirken, sondern bereits bestehende soziale Ungleichheiten in der Gesellschaft noch verschärfen, belegt unter anderem eine Befragung der Hans-Böckler-Stiftung¹¹. Das individuelle Infektionsrisiko hängt auch von anderen Faktoren ab, und zwar unter anderem von der sozioökonomischen Lage und den jeweiligen Arbeitsbedingungen einer Person: Menschen mit höheren Vermögen und Einkommen können nicht nur finanzielle Einbußen besser verkraften, sondern haben in der Regel auch geräumigere Wohnungen, sind zu höheren Anteilen in digitalisierten Arbeitsbereichen tätig (die häufig mit der Option des Homeoffice einhergehen) und können Einschränkungen des alltäglichen Lebens im Mittel besser kompensieren.

Das Wissenschaftszentrum Berlin wies bereits zu Beginn der Pandemie darauf hin, dass das Risiko, an COVID-19 zu erkranken, vor allem durch den sozialen Status einer Person geprägt wird¹². Einer OECD-Studie aus dem Jahre 2020 zufolge werden Menschen mit Einwanderungserfahrung von den pandemischen Auswirkungen auf verschiedensten Ebenen besonders stark getroffen¹³. Beispielsweise hat die mit der Pandemie einhergehende Wirtschaftskrise diese Personengruppe aus unterschiedlichen Gründen stärker getroffen: Überdurchschnittlich viele Menschen mit Einwanderungserfahrung sind in unsicheren bzw. prekären Arbeitsverhältnissen beschäftigt und gerade in jenen Branchen überrepräsentiert, die aufgrund der Pandemie die stärksten Einbrüche erlitten haben, z.B. im Gastgewerbe und bei personenbezogenen Dienstleistungen. Auch obliegt ihnen deutlich seltener die Möglichkeit zum Homeoffice, weil sie durchschnittlich häufiger dort arbeiten, wo Präsenz am Arbeitsplatz notwendig ist, z.B. in Krankenhäusern, im Verkehrsbereich, im Reinigungsgewerbe oder in der Nahrungsmittelindustrie. Auch gibt es Hinweise darauf, dass in Phasen, in denen die Wirtschaft schwächer wird, das Konkurrenzgefühl zwischen Personengruppen in prekären Arbeitsverhältnissen steigt und damit auch Diskriminierungen zunehmen. Gleichzeitig hat die Pandemie aber auch dazu beigetragen, den Stellenwert von Solidarität, Hilfsbereitschaft, Empathie und Engagement zu stärken.

Engagement und Patenschaften – wie sie bei Start with a Friend bzw. SwaF Verein(t) zentral sind – leben von persönlichen Austauschmöglichkeiten zwischen Menschen. Gerade diese Möglichkeiten waren aufgrund der Maßnahmen gegen die Ausbreitung der COVID-19-Pandemie stark eingeschränkt oder gar nicht vorhanden.

¹¹ [Link zum Artikel der Hans-Böckler-Stiftung](#) (Abruf: 26.07.2022)

¹² [Link zum Artikel des Wissenschaftszentrums Berlin](#) (Abruf 26.07.2022)

¹³ [Link zur OECD-Studie](#) (Abruf 26.07.2022)

Die Ergebnisse einer Online-Befragung von Pat*innen im Rahmen des Bundespatenschaftsprogramms „Menschen stärken Menschen“ (das u.a. auch SwaF fördert) zeigen, dass Patenschaften von der COVID-19-Pandemie stark betroffen sind (Gesemann et al. 2020). Es zeigt sich (nicht sonderlich überraschend), dass soziale Medien und digitale Formate sehr wichtig für das Aufrechterhalten von Beziehungen sind. Und auch, wenn die digitalen Möglichkeiten der Kontaktpflege persönliche Treffen langfristig nicht ersetzen können, entsteht trotz des Gebots von sozialer Distanzierung auch eine neue Verbundenheit, die neues zivilgesellschaftliches Engagement begünstigt oder beschleunigt. Laut den Ergebnissen von Gesemann et al. (2020) hat ein Viertel der befragten Pat*innen sein Engagement aufgrund der COVID-19-Pandemie ausgeweitet.

Eine Befragung der Engagierten zeigt, dass sich die COVID-19-Pandemie bei fast allen Engagierten auch auf das Engagement bei SwaF insgesamt ausgewirkt hat¹⁴. Eine der größten Herausforderungen während der COVID-19-Pandemie ist laut den Ergebnissen dieser Befragung, die Motivation und Teilnahme der Engagierten, der Teams und der Community aufrechtzuerhalten. Aber es sind nicht nur negative Folgen durch die COVID-19-Pandemie für SwaF entstanden (Rodenfels 2020), sondern auch einige positive Trends damit einhergegangen: Info-Abende wurden bzw. werden von SwaF nun per Videochat organisiert, ohne, dass es dabei zu Informationsverlusten kommt. Auch kann SwaF die Interessierten genauso gut kennenlernen wie vorher. Die Interessierten haben es laut Rodenfels (2020) durch die Nutzung sozialer Medien sogar einfacher, weil sie nicht mehr persönlich in die örtlichen Büros gehen müssen. Das ist ein Vorteil für diejenigen, die in ländlichen Gegenden leben, eine Familie haben oder anders eingespannt sind.

Die COVID-19-Pandemie hat nach Ansicht von SwaF eine Digitalisierung von Kommunikationsprozessen vorangetrieben, die ohnehin schon auf dem Weg war.

Insofern hat die COVID-19-Pandemie trotz all ihrer erheblichen Einschränkungen, Verluste und langfristigen Folgen an der einen oder anderen Stelle auch Chancen mit sich gebracht, die von vielen positiv genutzt wurden.

¹⁴ [Link zur Präsentation von Dominique da Silva](#) (November 2020; Abruf 07.12.2020)

3 Methodik

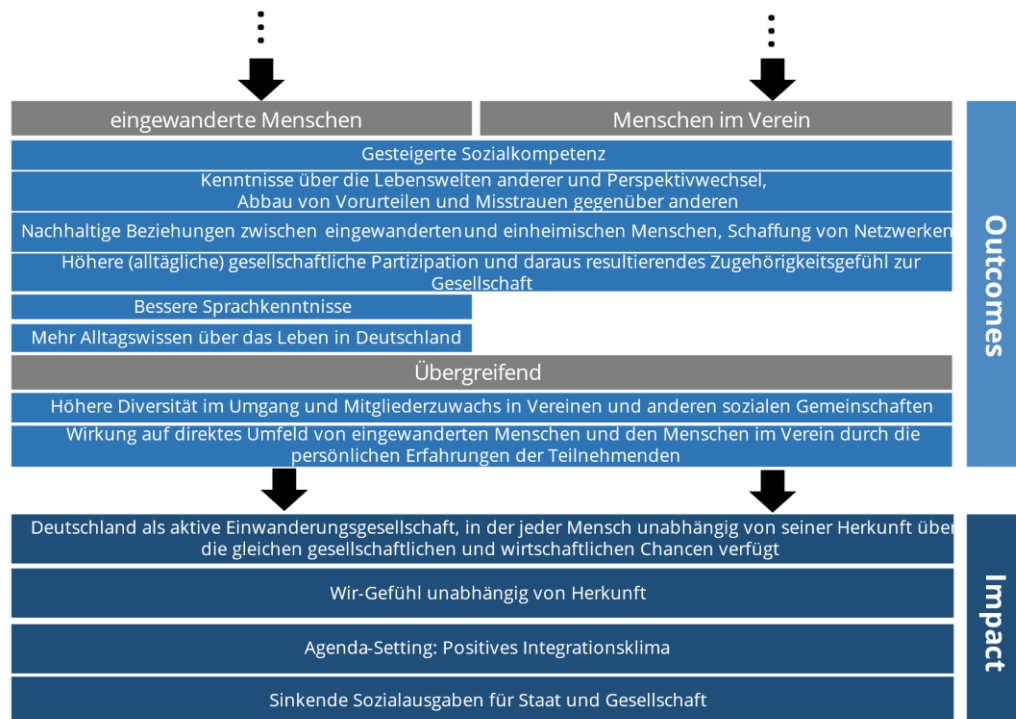
Die externe Evaluation von SwaF Verein(t) fand begleitend zur Programmumsetzung statt. Sie startete im März 2020 und endet mit der Abgabe des vorliegenden Abschlussberichts, wobei die Programmumsetzung noch voraussichtlich bis Dezember 2022 andauern wird. Die Evaluation diente einerseits der Sicherung der Qualität des Programms und analysierte andererseits den Nutzen und die Wirksamkeit der Programmumsetzung. Die begleitende bzw. formative Evaluation konzentrierte sich vorrangig auf die internen Dynamiken und die Umsetzung des Programms. Die summative Evaluation nahm eine ganzheitliche Bewertung des Programms vor und untersuchte dessen Wirksamkeit.

3.1 Analyse der Wirksamkeit und des Prozesses

Die **Analyse der Wirksamkeit** konzentrierte sich vor allem auf die Fragestellungen, welche Veränderungsprozesse durch die Teilnahme am Programm auf der Ebene der Zielgruppen (Outcome) angestoßen worden sind und welche Faktoren Veränderungen befördert oder verhindert haben. Zur Zielgruppe zählten sowohl die eingewanderten Menschen als auch die Menschen in den Vereinen und sozialen Gemeinschaften. Neben dem Spracherwerb der eingewanderten Menschen lagen Schwerpunkte auch auf dem allgemeinen Lernverhalten, der sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe sowie den angestoßenen Reflexionsprozessen.

Um die Wirkung des Programms SwaF Verein(t) bewerten zu können, wurde der Evaluationsgegenstand anhand einer sog. Programmlogik präzisiert, mithilfe derer die Zielsetzungen des Programms konkretisiert und intendierte Programmwirkungen herausgearbeitet werden können. In Anlehnung an die W.K. Kellogg Foundation (2004) werden in der Programmlogik fünf Phasen unterschieden: 1. die für die Förderung bereitgestellten Ressourcen bzw. Inputs, 2. die mit den Inputs realisierten Aktivitäten, 3. die unmittelbar produzierten Outputs der Förderung, 4. die kurz bis mittelfristig identifizierbaren Ergebnisse bzw. Outcomes, 5. die langfristig zu erwartenden (strukturellen) Impacts (Abbildung 2).

Abbildung 2: Intendierte Outcomes und Impacts des Programms SwaF Verein(t)



Quelle: Darstellung ISG 2022 (in Anlehnung an die Ausschreibung und an W.K. Kellogg Foundation (2004))

Die **Analyse des Prozesses** fokussierte primär die forschungsleitende Fragestellung, welche Faktoren sich positiv bzw. negativ auf die erfolgreiche Umsetzung des Programms – und somit auf die nachhaltige Vermittlung von Vereinstandems – auswirken. Hierbei wurden die Abläufe innerhalb von SwaF Verein(t) identifiziert und in Einzelteile zerlegt, um ein Prozessverständnis zu generieren. Anschließend wurden die Faktoren analysiert, die sich im Prozessverlauf positiv oder negativ auf die Programmumsetzung ausgewirkt haben. Hieraus wiederum konnten Verbesserungspotentiale für die Programmumsetzung abgeleitet werden.

Rückblickend muss mit Blick auf die Prozessanalyse ergänzt werden, dass diese maßgeblich von den Einschränkungen durch die COVID-19-Pandemie geprägt war (was zum Evaluationsbeginn noch nicht abzusehen war). Entsprechend groß war auch der Anteil der Untersuchung der pandemischen Auswirkungen an der Prozessanalyse.

3.2 Evaluationsmodule

Das Programm SwaF Verein(t) wurde in Form eines mehrstufigen Evaluationsprozesses untersucht, der sich aus insgesamt fünf Modulen zusammensetzte. Diese reichten von der Feinkonzeption des Untersuchungsgegenstandes über quantitative und qualitative Befragungen bis hin zur Berichtslegung und Ergebnispräsentation. Details zu den fünf Modulen finden sich in den nachfolgenden Abschnitten.

3.2.1 Feinkonzeption und Literaturanalyse

Modul 1 beinhaltete eine Feinkonzeption der Evaluationsschritte in Abstimmung mit Start with a Friend e.V. sowie die Recherche und Analyse einschlägiger Literatur zu sozialer und gesellschaftlicher Teilhabe von Menschen mit Einwanderungserfahrung. Darüber hinaus wurde ein Fokus auf die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie gerichtet, die etwa zeitgleich mit Evaluationsbeginn über alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens hereinbrach und die Umsetzung von SwaF Verein(t) und die begleitende Evaluation maßgeblich beeinflusste. Zudem wurden die Veröffentlichung von (Zwischen-) Ergebnissen der IAB-BAMF-SOEP Befragung geflüchteter Menschen in Deutschland und der Studie MORE verfolgt und eingearbeitet. Die Ergebnisse von Modul 1 sind (abgesehen von der Feinkonzeption, die das gesamte Evaluationskonzept betrifft) Bestandteil von Kapitel 2.

3.2.2 Auswertung von Monitoring-Daten

Im Rahmen von Modul 2 wurde der Umsetzungsverlauf des Programms fortlaufend analysiert. Hierzu hat Start with a Friend e.V. jeweils zum Jahresende 2020 und 2021 sowie zur Jahresmitte 2022 Monitoring-Daten bereitgestellt, die das ISG hinsichtlich gematchter Tandems sowie soziodemografischer Merkmale der eingewanderten Menschen und Vereinsansprechpersonen ausgewertet hat. Im Rahmen des ersten Zwischenberichts wurden die Monitoring-Daten initial analysiert, was mit dem zweiten Zwischenbericht fortgeschrieben wurde und mit dem vorliegenden Abschlussbericht finalisiert wird (vgl. 4.1).

3.2.3 Quantitative Befragungen

Modul 3 umfasste die Durchführung von vorgeschalteten, explorativen Interviews zur Absteckung des Untersuchungsgegenstandes, die Konzeption und Abstimmung von Fragebögen für eingewanderte Menschen und Vereinsansprechpersonen im Pre-Post-Design, die Durchführung dieser Befragungen sowie die Analyse der gewonnenen Daten. Ziel von Modul 3 war es, die Wirksamkeit der Teilnahme an SwaF Verein(t) auf Seiten der eingewanderten Menschen und der Vereine hinsichtlich verschiedener Kriterien zu untersuchen (vgl. 3.1).

Zunächst wurden sieben explorative Interviews mit Fellows und Vereinsansprechpersonen geführt, um einen detaillierten Einblick in das Programm und den Umsetzungsbeginn sowie Impulse für die anschließende Fragebogenkonzeption zu gewinnen. Die Pre-Fragebögen für eingewanderte Menschen und Vereinsansprechpersonen wurden als Online-Befragung in vier Sprachen (Arabisch, Deutsch, Englisch, Farsi) programmiert, woraufhin Start with a Friend e.V. die Menschen und Vereine zur Teilnahme an der Befragung eingeladen hat. Obwohl die Befragung niedrigschwellig gehalten war, waren auch nach mehrfacher Einladung durch Start with a Friend e.V. die Rückläufe in beiden Befragungsgruppen niedrig. Daher wurde im weiteren Befragungsverlauf die Leitmethode in

ein telefonisches Format überführt, da die Menschen über diesen Kanal besser erreicht werden konnten.

Telefonisch nahmen an der Pre-Befragung der eingewanderten Menschen 45 Personen teil. Von den 45 im Rahmen der Pre-Befragung erreichten Personen haben 23 Personen noch einmal vier Monate später an der Post-Befragung teilgenommen. Somit konnte die Befragung wie geplant im Pre-Post-Design umgesetzt werden, wenngleich die gewonnene Nettostichprobe von 45 bzw. 23 Personen keinen Anspruch auf Repräsentativität in Bezug auf die Grundgesamtheit aller an SwaF Verein(t) teilnehmenden Personen erhebt. Dies ist bei der Interpretation der Befragungsergebnisse zu berücksichtigen, die Bestandteil von Kapitel 4 und 5 sind.

Die meisten Vereine nahmen zum Zeitpunkt des Umstiegs auf die telefonische Befragung bereits mehrere Monate bis Jahre an SwaF Verein(t) teil, womit keine exakte Erfassung des Status quo bei Programmeintritt mehr möglich war. Deswegen wurden die Vereine lediglich einmalig befragt, und zwar mit einem starken Fokus auf die Erfassung von Teilnahmeergebnissen. Zwar enthielt diese Befragung auch Fragen zum Status quo bei Programmeintritt, allerdings beantworteten die Vereine diese retrospektiv, was deren Aussagekraft aufgrund von Erinnerungslücken limitiert. Auch dies ist bei der Interpretation der Befragungsergebnisse in den Kapiteln 4 und 5 zu berücksichtigen.

3.2.4 Qualitative Interviews und Fokusgruppe

Modul 4 als qualitativer Untersuchungsteil diente vor allem dazu, förderliche und hinderliche Rahmenbedingung in der Umsetzung des Programms herauszuarbeiten und den Umsetzungsverlauf zu bewerten. Das Modul beinhaltete die Konzeption von Leitfäden, die Vorbereitung, Durchführung und Protokollierung von Interviews und einer Fokusgruppen mit verschiedenen Zielgruppen. An dieser vertiefenden Untersuchung nahmen die vier Standorte Augsburg, Düsseldorf, Köln und Leipzig teil.

Im Laufe des Evaluationszeitraums wurden (neben den unter 3.2.3 genannten sieben explorativen Interviews) 15 qualitative Einzelinterviews und eine Fokusgruppe mit sechs Teilnehmenden durchgeführt, wovon ein Großteil aufgrund der Lockdown-Phasen telefonisch bzw. per Videokonferenz stattfand. Insgesamt hat das Evaluationsteam im Rahmen dieses Moduls sechs eingewanderte Menschen, sechs Fellows, sieben Vereinsansprechpersonen und zwei Dozierende qualitativ interviewt. Sowohl die Interviews als auch die Fokusgruppe wurden anhand semistrukturierter Leitfäden geführt. Die Audioaufnahmen zu den Gesprächen wurden (abgesehen von der Fokusgruppe, die währenddessen schriftlich dokumentiert wurde) von einem externen Dienstleister transkribiert und anschließend inhaltsanalytisch und kategoriengestützt ausgewertet. Die Ergebnisse dieses Moduls finden sich in den Kapiteln 4 und 5 des vorliegenden Berichts.

3.2.5 Integrierte Auswertung und Berichtslegung

Im Laufe der Bearbeitungszeit wurden zwei Zwischenberichte und dieser Abschlussbericht vorgelegt. Die Zwischenberichte gaben Aufschluss über den jeweiligen Stand der Projektbearbeitung und umfassten die Ergebnisse der bis dahin absolvierten Evaluations-schritte. Der vorliegende umfassende Abschlussbericht enthält eine integrierte Auswertung aller empirischen Evaluationsschritte, auf deren Basis handlungsrelevante Empfehlungen abgeleitet werden (vgl. 6).

4 Übergreifende Evaluationserkenntnisse

4.1 Analyse der Programmumsetzung anhand von Monitoring-Daten

Um die Programmumsetzung von SwaF Verein(t) beobachten und in ihrem zeitlichen Verlauf bewerten zu können, hat Start with a Friend e.V. dem ISG für die Jahre 2020 und 2021 sowie für das erste Halbjahr 2022 aggregierte Daten aus der SwaF Verein(t)-Datenbank zur Verfügung gestellt. Die Daten enthalten Informationen zu den gematchten Tandems sowie zu den angemeldeten eingewanderten Menschen und den Vereinen und sozialen Gemeinschaften, die im Rahmen des Vermittlungsprozesses dokumentiert werden. Sie geben Aufschluss über die seit Programmbeginn vermittelten Tandems und die Zusammensetzung der in die Datenbank aufgenommenen Vereine und eingewanderten Menschen nach bestimmten Merkmalen. Unterteilen lassen sich nachfolgenden Auswertungen daher in Analysen zu den gematchten Tandems (4.1.1), Vereinen und sozialen Gemeinschaften (4.1.2) und eingewanderten Menschen (4.1.3).

4.1.1 Gematchte Tandems

Seit Beginn des Bundesprogramms SwaF Verein(t) im Januar 2020 wurden insgesamt 453 Tandems¹⁵ zwischen Vereinen und eingewanderten Menschen gematcht, davon 146 (32 Prozent) in 2020, 173 (38 Prozent) in 2021 und 134 (30 Prozent) im ersten Halbjahr 2022.

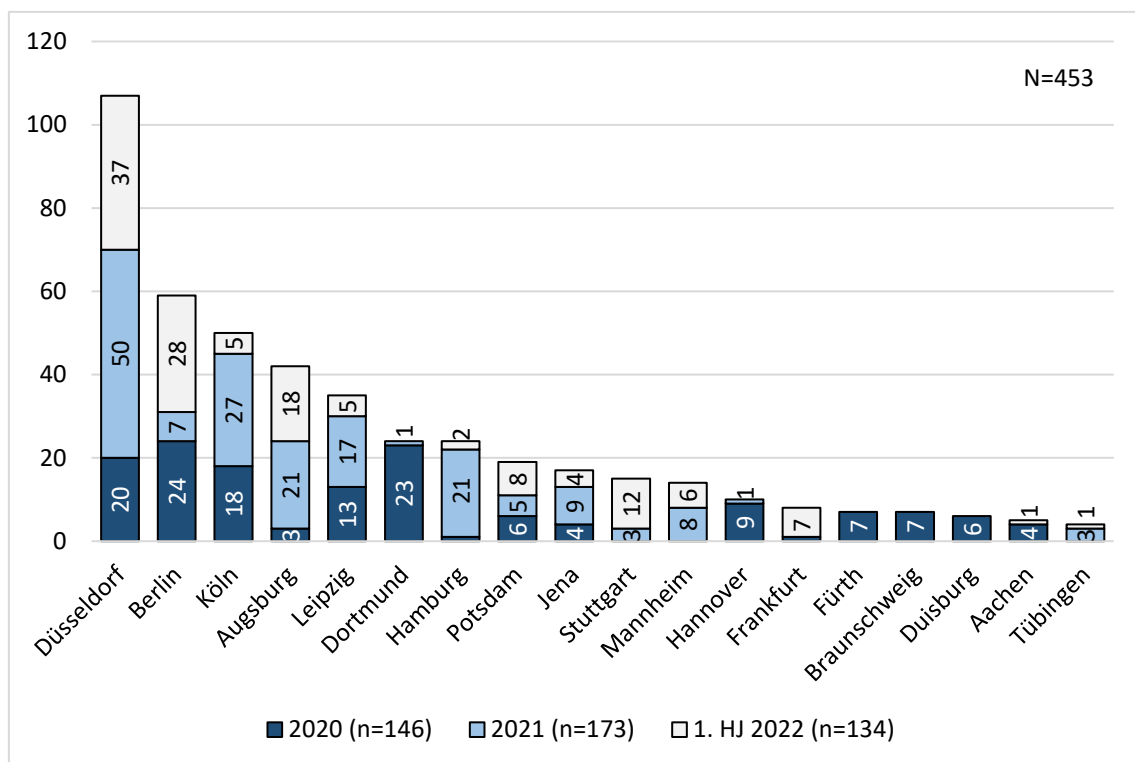
Über die zweieinhalb Jahre hinweg war SwaF Verein(t) an insgesamt 20 Standorten der Bundesrepublik vertreten, die von kleineren Großstädten bis hin zu Millionenmetropolen reichen. Dabei unterscheidet sich die Zusammensetzung der Standorte zwischen den Jahren: Über den gesamten Zeitraum wurden an acht Standorten Tandems gematcht, und zwar in Augsburg, Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Jena, Köln, Leipzig und Potsdam. In Braunschweig, Duisburg und Fürth wurden nur in 2020 Tandems gematcht, womit die Umsetzung an diesen Standorten bereits nach einem Jahr beendet war. In 2020 und 2021 wurden Tandems in Dortmund und Hannover gebildet, allerdings nicht mehr in 2022, womit es auch hier zu einem frühzeitigen Umsetzungsstopp gekommen ist. In Mannheim, Stuttgart und Tübingen hat die Programmumsetzung mit erstmalig im Jahr 2021 gematchten Tandems hingegen erst später gestartet. An den Standorten Frankfurt und Aachen gab es zwar in 2020 und 2022 Tandems, jedoch nicht in 2021. Damit hat sich die Umsetzung räumlich betrachtet in den letzten Jahren ein wenig in Richtung Süden des Bundesgebiets verschoben, da in 2021 drei neue Standorte in Baden-Württemberg hinzugekommen sind. Darüber hinaus waren auch in den bayerischen Großstädten Freiburg

¹⁵ Da nur die gematchten Tandems für eine Bewertung der Programmumsetzung relevant sind, betrachten wir für die Analysen unter 4.1.1 auch nur die 453 gematchten Vereinstandems als Grundgesamtheit (d.h. exklusive der 53 Vereinstandems in der Datenbank mit den Status *abgelehnt*, *Entwurf* und *gelöscht*). Bei den Vereinen und sozialen Gemeinschaften (4.1.2) bzw. den eingewanderten Menschen (4.1.3) kann die Datenbank hingegen nicht danach filtern, welche Vereine und Menschen tatsächlich gematcht wurden, sodass wir für die Analysen zu diesen Gruppen alle angemeldeten Vereine und Menschen zugrunde legen.

und München SwaF Verein(t)-Standorte vorgesehen, jedoch ist dort über den gesamten Umsetzungszeitraum kein einziges Tandem entstanden, womit faktisch nur von 18 aktiven SwaF Verein(t)-Standorten gesprochen werden kann.

Abbildung 3 stellt die Verteilung der in den Jahren 2020 und 2021 sowie im ersten Halbjahr 2022 gematchten Tandems auf die 18 aktiven SwaF Verein(t)-Standorte dar. Über den gesamten Zeitraum hinweg weist die nordrhein-westfälische Großstadt Düsseldorf (107) die meisten gematchten Tandems auf. Düsseldorf sticht zudem dahingehend hervor, dass dort in 2021 mehr als doppelt so viele Tandems gematcht wurden wie in anderen Städten. An zweiter Stelle in Bezug auf die Anzahl der gematchten Tandems steht die Bundeshauptstadt Berlin (59). Dicht hinter Berlin kommt dann Köln auf Platz drei (50), gefolgt von Augsburg (42) und Leipzig (35) auf den Plätzen vier und fünf. Jeweils mehr als 20 Tandems verbuchen die Standorte Dortmund und Hamburg (jew. 24) sowie jeweils mindestens zehn Tandems die Städte Potsdam (19), Jena (17), Stuttgart (15), Mannheim (14) und Hannover (zehn). An den anderen Standorten wurden in den zweieinhalb Jahren weniger als zehn Tandems gematcht: Frankfurt (acht), Braunschweig, Fürth (jew. sieben), Duisburg (sechs), Aachen (fünf) und Tübingen (vier).

Abbildung 3: Gematchte Tandems nach Jahren und Standorten

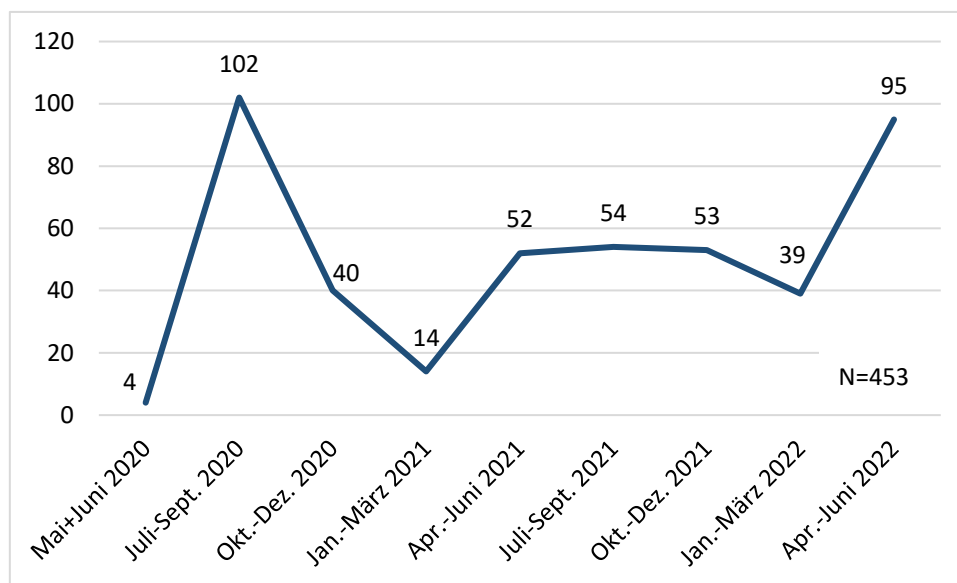


Quelle: Datenbank SwaF Verein(t) 2022 – Bearbeitung ISG 2022

Mit Blick auf die Verteilung der gematchten Tandems auf die Monate der Programmumsetzung spiegeln sich deutlich die Auswirkungen der Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie wider (Abbildung 4). Erstmals wurden Tandems im späten Frühjahr

2020 gematcht – also etwa zeitgleich mit dem Einbruch der ersten Corona-Infektionswelle über Deutschland. Somit belief sich die Anzahl der gematchten Tandems im Mai und Juni 2020 auch nur auf vier Tandems. Im anschließenden Sommer (Juli bis September) 2020, als die erste Infektionswelle weitestgehend abgeflaut war, erreichte das Programm mit 102 gematchten Tandems seinen bisherigen Höhepunkt. Mit der zweiten Infektionswelle, die im Herbst 2020 begann und bis in den Spätfrühling 2021 hineinreichte, sank allerdings auch die Anzahl der in den jeweiligen Monaten gematchten Tandems wieder. So konnten im Herbst (Oktober bis Dezember) 2020 zwar noch 40 Tandems gebildet werden, jedoch lag die Anzahl der gematchten Tandems im Winter (Januar bis März) 2021 mit 14 Tandems dann auf dem bisherigen Tiefststand. Anschließend nahm die Umsetzung wieder an Fahrt auf, sodass im Frühjahr (April bis Juni) 2021 bereits wieder über 50 Tandems gebildet werden konnten. Seitdem liegt die Anzahl der gematchten Tandems mit 54 Tandems im Sommer (Juli bis September) 2021 bzw. 53 Tandems im Herbst (Oktober bis Dezember) 2021 auf einem recht stabilen Niveau. Zwar kam es im Winter (Januar bis März) 2022 mit 39 gematchten Tandems noch einmal zu einem leichten Einbruch, allerdings war dieser deutlich niedriger als im Winter 2021, als auch die Kontaktbeschränkungen noch restriktiver waren. Hinsichtlich des Fortgangs der Umsetzung ist die darauffolgende Anzahl von 95 Tandems im Frühjahr (April bis Juni) 2022 hervorzuheben, die nahezu an den Höchststand von 102 Tandems herankommt.

Abbildung 4: Gematchte Tandems nach Monaten

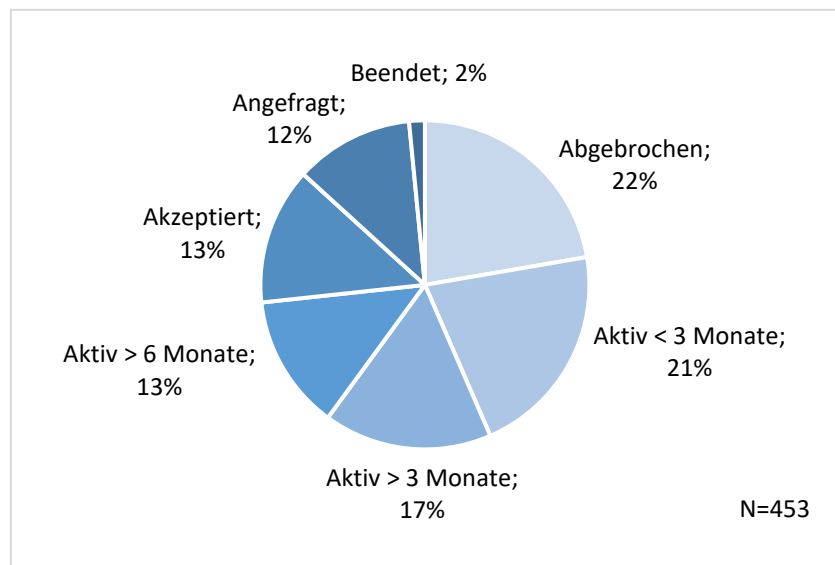


Quelle: Datenbank SwaF Verein(t) 2022 – Bearbeitung ISG 2022

Eine weitere Information aus dem Monitoring bezieht sich auf den Status der gematchten Vereinstandems. Aus dem Status lässt sich ableiten, wie hoch der Anteil der Tandems ist, die geplant, aktiv oder bereits beendet sind. Von den bis zur Jahresmitte 2022 453 gematchten Tandems stellen mit 51 Prozent rund die Hälfte aktive Tandems dar. Unter den aktiven Tandems wiederum sind 21 Prozent weniger als drei Monate aktiv, 17 Prozent

mehr als drei Monate aktiv und 13 Prozent mehr als ein halbes Jahr aktiv (Abbildung 5). Zusammen auf ein Viertel aller gematchten Tandems kommen die beiden Status *Angefragt* (zwölf Prozent) und *Akzeptiert* (13 Prozent), wonach eine Teilnahme zwar bereits geplant ist, jedoch noch kein Vereinstreffen stattgefunden hat. Zwei Prozent der gematchten Tandems wurden bereits erfolgreich beendet. Dies meint, dass die eingewanderte Person mindestens ein halbes Jahr lang von der*dem Fellow und der Vereinsansprechperson begleitet wurde und danach in der Regel die Vereinsteilnahme eigenständig und ohne weitere Begleitung fortsetzt. Mit 22 Prozent aller gematchten Tandems wurde allerdings auch ein erheblicher Anteil wieder abgebrochen. Da sich diese Abbrüche jedoch fast ausschließlich auf die Jahre 2020 und 2021 beziehen und nicht auf das Jahr 2022, erscheint es naheliegend, dass ein Großteil der Teilnahmeabbrüche vor allem auf die COVID-19-Pandemie und die damit einhergehenden Einschränkungen zurückzuführen ist (vgl. 5.10).

Abbildung 5: Gematchte Tandems nach Status



Quelle: Datenbank SwaF Verein(t) 2022 – Bearbeitung ISG 2022

4.1.2 Vereine und soziale Gemeinschaften

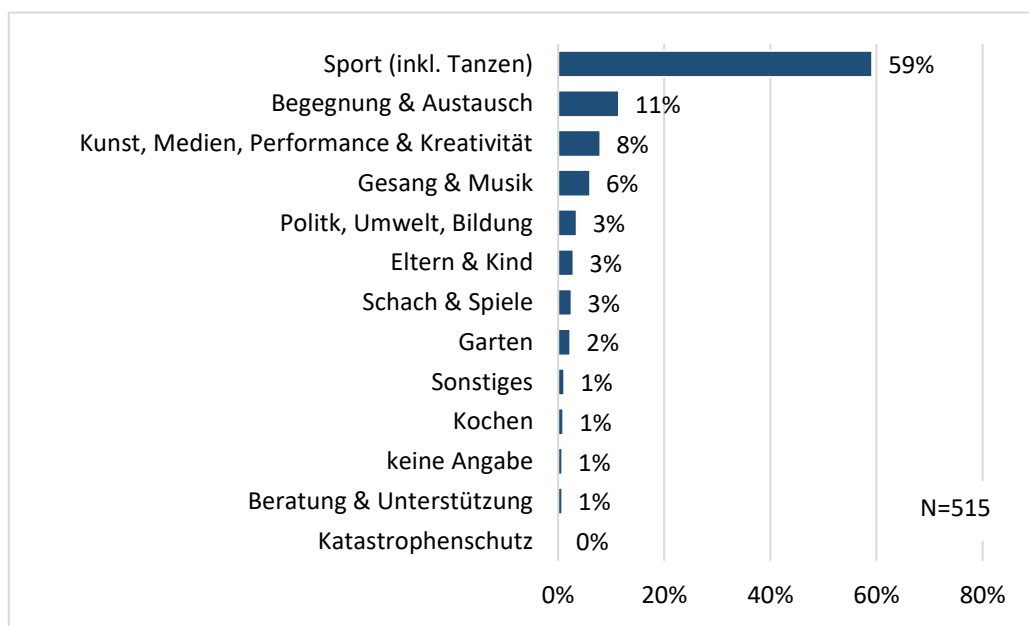
Zur Jahresmitte 2022 sind 515 angemeldete Vereine und soziale Gemeinschaften in der SwaF-Datenbank gelistet. Von diesen haben sich drei Vereine und soziale Gemeinschaften (weniger als ein Prozent) in 2019, 327 (63 Prozent) in 2020, 127 (25 Prozent) in 2021 und 58 (elf Prozent) in 2022 angemeldet.

In Bezug auf die jeweiligen Bereiche der 515 Vereine und sozialen Gemeinschaften mit Angaben hierzu entfällt mit 59 Prozent ein Großteil auf den Bereich *Sport (inkl. Tanzen)* (Abbildung 6). Mit großem Abstand an zweiter Stelle folgt der Bereich *Begegnung & Austausch*, der immerhin noch auf elf Prozent der Vereine und Gemeinschaften zutrifft. Acht bzw. sechs Prozent machen die beiden Bereiche *Kunst, Medien, Performance & Kreativität*

bzw. *Gesang & Musik* aus. Jeweils drei Prozent entfallen auf die Bereiche *Politik, Umwelt & Bildung, Eltern & Kind* sowie *Schach & Spiele*. Der Bereich *Garten* kommt auf zwei Prozent. Die übrigen Bereiche *Kochen, Beratung & Unterstützung, Katastrophenschutz* und *Sonstiges* umfassen bis zu einem Prozent der Vereinsbereiche.

Mit Blick auf die einzelnen Jahre der Umsetzung von SwaF Verein(t) haben sich in 2021 erstmalig Vereine und Gemeinschaften, die sich im Bereich *Politik, Umwelt & Bildung* engagieren, für das Programm angemeldet. Im Jahr 2022 kamen dafür keine neuen Vereine und Gemeinschaften mehr hinzu, die die Bereiche *Katastrophenschutz, Garten* oder *Eltern & Kind* abdecken. Die Zusammensetzung der teilnehmenden Vereine ist somit dynamisch, und die Vielzahl an gelisteten Bereichen spricht für die grundsätzliche Vielfältigkeit und Offenheit des Programms. Nichtsdestotrotz zeigt sich über den gesamten Umsetzungszeitraum, dass ein Großteil der Vereine und Gemeinschaften auf den Sportbereich entfällt, wohingegen die anderen Bereiche jeweils deutlich geringere Anteile umfassen.

Abbildung 6: Bereiche der Vereine und sozialen Gemeinschaften



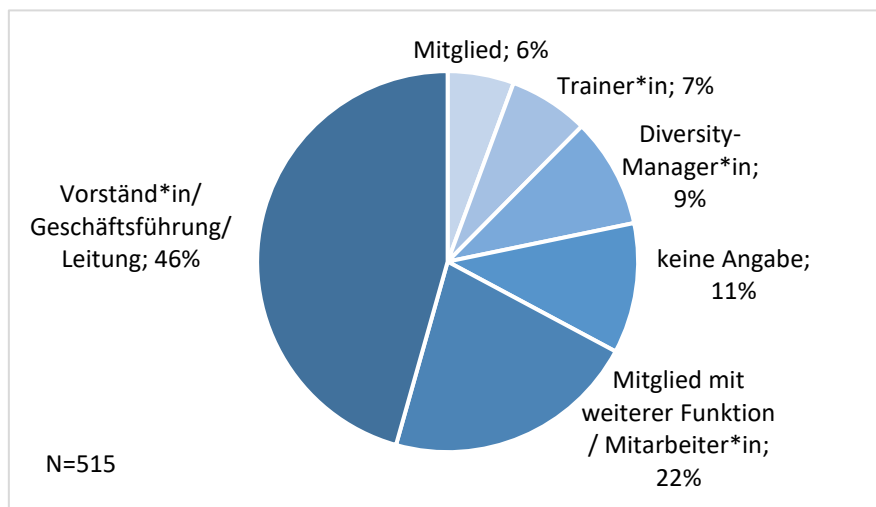
Quelle: Datenbank SwaF Verein(t) 2022 – Bearbeitung ISG 2022

Informationen konnten auch dahingehend ausgewertet werden, welche Funktionen die jeweiligen Ansprechpersonen der 515 Vereine und sozialen Gemeinschaften innehaben. Ansprechpersonen für eingewanderte Menschen in den Vereinen sind primär Personen mit einer leitenden Funktion, d.h. *Vorständ*innen, Geschäftsführende und Leitungen*. Diese Gruppe umfasst mit insgesamt 46 Prozent fast die Hälfte aller Vereinsansprechpersonen (Abbildung 7). An zweithäufigster Stelle folgen *Mitglieder mit weiterer Funktion bzw. Mitarbeitende* der Vereine, die etwas mehr als ein Fünftel aller Ansprechpersonen ausmachen (22 Prozent). Das *Diversity-Management*, über das häufig eher größere Vereine verfügen, macht mit einem Anteil von neun Prozent die drittgrößte Gruppe unter

den Vereinsansprechpersonen aus. Es folgen *Trainer*innen* (sieben Prozent) und *Mitglieder* (sechs Prozent) als genannte Vereinsansprechpersonen.

Diese Daten sprechen für ein großes Interesse an der Idee bzw. dem Konzept von SwaF Verein(t) auf höherrangiger Ebene, da die Vereinsansprechpersonen meistens von Personen mit leitender Funktion gestellt werden. Gleichzeitig hat sich aber der Anteil der *Mitglieder mit weiterer Funktion bzw. Mitarbeitenden* im Vergleich der Jahre 2020 und 2021 mehr als verdoppelt, wonach auch diesen eine relevante Rolle mit Blick auf die Ansprechperson für eingewanderte Menschen zukommt.

Abbildung 7: Funktion der Vereinsansprechpersonen



Quelle: Datenbank SwaF Verein(t) 2022 – Bearbeitung ISG 2022

Unter den teilnehmenden Vereinsansprechpersonen sind knapp zwei Drittel (62 Prozent) männlich und mehr als ein Drittel (36 Prozent) weiblich (ohne Abbildung). Ein halbes Prozent ordnet sich einem weiteren Geschlecht zu, und zu zwei Prozent liegen keine entsprechenden Angaben vor. Im Durchschnitt sind die Vereinsansprechpersonen mit 40 Jahren im mittleren Erwachsenenalter mit einer Standardabweichung von 15 Jahren. Die jüngste Person ist 18 und die älteste 77 Jahre alt. Die Rolle der Vereinsansprechpersonen wird demnach seltener von jüngeren Mitgliedern übernommen. Dies steht im Einklang mit dem hohen Anteil an Personen mit leitender Funktion, die die Rolle der Ansprechperson übernehmen, und spricht einerseits für die Verantwortung, die mit dieser Rolle einhergeht. Andererseits belegt die immense Spannweite im Alter der Ansprechperson von 18 bis 77 Jahren gleichzeitig aber auch an dieser Stelle wieder eine hohe Vielfalt und Heterogenität im Programm.

4.1.3 Eingewanderte Menschen

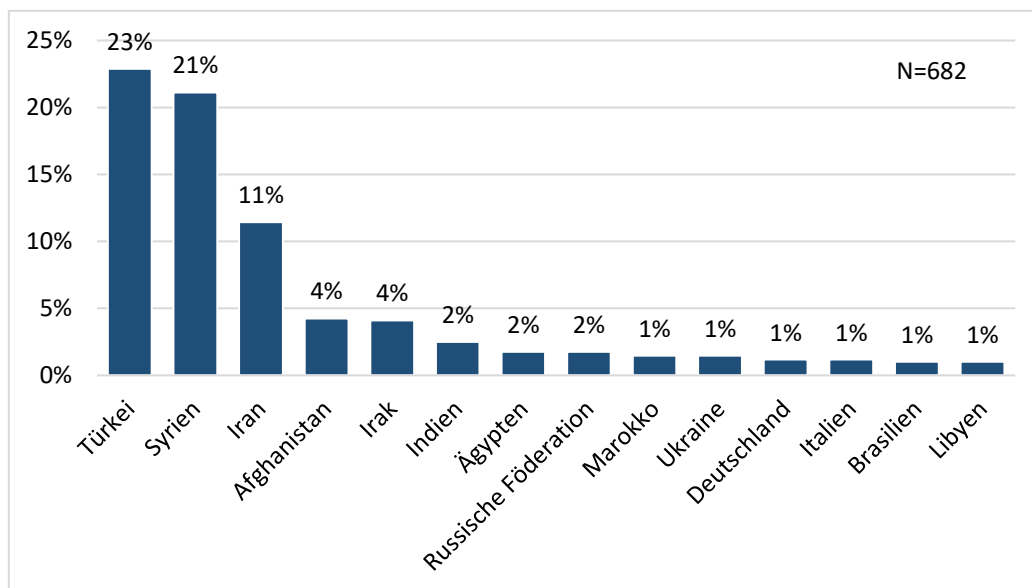
Neben den Informationen zu den Vereinen und ihren Ansprechpersonen enthält die SwaF Verein(t)-Datenbank auch Informationen zu soziodemografischen und weiteren Merkmalen der insgesamt 682 eingewanderten Menschen, die sich bis zur Jahresmitte

2022 für eine Teilnahme angemeldet haben. Von diesen 682 Menschen wurden 299 (44 Prozent) in 2020, 240 (35 Prozent) in 2021 und 143 (21 Prozent) in 2022 in die Datenbank aufgenommen.

Im Mittel waren die Menschen zum Zeitpunkt der Registrierung bei SwaF Verein(t) 33 Jahre alt mit einer Standardabweichung von acht Jahren. Knapp zwei Drittel sind männlich (63 Prozent) und etwas über ein Drittel ist weiblich (37 Prozent). Jeweils weniger als ein Prozent gibt ein weiteres Geschlecht an oder macht hierzu keine Angabe. Mit rund 46 Prozent hat etwas weniger als die Hälfte der eingewanderten Menschen keine Kinder. 31 Prozent haben dagegen Kinder, und 23 Prozent beantworteten diese Frage nicht.

Neben der Bandbreite an unterschiedlichen Vereinen und Gemeinschaften in der SwaF Verein(t)-Datenbank werden die Vielfalt und die Diversität des Programms auch anhand der unterschiedlichen Länder deutlich, aus denen die Menschen nach Deutschland eingewandert sind: So verteilen sich die 682 eingewanderten Menschen auf insgesamt 82 Länder, die abgesehen von Australien sämtliche Kontinente des Planeten abdecken. Zum Zwecke der Übersichtlichkeit zeigt Abbildung 8 nur die 14 Länder, deren Anteile jeweils mindestens ein Prozent umfassen.

Abbildung 8: Länder, aus denen die Menschen eingewandert sind



Anm.: Ausgewiesen werden nur Länder mit Anteilen von mindestens einem Prozent.

Quelle: Datenbank SwaF Verein(t) 2022 – Bearbeitung ISG 2022

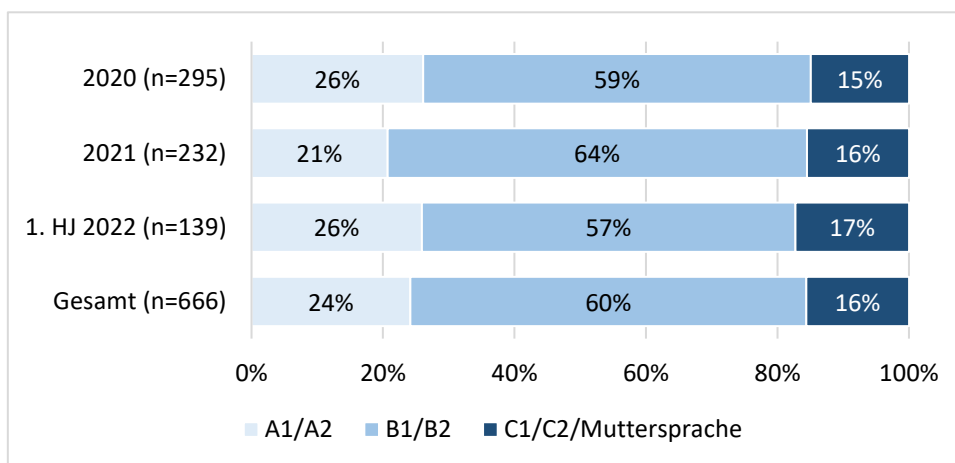
Während in den Jahren 2020 und 2021 Syrien das Land war, aus dem die meisten teilnehmenden Menschen nach Deutschland eingewandert sind, stellt dies mit Blick auf den gesamten Umsetzungszeitraum die Türkei dar: Insgesamt sind 23 Prozent der Menschen aus der Türkei eingewandert (Abbildung 8). Menschen, die aus Syrien eingewandert sind, folgen knapp dahinter mit 21 Prozent der Gesamtteilnehmenden. Danach folgen aus dem

Iran eingewanderte Menschen mit einem Anteil von elf Prozent. Jeweils vier Prozent machen Menschen aus, die aus Afghanistan und dem Irak eingewandert sind, und jeweils zwei Prozent entfallen auf Menschen, die aus Indien, Ägypten und der Russischen Föderation eingewandert sind. Auf jeweils ein Prozent belaufen sich darüber hinaus die Anteile von Menschen aus Marokko, der Ukraine, Deutschland, Italien, Brasilien und Libyen.¹⁶

Angaben konnten auch dahingehend ausgewertet werden, seit wie vielen Jahren die eingewanderten Menschen bereits in Deutschland leben. Der entsprechende Mittelwert beläuft sich auf 2,8 Jahre, wobei die vergleichsweise hohe Standardabweichung von 2,4 Jahren und die Spannweite von null bis 21 Jahren die Varianz in diesen Angaben verdeutlichen.

Unter den 666 teilnehmenden eingewanderten Menschen, zu denen Angaben bezüglich ihrer Deutschkenntnisse vorliegen, verfügen 60 Prozent über ein B1- oder B2-Sprachniveau, was eine selbstständige Sprachverwendung repräsentiert (Abbildung 9). Zusammen 16 Prozent weisen mit dem C1- oder C2-Sprachniveau eine sog. kompetente Sprachverwendung auf oder sind Muttersprachler*innen. Eine elementare Sprachverwendung in Form des A1- oder A2-Sprachniveaus trifft auf 24 Prozent der eingewanderten Menschen zu. Unterteilt nach den einzelnen Eintrittsjahren zeigen sich diesbezüglich nur geringfügige Abweichungen, die durchaus zufallsbedingt sein können: So liegt z.B. im Jahr 2021 der Anteil der Menschen mit einem B1- oder B2-Sprachniveau leicht über dem Gesamtmittel, wohingegen im Jahr 2022 der Anteil derer mit einem C1-, C2- bzw. Muttersprachniveau leicht darüber liegt.

Abbildung 9: Deutschkenntnisse der Menschen unterteilt nach Eintrittsjahr



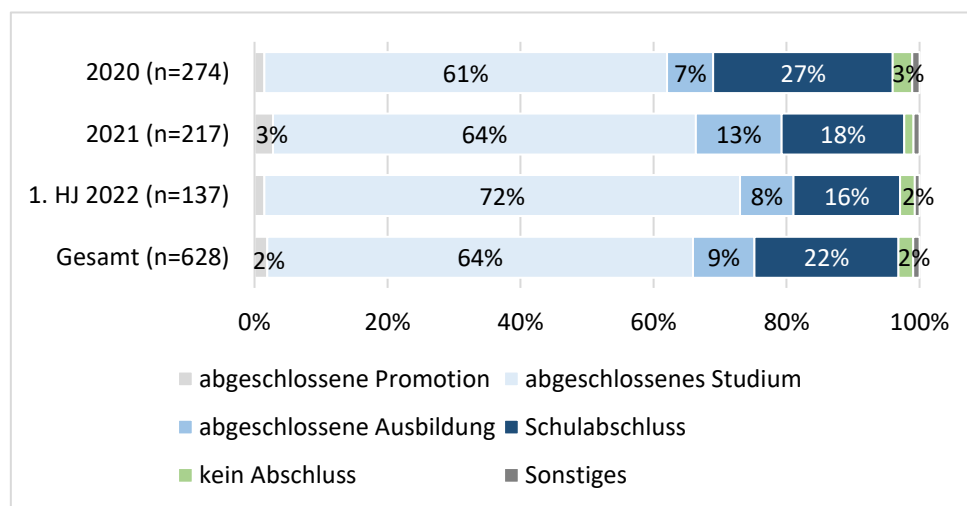
Quelle: Datenbank SwaF Verein(t) 2022 – Bearbeitung ISG 2022

Mit einem Anteil von 64 Prozent an allen eingewanderten Menschen stellt das abgeschlossene Studium in mehr als der Hälfte der Fälle den höchsten Bildungsabschluss der

¹⁶ Diese Angaben sind den von SwaF Verein(t) zur Verfügung gestellten Monitoring-Daten entnommen.

628 Menschen mit Angaben hierzu dar (Abbildung 10). Ein Schulabschluss ohne anschließende Berufsausbildung ist hingegen der höchste Bildungsabschluss von 22 Prozent der Menschen. Neun Prozent bringen eine abgeschlossene Ausbildung mit, und zwei Prozent verfügen über eine abgeschlossene Promotion. Ebenfalls zwei Prozent der eingewanderten Menschen haben keinen Schulabschluss, und ein weiteres Prozent weist einen sonstigen Abschluss vor. Im Vergleich zwischen den Eintrittsjahren zeigt sich, dass mit fortschreitendem Umsetzungsverlauf mehr Menschen mit höheren (und weniger Menschen mit niedrigeren) Bildungsabschlüssen in SwaF Verein(t) einmünden: So ist der Anteil derer mit abgeschlossenem Studium von 2020 bis zum ersten Halbjahr 2022 von 61 auf 72 Prozent gestiegen. Hingegen ist im selbigen Zeitraum der Anteil derer mit einem Schulabschluss ohne anschließende Berufsausbildung von 27 auf 16 Prozent gesunken.

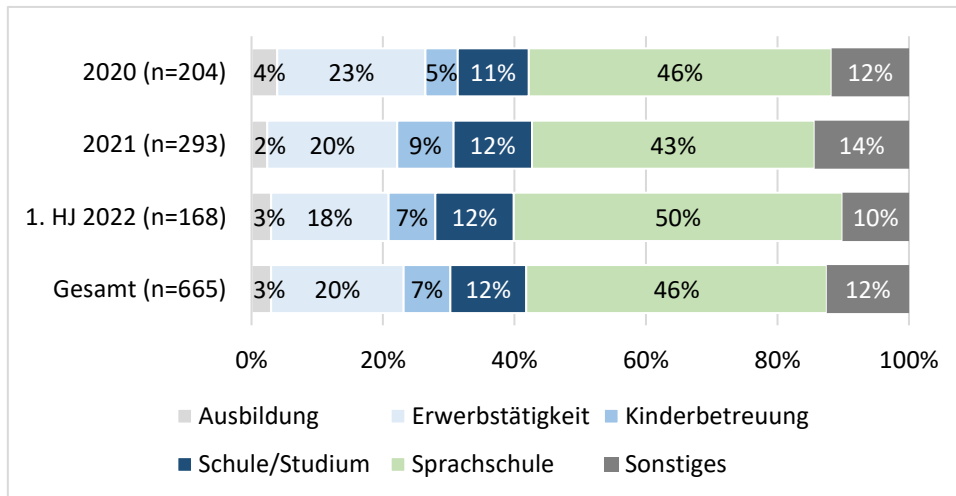
Abbildung 10: Höchster Bildungsabschluss der Menschen unterteilt nach Eintrittsjahr



Quelle: Datenbank SwaF Verein(t) 2022 – Bearbeitung ISG 2022

Berufserfahrung weisen 73 Prozent der 682 eingewanderten Menschen auf. Auf 17 Prozent trifft dies hingegen nicht zu, und neun Prozent gaben diesbezüglich keine Auskunft (ohne Abbildung). Mit Blick auf die aktuelle Tätigkeit besucht von 665 Menschen mit Angaben hierzu mit 46 Prozent nahezu die Hälfte die Sprachschule (Abbildung 11). Zusammengefasst 20 Prozent sind in Vollzeit oder Teilzeit erwerbstätig. Sowohl Schule/Studium als auch sonstige, nicht näher erläuterte Tätigkeiten treffen auf jeweils zwölf Prozent der eingewanderten Menschen zu. Weitere sieben Prozent gehen der Kinderbetreuung bzw. Pflege nach, und drei Prozent absolvieren eine Ausbildung. Auch mit Blick auf die aktuelle Tätigkeit der Menschen zeigen sich leichte Verschiebungen im Zeitverlauf: So wächst im Umsetzungsverlauf z.B. der Anteil derer, die eine Sprachschule besuchen (46 zu 50 Prozent), wohingegen der Anteil derer in Erwerbstätigkeit abnimmt (23 zu 18 Prozent).

Abbildung 11: Aktuelle Tätigkeit der Menschen unterteilt nach Eintrittsjahr

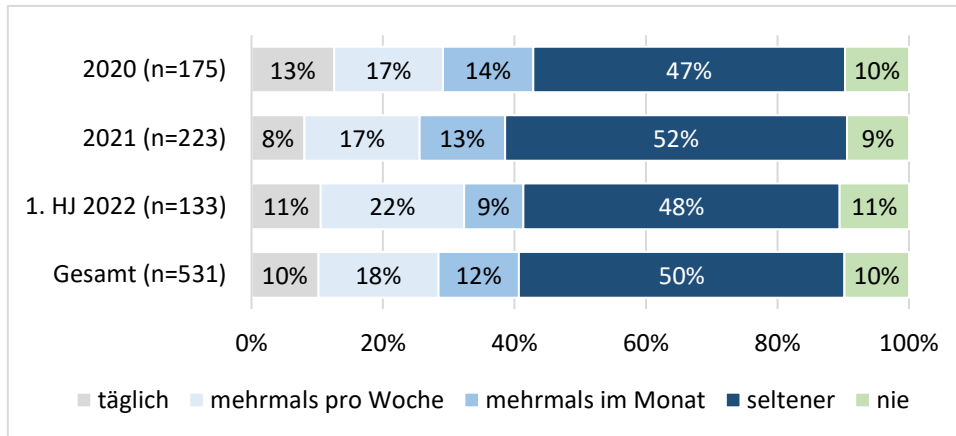


Anm.: Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Datenbank SwaF Verein(t) 2022 – Bearbeitung ISG 2022

Ein Primärziel des Programms SwaF Verein(t) liegt darin, den Kontakt zwischen eingewanderten Menschen und Locals zu stärken und nachhaltige Verbindungen zwischen Menschen zu schaffen. Unter den 531 eingewanderten Menschen, die sich zur Frage nach der Häufigkeit des privaten Kontakts zu Locals geäußert haben, haben nur zehn Prozent täglich Kontakt zu Locals (Abbildung 12). Bei 18 Prozent der Menschen besteht zumindest mehrmals pro Woche Kontakt und bei zwölf Prozent immerhin mehrmals im Monat. Mit 50 Prozent gibt allerdings auch die Hälfte an, seltener als mehrmals im Monat Kontakt zu Locals zu haben, und zehn Prozent haben gemäß eigener Aussage nie Kontakt zu Locals. Im Vergleich der Eintrittsjahre sticht das Jahr 2021 hervor, wo die Menschen verglichen mit den anderen Jahren den geringsten Kontakt zu Locals berichten. Ein möglicher Erklärungsansatz dafür kann die COVID-19-Pandemie sein, da sich die harten Lockdown-Phasen und Ausgangssperren in weiten Teilen auf das Jahr 2021 erstreckten, wo die Kontaktmöglichkeiten am stärksten eingeschränkt waren.

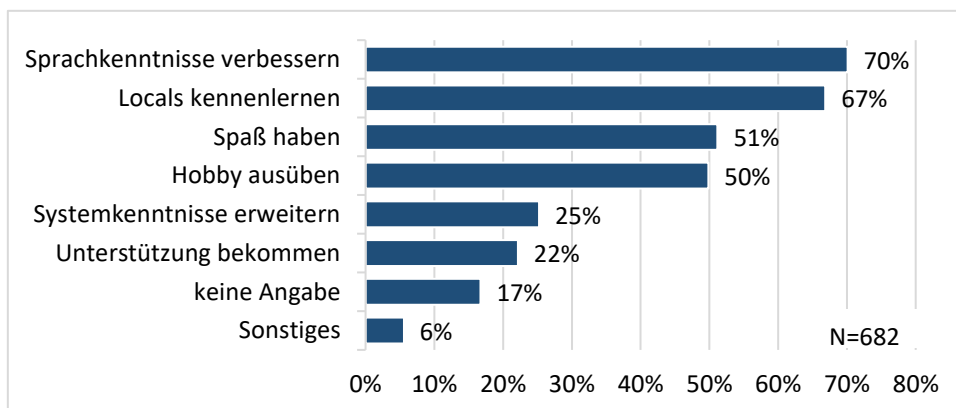
Abbildung 12: Häufigkeit des bisherigen Kontakts zu Locals unterteilt nach Eintrittsjahr



Quelle: Datenbank SwaF Verein(t) 2022 – Bearbeitung ISG 2022

Abbildung 13 zeigt die Gründe, warum sich die eingewanderten Menschen bei SwaF Verein(t) anmelden, wobei im Mittel jede Person drei Gründe genannt hat: Für mehr als zwei Drittel der Menschen (70 Prozent) stellt die Verbesserung der Sprachkenntnisse einen Grund für ihre Teilnahme an SwaF Verein(t) dar, dicht gefolgt von dem Wunsch, Locals kennenzulernen (67 Prozent). Spaß haben (51 Prozent) oder das Hobby ausüben (50 Prozent) entspricht dem Wunsch der Hälfte der eingewanderten Menschen. Ein Viertel erhofft sich, durch die Teilnahme an SwaF Verein(t) zu verbesserten Systemkenntnissen zu gelangen (25 Prozent). Unterstützung zu bekommen, spielt für mehr als jede fünfte Person eine Rolle (zwölf Prozent), und weitere sechs Prozent möchten aus sonstigen Gründen teilnehmen. 17 Prozent haben sich zu dieser Frage nicht geäußert.

Abbildung 13: Teilnahmegründe der eingewanderten Menschen



Quelle: Datenbank SwaF Verein(t) 2022 – Bearbeitung ISG 2022

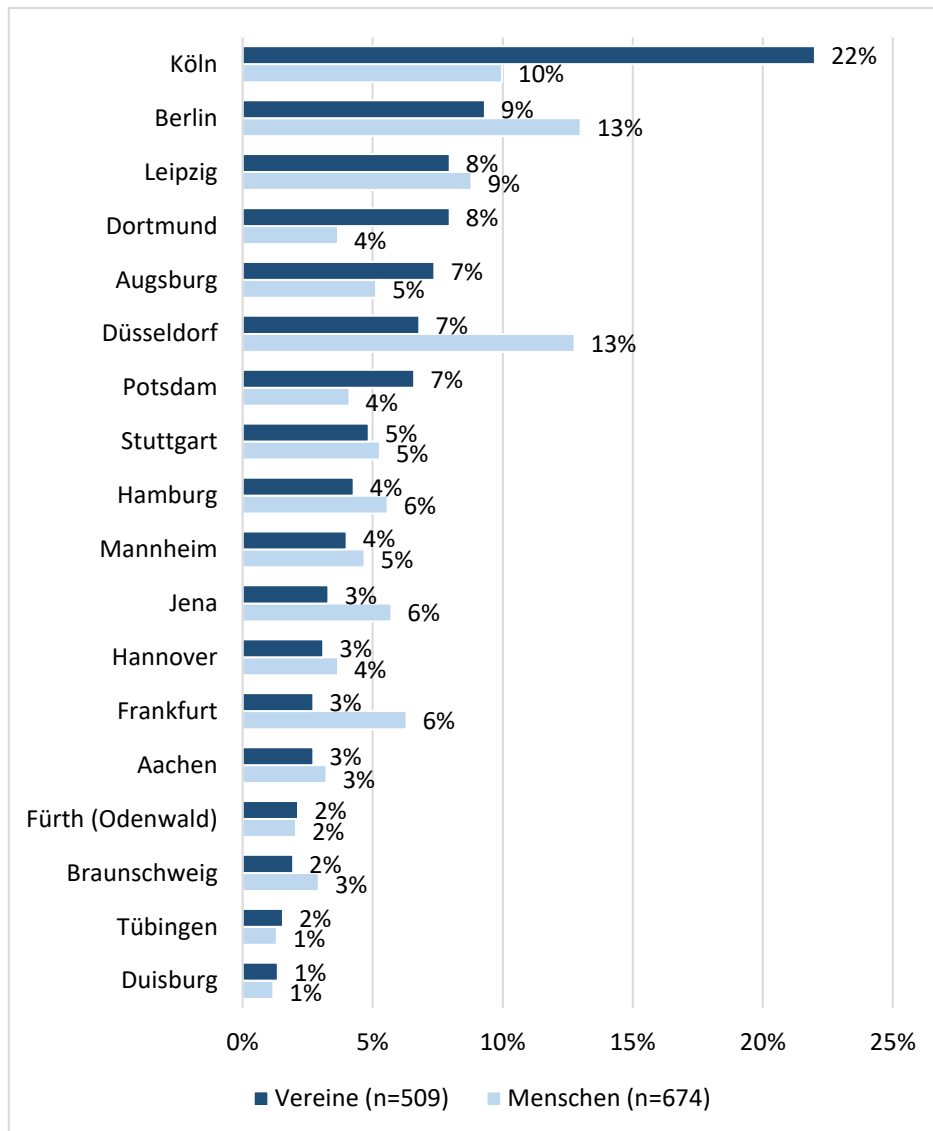
Die Auswertungen legen nahe, dass es den Menschen im Rahmen der Vereinstreffen weitaus wichtiger ist, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern und Locals kennenzulernen,

als das konkrete Hobby auszuüben (vgl. 5.5.1). Zudem verdeutlichen sie, dass die Menschen häufig noch nicht über die Kontakte zu Locals verfügen, die sie sich wünschen würden.

Die Analyse der Monitoring-Daten abschließend erfolgt eine Gegenüberstellung der jeweiligen Anzahl angemeldeter Vereine und eingewanderter Menschen mit den SwaF Verein(t)-Standorten.¹⁷ In Abbildung 3 unter 4.1.1 sind bereits die gematchten Tandems nach ihrer Verteilung auf die 18 Standorte dargestellt. Die nachfolgende Abbildung 14 zeigt hingegen nicht nur die bereits gematchten Tandems, sondern alle angemeldeten Vereine und eingewanderten Menschen nach ihrer Verteilung auf die jeweiligen Standorte. Dies erlaubt Aussagen darüber, an welchen Standorten es relativ zum Anteil der eingewanderten Menschen einen höheren Anteil an Vereinen gibt und umgekehrt. Diesbezüglich weist insbesondere der Standort Köln eine deutliche Überzahl angemeldeter Vereine bzw. sozialer Gemeinschaften relativ zur Anzahl angemeldeter eingewanderter Menschen auf (22 zu zehn Prozent). Dies trifft auch auf die Standorte Dortmund (acht zu vier Prozent) und Potsdam (sieben zu vier Prozent) zu, wo der Anteil der angemeldeten Vereine ebenfalls (fast) doppelt so hoch ausfällt wie der der angemeldeten Menschen. Auch in Augsburg in Tübingen fallen die Anteile der Vereine höher aus, wenngleich die Abstände zu den Anteilen der eingewanderten Menschen hier geringer sind. An den übrigen 13 Standorten überwiegt dagegen die Anzahl der interessierten eingewanderten Menschen relativ zu den verfügbaren Vereinen.

¹⁷ Die eine eingewanderte Person, die sich für den Standort Freiburg angemeldet hatte, sowie die sieben Personen und sechs Vereine, die sich für den Standort München angemeldet hatten, werden bei dieser Abbildung nicht betrachtet, da es an beiden Standorten zu keinem Matching gekommen ist (vgl. 4.1.1).

Abbildung 14: Verteilung der Vereine und eingewanderten Menschen auf die Standorte



Quelle: Datenbank SwaF Verein(t) 2022 – Bearbeitung ISG 2022

Diese Daten sollten nicht im Sinne einer Angebots-Nachfrage-Analyse interpretiert werden, da aus ihnen nicht hervorgeht, inwiefern die Interessen der eingewanderten Menschen (z.B. hinsichtlich Sportart oder Häufigkeit der Treffen) durch die Angebote bereits abgedeckt sind. Zudem kann ein Verein auch als Tandempartner für mehr als einen Menschen agieren, sodass die Nachfrage theoretisch auch an Standorten mit geringeren Anteilen an Vereinen als an Menschen gedeckt sein kann. Lediglich an den Standorten Köln, Dortmund, Potsdam, Augsburg und Tübingen stehen mehr Vereine und Gemeinschaften zur Verfügung, als bisweilen Menschen an einer Teilnahme interessiert sind, sodass hier das Angebot eindeutig die Nachfrage übersteigt.

4.1.4 Integrierte Auswertung

Um Aussagen zur Programmumsetzung von SwaF Verein(t) treffen zu können, hat Start with a Friend e.V. dem ISG Monitoring-Daten für die beiden Jahre 2020 und 2021 bereitgestellt, die das ISG daraufhin sowohl mit Blick auf die einzelnen Jahre als auch hinsichtlich des gesamten Umsetzungsverlaufs analysiert hat.

Seit Programmbeginn im Januar 2020 haben die Fellows insgesamt 453 Tandems zwischen Vereinen und eingewanderten Menschen an 18 aktiven SwaF Verein(t)-Standorten gematcht. Etwa ein Viertel der Tandems entfällt auf den Standort Düsseldorf. Auch in Berlin, Köln, Augsburg und Leipzig ist im Umsetzungsverlauf eine Vielzahl von Tandems entstanden. Betrachtet man die unterschiedlichen Matching-Zeitpunkte, so spiegeln sich deutlich die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie und der damit einhergehenden Einschränkungen auf die Umsetzung wider: So konnten über die zweieinhalb Jahre hinweg vor allem in den Sommermonaten, in denen das pandemische Geschehen typischerweise abgeflaut ist, vergleichsweise viele Tandems gematcht werden. In den Wintermonaten war die Anzahl vermittelter Tandems hingegen eher gering. Mit Blick auf den Status der gematchten Tandems stellt bis zur Jahresmitte 2022 etwa die Hälfte der Tandems aktive Tandems dar. Bei einem weiteren Viertel der Tandems ist die Teilnahme zwar bereits vorbereitet, hat aber noch nicht begonnen, und bei dem übrigen Viertel ist die Teilnahme entweder schon wieder beendet oder sie wurde (z.B. pandemiebedingt) abgebrochen.

Zur Jahresmitte 2022 waren 515 Vereine und soziale Gemeinschaften in der SwaF Verein(t)-Datenbank angemeldet. Rund zwei Drittel dieser Vereine sind bereits seit 2020 mit dabei. Ein Großteil der teilnehmenden Vereine und Gemeinschaften entfällt zwar auf den Sportbereich, jedoch decken die teilnehmenden Vereine und Gemeinschaften auch andere, vielfältige Bereiche ab. Die bunte Zusammensetzung der teilnehmenden Vereine und Gemeinschaften unterstreicht die Vielfalt des Programms und die angestrebte Offenheit für unterschiedliche Bedürfnislagen interessierter Menschen. Innerhalb der Vereine stellen die Ansprechpersonen für die eingewanderten Menschen meist Personen mit leitender Funktion dar (d.h. Vorständ*innen, Geschäftsführende und Leitungen), was für ein großes Interesse an der Idee des Programms auf höherrangiger Ebene spricht. Zwei Drittel der Vereinsansprechpersonen machen Männer aus, ein Drittel sind Frauen. Im Mittel sind sie 40 Jahre alt und damit im mittleren Erwachsenenalter, wobei die Spannweite im Alter (18 bis 77 Jahre) erheblich ist.

Neben den Vereinen und Gemeinschaften sind in der Datenbank 682 eingewanderte Menschen gelistet. Auch unter den eingewanderten Menschen weist das Jahr 2020 den größten Anteil an Anmeldungen auf. Die eingewanderten Menschen sind zum Zeitpunkt ihrer Registrierung bei SwaF Verein(t) im Mittel 33 Jahre alt. Knapp ein Drittel hat Kinder, die mit ihnen in Deutschland leben. Wie die Vereinsansprechpersonen sind auch die teilnehmenden eingewanderten Menschen zu rund zwei Dritteln männlich und nur zu einem Drittel weiblich. Dies entspricht der Beobachtung von Krieger et al. (2020, S. 913; vgl. 2.3),

wonach vor allem unter Menschen mit Fluchterfahrung Frauen deutlich seltener an Programmen wie SwaF Verein(t) teilnehmen und dadurch schlechtere Teilhabechancen genießen.

Dass die angemeldeten Menschen aus insgesamt 82 Ländern nach Deutschland eingewandert sind, verdeutlicht die grundsätzliche Vielfalt und Diversität des Programms. Dabei stellen die Türkei und Syrien die Länder mit den größten Anteilen dar, aus denen die Menschen eingewandert sind. Im Mittel leben die Menschen seit knapp drei Jahren in Deutschland, wobei auch hier die Spannweite von null bis 21 Jahren erheblich ausfällt. In Bezug auf das Sprachniveau verfügen rund zwei Drittel der Menschen über ein B1- oder B2-Sprachniveau, was eine selbstständige Sprachverwendung repräsentiert. Ebenfalls knapp zwei Drittel weisen ein abgeschlossenes Studium als höchsten Bildungsabschluss auf. Nahezu drei Viertel verfügen darüber hinaus bereits über Berufserfahrung. Mit Blick auf die aktuelle Tätigkeit besucht fast die Hälfte der Menschen die Sprachschule, und 20 Prozent sind erwerbstätig. Hinsichtlich der Häufigkeit des Kontakts zu Locals bei Projekteintritt berichten nur zehn Prozent der eingewanderten Menschen, täglich Kontakt zu Locals zu haben. Die Hälfte gibt an, nur wenige Male im Monat Kontakt zu Locals zu haben, und zehn Prozent verfügen sogar über gar keinen Kontakt zu Locals. Im Jahr 2021, als das pandemische Geschehen und die Einschränkungen ihren bisherigen Höhepunkt erreicht haben, lag die berichtete Kontakthäufigkeit noch niedriger. In Bezug auf die Gründe, aus denen die Menschen bei SwaF Verein(t) mitmachen, stechen deutlich die beiden Gründe *Sprachkenntnisse verbessern* und *Locals kennenlernen* hervor, die für jeweils rund zwei Drittel der Menschen ausschlaggebend sind.

Eine Gegenüberstellung der jeweiligen Anzahl angemeldeter Vereine und eingewanderter Menschen mit den 18 SwaF Verein(t)-Standorten zeigt eine deutliche Überrepräsentation angemeldeter Vereine bzw. Gemeinschaften in Relation zu angemeldeten Menschen am Standort Köln. Auch in Dortmund, Potsdam, Augsburg und Tübingen übertrifft der Anteil angemeldeter Vereine den Anteil eingewanderter Menschen. An den übrigen 13 Standorten überwiegt dagegen die Anzahl interessierter Menschen relativ zu den verfügbaren Vereinen.

4.2 Übergreifende Erkenntnisse aus Befragungen und Interviews

Nachfolgend werden die gewonnenen Erkenntnisse aus den quantitativen Befragungen und den qualitativen Interviews dargelegt. Neben den Fallzahlen der einzelnen Erhebungen sollte bei der Interpretation der Ergebnisse auch der sog. Self-Selection Bias berücksichtigt werden, wonach sich eher Personen zur freiwilligen Teilnahme an Befragungen und Interviews bereit erklären, die tendenziell zufrieden mit ihrer Projektteilnahme sind. Demnach darf von den Befragten und Gesprächspartner*innen nicht auf die Grundgesamtheit aller an SwaF Verein(t) teilnehmenden Menschen und Vereine geschlossen werden.

4.2.1 Eingewanderte Menschen

Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

Wie unter 3.2.2 beschrieben, wurden bei der Befragung der eingewanderten Menschen 45 Menschen (Pre-Befragung) bzw. 23 Menschen (Post-Befragung) erreicht. Die Pre-Befragung enthielt u.a. Fragen zur Soziodemografie der Teilnehmenden, zur Ausgestaltung der Vereinstreffen und zu den Erwartungen und Wünschen an die Teilnahme. In der Post-Befragung ging es um etwaige Wechsel zu anderen Vereinen und Teilnahmeabbrüche sowie um eine Bewertung der individuellen Projektteilnahme.

Nachfolgend werden die soziodemografischen Angaben der Menschen dargelegt. Da von den erstmalig befragten 45 Menschen nur 23 Menschen auch die zweite Befragung mitgemacht haben (und die übrigen 22 eine erneute Befragung abgelehnt haben), stellt sich die Frage, inwiefern die Ergebnisse beider Befragungen trotz der unterschiedlichen Anzahl an Befragungsteilnehmenden miteinander verglichen werden können. Um dies besser einzuschätzen zu können, wurden die soziodemografischen Angaben in beiden Befragungsgruppen miteinander verglichen, um die Gruppenzusammensetzung der Stichproben beschreiben zu können.

Von den 45 in der Pre-Befragung erreichten Menschen sind rund drei Viertel männlich (73 Prozent) und ein Viertel weiblich (27 Prozent). Damit entspricht die Geschlechterverteilung in der Pre-Befragung der in der Post-Befragung: Hier sind von 23 Menschen ebenfalls drei Viertel männlich (74 Prozent) und ein Viertel weiblich (26 Prozent).

Das Durchschnittsalter der Befragten in der ersten Befragung liegt bei 34 Jahren (mit einer Standardabweichung von sieben Jahren) und in der zweiten Befragung bei 33 Jahren (mit einer Standardabweichung von sechs Jahren), was zudem dem Durchschnittsalter der Grundgesamtheit entspricht (vgl. 4.1.3). In der ersten Befragung liegt die Spannweite im Alter der Teilnehmenden zwischen 21 und 49 Jahren und in der zweiten Befragung zwischen 24 und 43 Jahren.

Die Frage, ob sie Kinder haben, die mit ihnen in Deutschland leben, bejaht sowohl in der ersten als auch in der zweiten Befragung ein Drittel der befragten eingewanderten Menschen, und zwei Drittel verneinen sie.

Nach Deutschland gekommen ist ein Großteil der Befragten in den Jahren 2019 bis 2022, nämlich 60 Prozent (27 Personen) in der Pre-Befragung bzw. 52 Prozent (zwölf Personen) in der Post-Befragung. Bereits in den Jahren 2016 bis 2018 nach Deutschland eingewandert ist mit 24 Prozent (elf Personen; Pre-Befragung) und 26 Prozent (sechs Personen; Post-Befragung) ein etwa gleich hoher Anteil. Noch früher eingewandert, und zwar in den Jahren 2012 bis 2015, sind 16 Prozent (sieben Personen) in der ersten und 22 Prozent (fünf Personen) in der zweiten Befragung. Somit repräsentieren die Ergebnisse beider

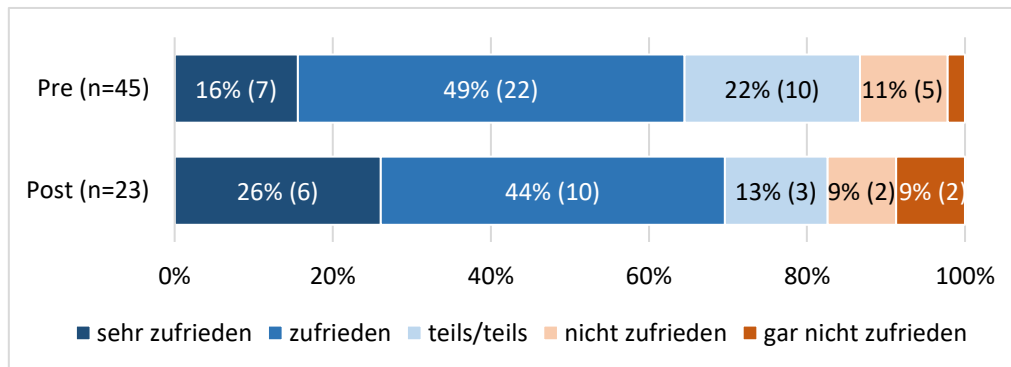
Befragungen sowohl eingewanderte Menschen, die erst kürzlich nach Deutschland eingewandert sind, als auch solche, bei denen die Einwanderung schon bis zu zehn Jahre zurückliegt.

Seit wann die Menschen bei Start with a Friend mitmachen, wurde in der ersten Befragung (im Februar 2022) erfasst: Jeweils eine befragte Person macht seit 2017 bzw. 2018 mit (und zwar hier bei SwaF Tandem; jeweils zwei Prozent). Vier Personen sind seit 2019 dabei (neun Prozent). Die meisten sind jedoch erst in einem der darauffolgenden Jahre zu Start with a Friend (Tandem oder Verein(t)) gekommen: Sieben Befragte in 2020 (16 Prozent), 29 Personen in 2021 (66 Prozent) und zwei Personen in 2022 (fünf Prozent).

Eine über die soziodemografischen Angaben hinausgehende Frage bezieht sich auf die Zufriedenheit der Menschen mit dem eigenen Leben im letzten Monat. Diese wurde erfasst, um abstecken zu können, ob das aktuelle Wohlbefinden womöglich einen Einfluss auf spätere Einschätzungs- und Bewertungsfragen nimmt. Z.B. ist denkbar, dass eine Bewertung des Programms schlechter ausfällt, wenn unter den Befragten ein hoher Anteil an Menschen ist, die mit ihrem aktuellen Leben sehr unzufrieden sind (was nicht zutrifft, wie die folgenden Abschnitte zeigen).

Auch hier wurde ein Vergleich der beiden Stichproben vorgenommen: Fasst man die Menschen zusammen, die zufrieden oder sehr zufrieden sind, so trifft dies in der Pre-Befragung noch auf 65 Prozent der Menschen zu, wohingegen es in der Post-Befragung 70 Prozent sind (Abbildung 15). Ebenfalls zugenommen hat der Anteil der Menschen, die unzufrieden oder sehr unzufrieden sind, und zwar von 13 auf 18 Prozent. Hingegen ist der Anteil der Menschen, die teilweise zufrieden sind, im Vergleich der Befragungszeitpunkte von 22 auf 13 Prozent zurückgegangen. Somit zeigt sich also in der zweiten Befragung eine Verschiebung der Anteile in Richtung mehr zufriedener und unzufriedener Menschen, während der Anteil teilweise zufriedener Menschen sinkt.

Abbildung 15: Zufriedenheit der eingewanderten Menschen mit dem eigenen Leben im letzten Monat im Pre-Post-Vergleich¹⁸



Quelle: ISG Pre-Befragung und Post-Befragung eingewanderter Menschen 2022

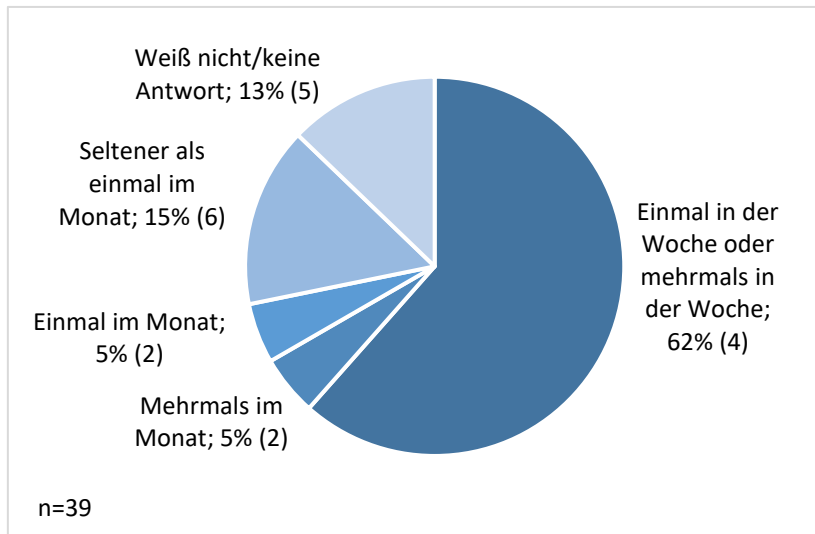
Zusammenfassend lässt sich in Bezug auf die Vergleichbarkeit der beiden Befragungsgruppen festhalten, dass sie sich hinsichtlich ihrer soziodemografischen Zusammensetzung stark ähneln. Dies betrifft sowohl die Geschlechterverteilung als auch die Altersstruktur der beiden Gruppen. Auch die Fragen, ob Kinder vorhanden sind, und wann die Einwanderung nach Deutschland erfolgt ist, beantworten beide Stichproben in nahezu identischer Weise. Somit kann die Vergleichbarkeit der Stichproben im Hinblick auf die Soziodemografie als gegeben betrachtet werden.

Die in den nachfolgenden Abschnitten dargestellten Auswertungen beziehen sich auf Fragen, die nur im Rahmen der Pre-Befragung erhoben wurden und basieren somit auf den Angaben von (bis zu) 45 eingewanderten Menschen.

In Bezug auf die Häufigkeit der Treffen in den Vereinen bzw. Gemeinschaften berichten 62 Prozent der Befragten, dass sie sich normalerweise (d.h. außerhalb von Lockdown-Phasen) mindestens einmal wöchentlich treffen (Abbildung 16). Bei jeweils fünf Prozent finden die Treffen nur einmal bzw. mehrmals im Monat statt. Seltener als einmal im Monat treffen sich 15 Prozent der Befragten. Somit ist bei einem Großteil der Befragten eine gewisse Regelmäßigkeit der Treffen gegeben.

¹⁸ Bei dieser und allen nachfolgenden Abbildungen, die auf den quantitativen Befragungen beruhen, werden aufgrund der geringen Fallzahl neben den prozentualen Anteilen auch die absoluten Werte (in Klammern) angegeben.

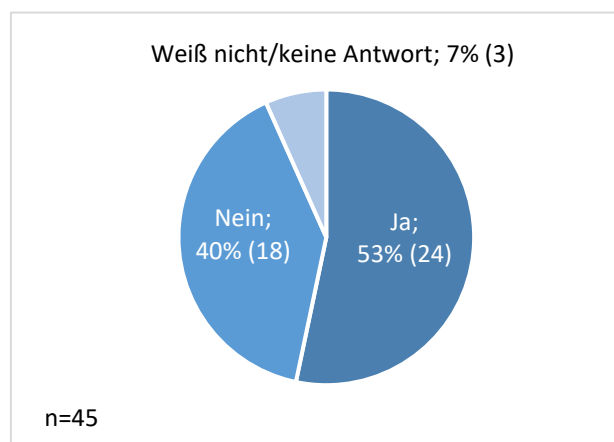
Abbildung 16: Häufigkeit der Treffen unter den eingewanderten Menschen



Quelle: ISG Pre-Befragung eingewanderter Menschen 2022

Im Hinblick auf etwaige Vorerfahrungen der Menschen sind etwas mehr als der Hälfte der Befragten Vereine bzw. soziale Gemeinschaften bereits bekannt, da sie auch schon in anderen Ländern in Vereinen oder Gemeinschaften aktiv waren (53 Prozent; Abbildung 17). 40 Prozent waren hingegen in anderen Ländern noch nicht in einem Verein oder einer sozialen Gemeinschaft. Unter Letzteren wiederum berichtet mit 56 Prozent mehr als die Hälfte, dass sie in anderen Ländern noch nicht in einem Verein oder Gemeinschaft waren, weil es diese dort nicht gab. Bei 44 Prozent gab es diese hingegen schon, die entsprechenden Personen wollten aber nicht daran teilnehmen. Daraus lässt sich schließen, dass für die meisten Befragten Vereine nichts Neues sind, da sie entweder bereits in anderen Ländern in diesen aktiv waren oder diese zumindest kennen. Für einen eher geringen Teil dürften die Vereinsstrukturen aber auch gänzlich neu sein.

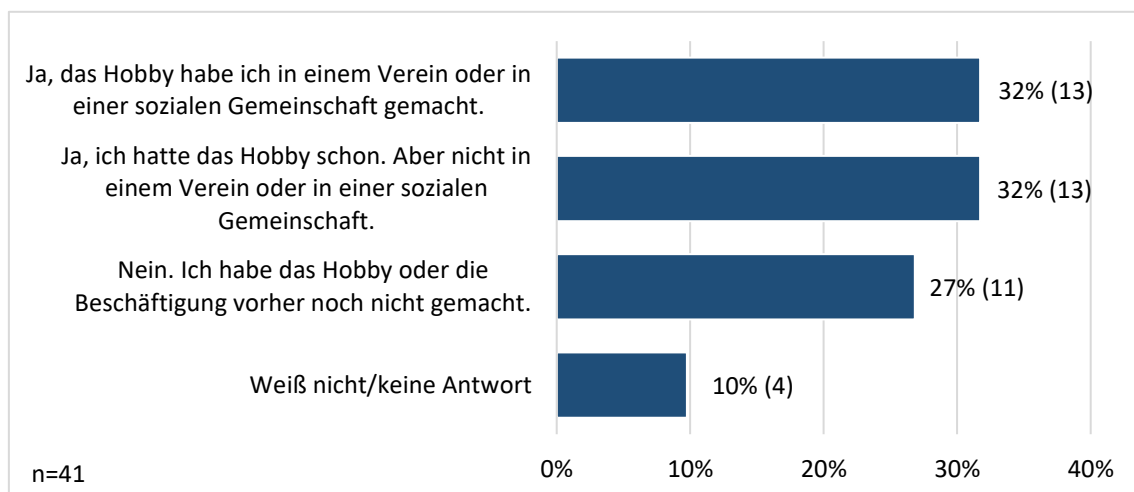
Abbildung 17: Teilnahme der eingewanderten Menschen an Vereinen oder sozialen Gemeinschaften in anderen Ländern



Quelle: ISG Pre-Befragung eingewanderter Menschen 2022

Hinsichtlich des derzeitigen Hobbies im Verein bzw. in der sozialen Gemeinschaft in Deutschland gibt ein Drittel der eingewanderten Menschen an, dass sie das Hobby in anderen Ländern auch schon hatten und auch dort in einem Verein bzw. einer Gemeinschaft ausgeübt haben (32 Prozent; Abbildung 18). Ein weiteres Drittel hatte das Hobby bzw. die Beschäftigung zwar vorher auch schon, hat dieses allerdings weder in einem Verein noch in einer sozialen Gemeinschaft ausgeübt (ebenfalls 32 Prozent). Etwas mehr als ein Viertel berichtet hingegen, das Hobby oder die Beschäftigung vorher noch nicht gemacht zu haben (27 Prozent). Somit gibt es unter den eingewanderten Menschen auch einen Teil, für den sowohl die Vereinsstrukturen als auch das Hobby oder die Beschäftigung gänzlich neu sind.

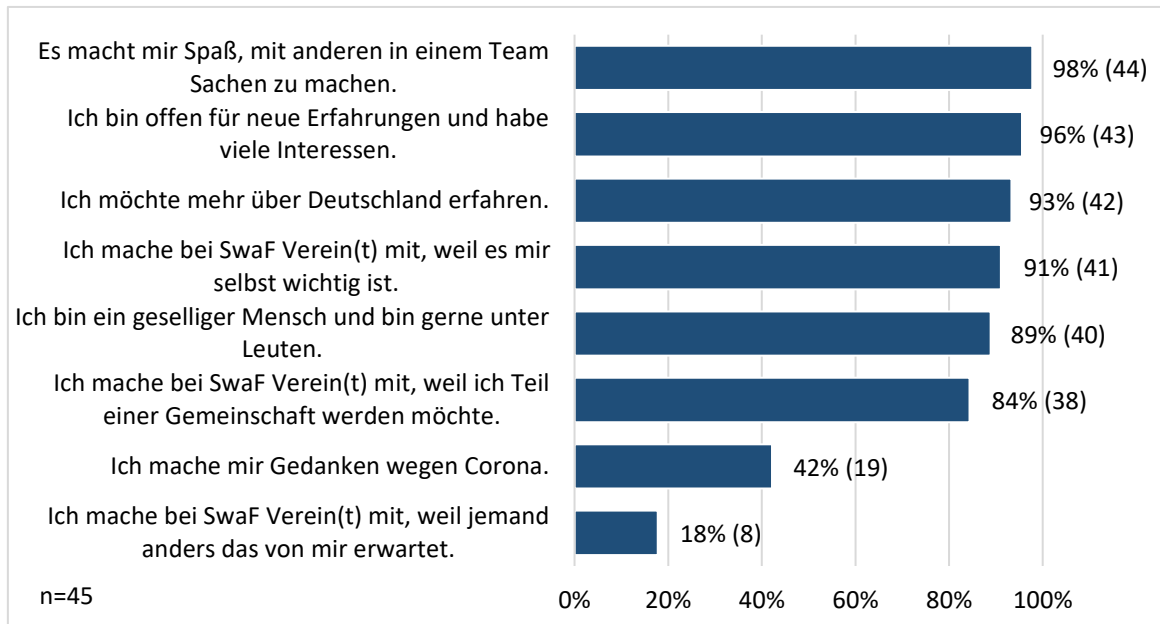
Abbildung 18: Vorherige Erfahrungen der eingewanderten Menschen mit dem Hobby



Quelle: ISG Pre-Befragung eingewandelter Menschen 2022

Um etwas darüber herauszufinden, ob die Teilnehmenden an SwaF Verein(t) vermehrt bestimmte Eigenschaften bzw. Einstellungen aufweisen, wurden diesen verschiedene Aussagen vorgegeben, die sie jeweils bejahen oder verneinen konnten. Hierbei zeigt sich erwartungsgemäß, dass die eingewanderten Menschen, die am Programm teilnehmen, zu großen Teilen extrovertiert, intrinsisch motiviert und offen für neue Erfahrungen sind: Abgesehen von einer Person geben alle Befragten an, gerne mit anderen in einem Team zusammen zu arbeiten (98 Prozent; Abbildung 19). Jeweils ebenfalls nahezu vollständig bejahen die Befragten die Aussagen, offen für neue Erfahrungen zu sein und vielfältige Interessen zu haben (96 Prozent), am Leben und der Kultur der Menschen in Deutschland interessiert zu sein (93 Prozent) sowie die Teilnahme selbst wichtig zu finden (91 Prozent). Mehr als 80 Prozent sagen von sich selbst, gesellig und gern unter Leuten zu sein (89 Prozent) bzw. durch SwaF Verein(t) Teil einer Gemeinschaft werden zu wollen (84 Prozent). In Bezug auf die COVID-19-Pandemie sind rund 40 Prozent der Befragten besorgt. 18 Prozent berichten, nicht aus freien Stücken, sondern aufgrund von Erwartungen anderer an SwaF Verein(t) teilzunehmen.

Abbildung 19: Einstellungen und Eigenschaften der eingewanderten Menschen



Anm.: Mehrfachantwort möglich.

Quelle: ISG Pre-Befragung eingewanderter Menschen 2022

Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

Mit sechs eingewanderten Menschen wurden leitfadengestützte Interviews geführt, davon drei am SwaF Verein(t)-Standort Leipzig, zwei am Standort Düsseldorf sowie ein weiteres am Standort Augsburg. Vier der interviewten Menschen sind im jungen Erwachsenenalter und zwei im mittleren Erwachsenenalter, wobei Letztere angeben, mit ihren Kindern nach Deutschland eingewandert zu sein.

Unter den befragten eingewanderten Menschen sind aktuell bereits vier über SwaF Verein(t) in Vereinen bzw. sozialen Gemeinschaften aktiv, darunter eine Senior-Frauen-Basketballgruppe, zweimal ein interkultureller Garten sowie eine Initiative für Begegnungsveranstaltungen im soziokulturellen Bereich. Die fünfte Person war in einem Tischtennisverein aktiv, musste die Teilnahme jedoch aufgrund mangelnder Vereinbarkeit mit dem Beruf abbrechen. Die sechste Person hat bereits ein persönliches Registrierungsgespräch durchlaufen, ist bis jetzt aber noch keinem Verein bzw. keiner sozialen Gemeinschaft zugeordnet worden.

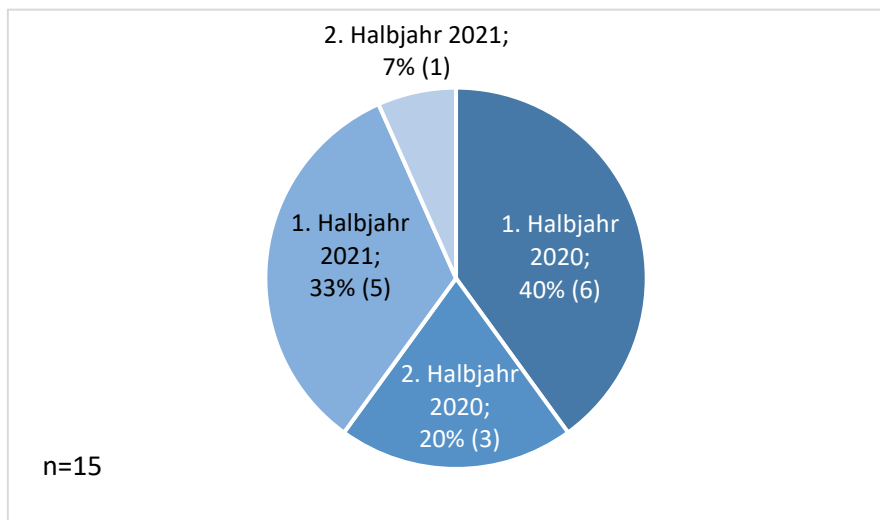
4.2.2 Vereine und soziale Gemeinschaften

Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

Das Programm SwaF Verein(t) ist ein sehr junges Programm und besteht seit Anfang des Jahres 2020. Der größte Anteil der befragten Vereine und sozialen Gemeinschaften arbeitet seit Programmstart mit SwaF Verein(t) zusammen (Abbildung 20). 40 Prozent

(sechs Befragte) geben das erste Halbjahr 2020 als Beginn der Zusammenarbeit an. Weitere 20 Prozent (drei Befragte) sind im zweiten Halbjahr 2020 in das Programm eingestiegen. Ein Drittel (fünf Befragte) gibt das erste Halbjahr 2021 an und sieben Prozent (ein*e Befragte*r) das zweite Halbjahr 2021.

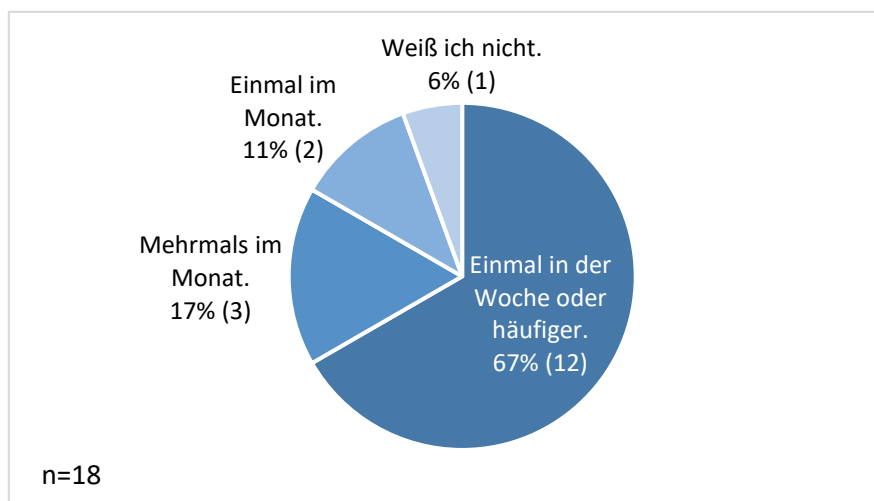
Abbildung 20: Teilnahmebeginn der Vereine und sozialen Gemeinschaften



Quelle: ISG Vereinsbefragung 2022

Unabhängig von der COVID-19-Pandemie finden die Treffen der meisten Vereine und sozialen Gemeinschaften mindestens einmal in der Woche statt (Abbildung 21). Dies geben 67 Prozent der befragten Vereinsansprechpersonen an (zwölf Befragte). 17 Prozent wählen die Kategorie „mehrmals im Monat“ (drei Befragte) und elf Prozent die Kategorie „einmal im Monat“ (zwei Befragte). Eine Ansprechperson kann diese Frage nicht beantworten (sechs Prozent).

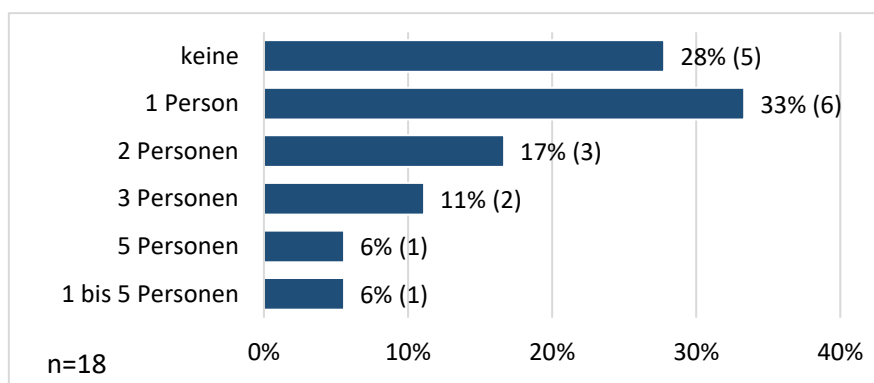
Abbildung 21: Häufigkeit der Treffen unter den Vereinsansprechpersonen



Quelle: ISG Vereinsbefragung 2022

Zur Zeit der Befragung sind 28 Prozent der Vereinsansprechpersonen (fünf Befragte) im Rahmen ihrer Teilnahme an SwaF Verein(t) für keine eingewanderten Menschen zuständig (Abbildung 22: Anzahl der betreuten Menschen im Rahmen der Teilnahme an SwaF Verein(t)). Ein Drittel (sechs Befragte) steht für eine Person als Ansprechperson zur Verfügung. Weitere 17 Prozent (drei Befragte) geben zwei Personen und elf Prozent (zwei Befragte) geben drei Personen an. Eine Vereinsansprechperson ist für fünf Personen zuständig (sechs Prozent). Des Weiteren gibt eine befragte Person an, dass sie zum Zeitpunkt der Befragung für ein bis fünf eingewanderte Menschen als Ansprechperson zur Verfügung steht (sechs Prozent).

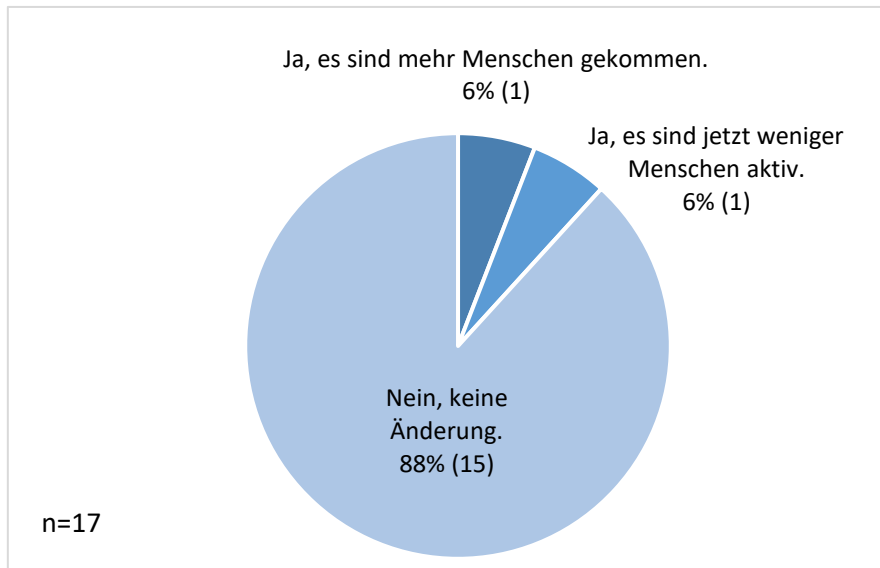
Abbildung 22: Anzahl der betreuten Menschen im Rahmen der Teilnahme an SwaF Verein(t)



Quelle: ISG Vereinsbefragung 2022

Bei der Mehrheit der Vereine (88 Prozent, 15 Befragte) hat sich die Zahl der eingewanderten Menschen, die über SwaF Verein(t) kommen, seit der Teilnahme des Vereins nicht verändert (Abbildung 23). Jeweils eine Vereinsansprechperson gibt an, dass mehr bzw. dass weniger eingewanderte Menschen gekommen sind (je sechs Prozent).

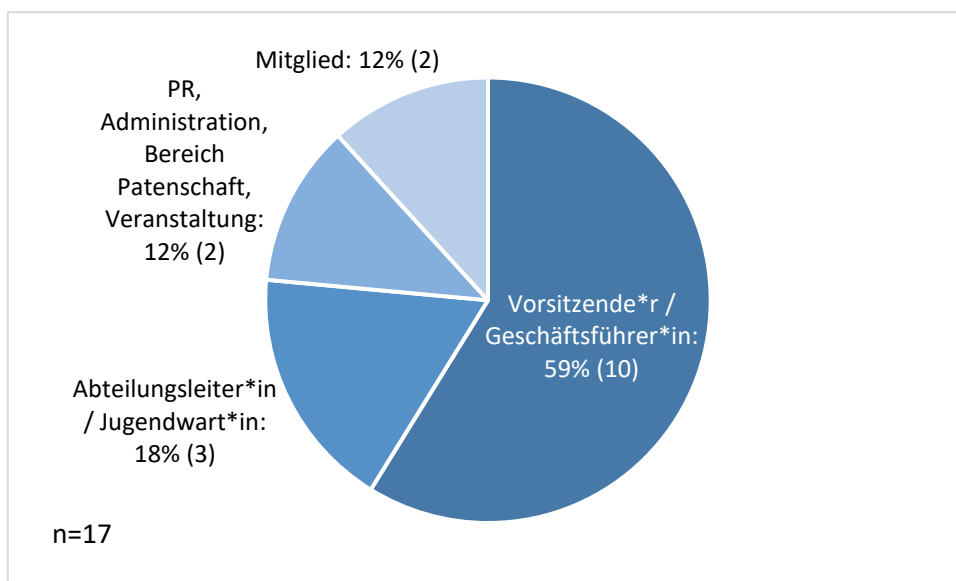
Abbildung 23: Veränderung der Anzahl der betreuten Menschen im Zeitverlauf



Quelle: ISG Vereinsbefragung 2022

Knapp 60 Prozent der befragten Vereinsansprechpersonen sind Vorsitzende oder Geschäftsführer*innen des Vereins bzw. der sozialen Gemeinschaft (zehn Befragte; Abbildung 24). Weitere 18 Prozent sind Abteilungsleiter*innen oder Jugendwart*innen (drei Befragte). Zwölf Prozent geben die Bereiche Public Relations (PR), Administration, Patenschaft oder Veranstaltung an (zwei Befragte). Zwölf Prozent der Vereinsansprechpersonen sind Mitglieder (zwei Befragte).

Abbildung 24: Funktion der Vereinsansprechperson im Verein bzw. in der sozialen Gemeinschaft



Quelle: ISG Vereinsbefragung 2022

Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

Mit Blick auf die qualitativen Untersuchungsteile wurden (im Rahmen sowohl von Interviews als auch einer Fokusgruppe) zwei Kursträger, sechs Fellows und sieben Vereinsansprechpersonen der Standorte Augsburg, Düsseldorf, Köln und Leipzig interviewt.

Unter den Kursträgern ist ein*e Bildungskordinator*in für den Standort ihres Trägers und ein*e Dozierende*r für Deutsch als Fremdsprache. Unter den sieben beteiligten Vereinen befinden sich zwei Schwimm- und Sportvereine, zwei interkulturelle Gärten, zwei Initiativen für Begegnungsveranstaltungen im soziokulturellen Bereich und ein Verein, der sich für die Teilhabe eingewanderter Menschen engagiert. Die Vereinsansprechpersonen sind teils haupt- und teils ehrenamtlich im jeweiligen Verein tätig.

4.2.3 Integrierte Auswertung

Die quantitative Befragung eingewanderter Menschen erreichte in der ersten Befragung 45 Menschen, in der zweiten Befragung vier Monate später konnten 23 dieser 45 Menschen erreicht werden. In beiden Befragungsrunden waren rund drei Viertel der Teilnehmenden männlich und ein Viertel weiblich, womit relativ zur Grundgesamtheit (vgl. 4.1.3) männliche Befragte etwas überrepräsentiert sind. Das Durchschnittsalter beläuft sich auf 33 bzw. 34 Jahre, was dem Durchschnittsalter der Grundgesamtheit entspricht. Ebenfalls analog zur Grundgesamtheit hat ein Drittel der Befragten Kinder, die mit ihnen in Deutschland leben. Rund 60 Prozent sind in den Jahren 2019 bis 2022 nach Deutschland eingewandert.

Neben soziodemografischen Angaben hat das Projektteam die Menschen in beiden Befragungen auch nach einer Einschätzung bezüglich ihrer aktuellen Lebenszufriedenheit gebeten, um etwaige Einflüsse auf spätere Einschätzungs- und Bewertungsfragen abschätzen zu können. Zu beiden Befragungszeitpunkten ist ein Großteil der Menschen zufrieden bzw. sehr zufrieden mit dem eigenen Leben, wobei der Anteil im Vergleich von der ersten zur zweiten Befragung ein wenig gestiegen ist (65 zu 70 Prozent). Gleichzeitig ist aber auch der Anteil derjenigen gestiegen, die unzufrieden bzw. sehr unzufrieden sind (13 zu 18 Prozent). Abgenommen hat hingegen der Anteil derjenigen, die teilweise zufrieden sind (22 zu 13 Prozent).

Die beiden Befragungsgruppen ähneln sich untereinander hinsichtlich verschiedener soziodemografischer Angaben sowie der Zufriedenheitseinschätzung somit stark und weisen zudem deutliche Parallelen zur Grundgesamtheit der teilnehmenden eingewanderten Menschen auf.

In Bezug auf die Häufigkeit der Treffen der Vereine bzw. der sozialen Gemeinschaften berichten knapp zwei Drittel der Befragungsteilnehmenden, dass die Treffen mindestens einmal wöchentlich stattfinden. Etwas mehr als die Hälfte kennt Vereine und soziale Gemeinschaften bereits aus anderen Ländern. Unter den Personen, die Vereine und soziale Gemeinschaften aus anderen Ländern noch nicht kennen, gab es solche bei rund der

Hälfte nicht, und die andere Hälfte hat bisher nur nicht daran teilgenommen. Für die meisten eingewanderten Menschen stellen Vereine und Gemeinschaften somit nichts Neues dar. Ein Drittel der eingewanderten Menschen hat darüber hinaus dieses Hobby bzw. diese Beschäftigung bereits in anderen Ländern praktiziert.

Bezüglich verschiedener Einstellungen und Eigenschaften, die die Menschen im Rahmen der Pre-Befragung angegeben haben, arbeiten abgesehen von einer Person alle gerne mit anderen in einem Team zusammen. Nahezu ebenso viele Menschen beschreiben sich selbst als offen für neue Erfahrungen und vielfältig interessiert, haben ein großes Interesse an Leben und Kultur in Deutschland und erachten die Teilnahme an SwaF Verein(t) selbst als wichtig. Die teilnehmenden Menschen sind somit zu großen Teilen extrovertiert und intrinsisch motiviert.

Neben den quantitativ befragten Menschen hat das Projektteam sechs weitere eingewanderte Menschen in Form von qualitativen Interviews in die Evaluation einbezogen, um über die quantitative Befragung hinausgehende detaillierte Informationen zur Programmumsetzung zu erhalten.

Über die eingewanderten Menschen hinaus wurden auch die Vereinsansprechpersonen quantitativ befragt. Diese Befragung wurde nur einmalig und nicht im Pre-Post-Design durchgeführt, da bei einem Großteil der Vereine zum Zeitpunkt der Befragung der Eintrittszeitpunkt schon mehrere Monate bis Jahre zurücklag. Viele der befragten Vereine und sozialen Gemeinschaften kooperieren bereits seit Programmbeginn mit SwaF Verein(t). Wie auch die eingewanderten Menschen geben die meisten Vereine an, dass die Treffen mindestens einmal wöchentlich stattfinden. Zum Befragungszeitpunkt steht knapp ein Drittel der Befragten für keinen Menschen als Ansprechperson zur Verfügung. Ein weiteres Drittel betreut genau einen Menschen, und das übrige Drittel betreut zwei Menschen oder mehr. Diese Zahl ist seit Eintritt in fast allen Vereinen und Gemeinschaften konstant geblieben. Analog zu den Monitoring-Daten (4.1.2) sind auch unter den befragten Vereinsansprechpersonen am häufigsten solche mit leitender Funktion vertreten.

Ergänzend zur quantitativen Vereinsbefragung wurden leitfadengestützte qualitative Interviews und eine Fokusgruppe mit insgesamt zwei Kursträgern, sechs Fellows und sieben Vereinsansprechpersonen geführt.

5 Evaluationserkenntnisse nach Themenbereichen

In den nachfolgenden Abschnitten werden die Evaluationserkenntnisse differenziert nach bestimmten Themenbereichen dargestellt. Die einzelnen Unterkapitel sind jeweils so aufgebaut, dass – sofern alle Personengruppen zum jeweiligen Thema Auskunft geben können – zunächst die Sicht der eingewanderten Menschen auf Basis der quantitativen Befragung und Einzelinterviews beleuchtet wird. Daran anschließend wird jeweils die Sichtweise der Vereinsansprechpersonen basierend auf der quantitativen Befragung dargestellt, woraufhin die im Rahmen der Fokusgruppen von Vereinen, Dozierenden und Fellows geäußerten Meinungen dargelegt werden. Jedes Unterkapitel schließt mit einer integrierten Auswertung ab, die die empirischen Ergebnisse je Themenbereich zusammenfasst und die Sichtweisen der unterschiedlichen Personengruppen aufeinander bezieht.

5.1 Programmkonzeption

5.1.1 Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften

Die **Vereine** überzeugt der Leitgedanke hinter SwaF Verein(t) gänzlich. Bei vielen Vereinen renne das Programm „offene Türen“ (Verein B) ein und knüpfe an bereits bestehende Ideen an, denen es bis dahin womöglich noch an Realisierungsmöglichkeiten gefehlt habe. Dies beschreibt eine Person folgendermaßen:

„Also ich fand das von Anfang an spannend: Ich hatte ja schon gesagt, dass ich, als ich dann hier im Verein angefangen hatte, schon auch so mal schauen wollte, dass wir auch als Verein unsere soziale Aufgabe ein bisschen ernst nehmen. (...) Ich hatte aber nicht so eine konkrete Vorstellung davon: Was ist denn jetzt vielleicht nötig oder was wird gebraucht, damit wir diese Angebote fahren können.“ (Verein E)

In einigen Vereinen bestanden bereits vor der Teilnahme an SwaF Verein(t) ähnliche Interessen in Bezug auf die Vermittlung von Patenschaften. Allerdings sei es zeitintensiv und anstrengend, entsprechende Strukturen aufzubauen. Dass die bestehende Community von SwaF Verein(t) für den Aufbau dieser Strukturen genutzt werden kann, empfinden die Vereine als attraktiv, was eine Vereinsansprechperson so beschreibt:

„Also ich finde das schon sinnvoll, (...) und dass wir da die Kooperation haben, das macht es in vielen Dingen einfacher.“ (Verein E)

Weitere Vorteile des Konzepts sehen die Vereine darin, dass Start with a Friend verglichen mit dem „alteingesessenen Ehrenamt etwas Frisches und Aktives“ (Verein B) habe und die Beschäftigung mit Rassismus und den eigenen Privilegien eine zentrale Rolle einnehme. Dadurch würden die Vereinsstrukturen diverser. Hierzu liegt folgendes Zitat vor:

„Weil ich es grundsätzlich (...) sehr schön finde, dass gerade auch eigentlich in den Vereinen, Organisationen, die sich für Geflüchtete und Migrant*innen einsetzen, auch die Vereinsstrukturen diverser werden. Weil wir doch eine sehr weiße, akademische, ausgelesene Gruppe – Ehrenamtliche wie Hauptamtliche – sind“. (Verein F)

Überzeugend finden die Vereine auch, dass die Teilnahme an SwaF Verein(t) auf die individuellen Bedarfe und Wünsche der Menschen zugeschnitten ist. Aus ihrer Sicht melden sich auch nur Menschen bei Vereinen und Gemeinschaften an, die gegenüber den Fellows bereits konkretes Interesse an dem Hobby geäußert haben. Als die Vereine neue Mitglieder noch primär über andere Kanäle (z.B. Sprachkurse) gewonnen hätten, seien auch Menschen angesprochen worden, die kein so großes Interesse an dem jeweiligen Hobby gehabt hätten.

5.1.2 Erfahrungen von Dozierenden und Fellows

Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

Die **Dozierenden** der Integrations- und Sprachkurse bewerten das zugrundeliegende Konzept von SwaF Verein(t) als „super“ (Kursträger A und Kursträger B). Zwar sei auch der Unterricht in den Integrations- und Sprachkursen handlungsorientiert ausgerichtet, allerdings würden die meisten Inhalte eher theoretisch vermittelt. SwaF Verein(t) knüpfe hieran an und biete die Möglichkeit, die theoretischen Inhalte „ins Leben zu tragen“ (Kursträger A). Auch im Vergleich zu anderen Möglichkeiten der Sprachverbesserung außerhalb formeller Kurse steche SwaF Verein(t) positiv hervor, da das Programm im Vergleich zu Gesprächskreisen, Sprachcafés o.ä. keinen unterrichtsähnlichen Charakter habe.

Einen Nachteil des Konzepts sehen die Dozierenden allerdings in der Fokussierung auf den Zugang über Integrationskurse, da einerseits die Menschen in den Kursen sprachlich noch nicht so weit seien und andererseits darüber nicht genügend Menschen erreicht werden könnten (vgl. 5.6.2).

Auch durch die **Fellows** fällt die Bewertung des Konzepts in den meisten Fällen positiv aus. Unter anderem loben sie, dass ihre Tätigkeit durch die direkte Zusammenarbeit mit den Vereinen und den Integrationskursteilnehmenden sehr nah an den Menschen ist. In dieser Hinsicht überzeugt sie auch die Form der Vermittlung, die sie als neuartig und aufgrund ihrer Umsetzung an verschiedenen Standorten im Bundesgebiet als spannend bewerten. Dies veranschaulicht das folgende Zitat:

„Ja, [das Konzept] fand ich direkt interessant. (...) Das hat sich für mich direkt von Anfang an gut angehört. (...) Ich kannte die Form von der Vermittlung irgendwie noch nicht. [Dass es] deutschlandweit an verschiedenen Standorten [umgesetzt wird], fand ich total spannend.“ (Fellow D)

Ein*e Fellow ist zwar von dem Ziel des Programms grundsätzlich überzeugt, hält jedoch weitere Zugangswege als die Besuche von Integrationskursen für notwendig, um eingewanderte Menschen erreichen zu können, da viele nicht die Integrationskurse besuchten. Zudem berücksichtige das aktuelle Konzept das unterschiedliche Sprachniveau der Menschen nicht ausreichend, da z.B. der Anmeldeprozess ausschließlich auf Deutsch ablaufe. Insgesamt sieht der*die Fellow in der derzeitigen Ausgestaltung der Vermittlung keinen sonderlich großen Mehrwert, da man sich die Vereine bei Interesse ja auch online selbst

suchen könne. An dieser Stelle bedürfe die Konzeption noch der Weiterentwicklung. Dies beschreibt die Person so:

„Das Ziel ist perfekt. Das Ziel von dem Programm ist schön. Leute zu integrieren. (...) Es ist nicht der richtige Mechanismus, nur Integrationskurse zu besuchen. (...) Viele Leute besuchen nicht die Integrationskurse. (...) Was ist der Mehrwert von unserer Arbeit? Ich kann auch einfach über einen Internetbrowser danach suchen, wo es in der Nähe Vereine oder Spielplätze gibt. (...) So gibt es keinen großen Vorteil dieser Vermittlung.“ (Fellow E)

5.1.3 Integrierte Auswertung

Sowohl Dozierende, Fellows als auch Vereinsansprechpersonen, die sich an den qualitativen Erhebungen beteiligt haben, sind von dem Konzept hinter SwaF Verein(t) grundsätzlich überzeugt. Die Einschätzung unterscheidet sich lediglich hinsichtlich einiger spezifischer Aspekte.

So loben die Dozierenden vor allem die Möglichkeit des Programms, die im Unterricht vermittelten theoretischen Inhalten in die Praxis zu tragen, ohne dass das Programm einen unterrichtsähnlichen Charakter verfolgt. Die Fellows sind vor allem von der engen Zusammenarbeit mit den Vereinen und Menschen überzeugt und bewerten die neuartige Form der Vermittlung als positiv. Die Dozierenden und Fellows sind sich hinsichtlich der Programmkonzeption aber auch einig, dass im Sinne einer effektiven Vermittlung der alleinige Besuch von Integrationskursen nicht ausreicht. Abgesehen davon, dass über die Integrationskurse nur ein bestimmter Teil der Zielgruppe erreicht werden könne, sei das Deutschniveau der Kursteilnehmenden für eine Vereinsteilnahme häufig noch zu niedrig. Die Vereine äußern sich in Bezug auf die Programmkonzeption ausschließlich positiv und heben unter anderem die Überschneidung von SwaF Verein(t) mit eigenen Ideen bezüglich Patenschaftskonzepten hervor. Ferner loben sie das frische Image des Programms, die Beschäftigung mit Rassismus und den eigenen Privilegien sowie dessen Zuschnitt auf die individuellen Bedarfe und Wünsche der Menschen.

5.2 Bewertung des Umsetzungsverlaufs

5.2.1 Erfahrungen eingewanderter Menschen

Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

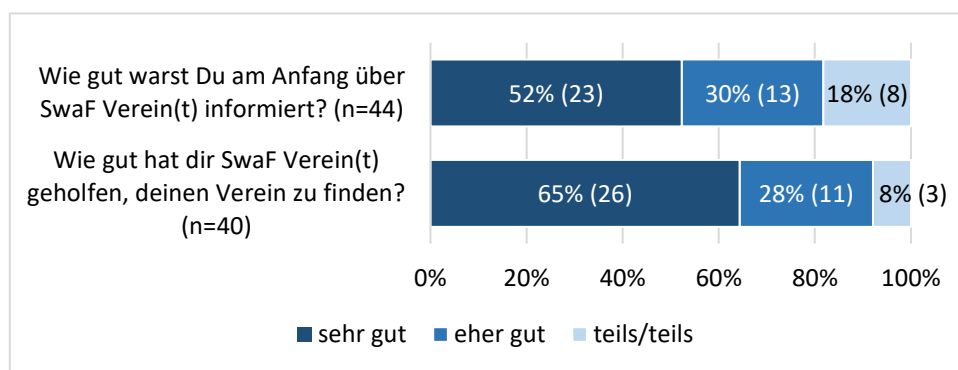
Zwar können die eingewanderten Menschen und die Vereine und sozialen Gemeinschaften nicht den Umsetzungsverlauf übergreifend und auf Programmebene bewerten, jedoch können sie Auskunft zu ihrem individuellen Teilnahmeverlauf geben.

Mit Blick auf die Informierung über das Programm zu Projektbeginn gibt mehr als die Hälfte der Pre-Befragten an, sich sehr gut informiert gefühlt zu haben (52 Prozent; Abbildung 25). 30 Prozent sind der Ansicht, eher gut informiert gewesen zu sein und auf 18

Prozent trifft dies teilweise zu. Die beiden Antwortoptionen „eher schlecht“ bzw. „sehr schlecht“ wurden nicht gewählt.

Ähnlich gestaltet sich die Bewertung der Unterstützung durch SwaF Verein(t) bei der Suche nach dem Verein bzw. der sozialen Gemeinschaft: Mit 65 Prozent sind rund zwei Drittel der Befragungsteilnehmenden der Meinung, dass SwaF Verein(t) sie sehr gut bei der Suche unterstützt hat. 28 Prozent bewerten die erhaltene Unterstützung immerhin noch als eher gut und acht Prozent als nur teilweise gut. Auch hier kommen die beiden letzten Antwortkategorien nicht vor.

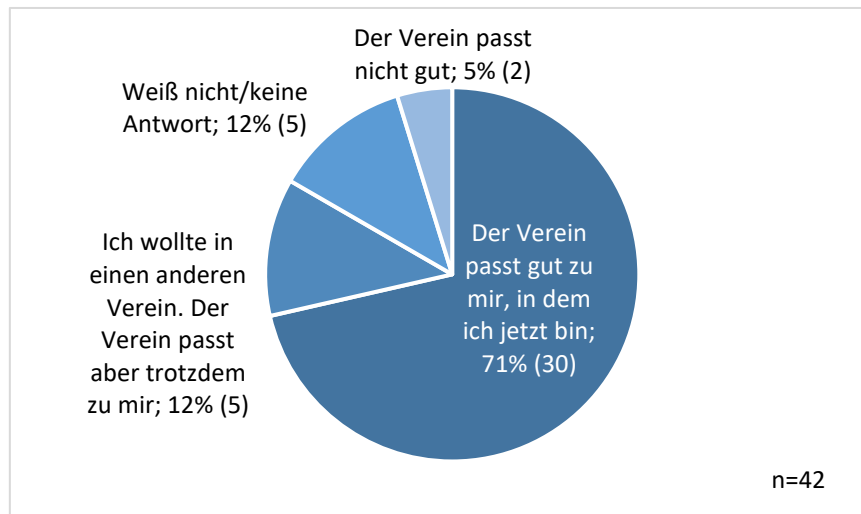
Abbildung 25: Aufklärung zu Projektbeginn und Unterstützung bei der Vereinssuche aus Sicht der eingewanderten Menschen



Quelle: ISG Pre-Befragung eingewanderter Menschen 2022

71 Prozent der befragten eingewanderten Menschen finden, dass der Verein, in dem sie sind, gut zu ihnen passt (Abbildung 26). Zwölf Prozent (fünf Menschen) wollten zwar ursprünglich in einen anderen Verein, bewerteten den jetzigen Verein aber trotzdem als passend. Nur fünf Prozent (zwei Menschen) sind der Ansicht, dass der empfohlene Verein nicht gut zu ihnen passt. Zwölf Prozent können bzw. möchten diese Frage nicht beantworten (fünf Menschen).

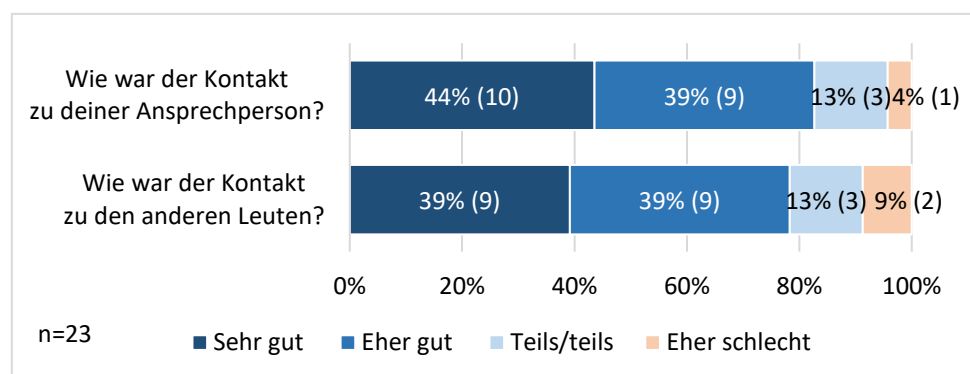
Abbildung 26: Passung des Vereins bzw. der sozialen Gemeinschaft aus Sicht der eingewanderten Menschen



Quelle: ISG Pre-Befragung eingewanderter Menschen 2022

Eine Bewertung des Kontakts zur Ansprechperson im Verein einerseits und zu den Leuten im Verein andererseits wurde nur in der Post-Befragung erhoben, da eine aussagekräftige Bewertung des Kontakts eine gewisse Teilnahmedauer voraussetzt. In beiderlei Hinsicht fällt die Bewertung überwiegend positiv aus: Den Kontakt zur Vereinsansprechperson in den letzten Monaten bewerteten 44 Prozent (zehn Personen) der Menschen sehr gut und 39 Prozent (neun Personen) gut (Abbildung 27). 13 Prozent (drei Personen) sind unentschlossen, und vier Prozent (was nur noch einer Person entspricht) bewerten den Kontakt eher schlecht. Die Bewertung des Kontakts mit den anderen Leuten im Verein fällt nahezu identisch aus, mit einer Person weniger, die den Kontakt als sehr gut, und einer Person mehr, die den Kontakt als eher schlecht bewertet.

Abbildung 27: Kontakt zur Ansprechperson und zu den anderen Leuten im Verein aus Sicht der eingewanderten Menschen



Quelle: ISG Post-Befragung eingewanderter Menschen 2022

Um weitere Informationen zum Umsetzungsverlauf zu erhalten, wurden die Menschen im Zuge der Post-Befragung auch danach gefragt, inwiefern sie seit der Pre-Befragung

wie geplant an dem Verein bzw. der sozialen Gemeinschaft teilgenommen haben, ob es zu einem Wechsel zu einem anderen Verein bzw. einer anderen Gemeinschaft oder gar zu einer vollständigen Beendigung der Teilnahme gekommen ist. Diesbezüglich macht zum Zeitpunkt der zweiten Befragung nur noch ein Drittel (35 Prozent bzw. acht Personen) der 23 Menschen bei demselben Verein bzw. derselben Gemeinschaft mit wie zum Zeitpunkt der ersten Befragung. Zwei Drittel (65 Prozent bzw. 15 Personen) machen hingegen nicht mehr dort mit. Unter letzteren 15 Personen machen nun 20 Prozent (drei Personen) bei einem anderen Verein mit, und 80 Prozent (zwölf Personen) haben ihre Teilnahme gänzlich beendet.

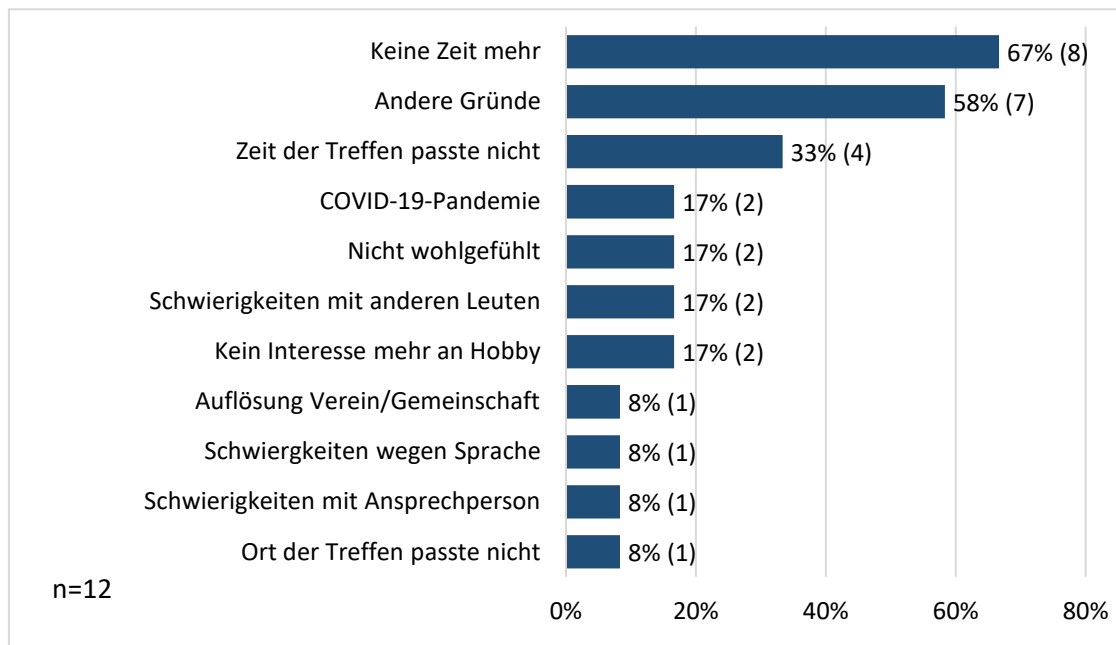
Für die Wechsel bzw. Beendigungen wurden anschließend die Gründe erfasst. Unter den drei Personen, die zu einem anderen Verein bzw. einer anderen Gemeinschaft gewechselt sind, geben jeweils zwei als Gründe hierfür an, dass es den vorherigen Verein nicht mehr gibt, sie sich dort nicht so wohlfühlt haben oder sie ein anderes Hobby machen wollten. Jeweils eine Person ist gewechselt, weil die Treffen coronabedingt nicht mehr stattfinden konnten, es Schwierigkeiten hinsichtlich der Verständigung gab, es Schwierigkeiten mit den anderen Leuten im Verein gab, die Zeit der Treffen bzw. der Ort der Treffen im jetzigen Verein besser passt.

Unter den zwölf Personen, die ihre Teilnahme gänzlich beendet haben, stellt mit zwei Dritteln (acht Personen) mangelnde Zeit den häufigsten Beendigungsgrund dar (Abbildung 28). Ein Drittel (vier Personen) gibt einen ähnlichen Grund an, und zwar, dass der Zeitpunkt der Treffen im Verein bzw. in der Gemeinschaft nicht mehr so gut passte. Jeweils 17 Prozent, was nur noch zwei Personen entspricht, geben als Beendigungsgrund die Pandemie an, dass sie sich im Verein nicht mehr so wohl gefühlt haben, es Schwierigkeiten mit den anderen Leuten im Verein gab oder sie kein Interesse mehr an dem Hobby bzw. der Beschäftigung hatten. Für jeweils nur eine Person war hinsichtlich des Teilnahmeabbruchs ausschlaggebend, dass sich der Verein bzw. die Gemeinschaft aufgelöst hat, es Verständigungsschwierigkeiten wegen der Sprache gab, die Zusammenarbeit mit der Ansprechperson im Verein schwierig war oder der Ort der Treffen nicht mehr so gut passte.

Unter den 58 Prozent (sieben Personen), die andere Beendigungsgründe angeben, spielen unter anderem arbeitsbedingte Lebensumstände und eine Auflösung der Gruppe innerhalb des Vereins bzw. der Gemeinschaft eine Rolle. Jeweils eine Person gibt darüber

hinaus persönliche Lebensumstände, einen Umzug oder einen passenderen Verein außerhalb von SwaF Verein(t) als Grund der Teilnahmebeendigung an.

Abbildung 28: Gründe für die Beendigung der Teilnahme



Anmerkung: Mehrfachantwort möglich.

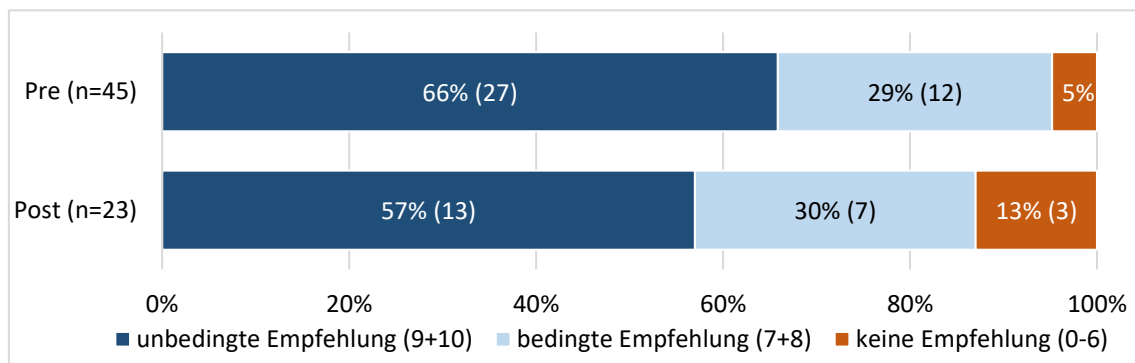
Quelle: ISG Post-Befragung eingewanderter Menschen 2022

Dass im Verlauf der vier Monate zwischen der ersten und zweiten Befragung die Teilnahme nur bei einem Drittel der Befragten stabil ist und bei zwei Dritteln hingegen nicht, deutet darauf hin, dass die Vermittlung in die Vereine bzw. Gemeinschaften bisher größtenteils nicht nachhaltig funktioniert. Dafür sind aber in erster Linie persönliche Umstände der Menschen verantwortlich (wie z.B. zeit- und arbeitsbedingte Faktoren) und seltener im Rahmen der Treffen auftretende Probleme (wie z.B. Schwierigkeiten mit der Ansprechperson, den anderen Leuten oder der Sprache).

Um eine abschließende und prägnante Bewertung von SwaF Verein(t) im Rahmen der Befragung einzuholen, wurden die Menschen sowohl in der Pre- als auch in der Post-

Befragung danach gefragt, inwiefern sie ihren Freund*innen, Bekannten und Verwandten eine Teilnahme am Programm weiterempfehlen würden (Abbildung 29).

Abbildung 29: Weiterempfehlung aus Sicht der eingewanderten Menschen im Pre-Post-Vergleich



Quelle: ISG Pre-Befragung und Post-Befragung eingewanderter Menschen 2022

In der Pre-Befragung wählen auf einer zehnstufigen Skala der Weiterempfehlung zwei Drittel der Befragten eine 9 oder 10 aus, womit sie eine Teilnahme an SwaF Verein(t) unbedingt weiterempfehlen würden¹⁹ (66 Prozent; Abbildung 29). Im Vergleich zur Post-Befragung hat sich dieser Wert um neun Prozentpunkte auf 57 Prozent der Befragten verringert, die eine Teilnahme unbedingt weiterempfehlen würden. Insgesamt fallen die Zufriedenheitswerte in beiden Befragungen also recht hoch aus (unter Berücksichtigung des Self-Selection-Bias). Gleichzeitig wählen aber auch in beiden Befragungen etwa 30 Prozent der Menschen eine 7 oder 8 aus und empfehlen das Programm damit nur bedingt weiter. Von einer Teilnahme gänzlich abraten, da zwischen 0 und 6 gewählt, würden in der Pre-Befragung fünf Prozent (drei Menschen) und in der Post-Befragung 13 Prozent (zwei Menschen). Somit hat sich der Anteil derer, die eine Teilnahme nicht empfehlen, von der Pre- zur Post-Befragung mehr als verdoppelt, wenngleich die zugrundeliegenden Fallzahlen auch gering sind.

5.2.2 Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften

Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

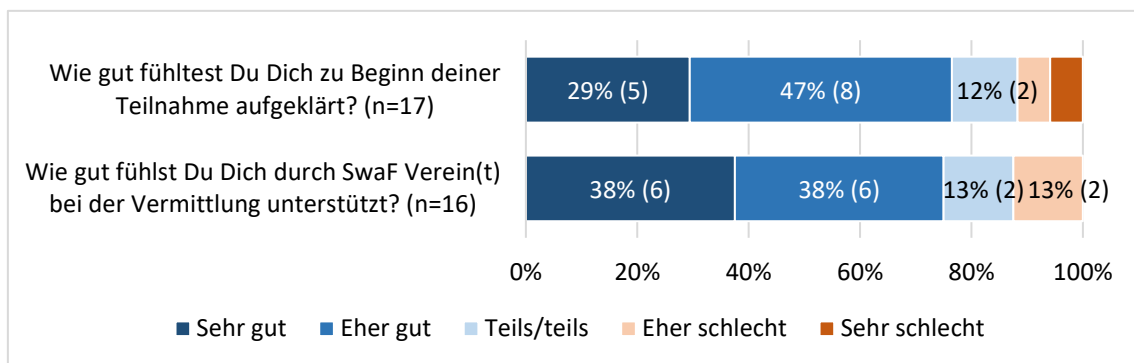
Um eine konstante Zusammenarbeit zwischen den Vereinen / sozialen Gemeinschaften und SwaF Verein(t) sicherzustellen, ist eine gute Information und Begleitung wichtig. Die Vereinsansprechpersonen wurden gefragt, wie gut sie sich zu Beginn der Teilnahme über

¹⁹ Die Unterteilung der Weiterempfehlungswerte in die Kategorien „unbedingte Empfehlung“, „bedingte Empfehlung“ und „keine Empfehlung“ orientiert sich am sog. *Net Promotor Score* (NPS). Der NPS basiert auf einer standardisierten Zufriedenheitsskala, die von 0 bis 10 reicht und ursprünglich für Marktforschungszwecke entwickelt wurde, mittlerweile aber branchenübergreifend Anwendung findet. Neben der Einteilung in die drei Kategorien kann auf Basis der Skala theoretisch auch ein NPS-Score gebildet werden. Aufgrund der spezifischen Ausrichtung des Programms und damit einhergehend mangelnder Vergleichswerte begrenzen wir unsere Darstellung jedoch auf die Unterteilung in die drei Kategorien. Weiterführende Erläuterungen zum NPS: [Homepage der Qualtrics-Marktforschung](#) (Abruf 29.08.2022).

SwaF Verein(t) aufgeklärt fühlten. Knapp 30 Prozent der Befragten (fünf Befragte) geben an, dass sie sich sehr gut aufgeklärt fühlten, knapp die Hälfte gibt „gut“ an (acht Befragte; Abbildung 30). Zwölf Prozent der Befragten (zwei Befragte) sind unentschieden und wählen „teils/teils“ aus. Jeweils eine Vereinsansprechperson fühlte sich schlecht bzw. sehr schlecht über SwaF Verein(t) aufgeklärt (je sechs Prozent).

Ebenso wurde die Zufriedenheit bezüglich der Unterstützung bei der Vermittlung von eingewanderten Menschen abgefragt. Knapp 40 Prozent der befragten Vereinsansprechpersonen fühlen sich dabei durch SwaF Verein(t) sehr gut unterstützt (sechs Befragte). Ebenso viele fühlen sich gut unterstützt. Die Kategorie „teils/teils“ geben 13 Prozent der Befragten an (zwei Befragte). Zwei Befragte erfahren nach eigener Einschätzung eine schlechte Unterstützung bei der Vermittlung von eingewanderten Menschen durch SwaF Verein(t) (13 Prozent). Keine der befragten Personen gibt an, dass die Unterstützung sehr schlecht war.

Abbildung 30: Aufklärung zu Projektbeginn und Unterstützung bei der Vermittlung eingewanderter Menschen aus Sicht der Vereinsansprechpersonen



Quelle: ISG Vereinsbefragung 2022

Das Thema zeitliche Ressourcen spielt bei Überlegungen zur Teilnahme der Vereine bzw. soziale Gemeinschaften bei SwaF Verein(t) eine entscheidende Rolle. Dies ist insbesondere der Fall, wenn ggf. das ehrenamtliche Engagement der Vereinsansprechpersonen ausgeweitet werden muss.

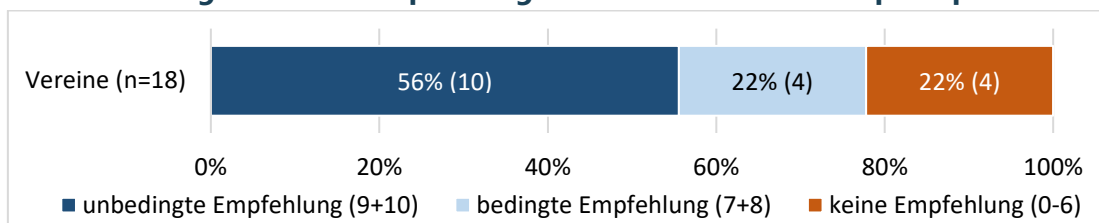
Bei zwölf von 18 Vereinsansprechpersonen (67 Prozent) ist kein zusätzlicher Zeitaufwand dadurch entstanden, dass sie neben der regulären Tätigkeit im Verein oder in der sozialen Gemeinschaft nun auch SwaF Verein(t)-Ansprechpersonen sind. Sechs Vereinsansprechpersonen geben hingegen an, dass sich ihr Zeitaufwand erhöht hat. Von diesen schätzen drei Personen ihren zusätzlichen Zeitaufwand auf maximal eine Stunde im Monat. Eine Person gibt mehrere Stunden im Monat und eine weitere eine Stunde pro Woche an. Ebenso wird ein Mal angegeben, dass der Zeitaufwand bei ein paar Stunden liegt, die einmalig angefallen sind.

Zur Einschätzung der Gesamtzufriedenheit sollten auch in der Vereinsbefragung die Befragungsteilnehmenden angeben, inwiefern sie die Teilnahme an SwaF Verein(t) anderen

Vereinen oder sozialen Gemeinschaften weiterempfehlen würden. Mehr als die Hälfte der Vereinsansprechpersonen spricht eine unbedingte Empfehlung aus (zehn Befragte), gut ein Fünftel eine bedingte Empfehlung (vier Befragte; Abbildung 31). Ebenso kann ein Fünftel der befragten Vereinsansprechpersonen eine Teilnahme an SwaF Verein(t) nicht weiterempfehlen.

Drei der vier Personen, die keine Empfehlung aussprechen, haben auf der Skala von 0 bis 10 den Wert „0“ angegeben. Bei der Frage nach Verbesserungsvorschlägen geben diese „bessere Kommunikation und Anleitung“, „Bereitstellung von mehr Infos“, „Vermittlung sollte funktionieren“ an (vgl. zu Verbesserungsvorschlägen auch Kapitel 5.9.2). Zwei dieser Vereinsansprechpersonen sind zurzeit für keine eingewanderten Menschen zuständig. Ebenso geben zwei von ihnen an, dass sie sich zu Beginn der Teilnahme über SwaF Verein(t) nur schlecht bzw. sehr schlecht aufgeklärt fühlten (Abbildung 31).

Abbildung 31: Weiterempfehlung aus Sicht der Vereinsansprechpersonen



Quelle: ISG Vereinsbefragung 2022

Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

Die interviewten **Vereine** berichten teilweise, dass es ihnen schwerfalle, den Umsetzungsverlauf zu bewerten, da dieser maßgeblich von der Pandemie geprägt und die Zusammenarbeit mit Start with a Friend e.V. eher gering gewesen sei. Einige Vereine hätten die Erfahrung gemacht, dass für einen funktionierenden Umsetzungsverlauf möglichst wenig Kosten für die Teilnehmenden entstehen sollten, die die Vereinsbeiträge häufig nicht stemmen könnten.

Ein Verein berichtet davon, dass gerade am Anfang die Zusammenarbeit mit SwaF Verein(t) herausfordernd gewesen ist. Zunächst hätten sich der Verein und SwaF Verein(t) herantasten und viele offene Fragen klären müssen, z.B. hinsichtlich Vereinsversicherung oder Anträgen auf Leistungen für Bildung und Teilhabe (BuT)²⁰. In der Anfangsphase sei der Kontakt zu dem*der Fellow deswegen noch enger und stärker frequentiert gewesen. Mittlerweile hätten sich die Abläufe aber eingespielt und die Zusammenarbeit sei ein Selbstläufer geworden. Die Vereinsansprechperson beschreibt dies so:

„Das war einfach total schwierig. (...) Am Anfang mussten wir uns da alle ein bisschen herantasten. (...) Weil, dann kamen natürlich die ersten, die Hilfe brauchten bei den BuT-

²⁰ Durch Leistungen für Bildung und Teilhabe können Familien mit geringen finanziellen Mitteln für ihre Kinder eine Bezuschussung der Vereinsmitgliedsbeiträge beantragen. Leistungen für Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft werden bis zum vollendeten 18. Lebensjahr gezahlt. Weiterführende Erläuterungen finden sich hier: [Link zu Informationen über Bildung und Teilhabe](#) (Abruf 21.07.2022)

Anträgen. (...) Und mittlerweile, habe ich so das Gefühl, läuft das eigentlich ganz gut so. (...) Mittlerweile ist das auch so ein bisschen ein Selbstläufer geworden.“ (Verein E)

Ein anderer Verein ist der Ansicht, dass die Umsetzung insgesamt unkompliziert, niederschwellig und mit wenig Aufwand verbunden ist. Dies veranschaulicht das folgende Zitat:

„Also so, ich finde es sehr unkompliziert, auch sehr niederschwellig. Also, jetzt gerade auch für uns als Organisation mit wenig Aufwand.“ (Verein F)

5.2.3 Erfahrungen von Dozierenden und Fellows

Die Bewertung des bisherigen Umsetzungsverlaufs fällt durch die jeweiligen Interviewpersonen unterschiedlich aus. Am kritischsten bewertet den Umsetzungsverlauf ein*e **Dozierende*r**. Die Person findet es schwierig, dass die Fellows so häufig wechseln. Dies führe zu einem hohen Aufwand für die Dozierenden, da man sich immer wieder vorstellen und bei Null anfangen müsse. Konkret beschreibt die Person dies folgendermaßen:

„Und uns macht das relativ viel Aufwand, dass die Ansprechpartner*innen so oft wechseln. Also, wir hatten jetzt, glaube ich, drei oder so in den zwei Jahren. (...) Dann stellt man sich immer wieder vor, die stellen vor, was sie gerne hätten. Das macht das so ein bisschen schwieriger, also wenn man so einen Flow hätte mit einer konkreten Person.“ (Kursträger A)

Damit geht aus Sicht dieser Person auch nur eine geringe Vermittlung von Tandems und ein zu niedriger Zufluss von Teilnehmenden in das Programm einher. Die Umsetzung an ihrem Standort sei bislang nicht erfolgreich und es meldeten sich nur selten Interessierte für eine Teilnahme an SwaF Verein(t) an, die vermutlich auch auf andere Weise einen Verein gefunden hätten. Konkret äußert die Person ihre Meinung folgendermaßen:

„[Die Vermittlung] ist halt nicht so hoch, wie wir denken, dass es sein könnte. Ich glaube, das sind dann eher immer Einzelne. Das sind die, um ehrlich zu sein, die das dann wahrscheinlich auf eigene Faust irgendwie gemacht hätten.“ (Kursträger A)

Die **Fellows** bewerten den bisherigen Umsetzungsverlauf gemischt. Als gewinnbringend haben sich aus ihrer Sicht gemeinsame Aktionen und Austauschmöglichkeiten unter den Fellows erwiesen, die stets von gegenseitiger Unterstützung geprägt sind. Auch die Zusammenarbeit mit Start with a Friend und dem Bundesteam sei ein verlaufsfördernder Faktor: Start with a Friend stelle Übersichten und Regelungen zu den Vermittlungsabläufen bereit, gebe den Fellows gleichzeitig aber auch genügend Möglichkeiten zur eigeninitiierten Ausgestaltung der Arbeit. Dabei würden die Fellows nicht unter Druck gesetzt, bestimmte Vermittlungszahlen zu erreichen.

Positiv bewerten die Fellows daneben die Möglichkeit, dass sich Vereine im Umsetzungsverlauf bei Interesse an ähnlichen Themen in Form von gemeinsamen Veranstaltungen oder Community-Events zusammenfinden und austauschen könnten. Mit Blick auf die eingewanderten Menschen habe sich im Umsetzungsverlauf gezeigt, dass besonders die Vermittlung in kostenlose Angebote gut funktioniere, die auf eine Verbesserung der Deutschkenntnisse ausgerichtet seien.

Verlaufshemmend sei aus Sicht der Fellows insbesondere die Pandemie gewesen, deren Auswirkungen auf die Programmumsetzung umfassend in Kapitel 5.10 dargestellt werden. Hinzukämen Vorgaben, Rahmenbedingungen und Förderziele des Fördermittelgebers sowie die Ziele der Vereine, die stets gewährleistet werden müssten. Eine weitere Schwierigkeit bestehe darin, dass die Tandems aufgrund ihrer eingeschränkten personellen Ressourcen häufig nicht enger begleitet werden könnten, was für den Erfolg der Umsetzung aber wichtig sei. Zudem hätten die Fellows die Erfahrung gemacht, dass sich das Interesse der eingewanderten Menschen häufig auf Deutschlernangebote beschränke und kein ernsthaftes Interesse an einem konkreten Hobby in einem Verein bestehe.

5.2.4 Integrierte Auswertung

In Bezug auf die Bewertung des Umsetzungsverlaufs lassen sich verschiedene Einschätzungsfragen aus der quantitativen Befragung der eingewanderten Menschen und der Vereinsansprechpersonen vergleichen. Mit Blick auf die Frage nach der wahrgenommenen Aufklärung über das Programm zu Teilnahmebeginn finden unter den eingewanderten Menschen 82 Prozent, eher oder sehr gut aufgeklärt gewesen. Die übrigen 18 Prozent bestätigen dies nur teilweise. Bei der Vereinssuche geholfen hat SwaF Verein(t) 93 Prozent der eingewanderten Menschen eher oder sehr gut und den übrigen acht Prozent nur teilweise. Unter den eingewanderten Menschen fallen die Zufriedenheitswerte hinsichtlich Aufklärung zu Teilnahmebeginn und Unterstützung bei der Vereinssuche also insgesamt hoch aus.

In analoger Weise wurde diese Frage auch den Vereinsansprechpersonen gestellt. Unter diesen fallen die Zufriedenheitswerte geringer aus als bei den eingewanderten Menschen: Hinsichtlich der Aufklärung durch SwaF Verein(t) zu Teilnahmebeginn berichten 75 Prozent der Vereine, sich eher oder sehr gut aufgeklärt gefühlt zu haben. Zwölf Prozent geben aber auch an, nur teilweise angemessen aufgeklärt gewesen zu sein, und weitere zwölf Prozent berichten sogar von einer als eher bzw. sehr schlecht wahrgenommenen Aufklärung. Die Frage nach der Unterstützung durch SwaF Verein(t) bei der Vermittlung eingewanderter Menschen wird ähnlich bewertet: 76 Prozent bewerten diese als eher oder sehr gut, 13 Prozent als teilweise gut, aber auch 13 Prozent als eher schlecht.

Mit dem Kontakt zur Ansprechperson einerseits und den Leuten im Verein andererseits ist ein Großteil der eingewanderten Menschen zufrieden: Zusammen 83 Prozent bewerten den Kontakt zu ihrer Ansprechperson als eher oder sehr gut. 13 Prozent geben an, dass dieser nur teilweise gut ist, und weitere vier Prozent finden ihn eher schlecht. Den Kontakt zu den anderen Leuten im Verein bewerten zusammen 78 Prozent der Menschen als eher oder sehr gut, 13 Prozent als teilweise gut, aber auch neun Prozent als eher schlecht.

Weitere Informationen zum Umsetzungsverlauf und zur Nachhaltigkeit der Teilnahme wurden im Rahmen der Post-Befragung erhoben. Die Menschen wurden danach gefragt, ob sie im Vergleich zu der Pre-Befragung vor vier Monaten noch immer bei demselben

Verein bzw. derselben Gemeinschaft mitmachen. Hier zeigt sich, dass ein erheblicher Anteil von rund zwei Dritteln der Menschen nicht mehr bei demselben Verein bzw. derselben Gemeinschaft mitmacht wie vorher. Von diesen zwei Dritteln wiederum haben 20 Prozent den Verein bzw. die Gemeinschaft gewechselt und 80 Prozent ihre Teilnahme vollständig abgebrochen. Dies deutet darauf hin, dass die Vermittlung bislang nicht nachhaltig funktioniert. Unter den Menschen, die ihre Teilnahme gänzlich beendet haben, stellt laut eigener Aussage mangelnde Zeit den häufigsten Abbruchgrund dar. Schwierigkeiten im Verein bzw. in der Gemeinschaft sind gemäß Eigeneinschätzung hingegen nur selten für Abbrüche verantwortlich.

Sowohl unter den eingewanderten Menschen als auch unter den Vereinsansprechpersonen fallen die Werte bezüglich der Weiterempfehlung des Programms recht hoch aus, wenngleich auch an dieser Stelle wieder eine höhere Zufriedenheit aufseiten der eingewanderten Menschen zu beobachten ist: Von den eingewanderten Menschen empfehlen im Rahmen der Pre-Befragung 66 Prozent das Programm uneingeschränkt weiter. 29 Prozent sprechen eine bedingte Empfehlung aus, und fünf Prozent würden von der Teilnahme abraten. Bis zum Zeitpunkt der Post-Befragung haben sich diese Werte leicht verschlechtert: Hier empfehlen nur noch 57 Prozent die Teilnahme unbedingt, 30 Prozent bedingt, aber auch 13 Prozent nicht weiter. Die Werte bei den Vereinsansprechpersonen liegen noch etwas darunter: Von diesen sprechen 56 Prozent eine unbedingte, 22 Prozent eine bedingte und weitere 22 Prozent keine Empfehlung aus.

Auch die qualitativen Erhebungen deuten auf einen als gemischt wahrgenommenen Umsetzungsverlauf hin: So findet ein*e Dozierende*r es problematisch, dass die Fellows so oft wechselten, wodurch die Vermittlungszahlen gering und der Zufluss in das Programm auf einem niedrigen Niveau seien. Auch die Fellows berichten Unterschiedliches: Zum einen bewerten sie die gemeinsamen Aktionen und Austauschmöglichkeiten als gewinnbringend. Gleichzeitig sei ihre Arbeit von viel Autonomie geprägt ohne den Druck, eine bestimmte Zahl an vermittelten Tandems erreichen zu müssen. Zum anderen seien jedoch die Pandemie sowie gewisse Vorgaben seitens des BAMF für die Umsetzung hinderlich. Auch, dass die Fellows die Menschen aufgrund der begrenzten zeitlichen Ressourcen nicht enger begleiten könnten, stelle ein Hindernis in Bezug auf die Programmumsetzung dar. Unter den interviewten Vereinen geben einige an, pandemiebedingt keine valide Einschätzung zum Umsetzungsverlauf abgeben zu können. Ein Verein ist hingegen der Ansicht, dass die Zusammenarbeit mit SwaF Verein(t) vor allem zu Beginn herausfordernd war, sich dann aber im Verlauf verbessert hat. Ein weiterer Verein bewertet die Umsetzung als unkompliziert und niederschwellig.

5.3 Bekanntheit des Programms

5.3.1 Erfahrungen eingewanderter Menschen

Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

In Bezug auf die Bekanntheit des Programms SwaF Verein(t) zeichnen die eingewanderten Menschen ein homogenes Bild. Sie berichten, dass das Programm aus ihrer Sicht nicht ausreichend bekannt ist, was ein Mensch so beschreibt:

„Trotzdem, niemand in [Ort] kennt SwaF Verein(t). Ich glaube, ich bin der Einzige aus [Ort], der davon gehört hat. Das ist das eigentliche Problem. (...) Ja, ich habe Kontakte. Auch nicht so viele. Aber ne, die kennen das nicht und haben nichts davon gehört, außer wenn ich was davon erzähle.“ (Eingewanderte Person C)

Start with a Friend sei zwar in sozialen Medien wie Facebook und Instagram aktiv und bewerbe dort das Programm, jedoch komme diese Werbung laut einer Person nicht in ausreichendem Ausmaß bei der Zielgruppe an:

„Bei Instagram und Facebook sind die auch. Aber ich habe viele afghanische Kontakte bei uns in [Ort], und keiner hat davon gehört. Vor drei Jahren habe ich davon gehört oder so einen Post auf Instagram oder Facebook gesehen, ich glaube Facebook, aber vielleicht auch irgendeine Gruppe auf Facebook.“ (Eingewanderte Person C)

Diese Beobachtung deckt sich mit der einer anderen Person, die die Kommunikation rund um das Programm als ineffektiv bewertet. Sie selbst habe ausschließlich über einen privaten Kontakt von dem Programm erfahren und hätte anderenfalls den Zugang zu SwaF Verein(t) nicht gefunden. Ihrer Erfahrung nach ist auch anderen Menschen das Programm nicht ausreichend bekannt:

„So, I think communication around the project is not effective. If I didn't have a friend or that case my apartment, let's say I stayed somewhere else, I wouldn't be here talking to you today. So, I think there are a lot of people that are willing to give back. There are a lot of people that are willing to say thank you in a community way to Germany for giving them a home. But they can't do so because platforms like these are not within their reach.“ (Eingewanderte Person D)

Eine andere Person ist hingegen erst durch die sozialen Medien auf SwaF Verein(t) aufmerksam geworden und lobt die dortige Präsenz:

"Die haben es einfach gut gemacht und ich meine durch Facebook und vielleicht Instagram auch und ja, die ist sozialen Medien, die sind sehr, sehr wichtig. (...) Ich denke, das spielt auch eine sehr große Rolle. Facebook und so weiter. “ (Eingewanderte Person F)

Ein eingewandertes Mensch erläutert, dass die Bekanntheit von SwaF Verein(t) in kleineren Städten gering ist (was darauf zurückgeführt wird, dass das Programm in größeren Städten umgesetzt wird):

„Und die Werbung zum Beispiel in kleinen Städten wie [Ort] ist meiner Meinung nach nicht so gut. Ich möchte nichts Schlechtes sagen, aber das reicht nicht.“ (Eingewanderte Person C)

5.3.2 Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften

Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

Die **Vereine** können die Bekanntheit von SwaF Verein(t) in der breiten Vereinslandschaft nicht valide beurteilen, da ihnen in der Regel Einblicke in andere Vereine fehlen. Das Programm ist nach ihrer Wahrnehmung ein „Nischenfeld“ (Verein G) und bei den meisten Vereinen eher unbekannt. Teilweise seien selbst innerhalb der teilnehmenden Vereine nur diejenigen Personen darüber informiert, die sich schon länger im Verein engagierten. Eine Vereinsansprechperson äußert sich dazu folgendermaßen:

„Also ich könnte Ihnen jetzt keinen anderen Verein in [Stadt XY] nennen, wo ich weiß, dass die mit SwaF Verein(t) kooperieren oder zusammenarbeiten. (...) Also ich glaube, bei uns im Verein, wenn wir jetzt eine Umfrage machen würden, könnten Ihnen auch nicht hundert Prozent sagen, ah, wir haben hier SwaF Verein(t). Aber die, die sich eben schon länger im Verein befinden, (...) wissen, was wir hier so alles machen.“ (Verein E)

Einige Vereine hätten schon einmal über Flyer, Aktionstage oder Infostände von Start with a Friend gehört. Bei solchen Veranstaltungen sei man aber in der Regel „in seiner Blase“ (Verein F) unterwegs und erreiche darüber weder die breite Masse noch Menschen mit Einwanderungserfahrung.

Mit Blick auf die Bekanntheit in der Gesamtbevölkerung vertreten die Vereine die Ansicht, dass SwaF Verein(t) eher bei jüngeren Menschen bekannt ist, was sie auf die überwiegend studentische Prägung des Programms zurückführen. Dies veranschaulicht das folgende Zitat:

„Allgemein ist es auf jeden Fall bei jüngeren Leuten eigentlich schon nicht ganz unbekannt. (...) Weil ich auch das Gefühl habe, dass das eh auch die etwas Jüngeren anspricht. Die haben Angebote, für, ich sage mal, 20- bis 40-jährige Migrant*innen.“ (Verein F)

Zur Steigerung der Bekanntheit schlagen die Vereine vor, das Programm stärker über Vereinshomepages, Vereins-Newsletter, Facebook oder andere soziale Medien zu bewerben, wenngleich sie einräumen, dass auch über soziale Medien immer nur bestimmte Zielgruppen erreicht werden können. Beispielsweise sei darüber keine Vernetzung mit hauptamtlichen Akteur*innen oder Hilfsorganisationen möglich, was aber zur Nutzung von Synergieeffekten erforderlich sei. Eine andere Vereinsansprechperson räumt ein, dass Werbung zwar sinnvoll, aufgrund der hohen finanziellen Kosten aber sowohl für ihren eigenen Verein als auch für den Verein Start with a Friend nur schwierig zu stemmen ist. Dies beschreibt sie so:

„Wenn man so ein kleiner Verein ist, dann hat man ja wenig Geld für Werbung. Werbung verschlingt ja-, also wenn sie richtig funktionieren soll, dann verschlingt sie Unmengen an Geld, um irgendwas bekannt zu machen.“ (Verein G)

5.3.3 Erfahrungen von Dozierenden und Fellows

Aus Perspektive der **Fellows** ist der Bekanntheitsgrad von SwaF Verein(t) eher gering. Das Programm SwaF Tandem, das deutlich größer sei als SwaF Verein(t) und neben

Hauptamtlichen auch Ehrenamtliche einbeziehe, sei bekannter und sozusagen das „Aushängeschild“ (Fellow C) der Initiative. Die Bekanntheit habe sich aber im Verlauf der Umsetzung gesteigert, wenngleich Privatpersonen immer noch wenig davon wüssten. Teilweise erzählten sich die eingewanderten Menschen aber auch untereinander von SwaF Verein(t) und wirkten damit selbst als Multiplikator*innen. Daneben könnten SwaF Tandem und die Community-Events dazu beitragen, die Bekanntheit von SwaF Verein(t) zu steigern. Bei Kommunen, Sportbeiräten, Migrationsdiensten und Vereinen sei das Programm bekannter. Zwei Fellows berichten, dass Kooperationen mit diesen Akteuren sowie die Verlinkung in deren Informationsmedien förderlich für die Bekanntheit sind. Ein*e Fellow beschreibt dies so:

„Es sind auch mehrere Kooperationen, beziehungsweise durch Multiplikator*innen mehrere Kontakte entstanden. Wir haben so eine App. Und da sind wir jetzt auch seit letztem Jahr verlinkt. Und es gibt auch ein neues Projekt (...), da werden wir auch verlinkt. Und wir werden jetzt auch im städtischen Flyer für ausländische Pflegekräfte (...) als Unterstützungsangebot verlinkt. (...) Wir sind jetzt schon deutlich bekannter.“ (Fellow B)

Auch die **Dozierenden** vertreten die Meinung, dass SwaF Verein(t) eher unbekannt ist. Eine dozierende Person ist sogar der Ansicht, dass die Bekanntheit der Initiative Start with a Friend im Verlauf der letzten Jahre abgenommen hat. In 2015 und 2016, als viele Menschen fluchtbezogen nach Deutschland migriert sind, sei die Initiative noch bekannter und „so ein festes Ding“ (Kursträger A) gewesen. Heute sei es hingegen eher die Ausnahme, dass eingewanderte Menschen bereits von der Initiative gehört hätten. Dafür sei sie jedoch unter den Kursträgern nun bekannter, da das BAMF immer wieder dafür werbe. Die andere dozierende Person findet, dass das Programm auch unter den Kursträgern zu unbekannt und die Informationen nicht leicht auffindbar sind und konkretisiert dies folgendermaßen:

„Also ich würde sagen, das ist ganz schön unbekannt. Wenn ich Kolleg*innen frage oder darüber spreche, merke ich, dass sie noch nie einen Kontakt damit hatten. (...) Also ich frage mich öfter: Was kann ich tun, damit die Teilnehmenden mehr zum Sprechen kommen? Und es ist sehr schwer, an Informationen [über SwaF Verein(t)] zu kommen.“ (Kursträger B)

5.3.4 Integrierte Auswertung

Unter den befragten eingewanderten Menschen und Vereinen herrscht Konsens darüber, dass SwaF Verein(t) sowohl bei der Zielgruppe als auch in der breiten Bevölkerung weitestgehend unbekannt ist. Dass Personen über soziale Netzwerke und Medien von SwaF Verein(t) erfahren, sei eher selten der Fall, was die Befragten auf eine nicht ausreichende Kommunikation rund um das Programm zurückführen. Vor allem außerhalb der Stadtkerne sei das Programm unbekannt. Dies deckt sich mit der Perspektive der Fellows, die die Bekanntheit ebenfalls als gering einstufen. Eine Steigerung der Bekanntheit ist aus Sicht der Fellows unter anderem durch Community-Events oder Mundpropaganda zu erzielen. Unter den Kursträgern und Dozierenden ist das Programm ebenfalls weitestgehend unbekannt, auch wenn das BAMF seine Werbung diesbezüglich verstärkt habe. Die

Vereine, die die Bekanntheit einschätzen können, stimmen dem zu. Sie schlagen zur Steigerung der Bekanntheit mehr Netzwerkarbeit und eine stärkere Vernetzung mit hautamtlichen Akteur*innen und Hilfsorganisationen vor.

5.4 Zugang in das Programm

Der Prozess des Zugangs in das Programm SwaF Verein(t) stellt einen zentralen Gelingensfaktor für die Programmumsetzung dar. Nur, wenn der Zugang zu SwaF Verein(t) gelingt und Menschen mit Vereinen bzw. sozialen Gemeinschaften in Kontakt treten, können durch das Programm soziale Begegnungen entstehen und nachhaltige Beziehungen zwischen neu eingewanderten und einheimischen Menschen geschaffen werden.

Vorabinformation: Das Konzept von SwaF Verein(t) sieht vor, dass die eingewanderten Menschen in den vom BAMF geförderten Integrationskursen über das Programm informiert werden. Zu diesem Zweck besuchen die Fellows die Kurse und stellen den Menschen das Programm und die Vereinsstrukturen in Deutschland vor. Dadurch sollen die eingewanderten Menschen über SwaF Verein(t) informiert und für eine Teilnahme aktiviert werden. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass der Zugang der Fellows zu den Kursen nicht institutionalisiert und der Zugang deswegen nicht immer möglich ist.

Um Vereine und soziale Gemeinschaften für eine Teilnahme an SwaF Verein(t) zu gewinnen, senden die Fellows diesen regelmäßig Info-Mails zu (z.B. über entsprechende Mail-Verteiler). Auch führen die Fellows Kaltakquise am Telefon durch, d.h. dass es bis zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme keine Beziehungen zwischen dem Fellow/der Fellow und dem Verein. Bei Interesse an einer Teilnahme an SwaF Verein(t) melden sich die Vereine bzw. Gemeinschaften anschließend über die Webseite von SwaF Verein(t) an. Dies stellt eine Grundvoraussetzung für die weitere Planung dar, da somit alle Kontaktdaten erhoben und in die Verarbeitung dieser eingewilligt werden. Anschließend findet ein persönliches Registrierungsgespräch zwischen einem*r der Fellows und der Ansprechperson des Vereins statt, bei dem Details besprochen werden (z.B. zu Inhalt, Kosten einer Mitgliedschaft, Häufigkeit und Form der Treffen etc.). Danach prüfen die Fellows in der Datenbank, ob es bereits Menschen gibt, die Interesse an diesem Verein bzw. dieser sozialen Gemeinschaft haben. Der Weg kann ebenfalls beim interessierten Menschen beginnen: Der*die Fellow führt das persönliche Registrierungsgespräch zuerst mit diesem durch und versucht daran anschließend, für ihn einen Verein zu finden, der seinen Interessen und Wünschen entspricht und bereit ist, bei SwaF Verein(t) mitzuwirken.

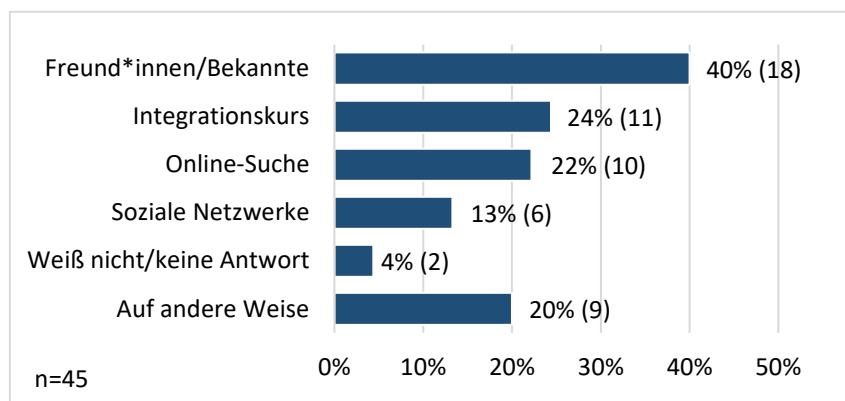
5.4.1 Erfahrungen eingewanderter Menschen

Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

Das Konzept von SwaF Verein(t) sieht vor, dass eingewanderte Menschen primär über die Integrationskurse aktiviert werden. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass Menschen auf ganz unterschiedliche Weise ihren Weg in das Programm finden: Am häufigsten geben

die Befragungsteilnehmenden an, dass Freund*innen oder Bekannte ihnen von SwaF Verein(t) erzählt und so ihr Interesse geweckt haben (40 Prozent; Abbildung 32). Über den Integrationskurs hat etwa jede vierte Person von SwaF Verein(t) erfahren (24 Prozent). Fast ebenso häufig berichten die Befragten, selbst online nach entsprechenden Austauschmöglichkeiten gesucht zu haben (22 Prozent). Die sozialen Medien, wie z.B. Facebook und Instagram, wecken eher selten das Interesse der Befragten für eine Teilnahme an SwaF Verein(t) (13 Prozent). Auf andere Weise von SwaF Verein(t) erfahren haben ein Fünftel der Teilnehmenden, und zwar über Informationsmaterialien an Universitäten bzw. in der Stadt sowie über Informationen durch Lehrer*innen in den Sprachkursen und Integrationshelfer*innen in den Unterkünften.

Abbildung 32: Informationswege bei den eingewanderten Menschen



Anm.: Mehrfachantwort möglich.

Quelle: ISG Pre-Befragung eingewanderter Menschen 2022

Ergebnisse der qualitativen Interviews

Auch gemäß den Interviews mit den eingewanderten Menschen gestalten sich die Zugangswege in das Programm unterschiedlich. So erfolge die Informierung über das Programm entweder über die Vorstellung des Programms durch die Fellows im Integrationskurs (sog. Pitch), über eine Teilnahme an SwaF Tandem oder über persönliche Kontakte bzw. Weiterempfehlungen der Menschen. Auch über soziale Medien komme in Einzelfällen der Kontakt zustande. Alle interviewten Menschen loben das große Engagement der Fellows bei der Kontaktherstellung zu den Vereinen oder Gemeinschaften.

Wie oben beschrieben, sollen eingewanderte Menschen vor allem in den Integrationskursen des BAMF über SwaF Verein(t) informiert werden. Da nicht allen eingewanderten Menschen Vereine oder ähnliche Strukturen aus ihren Herkunftsländern bekannt sind, kommt der Informierung durch die Fellows ein hoher Stellenwert zu, wie die folgenden zwei Zitate verdeutlichen:

„Ich habe ja letztes Jahr einen Deutschkurs gemacht, einen B2-Niveau, bei der Akademie. Und das war ein langer Deutschkurs. Und dazwischen, das kam [ein*e Fellow] und hat uns den Verein präsentiert. Und hat uns alles also gezeigt, was sie machen, was ist ihre Aufgabe und ihr Ziel als ein Verein. Und das hat mir wirklich gut gefallen, die Idee an

sich. (...) Meine Seite zum Beispiel, dass ich habe das vorher auch nicht gewusst, dass es solche Vereine gibt.“ (Eingewanderte Person A)

„[Im] Integrationskurs. Da waren viele Leute. (...) Und [der*die Fellow] war dabei und hat gesagt, okay, ihr möchtet einen Verein suchen, ich kann euch helfen und ja, ich habe online angemeldet, und [der*die Fellow] hat mir geschrieben und so habe ich in Start with a Friend [gefunden].“ (Eingewanderte Person E)

Während der COVID-19-Pandemie konnten die Pitches nicht wie geplant vor Ort in den Integrationskursen durchgeführt werden, jedoch hatten die Fellows teilweise die Möglichkeit, die Integrationskurse online zu besuchen und dort über SwaF Verein(t) zu informieren. Dies beschreibt ein eingewanderter Mensch so:

„In [Standort] gibt es einen Deutschkurs, die [Integrationskurs]. (...) Wir haben online Unterricht. Und [ein*e Fellow] hat unsere Einrichtung besucht. Wir haben über online über den Verein gesprochen.“ (Eingewanderte Person B)

Neben der Information im Integrationskurs erfahren die eingewanderten Menschen auch über ihre Teilnahme an SwaF Tandem oder Community-Events von SwaF Verein(t). Die umsetzenden Fellows machen von den Synergieeffekten zwischen den beiden Programmen Gebrauch, wie zwei Menschen berichten:

„[Den*die Fellow von SwaF Tandem] kennst du bestimmt nicht, oder? [Der*die Fellow] hat auch ein paar Treffen organisiert, da war ich auch dabei. Nicht so oft, aber trotzdem habe ich so viele E-Mails bekommen, und eine von den E-Mails war diese von SwaF Verein(t). (...) Die schicken einfach Infoblätter.“ (Eingewanderte Person C)

„Ich war ein paar Mal in einem Stammtisch [von Start with a Friend]. Sie haben viele (...) Ausflüge. (...) Ich habe, ja, durch Start with a Friend habe ich einen Verein kennengelernt.“ (Eingewanderte Person E)

In einem Fall sei der Kontakt über ein soziales Netzwerk für Nachbar*innen zustande gekommen. Der eingewanderte Mensch habe online nach Gemeinschaftsaktivitäten gesucht und sei über diese Plattform auf eine Anzeige von SwaF Verein(t) aufmerksam geworden, woraufhin er eigenständig Kontakt aufgenommen habe.

Auch wecke Mundpropaganda im persönlichen Umfeld der eingewanderten Menschen das Interesse an SwaF Verein(t) und führe dazu, dass Menschen selbstständig Kontakt zu den Fellows aufnahmen, wie das folgende Zitat veranschaulicht:

„So, there was this lady. (...) We stay in the same flat. Not like the same apartment but the same building. And she was like: ‚This was how I was able to make a lot of German friends. There's this program called Start with a Friend. I will give you an email you write them then you can build the conversation from there.‘ ” (Eingewanderte Person D)

Bei konkretem Teilnahmeinteresse können sich die Menschen anschließend online über die SwaF Verein(t)-Plattform registrieren. Sobald der Kontakt zwischen eingewanderten Menschen und Fellows hergestellt ist bzw. die interessierten Menschen sich online über die SwaF Verein(t)-Plattform angemeldet haben, sieht das Konzept ein persönliches Registrierungsgespräch mit dem*der Fellow vor. Dieses Gespräch soll dazu dienen, die Wünsche, Interessen und Rahmenbedingungen (z.B. zeitliche Verfügbarkeit, Wohnort)

der eingewanderten Menschen abzustecken und in der Datenbank zu erfassen. Auf dieser Grundlage suchen die Fellows dann einen Verein bzw. eine soziale Gemeinschaft für die Menschen. Die folgenden Zitate beschreiben die Erfahrungen von drei Personen:

„For you to be assigned to a team, they ask you a series of questions. Your interests, based particularly on your interest, so you guys can be able to have similar conversations. So, I was asked questions with regards to my interest. Then I was, after a couple of weeks, I was assigned to a group.“ (Eingewanderte Person D)

„[Der*die Fellow] hat mich am Anfang gefragt, was mich interessiert und so weiter, was ich gerne machen möchte. Sachen die mich interessieren.“ (Eingewanderte Person C)

„Ja, aber wir haben uns dann in [Standort] getroffen und wir haben über Vereine und etwas etwa eine Stunde gesprochen.“ (Eingewanderte Person B)

Das persönliche Gespräch mit den Fellows sowie der begleitende Kontakt werden von den Menschen als positiv wahrgenommen. Die Fellows antworteten schnell auf E-Mails, seien zuverlässig und gingen auf individuelle Wünsche ein. Drei Menschen berichten, sich dadurch sehr wertgeschätzt und willkommen zu fühlen:

„[Der*die Fellow] war sehr nett. Und dann ich fühle mich, dass sind wir sehr lange kennengelernt. (...) Wenn ich schreibe E-Mail und dann [der*die Fellow] sofort zurückgeschrieben. Das ist gut.“ (Eingewanderte Person B)

„Und ich habe bemerkt, das ist ganz offen, ja. Ganz flexibel. Alles kann sein. Alle Leute können gerne kommen oder ganz gern, ja, dabei sein.“ (Eingewanderte Person E)

„Genau, [der*die Fellow] hat sich immer also offen gezeigt, dass egal, wenn wir etwas brauchen in diesem Konzept, das konnte sie uns helfen.“ (Eingewanderte Person A)

„Und dann habe ich mich angemeldet im Internet und dann, ich glaube eine Woche oder, also kurze Zeit, es war wirklich schnell, die haben schnell reagiert.“ (Eingewanderte Person F)

Auch wenn nicht in allen Fällen ein passender Verein bzw. eine passende soziale Gemeinschaft gefunden werden kann, wird das Engagement der Fellows durchweg gelobt.

In einem Interview wird aber auch deutlich, dass gerade außerhalb der Stadt der Zugang zu SwaF Verein(t) herausfordernd sein kann, da das Programm primär in Stadtkernen umgesetzt wird (vgl. 5.6). Außerhalb der Städte sei das Angebot begrenzt bzw. mit einer längeren Fahrt in den Stadtkern verbunden, was sich nicht immer mit den Rahmenbedingungen (wie z.B. Familie und/oder Erwerbstätigkeit) der Menschen vereinbaren lasse. Weitere Gründe, warum der Zugang in manchen Fällen nicht gelingt, und welche Faktoren hierauf Einfluss haben können, finden sich unter 5.6.

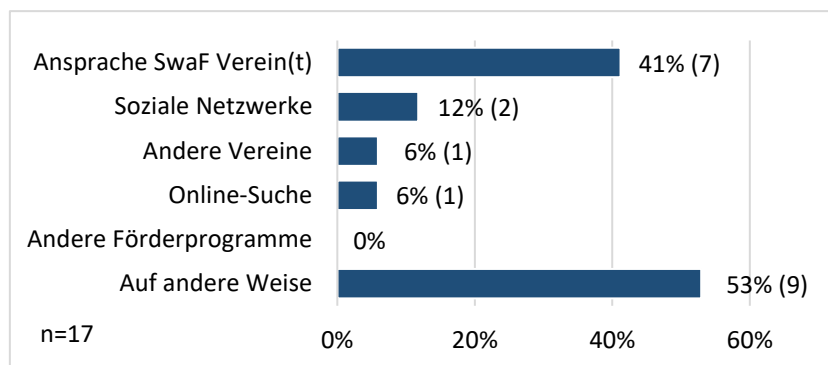
5.4.2 Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften

Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

Um mehr über die Zugangswege der Vereine / sozialen Gemeinschaften zu SwaF Verein(t) zu erfahren, wurde gefragt, wie die Vereinsansprechpersonen auf das Programm aufmerksam geworden sind (Abbildung 33).

Eine Person kann oder möchte diese Frage nicht beantworten. Von den restlichen 17 Vereinsansprechpersonen geben gut 40 Prozent an, über die direkte Ansprache von SwaF Verein(t) von dem Programm erfahren zu haben (sieben Befragte). Zwölf Prozent geben soziale Netzwerke, wie z.B. Facebook oder Instagram, als Informationsweg an (zwei Befragte). Jeweils eine Vereinsansprechperson nennt den Kontakt zu anderen Vereinen oder das Ergebnis einer Online-Suchmaschine (z.B. Google) als Informationsquelle (je sechs Prozent). Andere Förderprogramme, wie z.B. Integration durch Sport, werden nicht angegeben. Mehr als die Hälfte gibt andere Informationswege an (neun Befragte): Informationen aus dem Bekannten- oder Freundeskreis (drei Nennungen); Eigeninitiative; Information der Flüchtlingshilfe, des lokalen Sportbunds, eines Netzwerktreffens oder Anfrage einer unterstützenden Institution (jeweils eine Nennung). Eine Vereinsansprechperson gibt an, selbst Fellow gewesen zu sein und aus diesem Grund das Programm zu kennen.

Abbildung 33: Informationswege bei den Vereinsansprechpersonen



Anm.: Mehrfachantwort möglich.
Quelle: ISG Vereinsbefragung 2022

Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

Die interviewten **Vereine** und sozialen Gemeinschaften berichten ebenfalls von unterschiedlichen Zugangswegen in das Programm. In der Regel erfolge der Erstkontakt über eine E-Mail, die die Fellows an die Vereine oder Mailverteiler schicken. Teilweise würden die Vereine von den Fellows auch angerufen oder erführen über Netzwerktreffen (z.B. für Flüchtlingshilfe oder Gemeinschaftsunterkünfte) oder Stammtische von SwaF Verein(t). Wenn die Vereine Interesse an einer Teilnahme haben, melden sie sich anschließend über die SwaF-Homepage an. Dies ist eine Voraussetzung für die Teilnahme, damit ihre Daten auf rechtlicher Grundlage verarbeitet werden können. Anschließend findet ein persönliches Registrierungsgespräch mit dem*der ortsansässigen Fellow statt, um Details der Vereinstreffen zu besprechen. Daraufhin kann die Vermittlung beginnen.

Ab diesem Zeitpunkt machten die Vereine unterschiedliche Erfahrungen: Einige erzählen, dass das Interesse an einer Mitgliedschaft in ihrem Verein stark ausgeprägt ist und sich immer mehr Menschen über SwaF Verein(t) anmelden. Bei anderen Vereinen habe sich wiederum seit der Registrierung noch kein einziges Mitglied über SwaF Verein(t) angemeldet. Positiv bewerten die Vereine hinsichtlich des Zugangs, dass über die Verbindung

zu einer Organisation wie SwaF Verein(t) auch bei schwieriger erreichbaren Zielgruppen Vertrauen aufgebaut werden kann.

5.4.3 Erfahrungen von Dozierenden und Fellows

Unter den Kursträgern kennt eine der beiden **dozierenden Personen** die Initiative Start with a Friend bereits seit langem, wodurch dann auch der Zugang zu SwaF Verein(t) entstanden ist. Der Kontakt zur Initiative bestehe bereits seit 2015, als viele Menschen fluchtbedingt nach Deutschland migriert sind. Damals seien Patenschaften zwischen eingewanderten und einheimischen Menschen vermittelt worden, und das Angebot sei von den eingewanderten Menschen sehr gut angenommen worden. Der Kooperationsvertrag mit SwaF Verein(t) bestehe seit 2019 und sei aufgrund des bereits bestehenden Kontakts zu SwaF Tandem geschlossen worden.

Die andere dozierende Person habe erst über das vergleichsweise junge SwaF Verein(t) von der Initiative erfahren. Der Kontakt sei über den pädagogischen Leiter der Volkshochschule entstanden. Der Leiter sei von SwaF Verein(t) kontaktiert worden und habe daraufhin mit den Dozierenden vereinbart, dass das Programm im Rahmen des Unterrichts durch die Fellows vorgestellt werden dürfe. Allerdings sei die Vermittlung in SwaF Verein(t) bislang nicht so erfolgreich und die Anmeldezahlen seien gering. Um die Vermittlung noch stärker zu unterstützen, würden daher nun Themen wie Vereine oder Hobbies im Unterricht zeitlich unmittelbar vor den Besuchen der Fellows behandelt. Für die Dozierenden bedeute dies allerdings einen zusätzlichen Aufwand, da sie hierfür den Lehrplan umstellen müssen.

In Bezug auf ihren eigenen Zugang in das Fellowship bei SwaF Verein(t) berichten die **Fellows** einerseits von persönlichen Kontakten oder über den Zugang via SwaF Tandem. Auch soziale Medien spielten eine Rolle. Der Kontakt komme aber auch über „ganz normale“ Stellenausschreibungen und Bewerbungsverfahren zustande. Folgende Zitate veranschaulichen die unterschiedlichen Zugangswege der Fellows:

„Also, ich habe mich ganz normal beworben auf die Anzeige, beziehungsweise, ich habe es in einer Facebook-Gruppe entdeckt. (...) Irgendwann kamen dann Stellenausschreibungen und dann habe ich mich beworben. (...) Wir hatten zwei Bewerbungsrunden. Online einmal Einzelgespräch und dann Gruppengespräch. Und dann habe irgendwann die Zusage bekommen.“ (Fellow B)

„Also von Start with a Friend habe ich beim Bürgerfunk erfahren. (...) Und habe mich daraufhin dann auch dort gemeldet und mich für das Projekt SwaF Tandem in [Stadt] angemeldet.“ (Fellow C)

„Das war über eine Freundin von meiner Schwester, genau (...), die hatte mir davon erzählt, als sie erfahren hat, dass ich-, ja auch oder letztes Jahr nach [Stadt] gezogen bin zum Studieren. Und hat gemeint, ja die suchen noch Fellows, und ob ich Lust hätte, irgendwie da mitzumachen. (...) Und auch die Stellenausschreibung habe ich dann bekommen und habe mich dann darauf beworben.“ (Fellow D)

Der Zugang der eingewanderten Menschen in das Programm findet nach Erfahrung der Fellows in erster Linie über die Pitches in den Sprach- und Integrationskursen des BAMF

statt. Darüber hinaus werde intensive Öffentlichkeitsarbeit betrieben, um eingewanderte Menschen für eine Teilnahme an dem Programm zu aktivieren. Vor allem seien hier die sozialen Medien relevant, wie z.B. Facebook und Instagram. Aber auch über Flyer und Abreißzettel in der Uni, in der Migrationsberatung, beim Jugendmigrationsdienst oder bei anderen Beratungsstellen würden Menschen vereinzelt über das Programm aufmerksam. Während der Pandemie habe daneben die Plakatierung der Städte dabei geholfen, die Aufmerksamkeit der Menschen zu wecken. Häufig komme der Kontakt der eingewanderten Menschen aber auch über Mundpropaganda oder persönliche Empfehlungen von Freund*innen, Bekannten oder Familienmitgliedern zustande. Hinsichtlich der Anbahnung des Erstkontakts sei vor allem das Programm SwaF Tandem relevant, über das einige Menschen zu SwaF Verein(t) kämen. SwaF Tandem sei nämlich nach wie vor das „Aushängeschild“ (Fellow C) der Initiative und könne daher positiv für den Zugang genutzt werden.

Wenn die Menschen sich für eine Teilnahme interessieren, ist anschließend eine offizielle Registrierung über die SwaF-Homepage notwendig. Dies stelle jedoch für einige Menschen eine Hürde dar: Zwar würde die Anmeldung im Rahmen der Pitches ausführlich erläutert und auch die Telefonnummer der Fellows für Rückfragen zur Verfügung gestellt, allerdings haben die Fellows die Erfahrung gemacht, dass die offizielle Anmeldung viele Menschen überfordere bzw. Skepsis hervorrufe. Deswegen würden einige Fellows nach ihrem Pitch in den Integrationskursen verbleiben und die Menschen bei der Anmeldung unterstützen. Wenn die Anmeldung erfolgt ist, findet ein anschließendes persönliches Registrierungsgespräch zwischen den Fellows und den eingewanderten Menschen statt. Durch das persönliche Gespräch können das Kennenlernen vertieft und die konkreten Interessen bezüglich der Hobbies abgesteckt werden. Daraufhin suchen die Fellows nach einem passenden Verein bzw. einer passenden sozialen Gemeinschaft für die Interessierten.

5.4.4 Integrierte Auswertung

Gemäß der quantitativen Befragung der eingewanderten Menschen stellt Mundpropaganda im Freundes- oder Bekanntenkreis den häufigsten Zugangsweg zu SwaF Verein(t) dar. Den Pitch im Integrationskurs geben nur ein Viertel der befragten Menschen als relevante Informationsquelle an, und noch seltener nennen sie in diesem Zusammenhang soziale Netzwerke. Diese Einschätzungen bestätigen sich im Rahmen der qualitativen Interviews. Positiv heben die Menschen hinsichtlich des Zugangs die engagierte Arbeit der Fellows und die Synergieeffekte zu SwaF Tandem hervor. Die persönliche Ansprache und Begleitung durch die Fellows hätten allerdings durch die COVID-19-Pandemie stark gelitten. Zudem gelinge auch außerhalb der Stadtkerne der Zugang nicht so gut, da die Fahrtzeiten zu den Treffen häufig erheblich seien.

Im Gegensatz zu den eingewanderten Menschen stellt unter den befragten Vereinen die Ansprache durch die Fellows den häufigsten Zugangsweg dar. Teilweise komme der Kontakt aber auch über den privaten Bekannten- oder Freundeskreis zustande. Eher selten geben die befragten Vereine soziale Netzwerke oder andere Vereine als Informationsquellen an. Die Vereine und Gemeinschaften, die sich für eine Registrierung bei SwaF Verein(t) entscheiden, machen unterschiedliche Erfahrungen hinsichtlich des Zugangs eingewanderter Menschen: Bei einigen Vereinen meldeten sich fortlaufend Menschen über SwaF Verein(t) an, bei anderen sei darüber noch kein einziger Kontakt entstanden.

Unter den beiden Dozierenden hat eine*r über SwaF Tandem von SwaF Verein(t) erfahren und eine*r über die Leitung der Hochschule. Der Zugang bzw. die Vermittlung sei bislang nicht effizient, da in den Kursen nur wenige Menschen Interesse am Programm hätten.

Die Fellows selbst beschreiben ihren Zugang zu SwaF Verein(t) über persönliche Kontakte oder über SwaF Tandem. Teilweise fänden sie auch über soziale Medien oder Stellenausschreibungen ihren Weg zu SwaF Verein(t). Aus Sicht der Fellows finde der Zugang eingewanderter Menschen in erster Linie über den Pitch in den Integrationskursen statt, was der Aussage der befragten eingewanderten Menschen selbst widerspricht: Diese geben nämlich an, am häufigsten über Mundpropaganda und eher seltener über den Pitch zu SwaF Verein(t) zu gelangen (s.o.). Auch können die eingewanderten Menschen die Meinung der Fellows nicht bestätigen, dass sozialen Netzwerken in dieser Hinsicht eine wichtige Rolle zukäme. Die Ansicht der Fellows und der eingewanderten Menschen deckt sich jedoch dahingehend, dass für die Akquise die Synergien zwischen SwaF Verein(t) und SwaF Tandem hilfreich sind.

5.5 Teilnahmemotivation

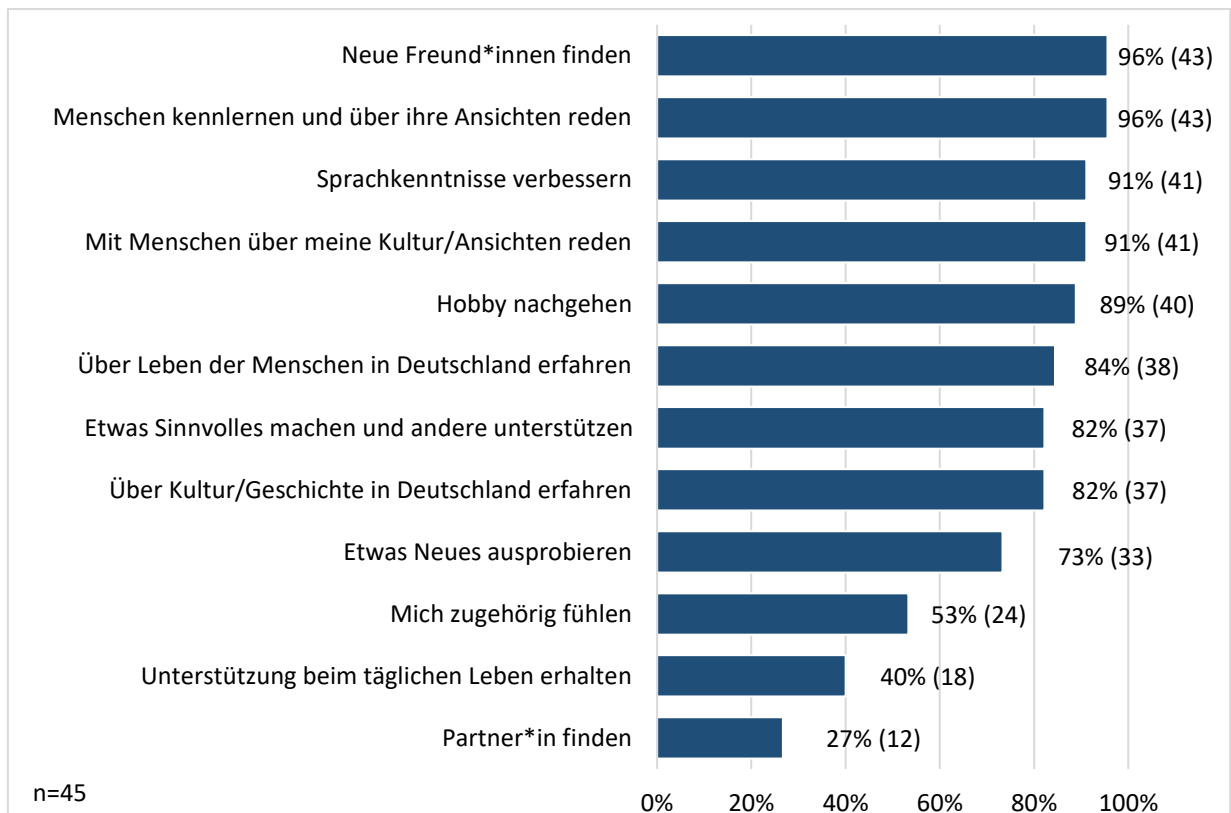
5.5.1 Erfahrungen eingewanderter Menschen

Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

Die eingewanderten Menschen nehmen aus unterschiedlichen Gründen an SwaF Verein(t) teil. Nahezu alle geben die Gründe an, über die Teilnahme neue Freundschaften knüpfen sowie Menschen und deren Ansichten kennenlernen zu wollen (jeweils 96 Prozent; Abbildung 34). Fast ebenso häufig äußern sie den Wunsch nach einer Verbesserung der Sprachkenntnisse, der für 92 Prozent der Befragten einen Teilnahmegrund darstellt. Anderen Menschen etwas von der eigenen Kultur und den eigenen Ansichten zu erzählen, finden 91 Prozent der eingewanderten Menschen wichtig. Durch SwaF Verein(t) ihrem Hobby nachgehen möchten 89 Prozent der Befragungsteilnehmenden, und 84 Prozent wollen etwas über das Leben der Menschen in Deutschland erfahren. Jeweils 82 Prozent nehmen teil, um etwas Sinnvolles zu machen und andere zu unterstützen bzw. mehr über die Kultur und Geschichte in Deutschland zu erfahren.

Bei den übrigen Gründen fallen die Zustimmungswerte geringer aus: Immer noch rund drei Viertel (73 Prozent) möchten über SwaF Verein(t) etwas Neues ausprobieren. Etwas mehr als die Hälfte (53 Prozent) nimmt teil, um sich der Gesellschaft in Deutschland stärker zugehörig zu fühlen. 40 Prozent erhoffen sich, dadurch Unterstützung beim täglichen Leben zu erhalten. Eine*n Partner*in finden möchten etwa jede*r vierte*r Befragte*r (27 Prozent).

Abbildung 34: Teilnahmegründe der eingewanderten Menschen



Anm.: Mehrfachantworten möglich.

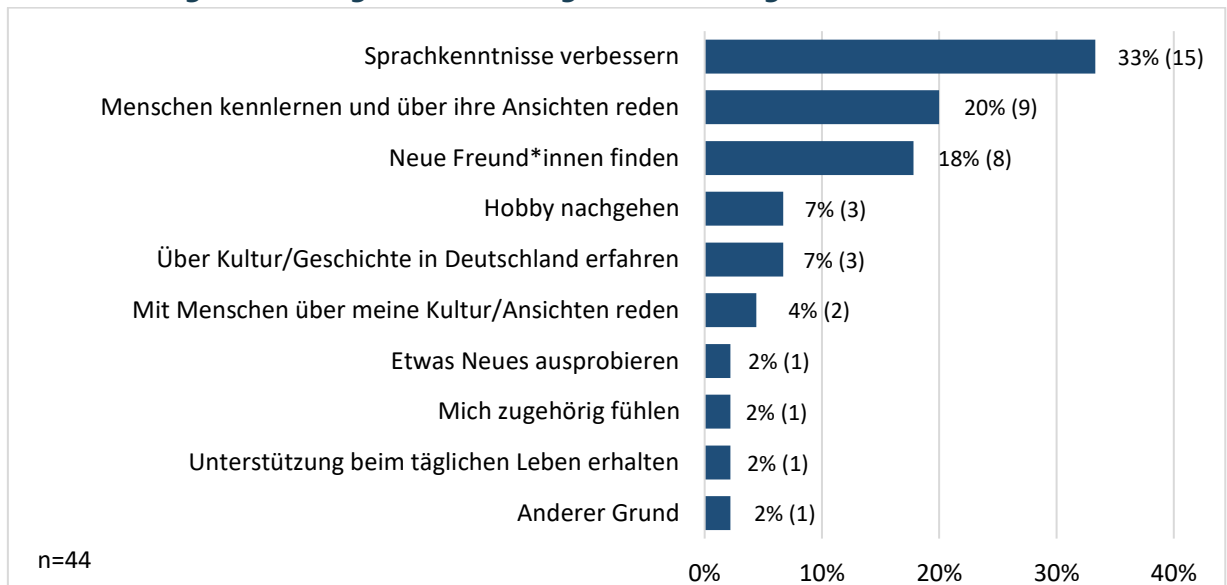
Quelle: ISG Pre-Befragung eingewanderter Menschen 2022

Danach gefragt, welcher von den genannten Gründen den wichtigsten Teilnahmegrund darstellt, dominiert der Wunsch nach einer Verbesserung der eigenen Sprachkenntnisse auf Rang eins (33 Prozent; Abbildung 35). Auf Rang zwei folgt der Wunsch, Menschen kennenzulernen und mit ihnen über ihre Ansichten zu reden (20 Prozent). Neue Freund*innen finden möchten 18 Prozent der Befragten, womit dies Rang drei bildet.

Alle übrigen Werte liegen bei jeweils unter zehn Prozent und sind damit in Bezug auf den wichtigsten Teilnahmegrund eher weniger relevant: Die beiden Wünsche, dem Hobby nachzugehen bzw. mehr über die Geschichte und Kultur in Deutschland zu erfahren, kommen auf jeweils sieben Prozent. Vier Prozent der Befragten (was nur noch zwei Personen entspricht) möchten anderen Menschen von der eigenen Kultur und den eigenen

Ansichten erzählen. Die übrigen Antworten werden jeweils nur von zwei Prozent (einer Person) genannt.

Abbildung 35: Wichtigste Teilnahmegründe der eingewanderten Menschen



Quelle: ISG Pre-Befragung eingewanderter Menschen 2022

Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

Auch in den Interviews zeigt sich, dass die interviewten Menschen aus unterschiedlichen Gründen an SwaF Verein(t) teilnehmen. Während es den meisten Menschen darum geht, Kontakte zu knüpfen und Sprachkenntnisse zu verbessern, steht für andere zunächst das Hobby bzw. die Sportart im Vordergrund. Darüber hinaus haben die coronabedingten Kontaktbeschränkungen und dadurch entstandene Einsamkeitsgefühle bei den Menschen das Interesse an sozialen Programmen wie SwaF Verein(t) geweckt.

Für erst kürzlich nach Deutschland eingewanderte Menschen stellt das Knüpfen sozialer Kontakte einen Hauptgrund für ihre Teilnahme dar. Durch soziale Kontakte können das Ankommen im neuen Land erleichtert werden sowie Halt und Orientierung entstehen. Besonders, wenn Menschen sich fremd oder ausgeschlossen fühlen bzw. Segregation innerhalb der Gesellschaft wahrnehmen, besteht der Wunsch, sich mit anderen Menschen auszutauschen und Freund*innen zu finden. Eine Person beschreibt, ohne Familie und Freund*innen nach Deutschland gekommen zu sein und deswegen über SwaF Verein(t) Anschluss zu suchen:

„I was trying to come out more and be with people because I have no friend or family in Germany or in Europe at all. So, I needed to meet people, talk with and all that. But there was a lot of segregation. (...) But now there was no way I could start. So, then I was told about a group made up of locals that are willing to make friends with migrants.“ (Eingewanderte Person D)

Das Programm bietet einen ersten Anknüpfungspunkt und unterstützt Menschen, Hemmschwellen (vgl. 5.6) zu überwinden und mit anderen Menschen in Kontakt zu treten. SwaF Verein(t) fördert die soziale bzw. gesellschaftliche Teilhabe von Menschen und schafft dadurch ein Zugehörigkeitsgefühl, wie das folgende Zitat veranschaulicht:

„Ich denke, dass viele Personen, das ist ganz wichtig, integriert zu sein oder dieses Gefühl zu haben. Und dass ein Verein etwas so anbieten konnte, das ist, finde ich, prima. (...) Der Verein hat mir auch geholfen.“ (Eingewanderte Person A)

Für einen Großteil der interviewten Menschen stehe nicht nur das konkrete Hobby bzw. die Beschäftigung im Vordergrund. Stattdessen werde das Hobby bzw. die Sportart auch als Mittel zum Zweck gesehen, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen und soziale Begegnungen zu schaffen. Drei Menschen beschreiben dies folgendermaßen:

„Aber bei SwaF Verein(t) kommen einfach Menschen zusammen, und das mit dem Tischtennis spielen, oder egal, welches Hobby man hat, hat das bei mir fast gar keine Rolle gespielt, was wir spielen.“ (Eingewanderte Person C)

„Über meine Hobbys kann ich einfach Kontakt machen.“ (Eingewanderte Person B)

„Also für mich, das macht viel Spaß auch im Garten zu arbeiten, aber auch es war nicht nur Gartenarbeit, sondern der Austausch generell.“ (Eingewanderte Person F)

Auch das Interesse an Gesellschaft und Kultur in Deutschland könne die Teilnahmemotivation fördern, wie eine Person findet:

„(...) und ein bisschen Kontakt zu den deutschen Leuten und deutscher Kultur, deutsche Gesellschaft auch.“ (Eingewanderte Person F)

Ein interviewter Mensch berichtet davon, dass bei seiner Ankunft in Deutschland andere Dinge Priorität gehabt hätten und soziale Begegnungen weniger wichtig gewesen seien. Erst die pandemischen Einschränkungen und Kontaktreduzierungen hätten das Interesse an SwaF Verein(t) geweckt:

„Am Anfang war das so. Ich bin nach Deutschland gekommen 2015, danach habe ich mich immer versucht auf die Zukunft zu konzentrieren und irgendwas zu finden. Ausbildung, zu viel gelernt und gearbeitet auch und deswegen habe ich keine Zeit gehabt Kontakte zu knüpfen. (...) Ich habe durch Corona, nach Corona und während Corona gemerkt, dass ich ein bisschen zu wenig Kontakte habe, weil man ja lange zu Hause alleine war. Deswegen habe ich versucht, durch diesen Verein etwas zu finden, was anderes zu machen und so weiter.“ (Eingewanderte Person C)

Neben dem Wunsch nach sozialen Kontakten und Netzwerken äußern mehrere Menschen den Wunsch nach einer Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse durch SwaF Verein(t). Unter anderem beschreiben sie dies folgendermaßen:

„Ich spreche Deutsch, gut Deutsch, aber trotzdem ist es in Kontakt mit Menschen manchmal ein bisschen anders. Ich wollte ein bisschen mein Deutsch praktizieren und verbessern und so weiter.“ (Eingewanderte Person C)

„Und dann-, ich habe keine Möglichkeit, deutsche Mann oder deutsche Leute zu sprechen. Dann- deshalb ist das für mich eine gute Chance zu sprechen oder für meine Deutschkenntnisse verbessern.“ (Eingewanderte Person B)

Die Verbesserung der Sprachkenntnisse kann auch dazu dienen, Zielen in anderen Lebensbereichen näher zu kommen. Ein Vater erzählt z.B., dass sich die Sprachkenntnisse

seines Sohns durch die Teilnahme an SwaF Verein(t) verbessern sollen, damit dieser schneller von der Integrationsklasse in die Regelklasse wechseln kann.

Für zwei andere Menschen ist wichtig, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen und die eigenen sozialen Kompetenzen zu verbessern:

„Deswegen wollte ich, dass ich Kontakte mit Fremden habe, das verbessert den Menschenkontakt bei mir.“ (Eingewanderte Person C)

„Also solche Vereine oder Gelegenheit sozusagen habe ich immer gesucht, damit ich meine soziale Kompetenz verstärken kann.“ (Eingewanderte Person F)

Manche Menschen gehen vor ihrer Teilnahme an SwaF Verein(t) aber auch davon aus, dass es bei den Treffen ausschließlich um die Ausübung des Hobbies oder der Sportart geht. Ein Mensch berichtet, sich wegen des Hobbies angemeldet und erst während der Teilnahme realisiert zu haben, dass bei den Treffen auch Unterstützungsnetzwerke entstehen können:

„Es war eine relativ spezifische Gruppe, das ich gesucht habe. (...) Eine Basketball-Frauen-Gruppe, also Senior-Frauen-Gruppe. (...) Wenn nicht der Sport wäre, kann es sein, dass mit der Zeit man macht eine Beziehung an sich. Und ja, klar, man kann das ab und zu treffen. Aber muss nicht unbedingt sein zuerst. (...) Ja, klar. Jetzt, wo ich weiß, dass der SwaF Verein(t) so viele Hilfe bringt (...). Sie helfen sehr gern.“ (Eingewanderte Person A)

5.5.2 Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften

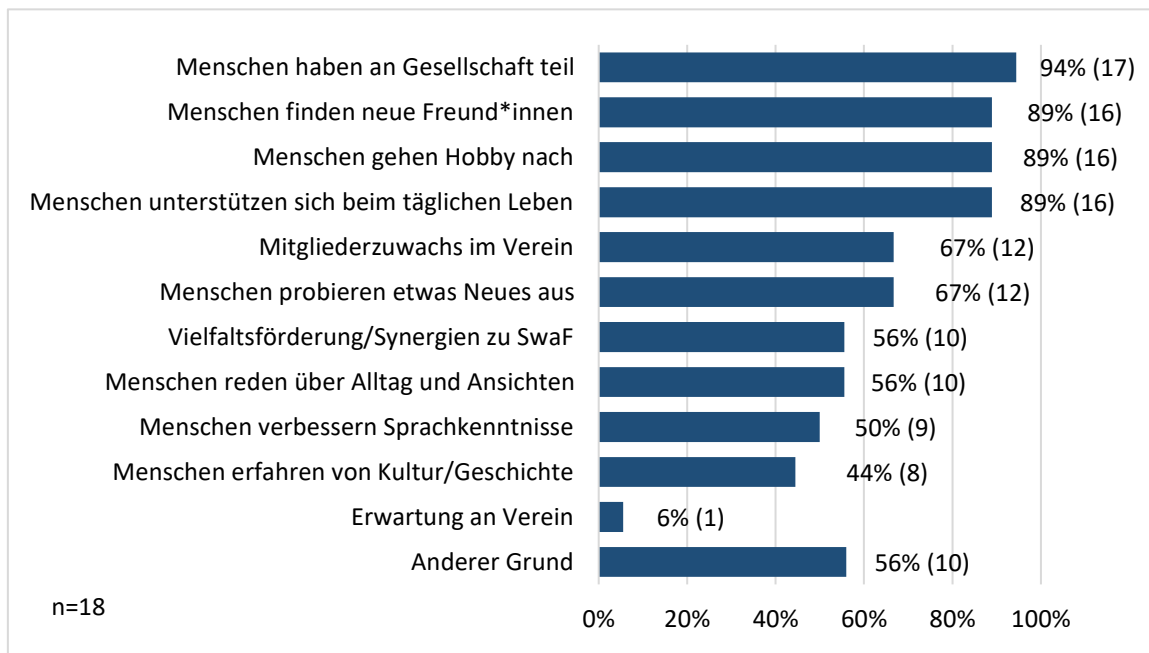
Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

Nicht nur bei den eingewanderten Menschen, sondern auch bei den Vereinen und sozialen Gemeinschaften sind die Gründe für ihr Engagement bei SwaF Verein(t) vielfältig. Während bei den eingewanderten Menschen im Vordergrund steht, durch die Teilnahme Freundschaften knüpfen und die Sprachkenntnisse verbessern zu wollen (vgl. 5.5.1), möchten die Vereine und Gemeinschaften in erster Linie dazu beitragen, die Teilhabe von Menschen an der Gesellschaft zu erhöhen. Abgesehen von einer befragten Vereinsansprechperson wird dieser Grund von allen Personen angegeben (94 Prozent; Abbildung 36). Auch die Möglichkeit, dass Menschen sich unterstützen können, stellt einen wichtigen Teilnahmegrund für die Vereine dar, der von 89 Prozent genannt wird (16 Befragte). Ebenso häufig wird der Wunsch geäußert, dass Menschen bei den Vereinstreffen ihrem Hobby nachgehen können oder etwas machen können, das ihnen Spaß macht.

Dass Menschen etwas Neues ausprobieren können, ist für zwei Drittel der befragten Vereine relevant. Ebenso viele geben an, dass sie über die Teilnahme an SwaF Verein(t) neue Mitglieder gewinnen möchten (jeweils 67 Prozent; zwölf Befragte). Hier wird in der offenen Angabe angemerkt, dass es auch um die Ansprache von neuen Teilnehmenden geht, die nicht direkt Mitglied werden möchten. Mit jeweils 56 Prozent sind mehr als die Hälfte der Vereine der Ansicht, dass ihr Engagement bei SwaF Verein(t) dazu beitragen soll, dass Menschen sich über ihr alltägliches Leben austauschen und dass Synergien zu SwaF im Sinne von Vielfaltsförderung genutzt werden können (je zehn Befragte). Damit Menschen

ihre Sprachkenntnisse verbessern können, macht die Hälfte der Vereine und sozialen Gemeinschaften bei SwaF Verein(t) mit (neun Befragte), und der Austausch über Kultur und Geschichte ist für 44 Prozent wichtig (acht Befragte). Nur eine Vereinsansprechperson gibt an, mitzumachen, weil dies von ihnen erwartet wird (sechs Prozent), woraus auf eine hohe intrinsische Motivation der teilnehmenden Vereine geschlossen werden kann.

Abbildung 36: Teilnahmegründe der Vereinsansprechpersonen



Anm.: Mehrfachantwort möglich.
Quelle: ISG Vereinsbefragung 2022

Von etwas mehr als der Hälfte der Vereinsansprechpersonen (56 Prozent; zehn Befragte) werden neben den vorgegebenen Gründen noch weitere genannt: Hier werden die gesellschaftliche und soziale Verantwortung der Vereine und der sozialen Gemeinschaften sowie die moralische Sinnhaftigkeit angegeben (insgesamt drei Nennungen). Auch möchten einige Vereine durch ihre Teilnahme am Programm SwaF Verein(t) einzelne Personen mit Fluchterfahrung unterstützen (zwei Nennungen). Sie möchten einen Ausweg für Menschen mit Fluchterfahrung in gemeinschaftlichen Unterkünften bieten (eine Nennung). Den Menschen soll es ermöglicht werden, ihre Fähigkeiten einzubringen (eine Nennung). Ebenso wird die Internationalität des Vereins bzw. der sozialen Gemeinschaft genannt (eine Nennung).

Die Vereinsansprechpersonen wurden um die Einschätzung gebeten, welcher der Gründe für sie der wichtigste Grund ist, um bei SwaF Verein(t) mitzumachen. Für drei befragte Vereine ist die Gewinnung neuer Mitglieder der wichtigste Beweggrund, an SwaF Verein(t) teilzunehmen. Die Vielfaltsförderung und Internationalität der Vereine bzw. der sozialen Gemeinschaften werden hier auch genannt (drei Nennungen), ebenso die Synergien zu SwaF Verein(t) (eine Nennung). Eine befragte Person erläutert, dass ihr Verein /

ihre soziale Gemeinschaft für Frauen aller Hintergründe weiter geöffnet werden soll. Andere geben als wichtigste Gründe die (leichtere) Integration in die und Teilhabe an der Gesellschaft (drei Nennungen) sowie die Möglichkeit, ein Netzwerk aufzubauen an (eine Nennung). Der kulturelle und gesellschaftliche Austausch soll ermöglicht und der Rahmen des Austauschs erweitert werden (zwei Nennungen); neue Kontakte können geknüpft, Gemeinschaftlichkeit kann erlebt werden (je eine Nennung). Ebenso soll den Menschen mit Fluchterfahrung ein Ausweg aus den Gemeinschaftsunterkünften geboten werden. Sie sollen auch ohne Sprachkenntnisse und unabhängig von ihrem Status als Vereinsmitglieder Erfolgserlebnisse haben und positive Begegnungen machen. Jeder einzelne soll unterstützt werden (je eine Nennung). Auch das soziale Verantwortungsgefühl zählt zu den wichtigsten Gründen (eine Nennung). Eine befragte Person gibt die Sprachvermittlung und die Möglichkeit, Raum für Sprachpraxis zu bieten, als wesentliche Gründe an.

Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

Die Teilnahmemotivation auf Seiten der **Vereine** sieht ein befragter Verein in der Förderung der Chancengleichheit und Diversität im Verein. Es sei wichtig, dass Vereine nicht nur Leistungssport, sondern auch Breitensport fokussierten, um einen Beitrag zu einer integrativen und inklusiven Gesellschaft zu leisten, die auch über den Verein hinauswirke. Dies fasst die Vereinsansprechperson in folgende Worte:

„Weil mir das einfach auch von Anfang an ein wichtiges Anliegen war, einen gesunden Verein, der zwar auch den Leistungssport auf der einen Seite hat, aber eben auch den Breitensport. (...) Ich würde [gerne] Geflüchteten, Migrant*innen und vielleicht auch sozial benachteiligten Mädchen und Frauen einfach die Chance geben, bei uns im Verein auch Fuß zu fassen, weil ich glaube, dass das nicht nur (...) Sport treiben ist, sondern dass man über den Verein ganz viele andere Dinge einfach auch noch darüber hinaus ausweiten kann.“ (Verein E)

Gleichzeitig beschreibt die Vereinsansprechperson, dass im eigenen Verein die Hürden für die Teilnahme an SwaF Verein(t) gering gewesen seien, da der Verein bereits vorher im Bereich Diversitätsförderung aktiv gewesen sei. Themen wie Integration und Inklusion würden im Verein mit Selbstverständlichkeit behandelt, und die Menschen im Verein seien demgegenüber offen und tolerant.

5.5.3 Erfahrungen von Dozierenden und Fellows

Ein*e **Dozent*in** hat sich dazu geäußert, welche Teilnahmegründe sie auf Seiten der eingewanderten Menschen vermutet. In ihren Kursen sei ein spürbares Interesse der Menschen an dem Programm SwaF Verein(t) wahrzunehmen. Zum einen sei die Teilnahmemotivation auf die Verbesserung der Sprachkenntnisse durch den direkten Kontakt zu Muttersprachler*innen zurückzuführen, da im Unterricht die Möglichkeiten des praktischen Sprechens begrenzt seien. Zum anderen seien aber auch soziale Kontakte maß-

geblich, die durch die COVID-19-Pandemie bei vielen Menschen erheblich gelitten hätten. Daneben möchten die eingewanderten Menschen ihrer Erfahrung nach häufig auch die Kultur in Deutschland besser verstehen, was sie so beschreibt:

„Irgendwie außerhalb [des Unterrichts] muss es eine Möglichkeit für die Teilnehmenden geben, Deutsch zu sprechen. Ansonsten bestehen sie die Prüfung nicht und so weiter. (...) Kontakt zu Deutschen, da merke ich generell im Grunde, dass da ein großes Interesse besteht. (...) Viele berichten davon, dass sie sehr isoliert sind in Deutschland. Und Corona hat das nicht leichter gemacht. (...) Und es wird auch immer wieder gesagt: Die deutsche Kultur verstehen neben der Sprache.“ (Kursträger B)

Nach wahrnehmbaren Unterschieden zwischen Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden an SwaF Verein(t) gefragt, erklärt die dozierende Person, dass gemäß ihrer Einschätzung besonders häufig Menschen mit türkischen Wurzeln Interesse an einer Teilnahme hätten. Dies liege daran, dass die türkische Community sehr groß sei und daher dort vergleichsweise wenig Deutsch gesprochen werde. Auch stelle sie fest, dass sich in ihrem Kurs überwiegend weibliche Personen für das Programm anmeldeten. In der Regel seien dies „eher kommunikativere Personen, die grundsätzlich eher Lust auf einen Kontakt haben.“ (Kursträger B)

Hinsichtlich ihrer eigenen Motivation für die Übernahme eines Fellowships bei SwaF Verein(t) berichten einige **Fellows** von eigener Einwanderungsgeschichte, die sie und ihre Familien geprägt hätten. Je nach Aufnahmeland sei es bei einer Migration nicht selbstverständlich, dass man sich mit Menschen anderer Kulturkreise austauschen und deren Lebensalltag der anderen kennenlernen könne. Zwei Fellows berichten von ihren Einwanderungserfahrungen folgendermaßen:

„Ich habe selbst Einwanderungsgeschichte. Also, ich kenne das, wenn man jetzt ohne Sprache, ohne nichts nach Deutschland kommt.“ (Fellow B)

„Teile unserer Familie sind Auswanderer. (...) Ich wusste halt immer schon, dass das nicht so selbstverständlich ist, dass man miteinander reden kann, dass man sich versteht. Dass man den Lebensalltag des anderen so richtig, wie soll ich sagen, nachvollziehen kann.“ (Fellow C)

Ein*e Fellow habe zudem selbst einmal im Ausland gelebt und dort die Erfahrung gemacht, dass Tandempartnerschaften unterstützend wirken können, wenn es einem schwerfalle, mit der fremden Sprache zurecht oder mit den dort lebenden Locals in Kontakt zu kommen. Hierzu liegt folgendes Zitat vor:

„Und ich war da in einer Situation, wo ich auch die Sprache überhaupt nicht konnte. Ich war auf einer ganzen normalen Schule dort und bin auch ganz toll unterstützt worden. Also ich hatte auch so ein bisschen was wie einen Tandempartner. (...) Weil es auch da schon sehr, sehr schwierig war. Also mit Einheimischen in Kontakt zu kommen.“ (Fellow C)

Neben persönlichen Erfahrungen berichten die Fellows davon, sich wegen eines hohen Interesses an Themen wie Integration, Migration und Kultur für das Fellowship entschieden zu haben. Ein*e Fellow sei zudem ehrenamtliches Mitglied im Integrationsbeirat und daher auch auf anderen Ebenen mit diesen Themen vertraut.

Auf Seiten der eingewanderten Menschen sehen die Fellows unterschiedliche Teilnahmegründe: Aus Sicht einer*eines Fellows bestünden diese vor allem in dem Wunsch, ein bestimmtes Hobby auszuüben, mit anderen Menschen die Freizeit zu gestalten oder die eigenen Sprachkenntnisse zu verbessern. Ein*e Fellow erläutert, dass sich häufig Menschen mit besonders hohen Unterstützungsbedarfen bei SwaF anmeldeten, was sie folgendermaßen konkretisiert:

„Das sind teilweise auch Frauen, die gerade in der Trennung waren. Und die gesagt haben: ‚Ich brauche Unterstützung, was soll ich jetzt machen?‘ (...) Es sind teilweise auch Geschichten, die zumindest auch manchmal ein bisschen dramatisch klingen.“ (Fellow C)

5.5.4 Integrierte Auswertung

Die quantitative Befragung eingewanderter Menschen zeigt, dass diese hohe Erwartungen an ihre Teilnahme mitbringen: Nahezu alle Befragten geben an, durch SwaF Verein(t) neue Freund*innen finden, Menschen, ihre Kultur und Ansichten kennenlernen sowie die eigenen Sprachkenntnisse verbessern zu wollen. Gleichzeitig möchten die meisten Menschen aber auch ihrem Hobby nachgehen und etwas Neues ausprobieren. Den wichtigsten Teilnahmegrund stellt der Wunsch nach der Verbesserung der Sprachkenntnisse dar. Die qualitativen Interviews mit den Menschen bestätigen dies. Darüber hinaus zeigen die Interviews, dass sich auch die Pandemie und mangelnde Kontakte positiv auf die Teilnahmemotivation auswirken können, und dass für die meisten Menschen die Verbesserung der Sprachkenntnisse und die Entstehung sozialer Kontakte wichtiger sind als das Hobby selbst.

Auch die befragten Vereine äußern vielfältige Erwartungen in Bezug auf das Programm: Unter ihnen stellt die Motivation, die Teilhabe aller Menschen an der Gesellschaft zu fördern, den häufigsten Teilnahmegrund dar. Gleichzeitig finden es die Vereine aber auch wichtig, dass Menschen neue Freundschaften knüpfen, ihrem Hobby nachgehen und Unterstützung erhalten können. Für einen Großteil der Vereine sind zudem der Mitgliederzuwachs im Verein sowie die Förderung von Chancengleichheit und Diversität relevant.

Die interviewten Dozierenden bestätigen den Wunsch nach mehr Kontakt zu Muttersprachler*innen und Freundschaften als Teilnahmegründe seitens der eingewanderten Menschen. Unter den befragten Fellows stellen eigene Einwanderungs- oder Auslandserfahrung sowie ein hohes Interesse an Themen wie Integration, Migration und Kultur wichtige Teilnahmegründe dar. Auf Seiten der eingewanderten Menschen sehen die Fellows (neben dem Wunsch nach der Verbesserung der Deutschkenntnisse und einer sinnvollen Freizeitgestaltung) hohe Unterstützungsbedarfe als teilnahmefördernd an, was aber nur ein eingewanderter Mensch selbst im Rahmen der quantitativen Befragung als Teilnahmegrund angibt.

5.6 Potenzielle Hinderungsgründe

Neben den Gründen, an SwaF Verein(t) teilzunehmen, wurden in den Erhebungen auch solche Gründe erfasst, die einer Teilnahme potenziell hinderlich im Weg stehen können. Dabei können Barrieren hinsichtlich des Zugangs sowohl auf Seiten der eingewanderten Menschen als auch auf Seiten der Vereine beobachtet werden. Zudem zeigt sich, dass die Hinderungsgründe für eine Teilnahme einerseits in strukturellen Rahmenbedingungen der Teilnahme bedingt sind (z.B. Zeit und Ort der Treffen, Vereinbarkeit mit Familie oder Beruf), andererseits aber auch in individuellen Gründen aufseiten der Menschen (z.B. Persönlichkeitseigenschaften, Einstellungen, Erfahrungen).

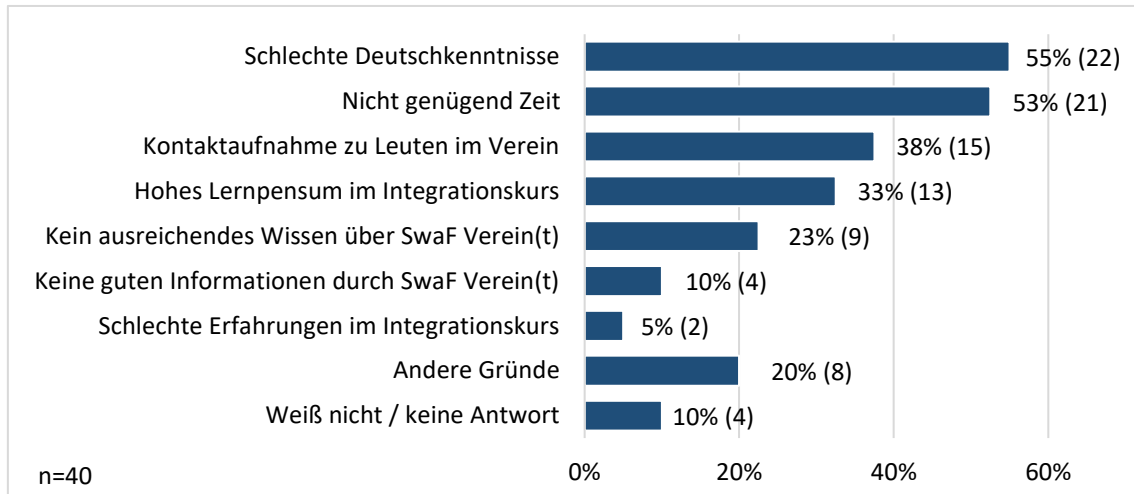
5.6.1 Erfahrungen eingewanderter Menschen

Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

Von mehr als der Hälfte der befragten eingewanderten Menschen und damit am häufigsten werden schlechte Deutschkenntnisse angegeben, die ihre Teilnahme an SwaF Verein(t) erschweren können (55 Prozent; Abbildung 37). Eine nahezu ebenso häufig genannte Herausforderung stellt mangelnde Zeit dar, die 53 Prozent der befragten eingewanderten Menschen aufgrund von Arbeit, Verkehrsanbindung oder Kinderbetreuung als Problem ansehen. Dass es ihnen schwerfällt, mit anderen Leuten im Verein in Kontakt zu kommen, finden 38 Prozent der Befragten herausfordernd und ein Drittel bemängelt das hohe Lernpensum im Integrationskurs. Seltener geben die Menschen an, dass das Wissen über SwaF Verein(t) nicht ausreichend (23 Prozent) oder die Informationen durch SwaF Verein(t) nicht gut sind (zehn Prozent). Nur fünf Prozent der eingewanderten Menschen (zwei Personen) berichten, dass negative Erfahrungen im Integrationskurs die Teilnahme erschweren können.

Von acht eingewanderten Menschen werden darüber hinaus andere Hinderungsgründe genannt, darunter mangelnde Mobilität, die COVID-19-Pandemie, die Erfahrung, schlecht von den Menschen in Deutschland aufgenommen zu werden, sowie das Ablehnen einer Vermittlung in einen zweiten Verein durch die Fellows.

Abbildung 37: Potenzielle Hinderungsgründe aus Sicht der eingewanderten Menschen



Anm.: Mehrfachantwort möglich.

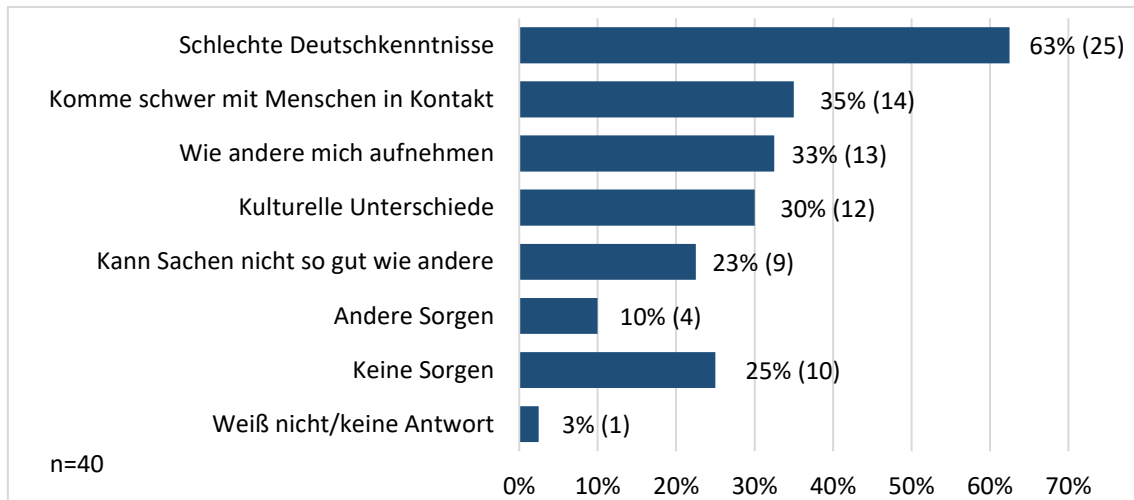
Quelle: ISG Pre-Befragung eingewanderter Menschen 2022

Danach gefragt, ob vor der Teilnahme Sorgen oder Bedenken bestanden, geben fast zwei Drittel der Befragten an, aufgrund der schlechten Deutschkenntnisse besorgt gewesen zu sein. Damit stellen mangelnde Sprachkenntnisse unter den Befragten wiederholt den Faktor mit dem größten negativen Einfluss dar (63 Prozent; Abbildung 38). Sorgen gemacht, da sie laut eigener Aussage nur schwer in Kontakt mit anderen Menschen kommen, hat sich mehr als ein Drittel der Befragten (35 Prozent). Ähnlich häufig treten Bedenken auf, wie man von den anderen Menschen im Verein aufgenommen wird (33 Prozent). 30 Prozent geben an, dass es Bedenken aufgrund kultureller Unterschiede gab und sie die Sachen anders machen als die Menschen in Deutschland. 23 Prozent der eingewanderten Menschen waren besorgt, Sachen nicht so gut zu können wie andere.

Weitere, offen genannte Bedenken äußerten vier Befragte: Zwei Personen hatten Bedenken, dass sie den Sport nicht gut können, und eine Person war besorgt, dass es allgemein nicht so gut läuft. Von einer anderen Person wurde die Sorge geäußert, dass die Teilnahme an SwaF Verein(t) nicht von der Ausländerbehörde akzeptiert wird.

Nur ein Viertel der Befragten hatte vor dem ersten Besuch keine Sorgen oder Bedenken, was zeigt, dass die Teilnahme für die meisten eingewanderten Menschen mit der Überwindung von Hürden verbunden ist.

Abbildung 38: Sorgen und Bedenken der eingewanderten Menschen



Anm.: Mehrfachantwort möglich.

Quelle: ISG Pre-Befragung eingewanderter Menschen 2022

Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

Als strukturelle Hinderungsgründe nehmen die eingewanderten Menschen vor allem solche Aspekte wahr, die sich auf die Vereinbarkeit der Teilnahme mit Familie und/oder Beruf beziehen. Gerade für Menschen, die in Vollzeit erwerbstätig sind oder Kinder bzw. Angehörige betreuen, bleibe dann nicht mehr genügend Zeit, sich in Vereinen oder Gemeinschaften zu treffen. Dies veranschaulichen die folgenden vier Zitate:

„Und wenn man dazu doch noch überlegen kann, dass noch Schwierigkeiten haben konnte, wenn ich zum Beispiel keinen Arbeitsplatz noch eine Wohnung suchen oder noch mit Familie dabei oder mit Kindern, dann ist es noch schwieriger, die Situation.“ (Eingewanderte Person A)

„Und dann muss man versuchen, das zu organisieren, trotz Arbeit, trotz Studieren oder Lernen, und das manchmal ein bisschen schwierig. (...) Aber wie gesagt, durch meine Arbeit ist das schwierig, ich arbeite bis 18:30 Uhr. (...) Dann ist man nach der Arbeit müde und dann wird es zu dunkel.“ (Eingewanderte Person C)

„Ja, das habe ich auch gemacht, aber es ist auch viel zeitlich her, weil ich arbeite auch nebenbei und zeitlich her hat es leider nicht gepasst.“ (Eingewanderte Person F)

„Da würde ich doch gern dabei sein. Also mehr als Aktivitäten, allerdings mit der Zeit ist es ziemlich knapp. Das ist abhängig davon, wie viel Zeit man verbringen kann und solche Sachen.“ (Eingewanderte Person A)

SwaF Verein(t) werde primär in großen Städten bzw. Stadtkernen umgesetzt, da sich dort die meisten Vereine und sozialen Gemeinschaften befänden. Daher könne neben der Vereinbarkeit mit Familie und/oder Beruf auch der Wohnort der Menschen bzw. Standort der Vereine eine Teilnahme erschweren, was eine Person so ausführte:

„Egal ob SwaF Verein(t) oder SwaF Tandem oder Stammtisch oder was immer so zu tun hat, ist immer in großen Städten. (...) Dann hier hinzufahren dauert manchmal mit Zug inkl. Warten so 30 bis 45 Minuten, danach dann so zwei Stunden spielen, (...) und dann nochmal nach Hause fahren.“ (Eingewanderte Person C)

Ein weiterer potentieller Hinderungsgrund stellt die Finanzierung des Hobbies oder der Sportart dar. Während einige Vereine und soziale Gemeinschaften kostenlos bzw. kostengünstig besucht werden könnten, müssten die Menschen für andere Hobbies die vollen Kosten tragen, was nicht für alle möglich sei. Ein Vater erzählt, dass er seine Kinder gerne bei der Musikschule anmelden würde, aufgrund der Kosten jedoch auf andere Hobbies ausweiche:

„Musikschule ist ein bisschen teuer in Deutschland. Deshalb können wir andere Lösung für meine Kinder finden.“ (Eingewanderte Person B)

Eine interviewte Person stellt fest, dass es an ihrem Standort noch nicht so viele passende Angebote gibt:

„[Der*die Fellow] hat mich am Anfang gefragt, was mich interessiert und so weiter, was ich gerne machen möchte. Sachen die mich interessieren. Haben leider nicht so viele Angebote.“ (Eingewanderte Person C)

Als individuellen Hinderungsgrund heben drei Menschen mangelnde Sprachkenntnisse hervor. Sie wünschen sich, durch ihre Teilnahme zu besseren Sprachkenntnissen zu gelangen (vgl. 5.5.1) und sehen mangelnde Sprachkenntnisse als Hemmfaktor der Teilnahme an:

„Also meiner Erfahrung nach kann ich sagen, die Sprache. Es ist echt schwierig am Anfang. Also jemand, die keine Deutschkenntnisse hat oder nicht gelernt hat, ich vermute, das ist unglaublich schwer.“ (Eingewanderte Person A)

„[Mit] fehlende Deutschkenntnisse ist auch für uns Ausländer oder die Leute neu in Deutschland (...) sehr schwierig. (...) Ich wollte nicht immer sagen ‚ja, ja‘.“ (Eingewanderte Person B)

„Ja und die Sprache auch, ich glaube das spielt [als Hinderungsgrund] auch eine sehr große Rolle.“ (Eingewanderte Person F)

Darüber hinaus berichten einige Menschen, dass bestimmte Persönlichkeitseigenschaften eine Teilnahme erschweren könnten: Wenn Menschen schüchtern oder introvertiert seien oder mangelndes Selbstvertrauen hätten, ständen sie einer Teilnahme skeptischer gegenüber als offene oder extravertierte Menschen. Drei Menschen beschreiben dies folgendermaßen:

„Die ist auch gute Gelegenheit für vielleicht junge Leute, sind sehr offen für Sprechen. Vielleicht wir sind schüchtern. [Ältere Leute sind] schüchterner, ja, kann sein. Das ist für junge Leute das einfach zu sprechen, so Kontakt lassen.“ (Eingewanderte Person B)

„Das [hat] denke ich verschiedene [Gründe], manche Leute sind (...) schüchtern.“ (Eingewanderte Person E)

„Weil, ich kenne viele Leute, die sind sehr, sehr zurückhaltend und die sind ein bisschen schüchtern, bin ich auch, aber ja, vielleicht nicht so viel. (...) Und dann dieses Selbstvertrauen (...) ist einfach weg.“ (Eingewanderte Person F)

Ferner komme zum Tragen, dass beim Erstkontakt zu SwaF Verein(t), der meist durch den Besuch der Fellows in den Integrationskursen entstehe, Vertrauen in das Programm fehle. Drei Menschen beschreiben das fehlende Trauen und Vertrauen auf folgende Weise:

„Ich denke, man kann nicht einfach ein Mann oder eine Frau Kontakt kommen. Das ist schwer. In unserem Deutschkurs habe ich [den*die Fellow] gesehen und so schnell so-

fort auf der Stelle habe ich eine E-Mail geschickt. Das ist nicht üblich in Deutschland. Das ist schwer. Dann vielleicht fehlt Vertrauen. Oder Zuverlässigkeit auch sehr wichtig. Wir wissen nicht, wer er ist oder sie ist. (...) In unsere Deutschkurs, habe ich gesehen, (...) Datenschutz ist sehr wichtig. Dann vielleicht haben wir für andere vielleicht Schwierigkeit. Das ist nicht einfach ein Gespräch anfangen.“ (Eingewanderte Person B)

„Also ich denke, in erster Linie kommt ein bisschen so sich nicht trauen zu den fremden Leuten einfach zuzugehen und ein bisschen zu reden und dieser Anfang oder Kennenlernprozess, ich glaube das spielt eine sehr große Rolle.“ (Person F)

„So, I didn't really trust the process. I've never seen something like this before.“ (Eingewanderte Person D)

Ein Mensch ergänzt, dass es – je nach kulturellem Hintergrund – schwierig sein kann, sich mit den Fellows zu treffen:

„Für mich, dass eine fremde Frau uns treffen, ist ein bisschen kompliziert.“ (Eingewanderte Person B)

Ein eingewanderter Mensch berichtet von anfänglicher Skepsis gegenüber dem Programm, da ihm keine ähnliche Organisation bekannt ist. Zudem sei für ihn nicht vorstellbar, dass die einheimische Bevölkerung ohne Grund Freundschaften mit eingewanderten Menschen schließen möchte, was er so beschreibt:

„So, I was really sceptical because it was a new idea. I've seen other organizations or associations of different types. Not the one that helps you look for a friend (...) So, I was like ‚Why would locals-?‘ Yes, they have done so much by accepting us here. Why would they want to do more by being our friends for no reason?“ (Eingewanderte Person D)

Neben einstellungsbezogenen Hinderungsgründen können auch negative Erlebnisse die Teilnahmebereitschaft der eingewanderten Menschen hemmen. Wenn Menschen Segregation innerhalb der Gesellschaft wahrnehmen und Schwierigkeiten beim Aufbau von Freundschaften im neuen Land erfahren, kann dies einer Teilnahme hinderlich entgegenstehen. Ein Mensch fasst dies in folgende Worte:

„Before this, there was a lot of segregation. ‚Ausländer‘, I think that's how we were called. ‚Ausländer stays with Ausländer and the locals were with the locals.‘ But that's the general picture. Then it was difficult making new friends. It was difficult.“ (Eingewanderte Person D)

Hingegen nicht als Hinderungsgrund sieht ein Mensch an, dass sich kein passendes Hobby finden lasse.

„Ne, [dass man das nicht das passende Hobby findet,] ist nicht das Problem, das hat eher was mit uns tun. Wir können auch flexibel genug sein.“ (Eingewanderte Person C)

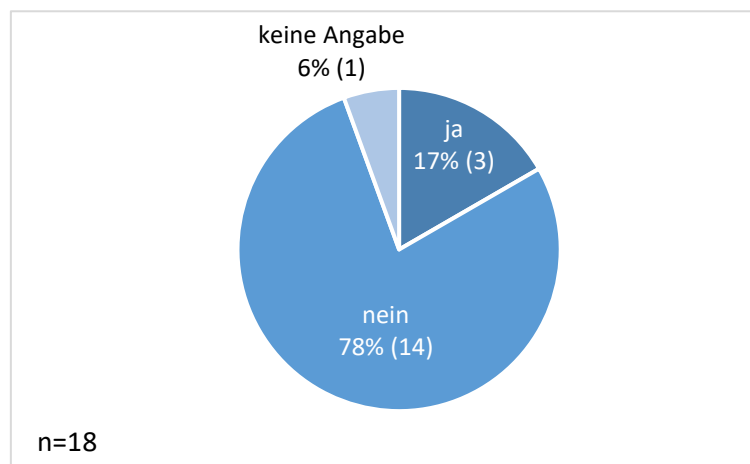
Dies zeigt einmal mehr, dass für die meisten Menschen nicht die Beschäftigung selbst bzw. das Ausüben des Hobbies, sondern die Entstehung neuer sozialer Kontakte und Netzwerke im Fokus steht (vgl. 5.5.1).

5.6.2 Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften

Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

Neben den eingewanderten Menschen wurden auch die Vereinsansprechpersonen danach gefragt, ob sie Sorgen oder Bedenken vor dem ersten Besuch des*der neuen Teilnehmer*in hatten. Während unter den eingewanderten Menschen nur rund ein Viertel keine Sorgen oder Bedenken hatten (23 Prozent; vgl. 5.6.1), waren es unter den Vereinsansprechpersonen nahezu 80 Prozent ohne Sorgen und Bedenken (Abbildung 39). Die teilnehmenden Vereine stehen dem ersten Besuch im Mittel also deutlich bedenkenloser gegenüber als die teilnehmenden eingewanderten Menschen.

Abbildung 39: Sorgen und Bedenken der Vereinsansprechpersonen



Quelle: ISG Vereinsbefragung 2022

Nur 17 Prozent (bzw. drei Vereinsansprechpersonen) geben an, dass sie vor dem ersten Besuch des*der Teilnehmer*in Sorgen oder Bedenken hatten. Danach gefragt, welche Sorgen und Bedenken dies waren, geben zwei Vereine die Sorge an, dass es aufgrund unterschiedlicher Sprachkenntnisse zu Verständnisschwierigkeiten kommen könnte. Jeweils eine Vereinsansprechperson hatte Bedenken, dass der*die Teilnehmer*in doch nicht so viel Spaß an dem Hobby bzw. der Beschäftigung haben könnte, dass es Herausforderungen aufgrund der Unterschiede zwischen den kulturellen Lebensweisen der Menschen geben könnte, oder dass die Person langfristig nicht könnte.²¹

Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

Die **Vereine** sehen die stark akademische Prägung der Initiative Start with a Friend als Hinderungsgrund für die Teilnahme an SwaF Verein(t) durch eingewanderte Menschen

²¹ Die Kategorien „Ich habe mir Sorgen gemacht, dass es dem*der Teilnehmer*in schwerfallen könnte, mit den anderen Leuten im Verein bzw. in der sozialen Gemeinschaft in Kontakt zu kommen.“ und „Ich habe mir Gedanken darüber gemacht, wie die anderen Leute im Verein bzw. in der sozialen Gemeinschaft den*die Teilnehmer*in aufnehmen könnten.“ wurden nicht angegeben.

an. Eine Vereinsansprechperson erläutert, dass sie am Anfang gedacht habe, die Teilnahme komme nur für Studierende, jedoch nicht für die Mitglieder ihres Vereins infrage. Die Vereine bestätigen zudem, dass die Finanzierbarkeit der Mitgliedsbeiträge, das Wohnviertel sowie die individuellen Voraussetzungen bezüglich Mobilität der Teilnahme einiger Menschen hinderlich im Wege stünden.

Zudem beobachtet ein Verein, dass die Menschen eine gewisse Anspruchshaltung mitbrächten. Sie würden gerne „alles auf dem Silbertablett serviert bekommen, statt selbst aktiv zu werden“ (Verein F). Gleichzeitig gebe es aber auch viele Personen, die ein so großes Misstrauen hätten, dass sie sich nicht zu einer Teilnahme überwinden könnten. Dies sei insbesondere bei Menschen mit Fluchterfahrung zu beobachten, wie zwei Vereinsansprechpersonen erläutern:

„Wie gesagt, einige sind so ein bisschen misstrauisch, auch gerade die geflüchteten Frauen mit ihren Kindern.“ (Verein E)

„Ich glaube, ein großes Thema ist auf jeden Fall bei Geflüchteten Traumata. Und dass man doch nicht so viel Energie hat (...) sich irgendwo anzumelden.“ (Verein F)

Mit Blick auf die Vereine selbst berichten die Vereinsansprechpersonen von der Notwendigkeit, ein hohes Durchhaltevermögen mitzubringen, um bei SwaF Verein(t) am Ball zu bleiben. Die Vereine müssten merken, dass sich der Aufwand für sie tatsächlich lohne. Gerade bei ehrenamtlich geführten Vereinen sei dies schwierig und das Thema gerate schnell wieder in Vergessenheit.

5.6.3 Erfahrungen von Dozierenden und Fellows

Aus Sicht eines*einer **Dozierenden** ist für die Programmumsetzung hinderlich, dass die Fellows so häufig wechseln. Dies erschwere die Zusammenarbeit, da man immer wieder den Erstkontakt mit den Fellows herstellen, sich neu vorstellen und die Abläufe besprechen müsse. Ferner bemängelt die dozierende Person, dass die Kursträger nicht ausreichend über die Abläufe von SwaF Verein(t) informiert sind: Die Dozierenden vermittelten zwar die Vorstellungstreffen, hätten aber keine weiterführenden Informationen über die Datenbank, das Registrierungsgespräch oder den Fortgang der Vermittlung. Daneben sei eine Festlegung der Pitches ausschließlich auf Integrationskurse nicht sinnvoll: Zum einen, da einige Menschen zu diesem Zeitpunkt bezüglich ihres Sprachniveaus und des Ankommens in Deutschland noch nicht weit genug für eine Vereinsmitgliedschaft seien, zum anderen, da darüber nicht genügend Menschen erreicht werden könnten (vgl. 5.1.1). Dies konkretisiert die Person so:

„Diese Festlegung auf Integrationskurse, die ist halt nicht so sinnvoll. Wir haben, wie die anderen Träger auch, viel mehr DeuFöV-Kurse.²² Das liegt halt einfach an der Zeit. So

²² Gemeint sind Berufssprachkurse für die deutsche Sprache nach der „Verordnung über die berufsbezogene Deutschsprachförderung“ – kurz DeuFöV. Für die Durchführung dieser Kurse ist das BAMF verantwortlich, das öffentliche und private Träger damit beauftragt (vgl. [Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung, Informationen zu DeuFöV](#) (Abruf 29.07.2022))

2015 bis 2017 hatte man viel mehr Integrationskurse. Jetzt hat man halt viel mehr Folgekurse. (...) 70 Prozent unserer Teilnehmenden werden von SwaF ja gar nicht angesprochen, weil sie im falschen Kursformat sitzen.“ (Kursträger A)

Zwei **Fellows** bestätigen die Meinung der dozierenden Person: Zum einen könnten allein über die Integrationskurse nicht genügend Menschen erreicht werden, da viele eingewanderte Menschen diese Kurse nicht besuchten. Zum anderen sei es im Sinne eines langfristigen Vertrauensverhältnisses auf Seiten der Vereine und Kooperationspartner wichtig, dass die Ansprechpersonen nicht zu oft wechselten. Hierzu liegt folgendes Zitat vor:

„Also ich merke, dass viele, zum Beispiel auch Vereine, ganz klar gesagt haben: (...) Wir machen hier nicht mit, wenn jetzt ständig andere Leute kommen, das machen wir nicht. Wir möchten feste Absprachen und zuverlässige Absprachen und eine feste Ansprechperson.‘ Denen ist das sehr wichtig.“ (Fellow C)

Hinsichtlich des Zugangs in das Programm sehen die Fellows einen Hinderungsgrund in dem primär studentisch geprägten Image des Programms. Das Marketing von SwaF komme als „jung, frisch und modern“ daher (Fellow A) und spreche deswegen in erster Linie auch nur bestimmte Zielgruppen an. Start with a Friend e.V. sei sich dessen aber bereits bewusst und arbeite derzeit an der Etablierung weiterer Programme, die auch andere Zielgruppen ansprächen, wie z.B. SwaF Women²³.

Weiterhin sei hinderlich, dass nur wenige Fellows selbst eine Einwanderungserfahrung aufwiesen. Eingewanderte Fellows selbst hätten aber einen besseren Zugang zu den eingewanderten Menschen und könnten demnach auch besser als Multiplikator*innen fungieren. Teilweise gebe es aber noch nicht so viele selbstorganisierte Strukturen in der migrantischen Community, sodass sich nur selten Menschen mit Einwanderungserfahrung als Fellows bewerben würden.

Daneben bewerten die Fellows den schlechten Zugang zum Programm außerhalb von Städten als hinderlich: Für Menschen, die nicht im Stadtkern wohnten, sei die Teilnahme an SwaF Verein(t) teilweise mit erheblichen Fahrtzeiten und/oder -kosten verbunden, was eine Teilnahme für diese Personengruppe unattraktiv mache. Mit Blick auf die Kosten seien auch die Mitgliedsbeiträge der Vereine für finanziell schlechter gestellte Menschen nicht zu stemmen, die teilweise sogar noch von Aufnahme- oder Jahresgebühren begleitet würden. Zwar könnten Fördermittel zum Beispiel über das Programm „Integration durch Sport“ beantragt werden, dies müsse dann aber auf Ebene des Vereins geschehen und nicht auf Ebene des Individuums.

In Bezug auf die Anmeldung über die Homepage sehen die Fellows einen hinderlichen Faktor in den technischen und bürokratischen Voraussetzungen für die Anmeldung. Die Menschen müssten so viele Formulare und Datenschutzerklärungen ausfüllen, dass dies abschreckend und „wie einen Vertrag unterschreiben“ (Fellow B) wirke. Insbesondere im

²³ [Link zur Projekthomepage von SwaF Women](#) (Abruf 29.07.2022)

Rahmen der Anmeldung werde deutlich, dass SwaF Verein(t) die mangelnden Sprachkenntnisse der Menschen nicht ausreichend berücksichtige. Ein Beispiel dafür sei das Anmeldeformular auf der Webseite, das ausschließlich in deutscher Sprache zur Verfügung stehe. Die sprachlichen Barrieren machten es schwierig für die Menschen, das Programm und die Abläufe zu verstehen.

Hinzukomme eine große Skepsis gegenüber staatlichen Institutionen, wie beispielsweise dem BAMF. Auch negative Erfahrungen im Heimatland oder mit dem Asylverfahren könnten einer Teilnahme hinderlich im Weg stehen. Ein*e Fellow fasst dies in folgende Worte:

„Es ist natürlich schon so, dass teilweise auch die Skepsis gegenüber dem BAMF, gegenüber staatlichen Institutionen (...) da eine Rolle spielt. Das hat (...) auch wirklich was mit den Erfahrungen im Heimatland zu tun. Teilweise natürlich auch mit dem Asylverfahren, das viele auch als sehr hart und auch als sehr ungerecht empfinden. (...) Also da ein Vertrauensverhältnis herzustellen, ist nicht immer so ganz leicht.“ (Fellow C)

Mit Blick auf hinderliche Faktoren aufseiten der Vereine führen die Fellows an, dass bei diesen nicht der Eindruck entstehen dürfe, dass diese durch ihre Teilnahme an SwaF Verein(t) Forderungen erfüllen müssten oder sie Verpflichtungen eingingen. Insbesondere ehrenamtlich geführte Vereine könnten dies nämlich nicht leisten.

Gesamtgesellschaftlich sei aus Sicht der Fellows zudem teilnahmemehmend, dass die Stimmung gegenüber Einwanderung, Migration und Integration in Teilen schlechter werde, was sich negativ auf die Teilnahmebereitschaft mancher Menschen auswirke.

5.6.4 Integrierte Auswertung

Unter den quantitativ befragten eingewanderten Menschen stechen zwei potenzielle Hinderungsgründe hervor, die mehr als die Hälfte der Menschen angibt: Insbesondere schlechte Deutschkenntnisse und Zeitmangel können aus Sicht der Menschen einer Teilnahme hinderlich im Wege stehen. Nur selten beschreiben sie hingegen mangelnde Informationen durch SwaF Verein(t) oder negative Erfahrungen im Integrationskurs als Hinderungsgründe. Fast zwei Drittel der Menschen geben an, vor der Teilnahme selbst aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse besorgt gewesen zu sein. Nur ein Viertel der Befragten hatte laut Selbsteinschätzung keine Sorgen oder Bedenken, was zeigt, dass die Teilnahme für die meisten Menschen mit Hürden verbunden ist. Im Rahmen der qualitativen Interviews erweisen sich darüber hinaus eine mangelnde Vereinbarkeit der Teilnahme mit Familie und/oder Beruf, längere Fahrtzeiten zu den Treffen sowie die Finanzierung des Hobbies als hinderliche Faktoren. Hinzukommen vereinzelt Schüchternheit und fehlendes Vertrauen seitens der Menschen in das Programm sowie unterschiedliche kulturelle Voraussetzungen.

Während unter den eingewanderten Menschen nur ein Viertel keine Sorgen vor dem ersten Vereinsbesuch berichtet, trifft dies auf fast 80 Prozent der befragten Vereine zu.

Vereinzelt nennen die Vereine jedoch ebenfalls Sorgen und geben in diesem Zusammenhang am häufigsten unterschiedliche Sprachkenntnisse an. In den Interviews beschreiben die Vereine zudem die stark akademische Prägung der Initiative als problematisch. Daneben seien die Finanzierbarkeit des Hobbies und die Mobilitätsvoraussetzungen der Menschen teilweise herausfordernd, was die Sichtweise der eingewanderten Menschen bestätigt. Gleichzeitig beobachten die Vereine aber auch, dass einige Menschen eine zu hohe Anspruchshaltung an die Vereine mitbringen. Andere Menschen wiederum hätten so großes Misstrauen, dass sie sich nicht zu einer Teilnahme überwinden können.

Wie bereits in Bezug auf die Bewertung der Programmumsetzung dargelegt, bewerten die Dozierenden den häufigen Wechsel der Fellows als Hinderungsfaktor. Hinzukämen die als mangelhaft wahrgenommene Aufklärung über das Programm und die Festlegung der Pitches auf Integrationskurse, über die nicht ausreichend Menschen erreicht werden könnten. Zudem sei das Deutschniveau in den Kursen für eine Vereinsteilnahme häufig noch zu niedrig.

Die Fellows bestätigen die Sichtweise der Dozierenden und betonen die Notwendigkeit fester Strukturen für den Aufbau langfristiger Vertrauensverhältnisse. Hinsichtlich des Zugangs in das Programm sehen auch die Fellows die studentische Prägung des Programms als hinderlich an. Zudem seien nicht ausreichend Menschen mit Einwanderungserfahrung selbst als Fellows aktiv. Im Einklang mit den eingewanderten Menschen und Vereinen beschreiben die Fellows, dass längere Fahrtzeiten sowie die Finanzierbarkeit eine Teilnahme erschweren könnten. Teilweise beobachten sie zudem auf Seiten der Menschen eine hohe Skepsis gegenüber staatlichen Institutionen. Hinsichtlich der Anmeldung kritisieren die Fellows die hohen technischen und bürokratischen Voraussetzungen und das Anmeldeformular, das ausschließlich auf Deutsch zur Verfügung steht. Nicht zuletzt hemme aber auch die schlechter werdende gesellschaftliche Stimmung gegenüber Einwanderung und Integration die Teilnahmemotivation.

5.7 Teilnahmenutzen

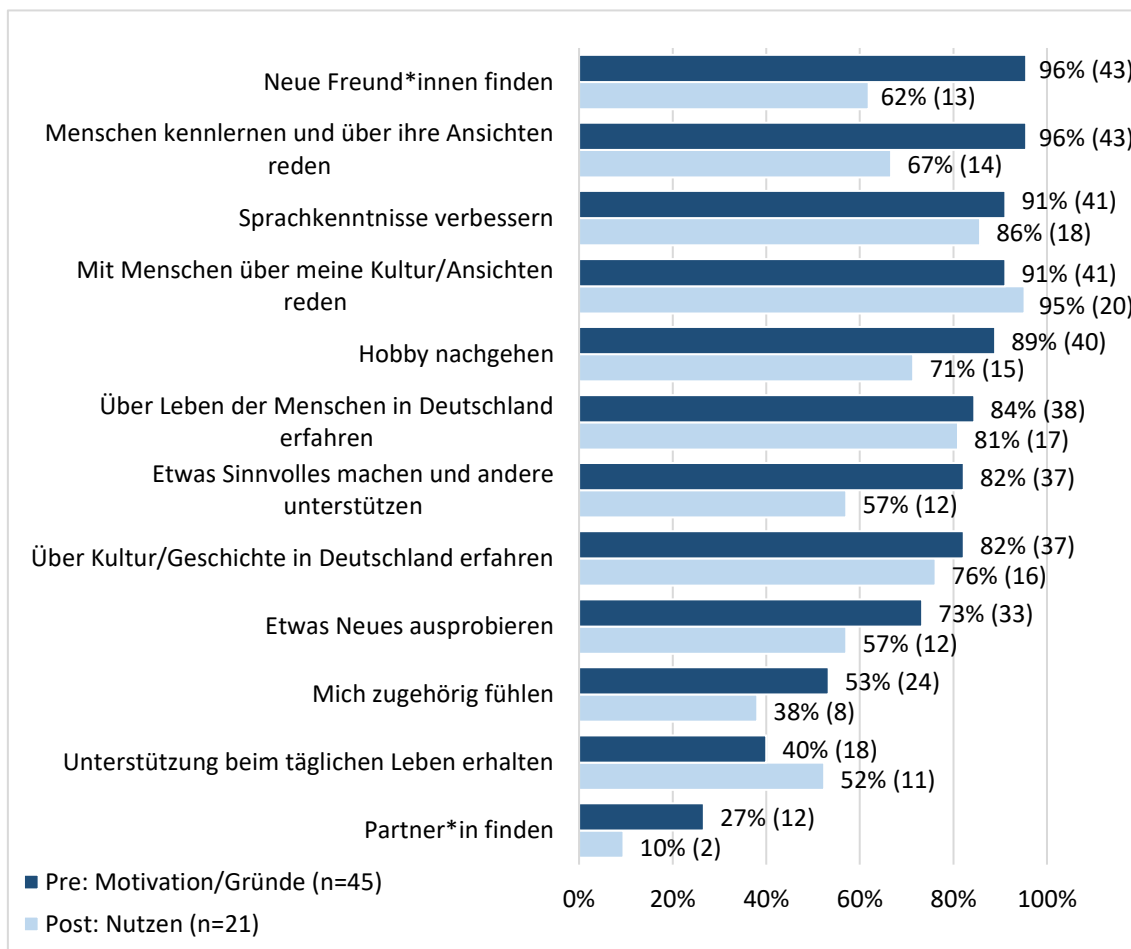
5.7.1 Erfahrungen eingewanderter Menschen

Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

Um ein Bild darüber zu erhalten, welchen Nutzen die Teilnahme an SwaF Verein(t) für die eingewanderten Menschen aus subjektiver Sicht hat und inwiefern sich dies mit ihren Erwartungen an die Teilnahme deckt, wurden die Menschen in der Post-Befragung danach gefragt, was die Teilnahme für sie verändert hat. Die in der Post-Befragung vorgegebenen Antwortoptionen entsprachen dabei den Antwortoptionen auf die Frage nach den Teilnahmegründen bzw. Erwartungen in der Pre-Befragung (vgl. 5.5.1), was einen Abgleich zwischen Erwartungen und Nutzen erlaubt.

Insgesamt zeigt sich, dass hinsichtlich der meisten Kriterien die Erwartungen der Menschen nicht gänzlich erfüllt werden können, wenngleich die Abweichung in den meisten Fällen eher gering ist (Abbildung 40). Die größte Abweichung zeigt sich in Bezug auf das Kriterium *Neue Freund*innen finden*: Diese Erwartung stellt bei nahezu allen eingewanderten Menschen (96 Prozent) einen Teilnahmegrund dar, jedoch berichten ihn nur 62 Prozent der Menschen auch als Teilnahmenutzen. Somit scheint es, dass bei fast 35 Prozent der Menschen die Erwartung, im Verein neue Freund*innen zu finden, nicht erfüllt werden konnte.

Abbildung 40: Teilnahmegründe und -nutzen der eingewanderten Menschen im Pre-Post-Vergleich



Anm.: Mehrfachantwort möglich.

Quelle: ISG Pre-Befragung und Post-Befragung eingewanderter Menschen 2022

Eine ähnlich hohe Abweichung zeigt sich in Bezug auf den Wunsch der Menschen, im Rahmen ihrer Teilnahme andere Menschen kennenzulernen und mit ihnen über ihre Ansichten zu reden: Diesen Wunsch geben vor ihrer Teilnahme mit 96 Prozent ebenfalls nahezu alle der Menschen an, allerdings berichten ihn nur 67 Prozent als Teilnahmeergebnis.

Mit Blick auf die Verbesserung der Sprachkenntnisse gibt es hingegen nahezu keine Abweichung zwischen der Erwartung und dem subjektiven Nutzen: 91 Prozent der Menschen wollen durch ihre Teilnahme ihre Sprachkenntnisse verbessern, und 86 Prozent erreichen dies gemäß eigener Einschätzung auch. Bei dem Kriterium *Mit anderen Menschen über meine Kultur und meine Ansichten reden* werden die Erwartungen sogar leicht übertroffen: 91 Prozent geben dies als Teilnahmegrund und 95 Prozent als Teilnahmenutzen an.

Im Verein bzw. in der Gemeinschaft ihrem Hobby nachgehen zu wollen, geben 89 Prozent der Menschen als Teilnahmegrund an. Allerdings berichten nur 71 Prozent, dass ihnen dies durch ihre Teilnahme auch gelingt. Anders sieht es aus bei dem Kriterium *Über das Leben in Menschen in Deutschland erfahren*: Dies äußern 84 Prozent der Menschen als Teilnahmeerwartung und 81 Prozent als Teilnahmeergebnis.

Wieder deutlicher voneinander unterscheiden sich hingegen Erwartung und Nutzen in Bezug auf den Wunsch, durch die Teilnahme etwas Sinnvolles zu machen und andere unterstützen zu können (mit einer Differenz von 82 zu 57 Prozent). Beim Kriterium *Über die Geschichte und Kultur in Deutschland erfahren* decken sich Erwartung und Nutzen dann wieder stärker (82 zu 76 Prozent).

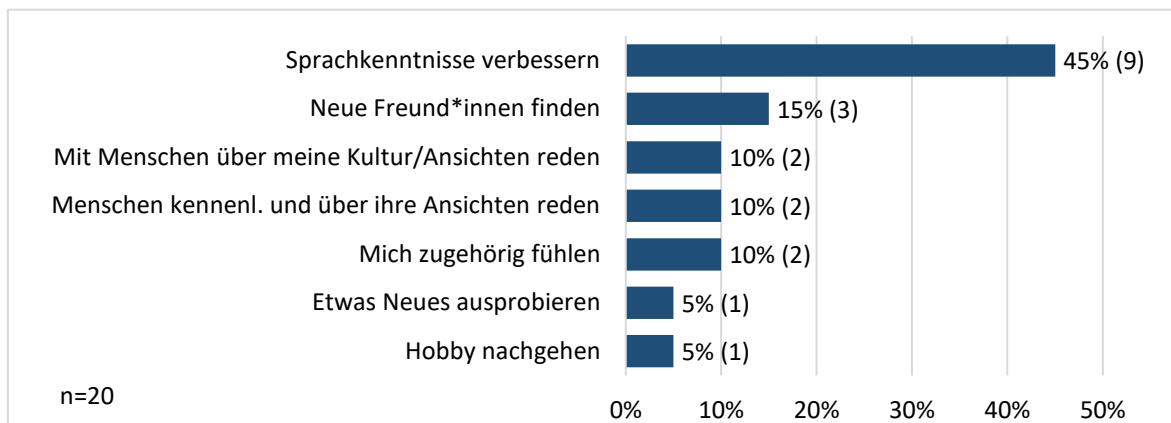
Die übrigen vier Kriterien bestehen in dem Wunsch, durch die Teilnahme etwas Neues auszuprobieren (73 zu 57 Prozent), sich stärker zugehörig zu fühlen (53 zu 38 Prozent), Unterstützung beim alltäglichen Leben zu erhalten (40 zu 52 Prozent) und eine*n Partner*in zu finden (27 zu zehn Prozent). Abgesehen von dem Kriterium *Unterstützung beim täglichen Leben unterhalten*, das häufiger als Nutzen denn als Erwartung genannt wird, scheint der subjektive Nutzen der Menschen unter ihrer Erwartung zurückzubleiben.

Zusammengefasst lässt sich hinsichtlich des Teilnahmenutzens und seines Abgleichs mit den Teilnahmeerwartungen festhalten, dass aus Sicht der teilnehmenden Menschen die Verbesserung der Sprachkenntnisse, der Austausch über die eigene Kultur und Ansichten, der Austausch über das Leben der Menschen, die Geschichte und die Kultur in Deutschland sowie die Unterstützung beim täglichen Leben etwa genauso gut gelingt, wie erhofft. Hinsichtlich der übrigen Kriterien können hingegen nicht bei allen Menschen ihre Erwartungen gedeckt werden, wobei besonders große Abweichungen hinsichtlich der Erwartungen, Freundschaften zu knüpfen, Menschen kennenzulernen und über ihre Ansichten zu reden sowie dem Hobby nachzugehen, beobachtbar sind.

Wie in der Pre-Befragung neben den allgemeinen Teilnahmegründen auch der wichtigste Teilnahmegrund aus Sicht der Menschen erfasst wurde, so wurde auch in der Post-Befragung nach dem wichtigsten Teilnahmenutzen gefragt. Im Einklang mit der Pre-Befragung (Abbildung 35) zeigt sich, dass in dieser Hinsicht die Verbesserung der Sprachkenntnisse den größten Stellenwert einnimmt: Mit 45 Prozent berichtet fast die Hälfte der befragten Menschen (neun Personen) dies als wichtigsten Teilnahmenutzen (Abbildung 41). Für 15 Prozent (drei Personen) ist hingegen ausschlaggebend, dass sie durch

Swaf Verein(t) neue Freundschaften knüpfen konnten. Jeweils zehn Prozent (zwei Personen) finden es am wichtigsten, dass sie im Verein bzw. in der Gemeinschaft mit anderen Menschen über ihre eigene Kultur und Ansichten reden können, dass sie anderen Menschen und deren Ansichten kennenlernen können bzw. dass sie sich nun stärker zugehörig fühlen. Für jeweils fünf Prozent, was nur noch einer befragten Person entspricht, stellt etwas Neues auszuprobieren bzw. dem Hobby nachzugehen den am stärksten gewichteten Nutzen dar.

Abbildung 41: Wichtigster Teilnahmenutzen der eingewanderten Menschen



Quelle: ISG Post-Befragung eingewanderter Menschen 2022

Neben den beiden standardisierten Fragen nach dem Teilnahmenutzen bzw. dem wichtigsten Teilnahmenutzen wurden die Menschen zum Ende der Post-Befragung darum gebeten, noch einmal offen zu listen, was die Teilnahme für sie besonders macht. Hierzu haben sich 19 Menschen geäußert. Unter diesen finden es 37 Prozent (sieben Personen) toll, dass sie im Verein bzw. in der Gemeinschaft ihre Beschäftigung bzw. ihr Hobby mit anderen Menschen teilen können. Weitere 32 Prozent (sechs Personen) loben den Kontakt zu den Menschen im Verein bzw. in der Gemeinschaft. Vom Teamgefühl im Verein sind 16 Prozent (drei Personen) überzeugt, und elf Prozent (zwei Personen) geben an, dass das Hobby selbst das Teilnahmeerlebnis toll macht. Nur eine Person äußert sich negativ und gibt an, dass ihr nichts im Verein Spaß macht.

Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

Die eingewanderten Menschen berichten von einem hohen Teilnahmenutzen, der ihnen durch Swaf Verein(t) entstanden sei. Sie loben z.B. die entstandenen Kontakte zu anderen Menschen, die Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse, die Erhöhung ihres Selbstvertrauens und ihres Vertrauens in andere Menschen, die verbesserten Teilhabemöglichkeiten (auch in Bezug auf andere Lebensbereiche) sowie die Berücksichtigung von individuellen Wünschen und Bedarfen durch die Fellows.

Auch das zugrundeliegende Konzept und die bisherige Umsetzung des Programms werden positiv hervorgehoben. Die Menschen berichten von der wertvollen und sinnstiftenden

den Arbeit, die SwaF Verein(t) leistet und die Kontakte und Normalität schafft. Auch vorherige Zweifel und Skepsis hätten so ausgeräumt werden können. Vier interviewte Menschen äußern ihr Lob auf diese Weise:

„It was so beautiful. I came with a lot of doubt that day but I left with a very big smile.“ (Eingewanderte Person D)

„Die Idee an sich finde ich super. Also ich bin froh, wenn es solche Hilfe und solche Gruppen auch gibt.“ (Eingewanderte Person A)

„Und ich glaube, Start with a friend macht eine gute Arbeit. Da ist Sinn dabei. Sind gute Hilfen.“ (Eingewanderte Person E)

„Das ist genau das, was wir suchen. Diese Menschen, Kontakte, die Normalität. (...) Eigentlich ist an sich SwaF Verein(t) eine coole Sache. (...) Es gibt immer was Passendes.“ (Eingewanderte Person C)

„Also ich finde dieses Projekt sehr schön und ich bin froh, dass ich dabei teilnehmen durfte.“ (Eingewanderte Person F)

Nach der Einschätzung von zwei Personen konnte SwaF Verein(t) sie dabei unterstützen, andere Menschen kennenzulernen, mit diesen Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen:

„That's how my journey started and I have been able to make some local friends.“ (Eingewanderte Person D)

„Ja und ich durfte mehrere deutsche Stammtische mitmachen zu Start with a Friend ja, dadurch habe ich auch viele nette Leute kennengelernt und mit denen bin ich immer noch in Kontakt. (...) Also für mich fand ich am coolsten die Leute, die waren wirklich nett, offen, freundlich ja, das fand ich, das hat mir am meisten gefallen. Und allgemein die Atmosphäre, dass wir zusammen so ein Treffen, ein Punkt und Kennenlernen gegenseitig und Austauschen, ja das hat mir sehr, sehr gefallen.“ (Eingewanderte Person F)

Vor allem betonen die Menschen die umfangreichen Hilfs- und Unterstützungsangebote, die sie erfahren haben. Zwei Menschen nehmen eine besonders hohe Hilfsbereitschaft wahr, was sie in folgende Worte fassen:

„Und immer: ‚Brauchst du etwas? Kann ich etwas für dich machen?‘ (...) Wie heißt das-, Präsenz oder so immer dabei. Da das war eine große Hilfe.“ (Eingewanderte Person E)

„Mir hat alles gut gefallen, vor allem alle Menschen, die ich im Verein oder bei SwaF kennengelernt habe, waren alle super nett zu mir. Sie wollten was tun, um das Leben für uns ein bisschen einfacher zu machen.“ (Eingewanderte Person C)

Eine interviewte Person beschreibt zudem, dass SwaF Verein(t) den Ankommens- und Integrationsprozess erleichtert und sie deswegen gerne bereits früher von dem Programm gewusst hätte:

„Vielleicht in andere Fälle von anderen Personen, die hier kommen und Schwierigkeiten von Anfang an haben, das ist eine unterschiedliche Situation. Mein Migrationsprozess war relativ einfach. (...) Obwohl das jetzt, dass ich ein bisschen mehr von dem Verein kenne, würde ich sagen, dass es wäre besser, wenn ich solche Vereine schon auch kennenlernen konnte am Anfang an [um den Migrationsprozess zu unterstützen].“ (Eingewanderte Person A)

Eine andere Person äußert ergänzend, dass die Unterstützungsbereitschaft zwar hoch ist, diese alleine jedoch noch nicht zum Teilnahmeerfolg führt. Stattdessen müssten die eingewanderten Menschen auch selbst Zeit und Energie in den Teilhabeprozess investieren. Dies beschreibt sie so:

„Es ist aber auch eine Frage der Zeit, man muss sich dran gewöhnen, dass man in einer anderen Kultur lebt. Ja, und man muss ein bisschen Zeit und Energie investieren, egal ob hier in Deutschland oder in Süditalien, es ist nicht einfach aber machbar. Die waren da, um es ein bisschen einfacher zu machen und das ist auch nicht eure oder nicht nur eure Aufgabe, sondern von beiden Seiten. Das heißt, wir müssen ein bisschen suchen und recherchieren, was wir anders machen können. Und was SwaF Verein(t) oder SwaF Tandem macht, ist das Angebot, und mehr können die auch nicht.“ (Eingewanderte Person C)

Einen relevanten Teilnahmenutzen sehen viele Menschen in der Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse. Menschen unterstützten sich bei den Treffen gegenseitig beim Erlernen der deutschen Sprache und korrigierten untereinander sprachliche Fehler, ohne dass dies schlechte Gefühle hervorrufe. Hierzu liegen vier Zitate vor:

„Definitely I got a lot of corrections from there. And also, I personally am really afraid to make mistakes. But it was the first time being able to make a mistake and not feel bad about it. Don't feel apologetic because there were people ready to correct the sentence immediately it comes out of your mouth wrong. They were like, ‚Oh okay. Oh, you can say it better like this. This is the word structure. Don't bother, you'll get it.‘“ (Eingewanderte Person D)

„Ja, absolut [hilft es bei der Sprache], weil die Kontakte sind einfach-. Man hat mehr Kontakte mit den Leuten. Man kann eine bessere Deutsch-, also unterschiedliche Stimmen und Dialekte vielleicht hören. Natürlich, das bringt auf jeden Fall sehr viel. (...) Also Kommunizieren ist ein Recht. Und viele können leider das nicht auf Deutsch.“ (Eingewanderte Person A)

„Ich denke, alles hilft mit der Sprache oder Sprechen. Jetzt mit dir oder egal wo. Und ich denke sie können-, Start with a friend, Beispiel in dieser Phase kann immer helfen.“ (Eingewanderte Person E)

„Ich denke, das hat [bei den Sprachkenntnissen] geholfen, ja.“ (Eingewanderte Person F)

Eine teilnehmende Person lobt die Idee des Sports als Mittel zum Zweck, wodurch Menschen ihre Sprachkenntnisse verbessern und das Selbstvertrauen und Vertrauen der teilnehmenden Menschen wachsen können:

„And I think using sport to build to start up the communication was really intelligent. Because at that time I was not really flexible with the Deutsch, the German language but I could communicate with them by playing the sport. And this was really a very important tool, to use sport as a means of communication to start building confidence and us the migrants and the locals trusting each other and coming up close. (...) Although the languages were really different but there were people, we had people that could help translate our intentions.“ (Eingewanderte Person D)

Eine andere Person berichtet davon, dass ihre Teilnahme ihr geholfen hat, ein Sicherheitsgefühl zu entwickeln und Schüchternheit zu überwinden, was sie so beschreibt:

„Das ist auch so ein bisschen Sicherheitsgefühl sozusagen. Aber am Anfang (...) ich habe mich nicht so gut getraut die anderen Leute zuzugehen und ich war ein bisschen

zurückhaltend. Und als ich so richtig in der Gruppe war, da habe ich ein paar Leute kennengelernt, (...) also ich (konnte) dann danach es genießen sozusagen.“ (Eingewanderte Person F).

Positiv hebt eine weitere Person die individuellen Teilnahmemöglichkeiten hervor, die SwaF Verein(t) aufgrund der vielfältigen Kooperationen mit Vereinen und sozialen Gemeinschaften bietet. Im Vergleich zu anderen Angeboten für Menschen mit Einwanderungserfahrung hebt SwaF Verein(t) sich positiv ab, was zwei Zitate verdeutlichen:

„Besonders toll daran finde ich, dass sie arbeiten in Gruppen. Also sie unterscheiden, was von die Teilnehmern sich wünschen. Das ist nicht so, dass alles in ein Paket gehört. Sondern sie teilen je nach dem, was man sich wünscht oder was man sich braucht oder man möchte machen. (...) Man kann bevorzugen in eine Richtung oder andere Richtung zu sein. Und ich denke, das ist ganz wichtig, weil hier zu sein, das bedeutet-. Also als Ausländerin zu sein, bedeutet nicht, dass wir alles akzeptieren müssen.“ (Eingewanderte Person A)

„So, she sent me like two other groups. But it's a blessing I started with Start with a Friend. And it was comfortable and I decided to call it home.“ (Eingewanderte Person D)

Darüber hinaus unterstreicht eine Person die Diversität des Programms, die die teilnehmenden Menschen unabhängig von ihrer Herkunft und den kulturellen Voraussetzungen miteinander vereint:

„I noticed this. There was a lot of diversity. There was a lot of languages being spoken that day from what people-. From the languages people were speaking, the people I was with at the interaction, I noticed there were some South Americans. There were people from Africa like myself and with Middle East people and it was so beautiful how the world can meet in one place.“ (Eingewanderte Person D)

Für einige Menschen habe die Teilnahme an SwaF Verein(t) sogar zu einer Erwerbstätigkeit geführt, womit diese Menschen nun auch materiell besser teilhaben könnten. Dies veranschaulichen zwei Zitate:

„Und als ich möchte ein-, am Anfang des Jahres etwas zurück arbeiten oder helfen oder ein Freiwilligendienst machen. Und ich habe [den*die Fellow] gefragt und [er*sie] hat ein Kontakt gegeben. Und nach diesem Kontakt hat andere Kontakt gegeben. Und jetzt mache ich ein Freiwilligendienst in meiner Kita.“ (Eingewanderte Person E)

„I have a job at Lieferando. I do food delivery. And guess what? This was as a result of my [participation]. (...) So, this group has not just helped with my integration. But I have made friends that are impacting my life socially and financially too.“ (Eingewanderte Person D)

Diese Einschätzungen verdeutlichen, dass die interviewten Menschen dem Programm einen hohen Nutzen zuschreiben, der auf vielschichtige Art und Weise zum Tragen kommt.

5.7.2 Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften

Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

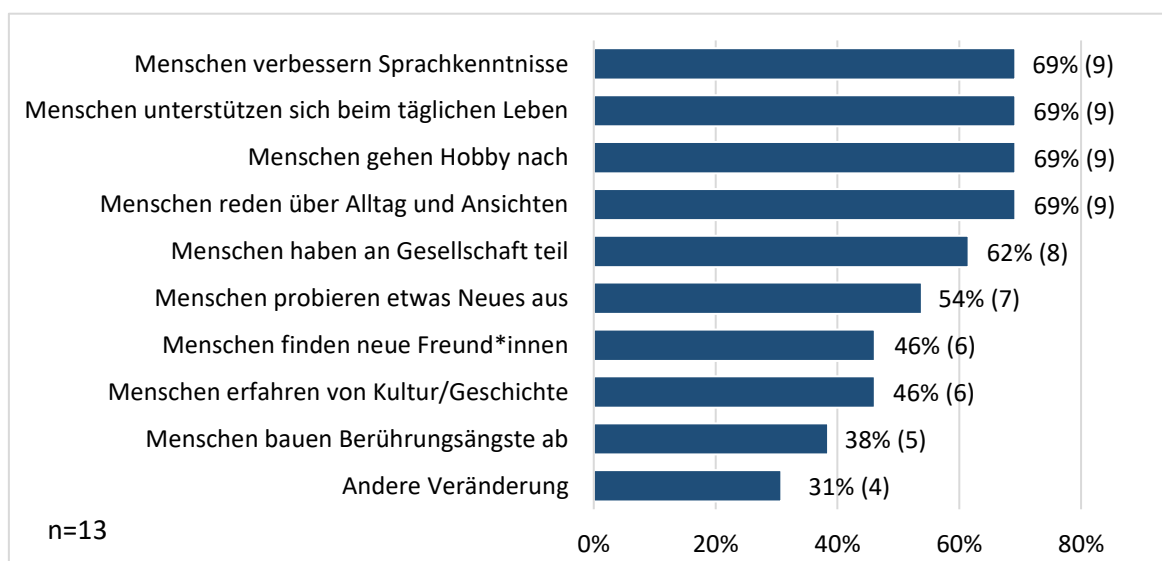
Die Vereinsansprechpersonen wurden gefragt, inwiefern die Teilnahme an SwaF Verein(t) bei den teilnehmenden Menschen etwas verändert hat und welche Beobachtungen sie

bei den Menschen im Verein oder in der Gemeinschaft machen. Fünf Vereinsansprechpersonen geben diesbezüglich an, dass sie dies nicht wissen oder dies nicht beantworten möchten.

Die Mehrheit der Vereinsansprechpersonen sieht eine Verbesserung der Sprachkenntnisse der eingewanderten Menschen während ihrer Aktivität im Verein bzw. in der sozialen Gemeinschaft (69 Prozent, neun Befragte; Abbildung 42). Auch die gegenseitige Unterstützung durch die Teilnahme an SwaF Verein(t) wird von ebenso vielen Befragten bestätigt. Ebenfalls Knapp 70 Prozent sind der Ansicht, dass die Menschen durch SwaF Verein(t) ihrem Hobby nachgegangen sind oder etwas gemacht haben, das ihnen Spaß macht (neun Befragte). Den Austausch über das alltägliche Leben sehen auch knapp 70 Prozent als Gewinn durch die Teilnahme (neun Befragte). Über 60 Prozent der Vereinsansprechpersonen sind der Ansicht, dass die Menschen nun mehr an der Gesellschaft teilhaben können (acht Befragte). Gut die Hälfte gibt an, dass durch die Aktivität im Verein bzw. der sozialen Gemeinschaft die Menschen etwas Neues ausprobieren konnten (sieben Befragte). Nach Einschätzung von jeweils 46 Prozent der Befragten haben sich die Menschen ein Netzwerk aufgebaut und sich über ihre Kultur sowie Geschichte ausgetauscht (je sechs Befragte). Knapp 40 Prozent glauben, dass Menschen, die Berührungängste hatten, diese durch SwaF Verein(t) verringern konnten (fünf Befragte).

Vier Vereinsansprechpersonen geben weitere Veränderungen an: Die Akzeptanz von unterschiedlichen Menschen habe sich durch die Teilnahme an SwaF Verein(t) verbessert und Freundschaften seien entstanden (je eine Nennung). Weiterhin wird „Empowerment von Eingewanderten“ genannt (eine Nennung). Eine Vereinsansprechperson ist jedoch der Ansicht, dass durch die COVID-19-Pandemie kaum etwas geschehen ist.

Abbildung 42: Veränderungen bei den teilnehmenden Menschen aus Sicht der Vereinsansprechpersonen



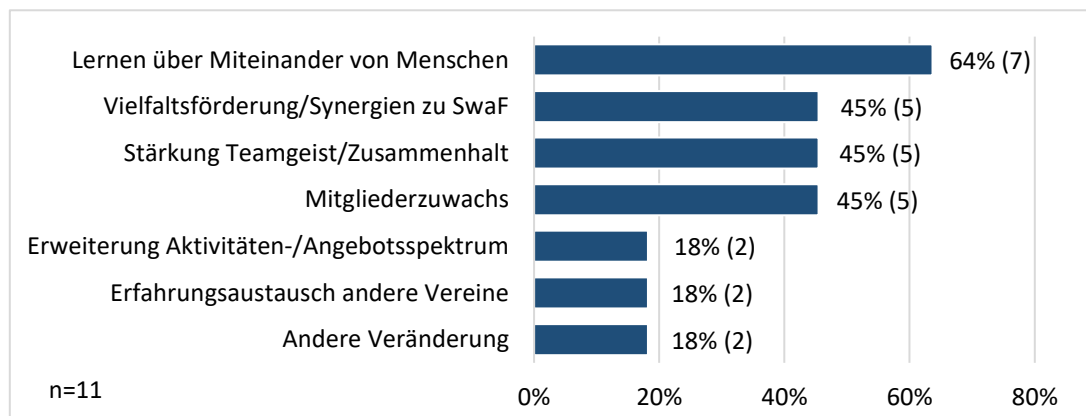
Anm.: Mehrfachantwort möglich.
Quelle: ISG Vereinsbefragung 2022

Es wurde nicht nur nach beobachtbaren Veränderungen bei den eingewanderten Menschen, sondern auch nach Veränderungen in den Vereinen und sozialen Gemeinschaften gefragt. Hier geben sieben der 18 Vereinsansprechpersonen an, dass sie dies nicht wissen bzw. nicht beantworten möchten.

Über 60 Prozent der übrigen elf Vereinsansprechpersonen sind der Ansicht, dass sie durch die Teilnahme an SwaF Verein(t) mehr über das Miteinander von Menschen gelernt haben (sieben Befragte; Abbildung 43). 45 Prozent haben die Synergien zu SwaF Verein(t) genutzt und sind dadurch ihrem Ziel der Vielfaltsförderung nähergekommen (fünf Befragte). Ebenso viele konnten den Teamgeist und Zusammenhalt innerhalb ihres Vereins bzw. der sozialen Gemeinschaft stärken (45 Prozent, fünf Befragte). Genauso viele der befragten Vereine und sozialen Gemeinschaften einen Mitgliederzuwachs fest. Die Ausweitung des Aktivitäten- und Angebotsspektrums spielt hingegen eine geringere Rolle; dies geben knapp 20 Prozent an (zwei Befragte). In zwei Fällen wurden die Vereine von anderen Vereinen/sozialen Gemeinschaften nach ihren Erfahrungen mit SwaF Verein(t) gefragt (18 Prozent).

Eine weitere Veränderung, die eine Vereinsansprechperson sieht, ist die vermehrte Aufmerksamkeit, die der Verein erhält. Eine andere Person ist der Meinung, dass durch die COVID-19-Pandemie kaum etwas passiert ist.

Abbildung 43: Veränderungen im Verein bzw. in der sozialen Gemeinschaft aus Sicht der Vereinsansprechperson



Anm.: Mehrfachantwort möglich.
Quelle: ISG Vereinsbefragung 2022

Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

Die interviewten **Vereine** schreiben dem Programm SwaF Verein(t) eine positive Wirkung zu. Nur eine Person gibt an, die Wirkung aufgrund mangelnder Erfahrung nicht beurteilen zu können. SwaF Verein(t) schafft aus Sicht der Vereine wertvolle Begegnungen, und das Wissen der Menschen über Zugänge zu Einrichtungen bzw. Kursen nimmt zu. Im Austausch zwischen den Kulturen werde Netzwerkwissen miteinander geteilt, was den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtere. Auch entstünden Unterstützungsnetzwerke, die

insbesondere neuzugewanderten Menschen zum Beispiel beim Ausfüllen von Anträgen behilflich sein könnten.

Zudem würden die Sprachkompetenzen der Menschen gestärkt, da der Spracherwerb im Rahmen der Treffen unkompliziert und schnell verlaufe. Die Verständigung der Menschen untereinander funktioniere gut und sei in kürzester Zeit möglich. Gerade in den Lockdownphasen sei der Stärkung der Sprachkompetenzen durch die Vereine ein hoher Stellenwert zugekommen, da die Sprachschulen geschlossen gewesen seien. Mangelnde Sprachkompetenz dürfe jedoch nicht als Hürde oder Ausschlusskriterium für eine Teilnahme angesehen werden, da die Sprachfähigkeiten erst durch die Teilnahme gestärkt würden. Eine Vereinsansprechperson fasst dies in folgende Worte:

„Also auch Sprache ist ja jetzt nicht die Hürde, die das Ganze zum Ausschlusskriterium macht, sondern ganz im Gegenteil, die können nachmachen, trotzdem Teil der Gruppe sein und lernen spielerisch nebenher.“ (Verein E)

Insgesamt stärke die Teilnahme an SwaF Verein(t) die Identitätsbildung und gesellschaftliche Partizipation der eingewanderten Menschen im neuen Land, wodurch sie an Mut und Selbstbewusstsein gewinnen könnten, um sich aktiv einzubringen. Durch den interkulturellen Austausch und das Zusammensein verschiedener Menschen würde das Zusammensein unterschiedlicher Nationen gestärkt, was eine Person folgendermaßen konkretisiert:

„Also ich glaube, egal, ob wir jetzt von Geflüchteten oder Menschen mit Migrationshintergrund ausgehen, oder auch denen, die hier bei uns im Verein sind, die in Deutschland geboren sind. Alle im Prinzip teilen denselben Wert. (...) Die sind wirklich multikulti, das ist völlig normal, dass da eben jede Nation irgendwie so gefühlt vertreten ist und jeder bei uns einen Platz hat.“ (Verein E)

5.7.3 Erfahrungen von Dozierenden und Fellows

Hinsichtlich des Teilnahmenutzens berichten die beiden **Dozierenden** von verbesserten Sprachkenntnissen und einer verstärkten sozialen Einbindung der teilnehmenden eingewanderten Menschen: Im Vergleich zwischen Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden seien bei den Teilnehmenden Zuwächse sowohl in der Sprache als auch in der gesellschaftlichen Teilhabe zu verzeichnen. Ein*e Dozierende*r beschreibt dies so:

„[Die Unterschiede zwischen Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden] merken wir wirklich stark. Dass diejenigen, die so ein Netz haben (...) stärkeren Sprachkontakt haben (...) und irgendwie angekommener sind. Das sind halt Beziehungen und das sind Netzwerke.“ (Kursträger A)

SwaF Verein(t) biete ein großes Unterstützungsangebot, das weit über die Möglichkeiten der Kursträger hinausgehe und teilweise auch andere Lebensbereiche der Menschen positiv beeinflusse. In dieser Hinsicht sei vor allem die Arbeit der Fellows zu loben. Konkret berichten die Dozierenden von folgenden Erfolgen, wobei eine Person relativiert, nicht sicher zu sein, ob tatsächlich die Vereinsteilnahme zu diesen Erfolgen geführt habe:

„Das ist ein super integrationsfördernder Faktor und sprachfördernder Faktor, dass man sich so ein soziales Netzwerk aufbaut und eben in authentische Kommunikation kommt.“

(...) Daraus resultieren dann Kontakte, vielleicht auch, um eine Wohnung zu suchen, um irgendwo einen Job zu finden. (...) Denen hat man einen Riesengefallen getan, den wir als Träger nicht leisten konnten.“ (Kursträger A)

„Ich habe eine Teilnehmerin im Kopf, die am Anfang des Kurses sich kaum getraut hat, zu sprechen. (...) Und auch große Probleme hatte, Sätze zu formulieren. (...) Die hat (...) sich für einen Sportverein angemeldet. Und da habe ich schon bemerkt, in der Mitte des Kurses, dass einfach alles fließender wurde. Ob es wirklich der Verein war, keine Ahnung.“ (Kursträger B)

Die **Fellows** berichten, dass sie nicht immer eine Rückmeldung von den Teilnehmenden nach Beendigung des Tandems erhalten, daher ist der Erfolg teilweise nur schwer einschätzbar. Das erhaltene Feedback falle grundsätzlich positiv aus. Vor allem hören sie von positiven Erfahrungen bezüglich des Austauschs und des Kontaktknüpfens mit Locals, und die Kontakte würden auch nach Beendigung der Tandems weitergeführt. Ein*e Fellow konkretisiert dies so:

„Die Möglichkeit, überhaupt mal mit sogenannten Locals in Kontakt zu kommen, (...) da wird mir auch gesagt, (...) ‚Ja, das möchte ich gerne weiter machen. Das empfinde ich als hilfreich.‘ (...) Und eigentlich auch der Austausch. Also, dass wir also zum Beispiel auch Kontakte herstellen. [Und] dafür sorgen, dass die sich untereinander kennenlernen, austauschen können.“ (Fellow C)

Daneben seien die verbesserten Sprachkenntnisse unter den teilnehmenden Menschen als Erfolg zu werten. Die Teilnahme an SwaF Verein(t) könne die Menschen zum Beispiel dahingehend unterstützen, die Deutschprüfungen zu bestehen oder den Abschluss an der Sprachschule zu schaffen. Zwar seien die verbesserten Sprachkenntnisse teilweise nur ein „positiver Nebeneffekt“ der Vereinsteilnahme (Fellow D), aber in jedem Fall beobachtbar. Zwei Zitate veranschaulichen diese Meinungen:

„Ja, (...) ich hatte eine positive Rückmeldung von einem Teilnehmer. Durch die Teilnahme am Stammtisch konnte er seine B1- oder B2-Prüfung bestehen.“ (Fellow B)

„Ja, also die positivste Rückmeldung ist eigentlich immer das, dass es halt Spaß macht, dass die Menschen kennenlernen konnten. Und ja, Sprachkenntnisse verbessern ist dann halt auf jeden Fall auch immer ein total positiver Nebeneffekt davon.“ (Fellow D)

Ferner sehen die Fellows den Teilnahmenutzen in dem Aufbau von Unterstützungsnetzwerken und einer erhöhten gesellschaftlichen Partizipation der eingewanderten Menschen. So entstehe häufig auch der Wunsch nach weiterer Vernetzung über die Teilnahme hinaus. Zudem habe sich gezeigt, dass SwaF Verein(t) die Angst vor Vereinsstrukturen und Bürokratie nehme. Sobald die Menschen einmal den niedrigschwelligen Zugang zu Vereinen erkannt hätten, seien sie dazu in der Lage, auch selbstständig Kontakt zu anderen Vereinen aufzunehmen.

Mit Blick auf den eigenen Teilnahmenutzen heben die Fellows die vielen Gestaltungsmöglichkeiten hervor, die ihnen ihr Fellowship biete. So hätten sie im Rahmen ihrer Tätigkeit die Möglichkeit, selbst Initiativen anzustoßen und könnten dadurch aktiv einen Beitrag zur konkreten Ausgestaltung des Programms leisten. Insgesamt berichten die Fellows von einer hohen Zufriedenheit aufgrund ihrer Tätigkeit.

5.7.4 Integrierte Auswertung

Beim Abgleich der Teilnahmeerwartungen mit den -ergebnissen zeigt sich hinsichtlich vieler Kriterien, dass die Erwartungen aus Sicht der eingewanderten Menschen nur teilweise erfüllt werden. Die größten Diskrepanzen bestehen hinsichtlich der Erwartungen, Neue Freund*innen zu finden, Menschen kennenzulernen und über ihre Ansichten zu reden sowie etwas Sinnvolles zu machen und andere zu unterstützen. Ihre Sprachkenntnisse verbessern konnten die Teilnehmenden hingegen fast genauso häufig wie gewünscht, und die Erwartung, mit anderen Menschen über die eigene Kultur und Ansichten zu reden, wurde im Ergebnis sogar übertroffen. Auch das Kriterium, Unterstützung beim täglichen Leben zu erhalten, berichten mehr Menschen im Ergebnis denn als Teilnahmegrund. Als wichtigster Teilnahmenutzen sticht aus Sicht der Menschen die Verbesserung der Sprachkenntnisse hervor. Insgesamt bleibt der subjektive Nutzen der Menschen zwar etwas unter ihren Erwartungen zurück, allerdings sind die Erwartungen an die Teilnahme auch sehr hoch (vgl. 5.5.1). Im Zuge der qualitativen Erhebungen äußern die Menschen die entstandenen Kontakte, die Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse, die Erhöhung ihres Selbstvertrauens und des Vertrauens in andere Menschen, die verbesserten Teilhabemöglichkeiten und die Berücksichtigung ihrer individuellen Wünsche und Bedarfe als gewinnbringend.

Auch die Vereinsansprechpersonen sehen eine Verbesserung der Sprachkenntnisse der Menschen als größten Teilnahmenutzen an. Ebenso loben sie, dass sich die Menschen im Ergebnis gegenseitig beim täglichen Leben unterstützen, ihrem Hobby nachgehen und über ihren Alltag und ihre Ansichten reden können. In Bezug auf ihren Verein selbst geben die Befragten als Nutzen an, mehr über das Miteinander von Menschen gelernt zu haben. Ebenso konnten viele Vereine den Teamgeist und Zusammenhalt innerhalb des Vereins stärken und einen Mitgliederzuwachs erzielen.

Im Einklang mit den eingewanderten Menschen und den Vereinsansprechpersonen berichten auch die Dozierenden von verbesserten Sprachkenntnissen auf Seiten der teilnehmenden Menschen. Durch die Teilnahme seien die Menschen zudem stärker sozial und gesellschaftlich eingebunden. Darüber hinaus loben die Vereine die Arbeit der Fellows. Gleichzeitig relativieren sie aber auch, nicht sicher zu sein, ob für die beobachtbaren Wirkungen aufseiten der Menschen tatsächlich die Vereinsteilnahme ursächlich ist.

Die Fellows geben an, nur selten eine Rückmeldung von den Menschen bezüglich ihres subjektiven Teilnahmeerfolgs zu bekommen. Grundsätzlich falle das erhaltene Feedback aber positiv aus, und es sei vor allem eine Verbesserung der Sprachkenntnisse zu beobachten. Die Teilnahme könne den Menschen zu einer erhöhten gesellschaftlichen Partizipation verhelfen und Unterstützungsnetzwerke schaffen. Zudem registrieren die Fellows weniger Angst der teilnehmenden Menschen vor bürokratischen Strukturen. Mit Blick auf den eigenen Teilnahmenutzen heben die Fellows die vielen Gestaltungsmöglichkeiten und eine hohe Zufriedenheit aufgrund ihrer Tätigkeit hervor.

Die interviewten Vereine schreiben dem Programm ebenfalls eine positive Wirkung zu. Der Nutzen liege unter anderem in dem Austausch zwischen Kulturen und von Netzwerkwissen, der Schaffung von Unterstützungsnetzwerken und der Stärkung der Sprachkompetenzen. Durch die Teilnahme erhöhe sich die Identitätsbildung und gesellschaftliche Partizipation der Menschen im neuen Land, wodurch Mut und Selbstbewusstsein entstünden.

5.8 Herausforderungen der Teilnahme

5.8.1 Erfahrungen eingewanderter Menschen

Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

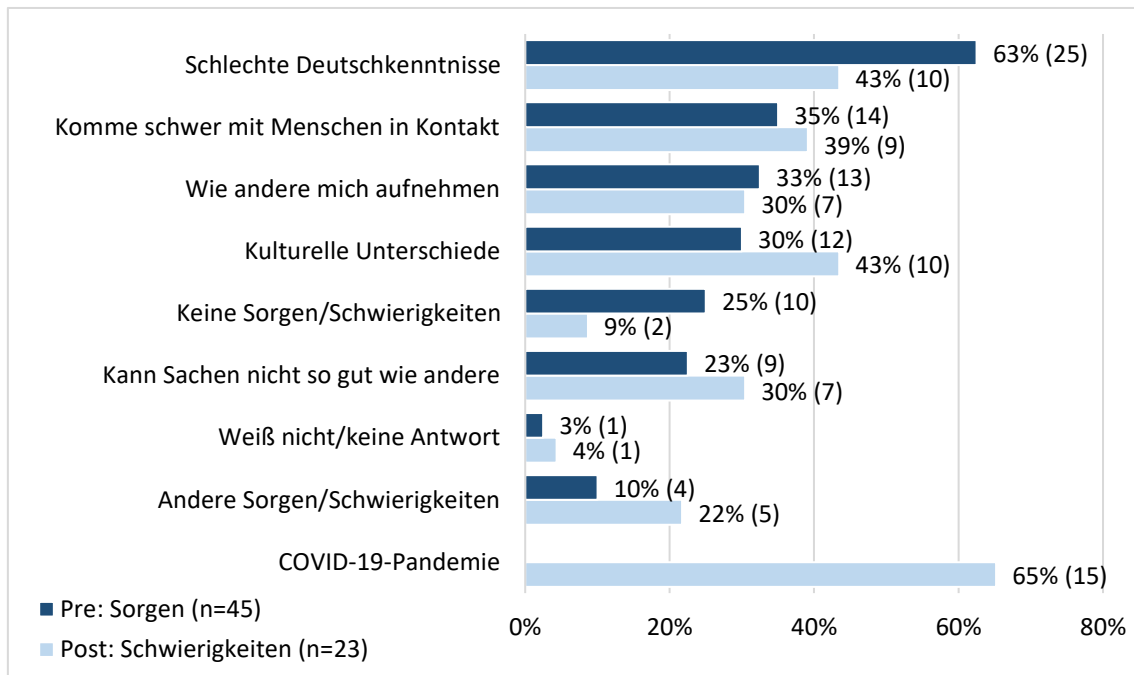
So wie anhand des Pre-Post-Designs die Teilnahmeerwartung und der Teilnahmenutzen der Menschen gegenübergestellt werden konnten (vgl. 5.7.1), ist dies auch hinsichtlich der Sorgen der Menschen und den im Rahmen der Teilnahme tatsächlich erlebten Schwierigkeiten möglich.

Diesbezüglich wird zunächst deutlich, dass zwar 63 Prozent der Menschen Sorgen hinsichtlich ihrer schlechten Deutschkenntnisse haben, dies aber nur bei 43 Prozent der Menschen eine tatsächliche Schwierigkeit darstellt (Abbildung 44). Bei den übrigen 20 Prozent, die Sorgen wegen ihrer mangelnden Deutschkenntnisse haben, sind diese Sorgen somit unbegründet.

Ein umgekehrtes Bild, wenn auch weniger stark ausgeprägt, ergibt der Abgleich zwischen der Sorge und der tatsächlich erlebten Schwierigkeit, nur schwer mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen: Hier sind es mehr Menschen, denen dies im Verlauf ihrer Teilnahme tatsächlich schwerfällt (39 Prozent), als Menschen, die sich deswegen vorab Sorgen gemacht haben (35 Prozent). In Bezug auf die Sorge, wie die anderen Menschen im Verein sie aufnehmen, fällt die Abweichung zur tatsächlich erlebten Schwierigkeit ebenfalls gering aus; ungefähr ein Drittel der Menschen berichten von dieser Sorge und ebenso viele von dieser tatsächlichen Schwierigkeit (33 zu 30 Prozent).

Anders sieht es aus hinsichtlich der kulturellen Unterschiede: Diesbezüglich sind nur 30 Prozent der Menschen vor ihrer Teilnahme besorgt, aber 42 Prozent der Menschen erleben deswegen tatsächlich Schwierigkeiten. Ein ähnliches Bild liefert ein Blick auf das Kriterium *Ich kann Sachen nicht so gut wie andere*: Nur 23 Prozent der Menschen machten sich deswegen Sorgen, aber bei 30 Prozent wird es im Teilnahmeverlauf zur Schwierigkeit. Auch gibt es insgesamt weniger Menschen, die keine Schwierigkeiten erleben (neun Prozent), als solche, die sich keine Sorgen wegen potenzieller Schwierigkeiten gemacht haben (25 Prozent). Somit sind die Menschen im Rahmen ihrer Teilnahme häufiger mit Schwierigkeiten konfrontiert als erwartet.

Abbildung 44: Sorgen und Schwierigkeiten der eingewanderten Menschen im Pre-Post-Vergleich



Anm.: Mehrfachantwort möglich.

Quelle: ISG Pre-Befragung und Post-Befragung eingewanderter Menschen 2022

Andere Schwierigkeiten treten bei 22 Prozent der Menschen (fünf Personen) während ihrer Teilnahme auf: Unter anderem nennen zwei Menschen hier Kommunikationsprobleme und den distanzierten Kontakt zwischen den Menschen im Verein bzw. in der Gemeinschaft (was unter den vorgegeben Antwortoptionen auch zu *Komme schwer mit Menschen in Kontakt* bzw. *Wie andere mich aufnehmen* passt). Eine befragte Person sieht eine Herausforderung darin, dass für ihn Trainingszeiten und Arbeitszeiten nicht zusammenpassen. Eine weitere Person berichtet von der Schwierigkeit, dass SwaF Verein(t) keine konkrete Kontaktperson angegeben hat und eine Kommunikation nur per Mail möglich ist.

Im Rahmen der Post-Befragung wurden auch Schwierigkeiten aufgrund der COVID-19-Pandemie erhoben. Diesbezüglich vermelden zwei Drittel der Befragten (65 Prozent) Schwierigkeiten, was zeigt, dass dies das größte Teilnahmehindernis für die Menschen darstellt.

Zusammenfassend zeigt sich hinsichtlich des Abgleichs zwischen bestehenden Sorgen und erlebten Schwierigkeiten, dass sich Menschen häufiger Sorgen aufgrund ihrer mangelnden Sprachkenntnisse machen, als dies tatsächlich ein Problem darstellt. Dennoch erweisen sich mangelnde Sprachkenntnisse immer noch für mehr als 40 Prozent der Befragten als Problem während ihrer Vereinsteilnahme. Hinsichtlich der Kriterien *Komme nur schwer mit anderen in Kontakt* und *Wie andere mich aufnehmen* fallen die Anteile derjenigen, die sich diesbezüglich Sorgen gemacht haben bzw. die tatsächlich diese

Schwierigkeiten erleben, mit jeweils etwa einem Drittel ähnlich hoch aus. Insgesamt erleben während ihrer Teilnahme mehr Menschen Schwierigkeiten, als damit gerechnet hätten. In dieser Hinsicht spielen einerseits kulturelle Differenzen eine Rolle, andererseits aber vor allem die pandemischen Einschränkungen, die die Teilnahme für zwei Drittel der Menschen erschweren.

Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

Die eingewanderten Menschen berichten von einigen Herausforderungen, die sich im Zusammenhang mit ihrer Teilnahme an SwaF Verein(t) ergeben haben. Für einen Menschen seien die Vereinbarkeit der Teilnahme an SwaF Verein(t) mit dem Beruf nicht gegeben und die Fahrtzeit zu den Treffen so lang gewesen, dass die Teilnahme habe abgebrochen werden müssen:

„Und meine Arbeit hat die Sache auch nicht leicht gemacht. Ich musste immer nach der Arbeit nach [Ort] fahren und das war ein bisschen schwierig, deswegen habe ich aufgehört.“ (Eingewanderte Person C)

Diese Person beschreibt auch, dass ihre Erwartungen an das Programm nicht erfüllt wurden. So war die Intention der Teilnahme, sich mit anderen Menschen auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. Während der Treffen im Sportverein standen dann jedoch das Training und weniger die sozialen Kontakte im Vordergrund:

„In dem Verein, wo ich war, geht es wirklich um das Training. Ich meine, ich bin auch gut, aber die wollten einfach trainieren. Sie sind alle nett gewesen, aber trotzdem sind sie immer noch am Trainieren, und ja, es ist schwierig, die ganze Zeit nach Pause zu fragen und miteinander zu sprechen, das geht auch nicht so richtig. Das heißt, mein Wunsch war nicht der richtige, aber trotzdem man lernt dadurch auch.“ (Eingewanderte Person C)

Eine andere Person bemängelt, dass aus ihrer Sicht verstärkt bestimmte Personengruppen an SwaF Verein(t) teilnehmen und das Programm Minderheiten bislang nicht ausreichend erreichen kann. Auch der Aufenthaltsstatus habe einen Einfluss darauf, ob Menschen an SwaF Verein(t) teilnehmen. Gleichzeitig nimmt diese Person eine suboptimale Kommunikation rund um das Programm wahr:

„Well, what I noticed was it was a group for all immigrants. But the majority, I'm really sorry to bring this up, but the majority were middle eastern. I didn't see a lot of Africans. And second were the South Americans; the Venezuela, the Mexicans and others. So, I think the project has not really been able to touch all migrant communities. Because at the end of the day, the migrants are system integrated into community, the Africans and all that. So, there are not a lot of Africans partaking in this project or projects similar to this. Not because the projects are not good but maybe because the project communication around the project is really not the best. (...) And also, I realized most of the people in the project are people with Aufenthaltstitel. The majority of migrants do not have the Aufenthaltstitel, which means the majority of people that really needs the project are not here.“ (Eingewanderte Person D)

In einem Einzelfall hat eine Person ihre Teilnahme an SwaF Verein(t) beenden müssen, weil die Förderung des Projekts, an dem sie teilgenommen hat, ausgelaufen ist. Sie berichtet davon, dass die Teilnehmenden das Projekt nun unabhängig von der Förderung und eigenständig fortsetzen:

„Ja. Aber dieser interkulturelle Garten schloss jetzt am September. Das ist ein Projekt und endet jetzt. (...) Wir wollten weiter ohne Projekt. Nur die Mitglieder von diesem Projekt nur allein etwas machen.“ (Eingewanderte Person E)

5.8.2 Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften

Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

Die Vereinsansprechpersonen wurden nach Herausforderungen gefragt, die mit der Teilnahme an SwaF Verein(t) verbunden sein können (Abbildung 45). Zum einen wurde nach Herausforderungen auf Seiten der Menschen und zum anderen auf Seiten der Vereine und sozialen Gemeinschaften gefragt.

Bezüglich der Herausforderungen auf Seiten der Menschen geben drei der 18 Personen (17 Prozent) an, dass sie dies nicht wissen oder nicht beantworten möchten.

Drei Befragte (17 Prozent) geben an, dass es aufgrund unterschiedlicher Sprachkenntnisse zu Verständigungsschwierigkeiten zwischen den Menschen gekommen ist. Davon hat eine Vereinsansprechperson diese Sorge auch vor dem ersten Besuch der SwaF Verein(t)-Teilnehmer*innen gehabt (vgl. 5.6.2), die beiden anderen haben sich diesbezüglich keine Gedanken gemacht.

Eine Vereinsansprechperson gibt an, dass es den Menschen schwergefallen ist, miteinander in Kontakt zu kommen (sechs Prozent). Des Weiteren wird einmal angegeben, dass die Menschen doch nicht so viel Spaß/Interesse an dem Hobby oder der Beschäftigung gehabt haben (sechs Prozent). Diese Vereinsansprechperson hat sich diesbezüglich im Vorfeld keine Sorgen gemacht. Ein*e Befragte*r hat sich vor dem ersten Besuch diese Gedanken gemacht, die sich aber im Laufe der Zeit nicht bestätigten.

Ebenso sagt eine Person, dass es Unterschiede zwischen den kulturellen Lebensweisen der Menschen gab, die herausfordernd waren (sechs Prozent). Auch sie hatte dies vor dem ersten Besuch der eingewanderten Menschen nicht befürchtet. Die Vereinsansprechperson, die sich diesbezüglich im Vorfeld Sorgen gemacht hat, musste diese Erfahrung nicht machen.

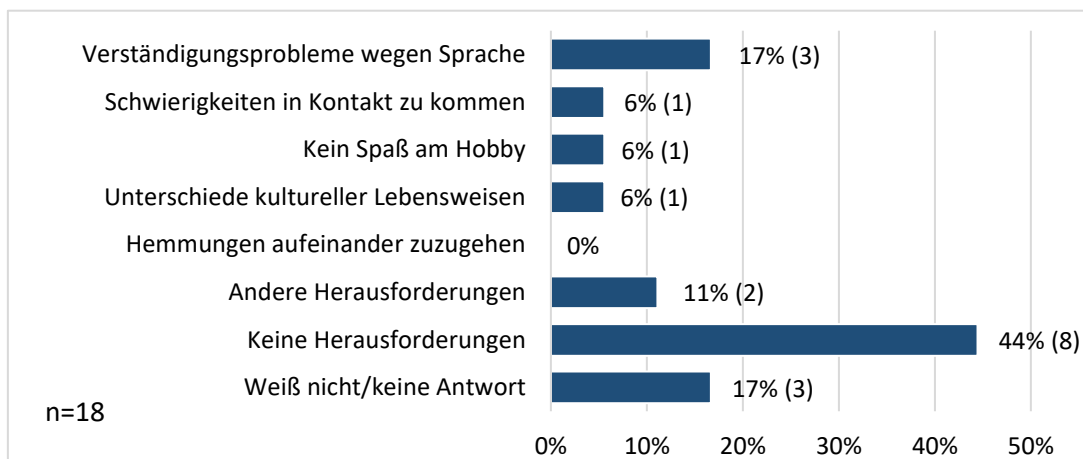
Die Kategorie „Die Menschen hatten Hemmungen, aufeinander zuzugehen.“ trifft nicht auf die Erfahrungen der befragten Vereinsansprechpersonen zu und wurde dementsprechend nicht ausgewählt.

Zwei Befragte geben an, dass andere Dinge aufseiten der Menschen herausfordernd waren (elf Prozent). Zum einen wird hier die Situation aufgrund der COVID-19-Pandemie und zum anderen die geographische Distanz zwischen Wohnort und Vereinsort genannt.

Am häufigsten wird die Antwort gewählt, dass keine der vorgegebenen Aussagen auf die Erfahrungen hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den Menschen im Verein oder in der sozialen Gemeinschaft zutrifft (44 Prozent, acht Befragte).

Insgesamt beobachtet also nur einige Vereine Herausforderungen, die sich den teilnehmenden Menschen stellen. Die Mehrheit der Vereine ist entweder der Ansicht, dass die Teilnahme für die Menschen reibungslos verläuft, oder kann hierzu keine Einschätzung abgeben.

Abbildung 45: Herausforderungen bei den eingewanderten Menschen aus Sicht der Vereinsansprechpersonen



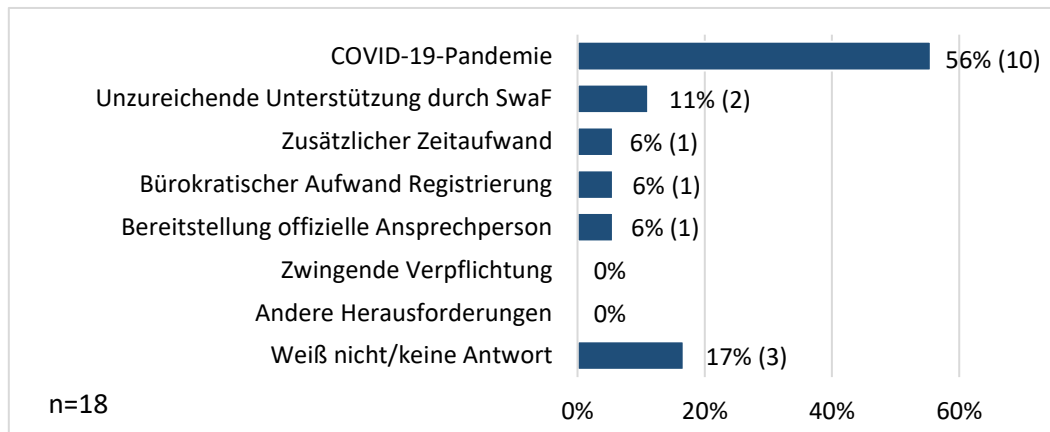
Anm.: Mehrfachantwort möglich.
Quelle: ISG Vereinsbefragung 2022.

Zu den Herausforderungen, mit denen die Vereine bzw. die sozialen Gemeinschaften bei der Teilnahme an SwaF Verein(t) selbst zu kämpfen hatten, können bzw. möchten drei befragte Vereinsansprechpersonen keine Angaben machen (17 Prozent; Abbildung 46).

Über die Hälfte der Befragten gibt an, dass die COVID-19-Pandemie die Teilnahme an SwaF Verein(t) erschwert hat (zehn Befragte). Zwei Vereinsansprechpersonen hätten sich mehr Unterstützung durch SwaF Verein(t) gewünscht (elf Prozent). Eine Person sieht einen hohen zusätzlichen Zeitaufwand, der durch die Teilnahme am Programm entstanden ist (sechs Prozent).²⁴ Eine Person gibt an, dass die Notwendigkeit, sich über die SwaF Verein(t)-Plattform zu registrieren, mit einem hohen bürokratischen Aufwand verbunden war (sechs Prozent). Die gleiche Einschätzung gibt eine Vereinsansprechperson ab bezüglich der Notwendigkeit, eine offizielle Ansprechperson bereitzustellen (sechs Prozent). Die Aussage „Durch die Teilnahme an SwaF Verein(t) sind wir eine Verpflichtung eingegangen, aus der es schwierig war, sich wieder zu lösen.“ trifft nicht auf die Erfahrungen der Befragten zu. Ebenso nennt keine Vereinsansprechperson andere Herausforderungen.

²⁴ Diese Vereinsansprechperson hat einen zusätzlichen Zeitaufwand von einer Stunde im Monat oder weniger angegeben.

Abbildung 46: Herausforderungen bei den Vereinen bzw. sozialen Gemeinschaften aus Sicht der Vereinsansprechpersonen



Anm.: Mehrfachantwort möglich.
Quelle: ISG Vereinsbefragung 2022

Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

Die **Vereine** sehen eine Herausforderung darin, den Kontakt zu den teilnehmenden Menschen aufrechtzuerhalten. Grundsätzlich bestehe ein Spagat zwischen „am Ball bleiben“ (Verein A), sich aber gleichzeitig nicht aufdrängen zu wollen. Aufgrund des mangelnden Kontakts zu den Teilnehmenden entstehe bei den Vereinen häufig die Unsicherheit, inwiefern deren Erwartungen erfüllt seien bzw. die Begleitung ausreiche.

Gleichzeitig betont ein anderer Verein, dass gerade ehrenamtlich geführte Vereine keine Kapazitäten haben, den Menschen ständig hinterherzulaufen. Wenn Kontakte zu den Menschen hergestellt würden, seien dies eher Personen, die unterstützt werden, sich aber nicht aktiv am Vereinsgeschehen beteiligten möchten. Dies entspreche jedoch nicht dem Grundgedanken des Vereins. Stattdessen müssten die Menschen selbst viel stärker proaktiv sein und sich eigenständig für das Vereinstandem engagieren. Das folgende Zitat veranschaulicht diese Sichtweise:

„Eigentlich sind sie nach wie vor eher in der Rolle der Personen, die unterstützt werden. Aber die jetzt nicht selbst aktiv werden. (...) 50 Prozent haben sich nicht zurückgemeldet. (...) Wenn sie dann eher ein Sprachtandem wollen, erwarte ich auch, dass sie sich dann proaktiv bei uns melden.“ (Verein F)

Eine weitere Schwierigkeit in der Umsetzung sehen die Vereine in der COVID-19-Pandemie. Die Pandemie habe den Zulauf in die Vereine erheblich eingeschränkt und dazu geführt, dass das Training habe pausieren müssen, um kein Infektionsrisiko einzugehen (vgl.5.10). Aktuell komme erschwerend der Angriffskrieg auf die Ukraine hinzu, weswegen einige Vereine sich eher den geflüchteten Menschen als der Unterstützung von SwaF Verein(t) widmen würden. Auch die Vereine stellen fest, dass Themen wie Migration und Einwanderung in der Gesamtgesellschaft nicht von allen Menschen gut aufgefasst würden, was die Umsetzung von Programmen wie SwaF Verein(t) erschwere.

Mit Blick auf den Austausch unter den Vereinen bemängelt eine Vereinsansprechperson, dass die Facebook-Gruppe an ihrem SwaF Verein(t)-Standort nur zu Informationszwecken seitens SwaF genutzt würde, die Vereine die Gruppe aber nicht aktiv mitgestalten und dort Beiträge posten dürften. Die Organisation dieser Gruppe werde dadurch als hierarchisch empfunden und verhindere, dass die Vereine sich untereinander vernetzen und austauschen könnten.

5.8.3 Erfahrungen von Dozierenden und Fellows

Mit Blick auf ihre Tätigkeit im Rahmen des SwaF Verein(t)-Fellowships sehen die **Fellows** es als Herausforderung an, dass ihre Arbeit teilweise schon in Richtung Projektmanagement gehe. Es gebe stets viele Dinge zu organisieren und unterschiedliche Interessen sowie Ansprüche müssten unter einen Hut gebracht werden.

In Bezug auf die Teilnehmenden berichten die Fellows (ebenso wie die Vereine) von der Schwierigkeit, den Kontakt zu diesen aufrechtzuerhalten. Dies sei vor allem dann problematisch, wenn eine Person nur einmal bei einem Vereinstraining gewesen sei und danach nicht wieder komme und sich auch nicht mehr zurückmelde. Teilweise könne auch herausfordernd sein, wenn Menschen ein sehr geringes Sprachniveau hätten oder andauernd unterschiedliche Hobbies forderten. Zudem sei das Leistungsniveau in den Vereinen sehr unterschiedlich und oftmals auch recht hoch. Dies führe dazu, dass sich viele Menschen überfordert und unter Druck gesetzt fühlten, nach dem Motto „Du musst das und das jetzt abliefern“ (Fellow C).

Herausforderungen aufseiten der Vereine sehen die Fellows unter anderem darin, dass diese teilweise skeptisch und irritiert auf die Anfragen der Fellows reagierten. Viele Vereine hätten sich nämlich bereits in den Jahren der verstärkten fluchtbezogenen Migration ab 2015 für die Menschen engagiert, damals aber die Erfahrung gemacht, dass einige Menschen keine Lust auf die Vereinsteilnahme hätten. Ein*e Fellow beschreibt dies so:

„Also ich glaube, dass so was hier zum Teil wohl auch ein bisschen für Skepsis oder für Irritation sorgt. Dass viele Vereine sich auch schon Mal so 2015 und in den Jahren danach (...) schon Mal irgendwie in diesem Bereich engagiert haben. Also sie haben dann Fußballmannschaften eingerichtet und haben leider den Eindruck gehabt, dass viele sich dann sehr gefreut haben (...). Aber sie hatten halt leider nicht richtig viel Lust Fußball zu spielen.“ (Fellow C)

Entsprechend falle die Engagementbereitschaft der Vereine nun geringer aus. Generell erhielten die Fellows auf ihre Anfragen nur wenige Rückmeldungen von den Vereinen, was ihre Arbeit erschwere.

Mit Blick auf das gesamtgesellschaftliche Klima sind mehrere Fellows der Ansicht, dass aufgrund von Rassismus und Diskriminierung nicht immer ideale Rahmenbedingungen für die Umsetzung des Programms vorzufinden seien. Sie beobachteten, dass nicht alle Menschen grundsätzlich „menschenfreundlich und weltoffen“ (Fellow C) seien und Verständnis für Menschen mit anderen Lebensumständen hätten.

Wie eine **dozierende Person** berichtet, sei zudem herausfordernd, dass die Fellows so häufig wechselten (vgl. 5.6.2). Dies führe dazu, dass die Besuche der Fellows in den Kursen nicht so viel Ertrag hätten und entsprechend auch die Vermittlung nicht so gut laufe. Aktuell sei das Programm daher eher wie eine „Einzelförderung“ zu werten (Kursträger A).

5.8.4 Integrierte Auswertung

In Bezug auf den Abgleich der Sorgen der eingewanderten Menschen vor ihrer Teilnahme und den tatsächlichen Schwierigkeiten im Verlauf ihrer Teilnahme zeigt sich, dass schlechte Deutschkenntnisse eine größere Sorge darstellen, als sie sich tatsächlich als Schwierigkeit herausstellen. Jedoch berichtet immer noch fast die Hälfte der Teilnehmenden von schlechten Deutschkenntnissen als tatsächliche Schwierigkeit. Hingegen leicht häufiger als erwartet erweist es sich als Schwierigkeit, mit anderen Menschen im Verein in Kontakt zu kommen. Größer sind die Abweichungen (mit häufiger als Schwierigkeit denn als Sorge berichtet) hinsichtlich kultureller Unterschiede und hinsichtlich eigener Kompetenzen (*Sachen weniger gut zu können wie andere*). Zudem vermelden zwei Drittel der Menschen Schwierigkeiten aufgrund der COVID-19-Pandemie. Insgesamt sind die Menschen im Rahmen ihrer Teilnahme häufiger mit Schwierigkeiten konfrontiert als erwartet.

In den qualitativen Interviews mit den eingewanderten Menschen erweisen sich ergänzend die Vereinbarkeit mit Familie/Beruf sowie nicht erfüllte Erwartungen an das Programm als Schwierigkeiten. Eine Person findet es problematisch, dass bestimmte ethnische Gruppen durch das Programm bisher nicht erreicht wurden. Eine andere Person musste ihre Teilnahme beenden, weil die Förderung des Projekts, an dem sie teilgenommen hat, ausgelaufen ist.

Unter den befragten Vereinen nehmen nur einige tatsächliche Schwierigkeiten aufseiten der Menschen war, darunter in erster Linie schlechte Deutschkenntnisse und die COVID-19-Pandemie. Die Mehrheit der Vereine ist entweder von einer reibungslosen Teilnahme aufseiten der Menschen überzeugt oder kann hierzu keine Einschätzung abgeben. Dies zeigt, dass die befragten Vereine deutlich seltener von Herausforderungen aufseiten der Menschen berichten, als diese selbst. Dies kann entweder daran liegen, dass die Menschen gegenüber ihrer Vereinsansprechperson nicht offen und transparent kommunizieren, wenn etwas für sie schwierig ist, oder aber, dass unter den befragten Vereinen eher solche mit positiven Teilnahmeerfahrungen und unter den eingewanderten Menschen auch solche mit negativen Teilnahmeerfahrungen sind. Als Herausforderung für den Verein heben die Vereine vor allem die COVID-19-Pandemie hervor. Zwei Vereine hätten sich zudem eine stärkere Unterstützung durch SwaF Verein(t) gewünscht.

Die Fellows finden hinsichtlich ihrer eigenen Tätigkeit herausfordernd, dass diese teilweise schon in Richtung Projektmanagement geht und sie stets unterschiedliche Interessen bedienen müssen. In Bezug auf die Teilnehmenden sei es schwierig, den Kontakt zu

diesen aufrechtzuerhalten. Seitens der Vereine beobachten die Fellows, dass die Engagementbereitschaft im Zeitverlauf abgenommen hat und sie nur selten eine Rückmeldung auf ihre Anfragen bekommen. Ferner kämen hinsichtlich des gesamtgesellschaftlichen Klimas Rassismus und Diskriminierung erschwerend hinzu.

In den qualitativen Interviews berichten die Vereine ebenso wie die Fellows von der Schwierigkeit, den Kontakt zu den Teilnehmenden aufrechtzuerhalten. Allerdings hätten gerade ehrenamtlich geführte Vereine keine Kapazitäten, die Teilnehmenden ständig anzusprechen und zu kontaktieren. Viele Menschen bräuchten zudem eine hohe Anspruchshaltung und wenig Eigeninitiative mit. Neben der Pandemie sei auch der Angriffskrieg auf die Ukraine eine Herausforderung, die aufseiten der Vereine viele Kapazitäten binde. Auch bestätigen die Vereine das teils negative gesellschaftliche Klima gegenüber Migration und Einwanderung. In Bezug auf die Organisation der lokalen SwaF Verein(t)-Facebook-Gruppe kritisiert ein Verein, dass diese keine Austauschmöglichkeit für Vereine bietet.

5.9 Verbesserungsvorschläge

5.9.1 Erfahrungen eingewanderter Menschen

Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

Sowohl im Rahmen der Pre- als auch der Post-Befragung wurden die eingewanderten Menschen offen nach ihren Verbesserungsvorschlägen für SwaF Verein(t) gefragt. In der Pre-Befragung haben unter den 45 Teilnehmenden 29 Menschen keine Verbesserungsvorschläge genannt oder explizit angegeben, dass alles gut läuft, und sie deswegen keine Vorschläge für SwaF Verein(t) haben.

Unter den Menschen, die Optimierungsmöglichkeiten sehen, liegt der am häufigsten genannte Vorschlag in einer Verbesserung der Kommunikation rund um das Programm: Sechs Menschen geben an, dass sie sich eine verbesserte Kommunikation mit ihren Ansprechpersonen und Fellows wünschen, z.B. durch die Bereitstellung besserer Informationen. Vor allem sei ein Austausch in ihrer eigenen Sprache wichtig, da viele in ihrer Anfangszeit in Deutschland noch nicht ausreichend gut Deutsch sprechen, um die Informationen umfassend verstehen zu können. Deswegen wünschen sich die Menschen, dass die sprachlichen Barrieren z.B. durch Dolmetscher*innen bei den Gesprächen oder eine Übersetzung der Webseite verringert werden.

Drei Menschen finden, dass SwaF Verein(t) ein größeres Angebotsspektrum bzw. mehr Auswahl an möglichen Aktivitäten bereithalten sollte. Ebenfalls drei Menschen äußern den Vorschlag, dass die Häufigkeit des Kontakts zu den Fellows erhöht werden sollte. Zu diesem Zweck schlagen sie vor, weitere Betreuungskräfte (Fellows) einzustellen. Wiederrum drei Personen sind der Ansicht, dass SwaF Verein(t) mehr Präsenz- und weniger Online-Treffen anbieten sollte.

Jeweils zwei Teilnehmende nennen folgende Verbesserungsvorschläge: Bessere Unterstützung bei der Vermittlung in den Verein bzw. bei der Suche nach einem Tandem; mehr Werbung und Öffentlichkeitsarbeit; mehr Unterstützung bei der Finanzierung der Vereinsbeiträge; flächendeckende Umsetzung des Programms – auch außerhalb von Städten. Eine weitere Person schlägt vor, dass SwaF sein Integrationsbewusstsein dahingehend verbessern muss, nicht erst dann anzusetzen, wenn Leute bereits an Integrationskursen teilhaben, sondern viel früher, z.B. in Gemeinschaftsunterkünften für geflüchtete Menschen.

In der Post-Befragung nennen unter den 23 Teilnehmenden 13 Personen keine Verbesserungsvorschläge. Unter den übrigen zehn Personen schlugen drei Personen eine Optimierung der Vermittlung vor, die aus ihrer Sicht aktiver begleitet und bereits zu einem früheren Zeitpunkt (z.B. in Gemeinschaftsunterkünften oder Schulen) erfolgen sollte. Zwei Personen schlugen vor, den persönlichen Kontakt zu den Fellows zu stärken und innerhalb der Vereine dafür Sorge zu tragen, dass der Kontakt zwischen den SwaF Verein(t)-Teilnehmenden und den Vereinsmitgliedern besser funktioniert, beispielsweise durch eine initiale Vorstellungsrunde. Zwei weitere Personen schlugen einen verbesserten Umgang in Bezug auf die COVID-19-Pandemie vor und wünschen sich auch in den Lockdown-Phasen persönliche Kontaktmöglichkeiten. Eine Person gibt an, dass die Treffen und Community-Events zentraler organisiert und nicht so stark auf einzelne Stadtbezirke verteilt sein sollten. Darüber hinaus wünscht sich jeweils eine Person ein aktiveres Kontakthalten seitens der Fellows bzw. dass in den Vereinen mehr Ansprechpersonen zur Unterstützung bereitgestellt werden.

Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

Auch im Rahmen der Interviews äußern die eingewanderten Menschen diverse Vorschläge, wie das Programm noch besser werden und weitere Menschen davon erfahren können. Die Verbesserung der Bekanntheit von SwaF Verein(t) stelle aus Sicht der eingewanderten Menschen einen zentralen Gelingensfaktor für das Programm dar. Neben einer Steigerung der Bekanntheit durch Start with a Friend e.V. sollten auch die teilnehmenden Menschen selbst dazu animiert werden, ihren Freund*innen und Bekannten davon zu erzählen. Durch Mundpropaganda könnten noch mehr Menschen erreicht werden, wie drei Zitate veranschaulichen:

„Und [eine Person aus meinem Bekanntenkreis] wollte mehr Leute kennen lernen und ich sage kennst du Start with a friend? Nein. Okay. Ich gebe dir den Kontakt von [dem*der Fellow] und vielleicht [er*sie] kann ein Verein suchen für dich.“ (Eingewanderte Person E)

„Oder vielleicht das Person zu Person. Jetzt habe ich bemerkt, dass in Verein oder ich kann alle meine Erfahrungen zu meine Freunde erklären zum Beispiel.“ (Eingewanderte Person B)

„I've been recommending the project to a lot of my friends who are really shy about making friends with the country that has not really given them a status to stay. But I think if they integrate and make friends, it can really build their confidence and they can look at life with a lot of expectations.“ (Eingewanderte Person D)

Um noch mehr Menschen zu erreichen, empfiehlt ein interviewter Mensch zudem, die Kommunikation rund um das Programm zu verbessern (was er nicht weiter konkretisiert):

„So, I think if we can improve communication and widen our scope to see that we can reach people.“ (Person D)

Aus Sicht einer weiteren Person sollte die Präsenz in sozialen Medien gestärkt werden, was diese so beschreibt:

„Es gibt eine Webseite oder für SwaF auf Facebook und dort sind die Termine, wo Stammtische und so weiter, veröffentlicht. Ja und ich finde, wenn sie auch ein bisschen was soziale Medien angeht so stärken, ja, ich glaube das könnte auch sehr, sehr hilfreich sein.“ (Eingewanderte Person F)

Weiterhin schlagen zwei Menschen vor, den Ort und die Frequenz der Vorstellung des Programms auszuweiten: Z.B. könnten die Fellows öfter als einmalig in die Kurse kommen und das Programm mehrfach vorstellen. So könne über die Zeit Skepsis ab- und Vertrauen aufgebaut werden. Dabei könnten auch andere Deutschkurse außerhalb der BAMF-Kurse einbezogen oder Universitäten als Orte der Kontaktaufnahme genutzt werden:

„Ja, zum Beispiel jetzt Ausländer-, alle Ausländer sind in Deutschkurs vielleicht oder können wir viele andere Deutschkurs verbinden. Und dann können wir Onlineunterricht oder normal Unterricht kann [der*die Fellow] einfach besuchen, denke ich. (...) „Ja. [Man könnte auch an der Universität von dem Programm erzählen.] Jetzt gibt es auch viele andere Lehrkraftprogramme in vielen verschiedenen Universitäten. (...) Die ist auch gute Gelegenheit für vielleicht junge Leute, die sind sehr offen für Sprechen. (...) An den Universitäten ist das gut, denke ich.“ (Eingewanderte Person B)

„Ich denke diese Leute, die in die Uni gehen, vielleicht kann ein guter Kontakt mit Start with a friend sein. (...) Das wäre schön, dass sie arbeiten mit Leuten, die Ausländer sind.“ (Eingewanderte Person E)

Mit Blick auf den Zugangszeitpunkt empfiehlt ein eingewanderter Mensch, nicht erst dann anzusetzen, wenn die Leute schon so weit teilhaben, dass sie einen Aufenthaltstitel besitzen und einen Deutschkurs besuchen, sondern bereits viel früher, z.B. in den Gemeinschaftsunterkünften für geflüchtete Menschen:

„I think they the project is a beautiful one. The staff is professional. But I think where they should improve is where the project begins. The project should not begin when you are accepted by the government then you get integrated. The project should be when you get into Germany. Then you are welcomed by friends. (...) But if we can start the communication at the level of the camps, at the bases, ‚Okay, you are welcome. While the governments are treating your case you are doing your hearing at the camp. We are here and we are supporting you on whatever you need.“ (Eingewanderte Person D)

Frühzeitiger Kontakt zu anderen Menschen und Austauschmöglichkeiten könnten dabei unterstützen, fluchtbezogene Erfahrungen und Traumata bzw. die Herausforderungen einer Migration zu verarbeiten, was ein eingewanderter Mensch mit eigener Fluchterfahrung so ausführt:

„Start with a Friend that can come [into the camps] and bring the human aspect, the genuine fun, the genuine smile, I think it will relieve people of their thinking. (...) Like when I was in the camp, yes, I was in the refugee camp, I did a lot of sleeping. I did a lot of thinking. I did a lot of-. I was facing depression. I was sick. Because there was no one to talk to. You can't talk, share or your problems with another migrant or another refugee in

the camp who is thinking about his own problems. But if there were people like the Start with a Friend that comes right and comes and have conversations with these people, play the tennis. I believe it will make a lot of difference. So, I think our communications start at the camp.“ (Eingewanderte Person D)

Ein weiterer Verbesserungsvorschlag bezieht sich auf die Hinzuziehung ehrenamtlicher Helfer*innen. Insbesondere selbst eingewanderte Menschen könnten als Multiplikator*innen fungieren, die ggf. leichter einen Zugang zu den Menschen finden:

„Aber ich denke, der Verein kann sich vielleicht auch ein bisschen unterstützen lassen von anderen Personen, die ehrenamtlich helfen wollen. Das ist mein Fall. Also die für mich-. Von meiner Seite erwarte ich keinen Lohn. Aber ich würde gern dabei unterschiedliche Aktivitäten zu begleiten und unterschiedliche Personen auch begleiten. Und das wäre vielleicht keine schlechte Idee, wenn der Verein an sich von anderen freiwilligen Personen unterstützen könnte. (...) Ich sehe ziemlich sicher, genauso wie ich, gibt es andere (...) Personen, die auch helfen wollen.“ (Eingewanderte Person A)

5.9.2 Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften

Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

Auch die Vereinsansprechpersonen wurden in der quantitativen Befragung nach ihren Verbesserungsvorschlägen für SwaF Verein(t) gefragt. Von den 18 Befragten machen neun Personen keine Angaben.

Von den restlichen neun Befragten wird am häufigsten vorgeschlagen, dass den Vereinen mehr Informationen durch SwaF Verein(t) bereitgestellt (vier Nennungen) und die Vereine besser angeleitet werden (eine Nennung). Insgesamt sollte die Kommunikation verbessert werden, z.B. sollte der Zweck des Programms besser vermittelt werden (zwei Nennungen). Eine befragte Person wünscht sich eine besser funktionierende Vermittlung. In diesem Zusammenhang wird auch der Wunsch nach mehr persönlichem Kontakt mit den Fellows geäußert. Weiterhin werden eine gezieltere Ansprache sowie eine stärkere Präsenz von SwaF Verein(t) als Verbesserungsmöglichkeiten angesprochen. Auf die Vereine sollte gezielter direkt zugegangen und die Mitglieder sollten persönlich angesprochen werden, um mehr Menschen aus den Vereinen zu erreichen. Es wird vorgeschlagen, dass mehr Möglichkeiten genutzt werden, um potenzielle Teilnehmende anzusprechen. Hier werden auch Ideen wie Speed Dating – Zusammenbringen der Menschen und der Vereine / sozialen Gemeinschaften, Organisation von Kurzvorträgen sowie Organisation von Sportfesten, an denen Sportvereine vorgestellt werden, sowie Werbung durch Prominente genannt.

Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

Um mehr **Vereine** für die Teilnahme an SwaF Verein(t) zu gewinnen, empfehlen die interviewten Vereinsansprechpersonen, dass die Fellows Netzwerke und Verteiler mehrfach kontaktieren. Die Akquise von Vereinen sei am ehesten über „klassisches Klinkenputzen“ (Verein F) möglich. Dabei sollte einerseits eine persönliche Ansprache fokussiert werden, da diese am wirkungsvollsten sei, andererseits aber auch berücksichtigt werden, dass die

Kapazitäten in ehrenamtlichen Vereinen begrenzt seien. Nichts desto trotz empfehle es sich, auch kleine Vereine stärker einzubeziehen.

Für den Austausch untereinander wünschen sich die Vereine mehr Möglichkeiten, miteinander in Kontakt zu kommen. Dafür seien Plattformen oder Austauschtreffen sinnvoll, eventuell könnte man auch einen „Markt der Möglichkeiten“ anbieten, um relevante Akteur*innen und Netzwerke auf haupt- und ehrenamtlicher Ebene zusammenzubringen. Um noch mehr Mitglieder zu gewinnen, finden die Vereinsansprechpersonen die Durchführung von Aktionstagen sinnvoll, an denen mehrere Vereine zusammenkommen und Schnupperkurse anbieten. Die Menschen hätten dadurch die Möglichkeit, mit verschiedenen Sportarten praktisch in Kontakt zu kommen und sich auszuprobieren, was zielführender sei als Flyer und Infozettel auszulegen. Dies veranschaulicht das folgende Zitat:

„Also was mal angedacht war, (...) ist, dass es so Aktionstage gibt, wo dann [der*die Fellow] mehrere Vereine einladen sollte auf einer Sportanlage, (...) dass die Leute mal einen direkten Kontakt zu den Sportarten kriegen, zu den Verantwortlichen aus den Vereinen. (...) [Denn] alles, was mit Flyern und Info-Zetteln und so zu tun hat, glaube ich, verläuft im Sande.“ (Verein E)

Auch über solche Aktionstage hinaus können sich die Vereinsansprechpersonen verschiedene Formate vorstellen, in denen Menschen zusammenkommen und sich austauschen, z.B. in Form eines „Get Togethers“, zu dem auch Partnerorganisationen und andere Vereine eingeladen würden. Mit Blick auf die Gewinnung von interessierten Menschen sei dies niedrigschwellig und ermögliche praktische Einblicke.

5.9.3 Erfahrungen von Dozierenden und Fellows

Die von den **Dozierenden** im Rahmen der qualitativen Interviews genannten Verbesserungsvorschläge beziehen sich in erster Linie darauf, die Organisation der Zusammenarbeit mit SwaF Verein(t) und den Vermittlungsablauf zu optimieren. In dieser Hinsicht nennt eine dozierende Person den Wunsch nach festen Ansprechpersonen (d.h. Fellows, die nicht zu häufig wechseln), die die Integrations- und Sprachkurse in einem höheren Rhythmus aufsuchen als bisher. Ergänzend sei eine umfassende und detaillierte Information der Kursträger über das Programm notwendig, da die Kursträger bislang „über die Abläufe von SwaF gar nicht informiert“ (Kursträger A) seien. Die Person empfiehlt außerdem, von der starren Festlegung der Pitches auf Integrationskurse abzuweichen und stattdessen mehr DeuFöV- und Folgekurse einzubeziehen, in denen die Menschen bereits ein höheres Sprachniveau haben (vgl. 5.6.2).

Mit Blick auf den Prozess des Zugangs in das Programm sind beide Kursträger der Ansicht, dass eine engere Begleitung der Menschen bei der Anmeldung erforderlich ist. Aktuell seien die Anmeldezahlen eher gering, da die Menschen sich nach dem Pitch auf eigene Faust anmelden müssten, ohne dass die Fellows unterstützten. Aktuell laufe es nach dem Motto „Ihr könnt ja hier anrufen“ (Kursträger B), aber viele Menschen telefonierten nicht gerne auf Deutsch. Zudem brauche es Zeit, Vertrauen zu den Menschen aufzubauen. Daher sei ein mehrfacher Besuch der Fellows in den Kursen und eine engere

Begleitung bei der Anmeldung erstrebenswert. Zudem äußert eine dozierende Person den Wunsch, dass den Kursträgern eine Liste bereits angemeldeter Vereine und Gemeinschaften bereitgestellt werde, sodass sich die eingewanderten Menschen ein praktisches Bild von den konkreten Möglichkeiten ihrer Teilnahme machen könnten.

Auch die **Fellows** haben verschiedene Verbesserungsvorschläge in Bezug auf die Organisation der Vermittlung. Sie wünschen sich, das Programm an mehr Orten vorstellen zu können, als vom BAMF derzeit vorgegeben. Konkret schlagen sie vor, den Pitch z.B. auch in Gemeinschaftsunterkünften für geflüchtete Menschen zu halten. Um Barrieren bei der Anmeldung zu minimieren, empfehlen die Fellows ferner eine Bereitstellung des Flyers und der Homepage in verschiedenen Sprachen. Aktuell seien die Hürden der Anmeldung noch zu hoch. Gleichzeitig solle das Vereinsthema in den Lehrbüchern verankert werden, um die Menschen möglichst früh damit vertraut zu machen und den Pitch vorzubereiten.

Von Start with a Friend e.V. wünschen sich die Fellows, die Förderung der Bekanntheit des Programms zu intensivieren, beispielsweise über soziale Medien oder Merchandise wie bedruckte Taschen. Ein*e Fellow wünscht sich darüber hinaus von SwaF bessere Statistiken, die den Fellows bereitgestellt würden und aus denen ersichtlich sei, wie viele Menschen vermittelt wurden und wie sich diese Zahl in Relation zur Bevölkerung verhalte.

Mit Blick auf die Vereine äußern die Fellows den Verbesserungsvorschlag, dass dort mehr kooperativer Sport in Gruppen angeboten werden soll, der nicht so sehr auf Leistung ausgerichtet ist. Ein*e Fellow sagt hierzu Folgendes:

„Also, dass es mehr ein bisschen kooperativ ist, vielleicht dann in diesen Gruppen nicht nur auf Leistung bezogen, da gearbeitet oder trainiert wird, sondern dass man das (...) einfach Mal ausprobieren kann.“ (Fellow C)

Zudem finden die Fellows es sinnvoll, wenn man einen stärkeren Austausch der Vereine forcieren würde, z.B. in Form einer Plattform für alle angemeldeten Vereine. Generell wünschen sich die Fellows eine stärkere Netzwerkarbeit und mehr Austauschmöglichkeiten für sich selbst, beispielsweise über regelmäßige Online-Foren. In Bezug auf die eingewanderten Menschen schlagen die Fellows vor, diese stärker dahingehend zu unterstützen, sich selbst mit einem aktiven Part in die Vereine einzubringen (z.B. als Pat*in für andere). Dazu sollten den Menschen entsprechende Schulungen und Weiterbildungen angeboten werden, wovon sie womöglich auch in beruflicher Hinsicht profitieren.

Ein spezifischer Aspekt der Verbesserungsmöglichkeiten betrifft das **Stundenkontingent der Fellows**. In der Regel sind die Fellows auf Minijob-Basis angestellt und arbeiten wöchentlich zehn Stunden für SwaF Verein(t). Im Rahmen dieser zehn Stunden stellen sie das Programm in den Integrationskursen vor, werben Vereine an, bauen Netzwerke und Beziehungen auf, führen persönliche Registrierungsgespräche mit interessierten Menschen und Vereinen, unterstützen diese bei der Anbahnung des Erstkontakts und stehen den Tandems in den ersten Wochen nach dem Matching bei Bedarf unterstützend zur Seite. Hinzukommen administrative Aufgaben wie z.B. die Beantwortung von E-Mails und Telefonaten sowie die Teilnahme an Fellow-Treffen.

Drei Fellows und eine Vereinsansprechperson haben sich dazu geäußert, inwiefern das vorgegebene Stundenkontingent von zehn wöchentlichen Arbeitsstunden aus ihrer Sicht zur Erledigung dieser Aufgaben ausreichend ist. Abgesehen von einer* einem Fellow sind sie der Meinung, dass diese zehn Stunden zu knapp bemessen seien. Dies beschreiben die Interviewpersonen folgendermaßen:

„Ich habe den Eindruck, diese Tätigkeit ist eigentlich so vielfältig, dass man eigentlich manchmal gar nicht so richtig weiß, wo man anfangen soll und wo man aufhören soll. (...) Das da in zehn Stunden zu quetschen, ist schon sehr mühsam und gleichzeitig ist es natürlich auch das, was eigentlich so viel Spaß macht.“ (Fellow C)

„Alleine war das auf jeden Fall zu viel.“ (Fellow D)

„Und mein Eindruck ist, dass ja, gerade jetzt die Person, die es hier vor Ort macht, macht es auch so nebenbei. Und ich glaube, um eine wirklich gute Wirkung zu erzielen, braucht es da einfach eine Vollzeitstelle, um auch wirklich dann eine gute Arbeit auch bei den Vereinen zu machen.“ (Verein F)

Das vorgesehene Stundenkontingent reiche in seiner jetzigen Höhe nicht aus, um intensive Vertrauens- und Beziehungsarbeit bei den Menschen und Vereinen zu leisten und diese auch nach ihrer Vermittlung begleiten zu können. In einigen Fällen führe dies dazu, dass die Menschen sich alleine gelassen und überfordert fühlten. Auch eine Vereinsansprechperson vertritt die Meinung, dass mehr Zeit für die Vertrauensbildung notwendig sei. Zwei Zitate veranschaulichen diese Sichtweisen:

„Also wenn es richtig gut läuft, kann man, glaube ich, den Leuten schon (...) ein bisschen Selbstvertrauen geben, Gestaltungsmöglichkeiten und sie gleichzeitig damit auch nicht einfach nur alleine lassen. Das macht es ja häufig auch ein bisschen schwierig, (...) verbunden mit dem Gefühl, dass einen das überfordert.“ (Fellow C)

„Es braucht doch sehr viel an Betreuungsaufwand. (...) Aus meiner beruflichen Erfahrung weiß ich auch, um eine Vertrauens- und Beziehungsarbeit bei den Vereinen und bei der Vereinsstruktur aufzubauen, braucht es seine Zeit.“ (Verein F)

Dies ergänzt den Eindruck der Dozierenden, die der Meinung sind, dass die Menschen bei der Anmeldung stärker begleitet werden müssten (s.o.). Auch die Fellows wünschen sich, die Menschen stärker nachbetreuen und intensiver begleiten zu können und vermuten, dass dann auch der Zulauf höher wäre. Auf Minijob-Basis seien eine intensive Begleitung und Nachbetreuung jedoch nicht stemmbar.

Ein*e Fellow ist hingegen der Ansicht, dass das Kontingent von zehn wöchentlichen Arbeitsstunden ausreicht. Diese Person begründet dies damit, dass man den Wert der Arbeit daran messen könne, wie viele Tandems während der Arbeitszeit vermittelt wurden. Wenn man die Anzahl der vermittelten Tandems in Relation zu der geleisteten Arbeitszeit setzt, seien die zehn Stunden angemessen.

5.9.4 Integrierte Auswertung

Die an der Pre-Befragung teilnehmenden Menschen nennen eine Optimierung der Kommunikation rund um das Programm, z.B. durch die Bereitstellung besserer Informationen

oder Austauschmöglichkeiten in unterschiedlichen Sprachen, als häufigsten Verbesserungsvorschlag. Daneben liegen weitere Optimierungspotentiale aus Sicht der Menschen in der Erweiterung des Angebotsspektrums und im intensiveren Kontakt zu den Fellows. In der Post-Befragung weisen die Menschen zudem auf die Notwendigkeit einer engeren Begleitung bei der Vermittlung von Menschen in die Vereine hin. Auch im Rahmen der Post-Befragung äußern sie den Wunsch nach einem häufigeren und persönlichen Kontakt zu den Fellows.

Aus den Interviews mit den eingewanderten Menschen geht hervor, dass sie vor allem eine Steigerung der Bekanntheit des Programms empfehlen, bspw. über soziale Medien und Mundpropaganda. Auch an dieser Stelle nennen sie wieder eine Verbesserung der Kommunikation rund um das Programm. Daneben sollten sowohl die Orte, an denen das Programm vorgestellt wird, als auch der Zeitpunkt, zu dem dies erfolgt, stärker an die Bedarfe der Menschen angepasst werden. Über die Hinzuziehung ehrenamtlicher Helfer*innen und eingewanderte Menschen selbst könne zudem die Zielgruppe besser erreicht werden.

Unter den befragten Vereinen sticht die Bereitstellung von mehr Informationen durch SwaF Verein(t) als häufigster Verbesserungsvorschlag hervor. Auch die Vereine sehen eine Verbesserung der Kommunikation als erforderlich an, beispielsweise durch eine bessere Vermittlung von Sinn und Zweck des Programms. Im Rahmen der Interviews empfehlen die Vereine im Sinne einer effektiven Gewinnung von Vereinen eine mehrfache Kontaktierung von Netzwerken und Mail-Verteilern. Für den Austausch untereinander wünschen sie sich mehr Kontaktmöglichkeiten wie Plattformen und Austauschtreffen. Für die Mitgliedergewinnung erachten sie zudem die Durchführung von Aktionstagen und Schnupperkursen als sinnvoll.

Die interviewten Dozierenden sprechen sich für eine Optimierung der Vermittlungsabläufe und der Organisation der Zusammenarbeit mit SwaF Verein(t) aus. Konkret äußern sie unter anderem den Wunsch nach festen Ansprechpersonen, die die Kurse mehr als nur einmalig besuchen. Die Kursträger müssten zudem besser über das Programm und die Abläufe informiert sein. Statt der Festlegung auf Integrationskurse sei eine Einbeziehung auch weiterer Kursangebote sinnvoll, in denen die Menschen bereits ein höheres Sprachniveau haben. Beim Anmeldeprozess sollten die Menschen zudem stärker begleitet werden. Die Bereitstellung einer Liste mit bereits teilnehmenden Vereinen sei für die Dozierenden hilfreich, damit die Menschen sich ein praktisches Bild von den Teilnahmemöglichkeiten machen könnten.

Wie die Dozierenden raten auch die Fellows von einer alleinigen Festlegung der Pitches auf die Integrationskurse ab. Daneben sollten die Hürden der Anmeldung minimiert werden, bspw. durch die Bereitstellung des Flyers und der Homepage in verschiedenen Sprachen. Wie auch die eingewanderten Menschen sind die Fellows der Ansicht, dass die Bekanntheit des Programms gesteigert werden muss. Aufseiten der Vereine wünschen

sich die Fellows ein größeres Breitensportangebot, das nicht so stark auf Leistung ausgerichtet ist. Ferner bestätigen sie die Meinung der Vereine, dass mehr Austauschmöglichkeiten für Vereine geschaffen werden sollten.

Ein spezifischer Aspekt der Verbesserungsmöglichkeiten betrifft das Stundenkontingent der Fellows. Hier vertreten die Interviewten nahezu geschlossen die Meinung, dass die aktuell vorgesehenen zehn Stunden in Relation zu dem Aufgabenspektrum, das die Fellows bewerkstelligen müssen, zu knapp bemessen sind. Aktuell fühlten sich die eingewanderten Menschen aufgrund der geringen zeitlichen Ressourcen der Fellows häufig alleingelassen und überfordert. Um dem entgegenzuwirken, sei ein größeres Stundenkontingent erforderlich.

5.10 Auswirkungen der COVID-19-Pandemie

Wie unter 2.4 beschrieben, schränkt die COVID-19-Pandemie Engagement und persönliche Austauschmöglichkeiten erheblich ein, wie sie bei SwaF Verein(t) zentral sind. Deswegen wurde sowohl von den eingewanderten Menschen als auch von Fellows, Dozierenden und Vereinsansprechpersonen eine Einschätzung dazu erbeten, wie die pandemischen Auswirkungen die Treffen in den Vereinen und sozialen Gemeinschaften verändern.

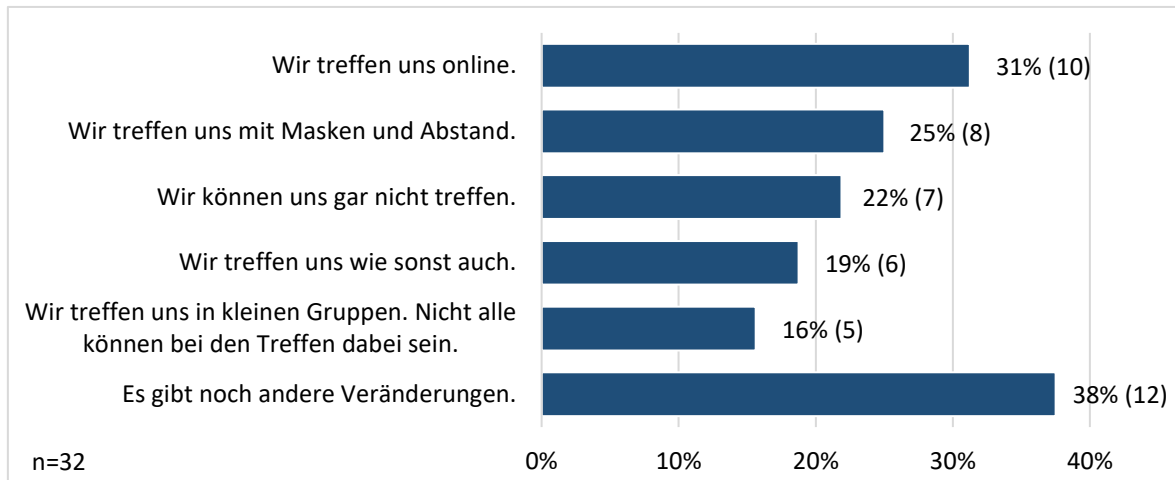
5.10.1 Erfahrungen eingewanderter Menschen

Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

Die pandemiebedingten Veränderungen bezüglich der Treffen in Vereinen und Gemeinschaften äußern sich gemäß den Ergebnissen der Befragung eingewanderter Menschen so, dass sich in Pandemiezeiten 31 Prozent der Menschen online und 25 Prozent mit Masken und Abstand getroffen haben (Abbildung 47). Bei 22 Prozent waren Treffen hingegen gar nicht möglich. Dementgegen gesetzt konnten sich 19 Prozent der Befragten treffen wie sonst auch. Von Treffen in kleinen Gruppen, bei denen nicht alle dabei sein konnten, berichten 16 Prozent der Teilnehmenden. Am häufigsten geben die Befragten andere Veränderungen als die in der Befragung vorgegebenen an (38 Prozent): Zu diesen zählen vor allem die Einführung der 2G- bzw. 3G-Regelungen²⁵, die Treffen für geimpfte bzw. getestete Menschen wieder ermöglicht hat, sowie eine Verlegung der Treffen nach draußen aufgrund verminderter Ansteckungsgefahr.

²⁵ Zum Zeitpunkt der Fragebogenkonzeption bestanden diese Regelungen noch nicht, sodass diese nicht standardisiert als Antwortoption aufgenommen wurden.

Abbildung 47: Pandemiebedingte Veränderungen der Treffen



Anm.: Mehrfachantwort möglich.

Quelle: ISG Pre-Befragung eingewanderter Menschen 2022

Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

Die Einschränkungen durch die COVID-19-Pandemie, sich nicht mehr mit anderen Menschen in Gruppen treffen und Veranstaltungen und Angebote nicht mehr in Präsenz besuchen zu können, wirken sich auf sozial ausgerichtete Programme wie SwaF Verein(t) in besonderem Maße aus (vgl. 2.4).

Den pandemiebedingten mangelnden Kontakt zu anderen Menschen empfinden mehrere interviewte Menschen als schwierig, was die folgenden beiden Zitate verdeutlichen:

„Jetzt ist mittlerweile ziemlich schwierig. Aber ich denke, das kommt dann nach der Corona-Pandemie. Aber jetzt ist zurzeit ist es schwierig und jetzt auch wahrscheinlich wird noch schwierig sein.“ (Eingewanderte Person A)

„[Ich] würde sehr gerne viel mehr unternehmen, aber es gab leider durch Corona letztes Jahr und dieses Jahr auch, könnten wir auch alle einfach, es war die allgemeine Situation, konnten wir leider nicht so viel unternehmen und nicht so viel treffen und austauschen. Ja, das war blöd.“ (Eingewanderte Person F)

Zudem hemme der mangelnde Kontakt die Möglichkeiten der Menschen, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern:

„Aber wegen Corona haben wir nicht genug Möglichkeiten zu sprechen.“ (Eingewanderte Person B)

Bei zwei Menschen hätten aber auch erst die Einschränkungen dazu geführt, sich bei SwaF Verein(t) anzumelden. Die Menschen sehen in dem Programm die Möglichkeit, trotz der bestehenden Beschränkungen mit anderen in Kontakt zu treten und fehlende Austauschmöglichkeiten auszugleichen. In diesen Fällen wirke die COVID-19-Pandemie also teilnahmefördernd:

„Ich habe durch Corona, nach Corona und während Corona gemerkt, dass ich ein bisschen zu wenig Kontakte habe, weil man ja lange zu Hause alleine war. Deswegen habe ich versucht, durch diesen Verein etwas zu finden, was anderes zu machen und so weiter.“ (Eingewanderte Person C)

„Deshalb [wegen Corona] denke ich, wir oder Verein oder in Sportverein oder andere Leute oder mit anderen Leuten treffen oder um andere treffen Leute zu treffen, ist besser für mich oder für meine Kinder. Deshalb sind wir hier.“ (Eingewanderte Person B)

Die ersatzweise Umsetzung der Angebote in Form von Online-Formaten wird von den Menschen unterschiedlich gut angenommen. Zwei berichten, gerne an den Online-Treffen teilzunehmen, um den Wegfall der Präsenzangebote zu kompensieren:

„Wir haben auch die Start with a Friend Onlinetreffen. Und für etwas sprechen oder auch haben wir gewartet und wir treffen auch im Winter in einem Ort, ein bestimmter Ort. Aber jetzt geht es nicht mehr wegen Corona. Aber ja. Onlinetreffen und etwas. Das können wir. (...) Ein bisschen Gespräch für alle.“ (Eingewanderte Person E)

„Wegen Corona. Früher habe ich [das Sprachcafé] vier Mal besucht, aber jetzt nur ich habe online ich habe ich einen jüngeren Sprachbuddy. (...) Auf jeden Fall muss ich was machen.“ (Eingewanderte Person B)

Für zwei andere Menschen wiederum stellten Online-Formate keinen adäquaten Ersatz dar, sodass diese in Pandemiezeiten vollständig auf die Teilnahme verzichtet haben:

„Es gab so viele Onlinegeschichten die SwaF angeboten hat, aber ich kann vor mir erzählen, ich bin kein Onlinemensch. Für mich heißt Internet, WhatsApp und E-Mail und das war es. Ich habe nur einmal zum Beispiel ein Zoom Interview gemacht, das war mit [dem*der Fellow] und nur einmal in meinem Leben. (...) Wenn ich höre, dass die Sachen Online laufen, kann ich das auch machen, aber so Online, Zoom Interviews, das ist meiner Meinung nach kein Kennenlernen.“ (Eingewanderte Person C)

„Ja, also ich habe ein paar E-Mails mitbekommen wegen Online-Treffen und so weiter, aber Online, ehrlich gesagt ist das nicht mein Ding. Also ich komme nicht so ganz zurecht mit diesen Online-Treffen und so weiter, ja und da ist ein bisschen, ich habe mich ein bisschen zurückgehalten.“ (Eingewanderte Person F)

5.10.2 Erfahrungen von Vereinen und sozialen Gemeinschaften

Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

Die Vereinsansprechpersonen wurden in der quantitativen Befragung nach den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Treffen von Vereinsmitgliedern gefragt. Drei Befragte machen diesbezüglich keine Angabe und eine Person gibt an, dass es keine Auswirkungen gab. Von den 18 Befragten gibt die Hälfte an, dass die Treffen der Vereine oder anderer sozialer Gemeinschaften aufgrund der COVID-19-Pandemie ausgefallen sind. Vier weitere Vereinsansprechpersonen erläutern, dass die Treffen nicht in Präsenz, sondern nur digital stattfinden konnten.

Teilweise durften die Treffen nur mit entsprechenden Maßnahmen umgesetzt werden: So hätten Hygienekonzepte entwickelt und die Zahl der Teilnehmenden insbesondere in Innenräumen begrenzt werden müssen. Aufgrund dessen mussten nach Aussage der Vereinsansprechpersonen teilweise auch Absagen an die interessierten Personen erfolgen. Eine Person erwähnt, dass ein Jahr lang gar keine Vermittlungen stattfinden konnten. Weiterhin sei die soziale Interaktion sehr eingeschränkt gewesen. Eine befragte Per-

son erläutert, dass aufgrund der ausgefallenen Treffen kein regelmäßiger Kontakt zwischen den Vereinsmitgliedern und den eingewanderten Menschen stattfinden konnte. Informelle Treffen nach dem Training seien ausgeblieben.

Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

In den **Vereinen** haben sich die pandemischen Einschränkungen nach Aussage der Interviewpersonen unterschiedlich ausgewirkt. So berichtet ein Schwimmverein zum Beispiel davon, dass die Schwimmkurse auch während der Lockdownphasen stattfinden konnten, wenngleich den Menschen aufgrund der wechselnden Regelungen kein konstantes Teilnahmeangebot gemacht werden konnte.

Eine Ansprechperson eines Basketballvereins erzählt, dass sie während der Pandemie ein Online-Training angeboten hat. Zwar sei es nicht dasselbe, über einen Bildschirm zu trainieren wie in Präsenz, jedoch sei die Fortführung des Trainings im digitalen Raum ein wichtiges Mittel, den Kontakt und das Zusammenkommen der Menschen aufrechtzuerhalten. Die Vereinsansprechperson berichtet Folgendes über das Online-Training:

„Das habe ich dann aus dem Wohnzimmer heraus gemacht und das war auch ganz gut, also das ist auf jeden Fall gut angekommen. (...) Wir konnten ja nicht davon ausgehen, dass alle einen Basketball hatten. Und in den Mietwohnungen oder in den kleinen Räumen, wo die zum Teil wohnen, war das schon irgendwie schwierig. (...) Wjr haben dann versucht, so ein bisschen Bewegungs- und Koordinationsübungen zu machen. (...) Und die, die keinen Ball hatten, die haben sich dann zwei Sockenpaare zum Ball geformt, sodass halt jeder (...) mitmachen konnte.“ (Verein E)

In einem Verein für Begegnungsveranstaltungen im soziokulturellen Bereich seien die pandemischen Auswirkungen hingegen so erheblich gewesen, dass die Veranstaltungen online kaum hätten umgesetzt werden können. Insgesamt hätten dort seit Programmbeginn nur wenige persönliche Treffen mit SwaF Verein(t)-Teilnehmenden stattgefunden. Von wenigen Präsenztreffen berichtet auch ein weiterer Verein, an den ein Café angegliedert ist, in dem sich Leute in Form von Sprachtandems treffen oder sich anderweitig engagieren. Die Sprachtandems konnten zwar digital fortgesetzt werden, gleichzeitig bedauert die Vereinsansprechperson aber auch, dass die eingewanderten Menschen die Online-Formate nicht selbst aktiv mitgestalten konnten. Dazu sei das Sprachniveau in vielen Fällen noch zu gering. Der Verein sei deswegen unfreiwillig in eine Beratungs- und Unterstützungsfunktion reingerutscht, was die Person so konkretisiert:

„[Wir haben] dann auch viele Anfragen über SwaF bekommen. Aber eben eher in der Form, dass sie dann Unterstützung von unseren Ehrenamtlichen bekommen. Und dass sie sich jetzt nicht eigentlich selbst in dem Sinne engagieren. (...) [Wir sind] dann jetzt (...) irgendwie automatisch in so eine klassische Unterstützterrolle reingerutscht. (...) Und wo viele sich dann nicht einbringen konnten, weil sie das entsprechende Sprachniveau noch nicht hatten.“ (Verein F)

Die Ansprechpersonen der Gemeinschaftsgärten berichten, dass es während der harten Lockdownphasen zwar keine Indoor-Veranstaltungen gegeben hat, Outdoorveranstaltungen jedoch mit Hygienekonzept und Teilnehmendenbegrenzung weiterhin möglich gewesen sind. Bei Unsicherheitsgefühlen seien zusätzliche Testangebote geschaffen wor-

den. Dem hohen Austauschbedarf seien die Gärten in Form von Online-Formaten nachgekommen, in denen vor allem Deutsch praktiziert wurde. Dabei sei vorteilhaft gewesen, dass sich die Menschen untereinander schon gekannt haben und miteinander vertraut waren. Die Gewinnung neuer Mitglieder sei in diesen Zeiten nahezu unmöglich gewesen. Ein weiterer Verein, der ebenfalls über einen Garten für seine Besucher*innen verfügt, hat hingegen die Erfahrung gemacht, dass persönliche Treffen – auch draußen – nicht möglich waren. Insgesamt sei die Pandemiezeit mit viel Stress und Angst verbunden.

5.10.3 Erfahrungen von Dozierenden und Fellows

Bezüglich der Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Rekrutierung von Teilnehmenden berichten die beiden **Dozierenden**, dass während der Pandemie alle Kurse ausschließlich online stattgefunden hätten. Im Rahmen dieser Online-Kurse hätten die Fellows das Programm vorgestellt und um das Interesse der Teilnehmenden geworben. Aus Sicht eines*einer Dozierenden habe die Vermittlung nicht gut funktioniert, da ja auch ein Großteil der Vereinsangebote nicht habe stattfinden können. Aus Sicht der*des anderen Dozierenden sei das Interesse an den Online-Kursen hingegen groß gewesen, da viele Teilnehmende durch SwaF Verein(t) einen Ausgleich für ihre wegfallenden sozialen Kontakte gesucht hätten. Zwar sei allen Interessierten von vorne herein bewusst gewesen, dass ein Online-Kennenlernen mit größeren Hürden verbunden sei als ein persönliches Kennenlernen, jedoch habe dies das Interesse der Menschen nicht geschmälert.

Die **Fellows** berichten von einem zunächst sehr großen Schock aufgrund der COVID-19-Pandemie. Sie habe etwa zeitgleich mit der Programmumsetzung begonnen und den Start des Programms, das in erster Linie auf die Vermittlung in soziale Gemeinschaften und Gruppen abzielt, massiv erschwert. Demnach beschreiben die Fellows auch eine Reihe an nachteiligen Auswirkungen der Pandemie auf die Programmumsetzung. Sie berichten vor allem von der Schwierigkeit, neue Vereinstandems zu vermitteln. Gerade in der Anfangszeit hätten alle Seiten erhebliche Unsicherheiten und Skepsis gegenüber der Vermittlung gehabt, was ein*e Fellow so erläutert:

„Ja, ich denke, dass es da trotzdem eine große Unsicherheit gab. Zunächst (...) war gar nicht so klar, wie kann man überhaupt solche Kennenlerngespräche zwischen Einwanderer*innen und Fellows, wie kann man das überhaupt organisieren.“ (Fellow C)

In den Lockdown-Phasen seien die Anmeldezahlen spürbar geringer gewesen. Neben den eingeschränkten Kontaktmöglichkeiten hängt dies aus Sicht der Fellows vor allem mit dem Rückgang der Teilnehmendenzahlen in den Integrationskursen zusammen, über die sie eingewanderte Menschen für eine Teilnahme an SwaF Verein(t) aktivieren.

Zwar hätten einige Vereine und Gemeinschaften alternative Online-Formate geschaffen, jedoch seien Vermittlungen in reine Online-Formate einerseits nicht immer sinnvoll und andererseits von den Menschen teilweise auch gar nicht gewünscht. Hinsichtlich der Voraussetzungen für die Teilnahme an digitalen Angeboten sei von Nachteil, dass es man-

chen Menschen an der notwendigen Technik mangle. Außerhalb der strengen Lockdown-Phasen hätten zwar auch einige Treffen in Präsenz stattgefunden, denen jedoch bei einigen nicht-geimpften Menschen die 2G-Regelungen im Wege gestanden hätten. Darüber hinaus bemängeln einige Fellows die Kommunikation mit den Kursträgern und Vereinen während der Lockdown-Phasen. Sie kritisieren, dass sie keine klaren Infos bekommen hätten, führen dies aber auf die gesamtgesellschaftlichen Unsicherheiten und Unwägbarkeiten durch die Pandemie und nicht primär auf mangelnde Kooperationsbereitschaft seitens der Vereine und Kursträger zurück.

Ein coronabedingtes Problem nach Ende der strengen Lockdown-Phasen war laut einer*ines Fellow, dass die finanzielle Förderung von Angeboten teilweise eingestellt worden ist und Vereinstreffen nicht so schnell reaktiviert werden konnten. Dies beschreibt die Person folgendermaßen:

„Und habe dann festgestellt, (...) dass es wirklich einfach keine Angebote gibt zur Zeit. Also alle Förderungen eingestellt und (...) sich die Sachen wohl noch gar nicht so schnell wieder reaktivieren lassen. (...) Also das ist auch wohl echt eine Herausforderung zum Teil, all diese Sachen, die wegen Corona dann eingestellt werden mussten (...) dann so wieder zu beleben.“ (Fellow C)

Trotz der vielfältigen Nachteile hat die Pandemie aus Sicht der Fellows auch Chancen für die Entwicklung neuer Methoden geboten, um trotz der Einschränkungen die Programmumsetzung fortsetzen zu können. Aus Sicht einer*ines Fellow hat dies sogar recht gut funktioniert, wie das folgende Zitat veranschaulicht:

„Wir haben dann gleich uns alle Mühe gegeben, da irgendwie Methoden zu entwickeln, wie wir trotzdem irgendwie weitermachen können und wie wir trotzdem irgendwie aus der Situation was möglichst Produktives, Konstruktives machen können. Und ja, das hat eigentlich auch viel Spaß gemacht. Hier in [Stadt] hat das sogar auch relativ gut funktioniert.“ (Fellow C)

Weiterhin beschreiben die Fellows, dass sich die alternativen Online-Formate für den internen und standortübergreifenden Austausch untereinander als gewinnbringend erwiesen haben. Auch die digitale Kommunikation mit den eingewanderten Menschen habe sich – nach anfänglicher Skepsis – mittlerweile etabliert und werde gut angenommen. Bei einigen Formaten, wie beispielsweise dem Deutsch-Stammtisch, sei eine Überführung in ein digitales Format problemlos möglich gewesen und habe trotz der Einschränkungen die Erweiterung sozialer Netzwerke ermöglicht. Ein*e Fellow fasst dies in folgende Worte:

„Die ganzen Deutsch-Stammtische, die waren auch online. (...) Und auch (...) Deutsch-Patenschaft oder Deutsch-Nachhilfe, so etwas. Also konnte man alles online machen. [Damit] man trotzdem irgendwie Kontakte knüpfen konnte und irgendwie Freunde gewinnen, und auch soziale Netzwerke erweitern.“ (Fellow B)

An einem Standort sei zu beobachten gewesen, dass sich während der harten Lockdown-Phasen vergleichsweise viele Menschen für SwaF Verein(t) angemeldet hätten. Wie auch bereits einige eingewanderte Menschen im Rahmen der Interviews berichteten, könne die Pandemie die Teilnahmebereitschaft in manchen Fällen also auch befördern. Darüber

hinaus sei sowohl seitens der Fellows als auch der teilnehmenden Vereine ein gewissenhafter und verantwortungsvoller Umgang mit der Pandemie praktiziert worden, sodass es zu keinen Corona-Ausbrüchen im Rahmen von SwaF Verein(t) gekommen sei.

5.10.4 Integrierte Auswertung

Die COVID-19-Pandemie hat unter den befragten eingewanderten Menschen häufig dazu geführt, dass die Vereinstreffen in den digitalen Raum verlegt werden mussten oder nur noch mit Masken und Abstand bzw. unter Berücksichtigung der 2G- bzw. 3G-Regelungen stattfinden konnten. Nur ein Fünftel der Menschen berichtet von regelmäßigen Treffen wie sonst auch. In den vertiefenden Interviews erläutern die Menschen, dass der mangelnde Kontakt zu anderen zum einen in sozialer Hinsicht schwierig ist und zum anderen auch die Möglichkeiten des Deutschlernens reduziert. Teilweise haben aber auch erst die mangelnden Kontaktmöglichkeiten das Interesse an SwaF Verein(t) geweckt. Die ersatzweise Umsetzung in Form von Online-Formaten wird von den Menschen unterschiedlich gut angenommen.

In der quantitativen Befragung gibt die Hälfte der Vereine an, dass die Treffen pandemiebedingt gänzlich ausgefallen sind. Einige weitere Vereinsansprechpersonen erläutern, dass die Treffen nicht mehr in Präsenz, sondern nur noch online stattfinden konnten. Dies bestätigen die qualitativen Interviews mit den Vereinen, wonach sich die pandemischen Einschränkungen unterschiedlich ausgewirkt haben, angefangen bei einer regulären Fortführung der Treffen bis hin zu vollständiger Pausierung dieser.

Von den Dozierenden wurden in den Lockdownphasen alle Kursformate ausschließlich digital angeboten. Da die Fellows nur noch die Online-Kurse besuchen und das Programm nicht mehr persönlich vorstellen konnten, hätten die Vermittlungszahlen gelitten. Teilweise sei es aber auch vorgekommen, dass die Menschen einen Ausgleich zu den Kontaktbeschränkungen gesucht und sich daher auch zu den Online-Formaten von SwaF Verein(t) angemeldet hätten.

Die meisten Fellows bestätigen die schleppende Vermittlung in den Lockdownphasen und führen dies auf den Rückgang der Teilnehmendenzahlen in den Integrationskursen zurück. Auch die Kommunikation mit verschiedenen Projektbeteiligten in den Lockdownphasen ist aus ihrer Sicht nicht optimal gelaufen. Aufseiten der eingewanderten Menschen hätten vor allem in der Anfangszeit der Pandemie erhebliche Unsicherheiten und Skepsis bestanden. Zwar seien Online-Formate eine mögliche Alternative zu den Präsenztreffen, jedoch nicht für alle Menschen gleichermaßen nutzbar. Gleichzeitig hätten sich aber viele Menschen auch erst aufgrund der Pandemie angemeldet und seien mit den Online-Formaten zufrieden. Eine Schwierigkeit aufseiten der Vereine sehen die Fellows darin, dass die finanzielle Förderung einiger Vereine während der Pandemie eingestellt wurde und danach nicht mehr reaktiviert werden konnte, was aus ihrer Sicht zu Vereinssterben führen kann.

6 Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen

Zusammenfassung und Fazit

Das Programm SwaF Verein(t) bringt seit 2020 Personen, die schon in einem Verein oder einer anderen sozialen Gemeinschaft aktiv sind, in Kontakt mit eingewanderten Menschen, die selbst Mitglied in einem Verein oder einer sozialen Gemeinschaft werden wollen. Zur Sicherung der Qualität von SwaF Verein(t) und zur strategischen Weiterentwicklung wurde das Programm begleitend durch das Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik von März 2020 bis September 2022 evaluiert. Ohne die tatkräftige und umfangreiche Unterstützung der Auftraggeberin, den Fellows, Interviewpartner*innen mit Einwanderungserfahrung und den Personen aus den Vereinen und sozialen Gemeinschaften hätte die Evaluation nicht umgesetzt werden können. An dieser Stelle möchte das ISG sich bei allen Beteiligten herzlich bedanken.

Es ist zu berücksichtigen, dass sich seit dem Frühjahr 2020 die stark ansteckende Infektionskrankheit COVID-19 weltweit ausbreitete und sich zur Pandemie entwickelte. Dies führte zu starken Einschränkungen und Veränderungen in allen Lebensbereichen – insbesondere im sozialen und gesellschaftlichen Bereich. Aufgrund von Kontaktbeschränkungen waren Zusammenkünfte und Treffen teilweise nicht oder nur eingeschränkt möglich. Dies führte dazu, dass die Umsetzung von SwaF Verein(t) insbesondere in Zeiten von hohen Infektionszahlen und Kontaktbeschränkungen kaum oder nur sehr eingeschränkt möglich war. Bei der Analyse des Programmverlaufs ist dies unbedingt zu berücksichtigen. Des Weiteren ist bei der Bewertung der Ergebnisse der Evaluation zu beachten, dass keine Kontrollgruppe in das Untersuchungsdesign einbezogen wurde und nicht zwingend von einer repräsentativen Stichprobe ausgegangen werden kann.

Hintergrund und konzeptionelles Verständnis

Sowohl der Arbeit von SwaF e.V. als auch dem konzeptionellen und wissenschaftlichen Verständnis von Integration liegt die Annahme gleichberechtigter Teilhabe aller Menschen zu Grunde. Dem Lebenslagenansatz folgend wird Integration nicht als Teilhabe an einigen ausgewählten Lebensbereichen verstanden, sondern als Teilhabe in allen Lebensbereichen. Der Lebenslagenansatz sieht Integration somit als Inklusion in gesellschaftliche Teilsysteme an, die dann geglückt ist, wenn Menschen mit Einwanderungsgeschichte und Einwanderungserfahrung in gleicher Weise teilhaben wie Menschen ohne Einwanderungsgeschichte und für beide Personengruppen in dieser Hinsicht die gleichen Teilhabechancen bestehen. Dieser Ansatz kann verdeutlichen, welche Aspekte zu Schlüsselbereichen werden, weil sie Zugangsmöglichkeiten zu anderen Bereichen eröffnen oder verschließen. Des Weiteren verhindert die Mehrdimensionalität des Ansatzes eine Konzentration auf eine Teilhabe nur an den Schlüsselbereichen und behält somit auch andere Aspekte im Blick.

Bisherige empirische Erkenntnisse zur Teilhabe gesellschaftliche Einbindung

In der wissenschaftlichen (und gesellschaftlichen) Diskussion erfährt die Teilhabe an sozialen und gesellschaftlichen Aktivitäten sehr viel weniger Aufmerksamkeit als die Teilhabe an Bildung oder an dem Arbeitsmarkt. Eine wichtige Quelle für Erkenntnisse zur Teilhabe an gesellschaftlichen Aktivitäten ist die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. Die Studie bestätigt bisherige Befunde, dass sich soziale Kontakte, die eine wichtige Rolle bei Teilhabe spielen, oft am Arbeitsplatz finden und Menschen somit sehr unterschiedliche Chancen haben, soziale Kontakte zu knüpfen. So sind geflüchtete Frauen nach wie vor seltener erwerbstätig als Männer. Ebenfalls spielen Deutschkenntnisse von eingewanderten Menschen eine wichtige Rolle beim Herstellen sozialer Kontakte. Daher sind Gelegenheiten außerhalb der Arbeitswelt, in denen eingewanderte Menschen Kontakte knüpfen können zu Locals oder zu Menschen, die bereits länger in Deutschland leben, relevant. An dieser Stelle setzt die Arbeit von SwaF verein(t) an. Befragungen zeigen, dass durch Mentor*innenprogramme, wie SwaF sie anbietet, eingewanderte Menschen mehr am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und ihre Deutschkenntnisse weiter verbessern können. Ein anderer Weg zum Austausch als über Tandempartnerschaften ist, das Teilen gemeinsamer Interessen und Ausüben gemeinsamer Hobbies. An diesem Punkt setzt SwaF Verein(t) an. Um unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen von Menschen gerecht zu werden, kooperiert SwaF verein(t) mit einer Vielfalt an Vereinen und Gruppen. Somit geht das Angebot über bisherige sportbezogene Programme wie z.B. „Integration durch Sport“ hinaus.

Design und Methodik der Evaluation

Die Evaluation hatte zum einen das Ziel, den Prozess der Umsetzung und zum anderen die Wirksamkeit des Programms zu analysieren. Entsprechend erfolgte in erster Linie eine begleitende Evaluation, deren Ergebnisse zur Analyse der Wirksamkeit von SwaF Verein(t) genutzt werden. Die Umsetzungs- und Wirkungsweise wurde mithilfe eines Logikmodells veranschaulicht. Während in einem solchen Modell klassischerweise fünf Phasen als Betrachtungsebenen herangezogen werden (1. eingebrachte materiellen und immateriellen Ressourcen, auch „Inputs“ genannt, 2. die durchgeführten Aktivitäten, 3. die unmittelbar hiermit zusammenhängenden Resultate („Outputs“), 4. die kurz- bis mittelfristigen Ergebnisse („Outcomes“) und 5. längerfristigen Effekte („Impacts“), wurde in der vorliegenden Evaluation der Fokus auf die 4. Ebene - die „Outcomes“ gelegt.

Als konkrete Methoden zur Erkenntnisgewinnung wurden folgende aufeinander aufbauende Module verwendet: 1. Feinkonzeption und Literaturanalyse, 2. Auswertung von Monitoring-Daten, 3. quantitative Befragungen, 4. qualitative Interviews und eine Fokusgruppe. Befragt und interviewt wurden eingewanderte Menschen, Ansprechpersonen aus Vereinen, Fellows und Dozierende von Integrationskursen. Als 5. Schritt erfolgt eine

integrierte Auswertung, die in Form des vorliegenden Berichts dokumentiert und zusammengefasst ist.

Die quantitativen Befragungen wurden im Pre-Post-Design durchgeführt. Eingewanderte Menschen wurden zu zwei unterschiedlichen Zeitpunkten befragt – einmal zu Beginn ihrer Teilnahme an SwaF Verein(t) und ca. 4 Monate später. Die Vereine gaben in der Befragung nicht nur über den aktuellen Stand Auskunft, sondern wurden auch retrospektiv über ihre Erfahrungen zu Beginn ihrer Zeit bei SwaF Verein(t) befragt.

Die Ergebnisse der Analysen und Erhebungen werden nachfolgend zusammengefasst. Anschließend werden in einem Fazit die relevanten Faktoren, die Einfluss auf die Umsetzung haben und die Wirkung des Programms dargestellt.

Einfluss der COVID-19-Pandemie

Die COVID-19-Pandemie brachte für alle Menschen und insbesondere hinsichtlich sozialer Zusammenkünfte erhebliche Einschränkungen mit sich. Zweifelsfrei stellte sie eine gravierende Zäsur für die Umsetzung von SwaF Verein(t) dar. Menschen konnten sich nicht in Vereinen oder sozialen Gemeinschaften persönlich treffen, es wurde versucht, online Wege des Austauschs zu finden. Auch fanden zeitweise die Integrationskurse für eingewanderte Menschen digital statt, was zur Folge hatte, dass die Fellows von SwaF Verein(t) das Programm dort nicht mehr persönlich vorstellen konnten, sondern im besten Fall digital an den Kursen teilnehmen konnten. Die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie hat auch die Anzahl der gematchten Tandems bei SwaF Verein(t) bzw. deren Schwankungen beeinflusst. Ebenso war die begleitende Evaluation stark von den Auswirkungen betroffen.

Statistische Daten – ein Überblick über Teilnehmende

Die Monitoring-Daten zeigen, dass seit Beginn von SwaF Verein(t) im Januar 2020 bis zum Ende des 1. Halbjahres 2022 an 20 Standorten bundesweit insgesamt 453 Tandems zwischen Vereinen und eingewanderten Menschen gematcht wurden. Im Verlauf des zweieinhalbjährigen Beobachtungszeitraums zeigen sich insbesondere im Frühjahr 2020 und im Winter 2021 die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie. In diesen Zeiträumen fanden vergleichsweise wenige Matches statt. Die gematchten Tandems durchlaufen verschiedene Stadien (angefragt, akzeptiert, aktiv, beendet oder auch abgebrochen). Von den bis zur Jahresmitte 2022 453 gematchten Tandems waren etwas mehr als die Hälfte (51 Prozent) aktive Tandems. Allerdings wurden auch 22 Prozent der Tandems abgebrochen. Da diese Abbrüche in den Jahren 2020 und 2021 erfolgten, ist davon auszugehen, dass ein Großteil davon auf die Einschränkungen, die mit der COVID-19-Pandemie einhergingen, zusammenhängt.

Zur Jahresmitte 2022 waren 515 Vereine und soziale Gemeinschaften bei SwaF Verein(t) angemeldet, die eine große Vielfalt widerspiegeln. Allerdings sind die meisten (59 Prozent) im *Sportbereich* angesiedelt sind. An zweiter Stelle folgt mit 11 Prozent und somit mit deutlichem Abstand der Bereich *Begegnung und Austausch*. Weitere Bereiche wie *Kunst, Medien, Performance & Kreativität* bzw. *Gesang & Musik* liegen zwischen acht und sechs Prozent und die Bereiche *Politik, Umwelt & Bildung, Eltern & Kind* sowie *Schach & Spiele* machen je drei Prozent aus.

Ebenfalls aus den Monitoring-Daten geht hervor, dass sich insgesamt 682 eingewanderte Menschen bis zur Jahresmitte 2022 für eine Teilnahme angemeldet haben. Im Durchschnitt waren diese Menschen 33 Jahre alt und die Mehrheit männlich (63 Prozent). Drei Viertel der Menschen verfügt mindestens über ein B1- oder B2-Sprachniveau (16 Prozent von diesen über C1- oder C2-Sprachniveau) und können somit die Sprache selbstständig verwenden. Die Mehrheit (64 Prozent) hat ein Studium abgeschlossen. Die meisten eingewanderten Menschen melden sich bei SwaF Verein(t) an, um ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Dies ist noch wichtiger als Spaß zu haben oder das Hobby auszuüben.

Konzeption und Umsetzung von SwaF Verein(t) aus Sicht der Beteiligten

Die befragten Fellows, Vereine und Dozierende sind vom Konzept des Programms SwaF Verein(t) überzeugt. Die eingewanderten Menschen beurteilen die Umsetzung des Programms grundsätzlich als gut. So fühlten sich 82 Prozent gut über das Programm aufgeklärt und 93 Prozent geben an, dass SwaF Verein(t) sie gut beim Finden eines Vereins oder einer sozialen Gemeinschaft unterstützt hat und würden das Programm weiterempfehlen. Bei den befragten Vereinen fallen die Zufriedenheitswerte insgesamt zwar etwas niedriger, aber in der Gesamtbetrachtung ebenfalls positiv aus. Ein relevanter Faktor, der die Umsetzung beeinflusst, ist der Faktor Zeit. Dies trifft auf alle Beteiligten zu. Zwei Drittel der befragten eingewanderten Menschen hatte nach vier Monaten aufgrund von Zeitmangel die Teilnahme beendet. Zeit als Ressource spielt auch auf Seiten der Vereine und Gemeinschaften eine wichtige Rolle bei der Entscheidung an SwaF Verein(t) teilzunehmen. Die Teilnahme an SwaF Verein(t) geht für einige mit erhöhtem Zeitaufwand einher und es ist insbesondere für ehrenamtlich strukturierte Vereine und Gemeinschaften schwierig, diesen zusätzlichen Aufwand zu leisten. Für Dozierende kann ein erhöhter Aufwand dadurch entstehen, dass die Fellows immer wieder wechseln. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit würde weniger zeitaufwendig sein, da Abläufe eingespielt sind.

Ein weiterer Punkt, der sich negativ auf die Umsetzung des Programms auswirkt, sind Kosten, die auf eingewanderte Menschen in Form von Mitgliedsbeiträgen zukommen. Zwar können ggf. Fördermittel beantragt werden (z.B. durch „Integration durch Sport“ oder das Bildungs- und Teilhabepaket), allerdings erfordert dies wiederum Zeit auf Seiten der Vereine, der eingewanderten Menschen und der Fellows, diese zu beantragen bzw. dementsprechend die eingewanderten Menschen zu informieren.

Bekanntheit von und Zugang zu SwaF Verein(t) aus Sicht der Beteiligten

Aus Sicht der befragten Vereine und eingewanderten Menschen ist SwaF Verein(t) nicht ausreichend bekannt. Auch die Fellows und die Dozierenden schätzen den Bekanntheitsgrad des Programms eher gering ein. Insbesondere in eher ländlich geprägten Regionen und außerhalb von Stadtzentren sinkt nach Auffassung der Befragten die Bekanntheit.

Das Konzept von SwaF Verein(t) sieht vor, dass eingewanderte Menschen in erster Linie über die Integrationskurse informiert und gewonnen werden. Aus diesem Grund machen die Fellows in den Integrationskursen die sogenannten Pitches. Die Befragungsergebnisse zeigen, dass in der Praxis allerdings mehr Menschen über Freund*innen oder Bekannte in das Programm finden (40 Prozent) als über einen Integrationskurs (24 Prozent). In den Interviews wird deutlich, dass die Zugangswege oft sehr individuell sind. Der Besuch der Fellows in den Integrationskursen erweist sich dabei als wichtige Information über die generellen Möglichkeiten, den eigenen Interessen gemeinsam mit anderen Menschen in Vereinen oder Gemeinschaften nachzugehen. Der persönliche Kontakt zu den Fellows ist dabei sehr wichtig, da so auf individuelle Wünsche eingegangen werden kann.

Die Mehrheit der befragten Ansprechpersonen der Vereine gibt an, dass sie durch die direkte Ansprache der Fellows von dem Programm erfahren haben. Aber auch hier spielen der Bekanntenkreis sowie soziale Netzwerke eine Rolle.

Als nächstem Schritt (nach Information und Interessensbekundung an einer Teilnahme) müssen sich sowohl eingewanderte Menschen als auch Vereine auf der SwaF-Homepage registrieren. Dieser Prozess kann insbesondere für Menschen mit weniger Deutschkenntnissen eine Hürde darstellen, ist aber aus Datenschutzgründen und aus organisatorischen Zwecken notwendig. Einige interviewte Fellows berichten, dass es von Vorteil sein kann, wenn sie im Anschluss an den Pitch im Integrationskurs vor Ort ihre Unterstützung bei der Anmeldung anbieten.

Mögliche Gründe einer (Nicht-)Teilnahme an SwaF Verein(t)

Die Ergebnisse der Befragung eingewanderter Menschen decken sich hinsichtlich der Teilnahmemotive mit den Ergebnissen der Monitoring-Daten. Fast alle Befragten geben an, dass sie Kontakte zu anderen aufbauen, Freund*innen finden und ihre Deutschkenntnisse verbessern möchten. Auch mit Menschen über eigene Ansichten und Kultur zu sprechen, ist für viele ein Grund bei SwaF Verein(t) mitzumachen. Auch ein*e Dozent*in beobachtet, dass die Teilnehmenden aus den Integrationskursen ein großes Interesse haben, außerhalb des Kurses Deutsch zu sprechen. Auch der Wunsch nach Austausch – gerade nach den Kontaktbeschränkungen aufgrund der COVID-19-Pandemie – ist groß.

Ein von den befragten Vereinen häufig genannter Grund für eine Teilnahme, ist der Wunsch, möglichst vielen Menschen eine Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Auch die Möglichkeit, dass Menschen sich gegenseitig unterstützen können, ist ein Motiv. Die Vereine möchten eingewanderten Menschen die Möglichkeit bieten, ihren Interessen und Hobbies nachzugehen.

Die Befragten berichten auch von Aspekten, die einer Teilnahme an SwaF Verein(t) im Wege stehen können. So äußert mehr als die Hälfte der befragten eingewanderten Menschen die Sorge, dass ihre Deutschkenntnisse eventuell nicht ausreichend für eine Teilnahme sind. Auch Zeitmangel ist ausschlaggebend für eine mögliche Nicht-Teilnahme. Die befragten Vereine haben grundsätzlich weniger Bedenken hinsichtlich der Teilnahme. Eher wenige hatten Bedenken, dass es Verständigungsschwierigkeiten aufgrund geringer Deutschkenntnisse geben könnte.

Gründe, nicht an SwaF Verein(t) teilzunehmen, sind (die oben bereits erwähnten) Mitgliedsbeiträge, die notwendige Registrierung, aber auch (fehlende) Infrastruktur im ländlichen Raum. Auch eine Skepsis gegenüber staatlichen Institutionen auf Seiten eingewanderter Menschen und eventuelle negative Erfahrungen im Heimatland oder mit dem Asylverfahren lassen Menschen von einer Teilnahme Abstand nehmen.

Nutzen der Teilnahme an SwaF Verein(t) und Herausforderungen aus Sicht der Beteiligten

Im Zuge der Pre-Post-Befragung wurden die eingewanderten Menschen nach ihren Erwartungen (in der Pre-Befragung) und den gemachten Erfahrungen (in der Post-Befragung) gefragt. Daraus lässt sich der Nutzen einzelner Aspekte ableiten. Erfüllt (oder nahezu erfüllt) wurden die Erwartungen hinsichtlich der Verbesserung der Sprachkenntnisse, des Austauschs mit Menschen über Ansichten und Kulturen sowie des Kennenlernens der Lebensweisen der Menschen in Deutschland. Was die Erwartungen übertroffen hat, war die Unterstützung beim alltäglichen Leben, die eingewanderte Menschen im Zuge ihrer Teilnahme an SwaF Verein(t) erfahren haben. Nicht erfüllt wurden die Erwartungen der meisten eingewanderten Menschen, neue Freund*innen zu finden sowie Menschen kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen. Bei diesen beiden Kriterien wird

die Diskrepanz zwischen Erwartung und tatsächlich gemachter Erfahrung besonders deutlich.

Die Mehrheit der befragten Vereine sieht ebenfalls eine Verbesserung der Sprachkenntnisse der eingewanderten Menschen und konnte eine gegenseitige Unterstützung im alltäglichen Leben feststellen. Hinsichtlich der Veränderungen im Verein bzw. der Gemeinschaft stellen die befragten Vereine und Gemeinschaften fest, dass sie durch die Teilnahme an SwaF Verein(t) weiteres Wissen über das Miteinander von Menschen erworben haben. Ebenfalls relevant ist, dass Vereine und Gemeinschaften den Kontakt zu SwaF Verein(t) nutzen können, um sich ihrem Ziel der Vielfaltsförderung zu nähern. Auch können sie den Teamgeist und Zusammenhalt innerhalb ihres Vereins bzw. der sozialen Gemeinschaft stärken und stellen einen Mitgliederzuwachs fest.

Die Interviews mit den Dozierenden und den Fellows unterstreichen die positiven Wirkungen von SwaF Verein(t) insbesondere hinsichtlich der Verbesserung der Sprachkenntnisse und des Austauschs von Menschen untereinander.

Allerdings lassen sich nicht nur positive Wirkungen feststellen, sondern auch Herausforderungen. Diese lassen sich ebenfalls anhand der Pre-Post-Befragungen (Sorgen am Anfang der Teilnahme und festgestellte Schwierigkeiten nach einigen Monaten der Teilnahme) ableiten. Die Sorge, zu geringe Deutschkenntnisse zu haben, bestätigte sich im Programmverlauf nicht. Entweder sind die vorhandenen Kenntnisse der befragten eingewanderten Menschen vollkommen ausreichend oder es sind gar nicht so hohe Kompetenzen erforderlich, wie zunächst angenommen wurde. Eine Hürde, die von eingewanderten Menschen vorab nicht als so hoch eingeschätzt wurde, wie es sich in der Realität darstellte, waren kulturelle Unterschiede. Ähnlich verhielt es sich bei der Frage, ob die eigenen Fähigkeiten für die Teilnahme im Verein oder in der Gemeinschaft ausreichen. Vor der Teilnahme machten sich wenige eingewanderte Menschen darüber Sorgen und nach einigen Monaten Erfahrung stellten sie fest, dass es durchaus eine Rolle spielen kann, dass sie in einigen Bereichen vergleichsweise geringere Kenntnisse oder Fähigkeiten besitzen.

Die Mehrheit der Vereine sieht kaum Herausforderungen – weder für die eingewanderten Menschen noch für den Verein oder die soziale Gemeinschaft selbst. Die relevanteste Herausforderung, die genannt wird, ist die COVID-19-Pandemie.

Eine weitere Herausforderung sowohl für Fellows als auch für Vereine ist das Aufrechterhalten des Kontakts zu den eingewanderten Menschen. Dabei geht es zum einen darum herauszufinden, wie viel Kontakt der*die Teilnehmende wünscht und zum anderen, wie viele zeitliche Ressourcen für einen intensiveren Austausch vorhanden sind.

Verbesserungsmöglichkeiten aus Sicht der Beteiligten

Auch wenn die Gesamtbewertung aller Beteiligten grundsätzlich positiv ausfällt, gibt es aus Sicht der eingewanderten Menschen, der Fellows, der Vereine und sozialen Gemeinschaften sowie der Dozierenden einige Punkte, an denen sie Optimierungsmöglichkeiten sehen. So wünschen sich alle Befragten die Bereitstellung von mehr Informationen – auch in anderen Sprachen. Insgesamt sprechen sich viele für eine Erhöhung des Bekanntheitsgrads des Programms aus, unter anderem indem es auch über die Integrationskurse hinaus in anderen Kursen und an anderen Orten vorgestellt wird. Die eingewanderten Menschen wünschen sich längeren und intensiveren Kontakt zu den Fellows und auch die Vereine und die Dozierenden sprechen sich für einen kontinuierlichen Kontakt zu den Fellows aus. Da der Anmeldeprozess für eingewanderte Menschen eine (bürokratische) Hürde darstellen kann, wird eine stärkere Begleitung dieses Prozesses durch die Fellows gewünscht. Diese Vorschläge gehen eng einher mit dem Vorschlag, das Stundenkontingent der Fellows zu erhöhen. Denn diese angesprochenen Veränderungen sind mit dem aktuellen Stundenkontingent nicht zu leisten.

Fazit zur Analyse des Prozesses und der Wirksamkeit

Bei der Analyse des Programmverlaufs und der Wirkung von SwaF Verein(t) sind die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie unbedingt zu berücksichtigen. Sowohl die Programm- als auch die Evaluationspraxis hätten sich ohne diese Pandemie anders gestaltet. Mit ihr waren starke Einschnitte und ausgeprägte Abweichungen von ursprünglichen Planungen verbunden.

Die Analyse des Prozesses behandelt die Frage, welche Faktoren sich positiv bzw. negativ auf die erfolgreiche Umsetzung des Programms – und somit auf die nachhaltige Vermittlung von Tandems zwischen Menschen und Vereinen – auswirken. Die Ergebnisse der Befragungen und Interviews zeigen, dass Zeit ein entscheidender Faktor ist: Zeit ist als Ressource ausschlaggebend für eine erfolgreiche Umsetzung. Dies betrifft alle Beteiligten: Die Fellows benötigen ausreichend Zeit für den Zugang zu Integrationskursen, für den Austausch mit den Dozierenden dieser Kurse, für die Information und Begleitung eingewanderter Menschen sowie für die Akquise von Vereinen und Gemeinschaften. Auch die Vereine und Gemeinschaften müssen Zeit investieren, um an SwaF Verein(t) teilnehmen zu können und diese ist insbesondere bei Vereinen, die auf Ehrenamtsstrukturen basieren, eher knapp. Um die Teilnehmenden auf die Vorstellung des Programms durch einen Fellow in den Integrationskursen vorbereiten zu können, brauchen auch die Dozierenden Zeit, die im Curriculum evtl. in der Form nicht vorgesehen ist. Und auch die eingewanderten Menschen brauchen neben dem Besuch des Integrationskurses, dem Ausüben von Erwerbstätigkeit und Sorgearbeit Zeit, an SwaF Verein(t) teilzunehmen. Wenn die Ressource Zeit an einer Stelle bzw. auf der Seite einer der beteiligten Personen zu knapp ist, wirkt sich dies negativ auf die Umsetzung aus. Weitere Faktoren, die die Umsetzung beeinflussen ist der Zeitpunkt der Ansprache der eingewanderten Menschen.

Eine bedarfsorientierte Ansprache zum passenden Zeitpunkt im Ankommensprozess der eingewanderten Menschen kann maßgeblich zum Erfolg des Programms beitragen.

Die Analyse der Wirksamkeit konzentrierte sich vor allem auf die Frage, welche Veränderungsprozesse durch die Teilnahme am Programm auf der Ebene der Zielgruppen (Outcome) erfolgt sind. Als erfolgreiche Veränderung ist die Verbesserung der Sprachkenntnisse von eingewanderten Menschen festzustellen. Ebenfalls kann festgestellt werden, dass SwaF Verein(t) den Austausch zwischen Menschen und Kulturen fördert und Menschen zusammenbringt, die sich dann im alltäglichen Leben unterstützen. Somit trägt SwaF Verein(t) zur Bildung und Stärkung von zivilgesellschaftlichem Austausch und Engagement bei. Ebenfalls erfolgt ein Beitrag zur Vielfaltsförderung in Vereinen und Gemeinschaften. Allerdings stößt SwaF Verein(t) hier auch an Grenzen. So kann das Programm nicht auf Vereine und Gemeinschaften in der Form einwirken, dass Strukturen schnell oder nachhaltig im Sinne einer interkulturellen Öffnung geändert werden.

Handlungsempfehlungen

Auf Basis der zusammengetragenen Befunde gelangt die Evaluation zu dem Fazit, dass das Konzept von SwaF Verein(t) als erfolgreich einzustufen ist und auch die Umsetzung von den Beteiligten überwiegend positiv bewertet wird.

Um das Programm weiterzuführen, sollten jedoch folgende Punkte überdacht und ggf. weiterentwickelt werden:²⁶

Öffentlichkeitsarbeit / Ansprache von Menschen mit Einwanderungserfahrung

- Mehr Informations- und Zugangswege (Pitches nicht nur in Integrationskursen, sondern auch in weiteren Kursen)
- Zeitpunkt Ansprache: Es gibt Argumente für eine sehr frühe Information der Menschen mit Einwanderungserfahrung (z.B. früher Kontakt zu Locals, Vorbeugung von Vereinsamung, Möglichkeit, früh Deutsch zu lernen) und Argumente für eine etwas spätere Ansprache (z.B. bereits etwas mehr „angekommen“ und Sprache schon besser beherrschen); für letztes Argument spricht auch, dass sowohl aus Sicht der eingewanderten Menschen selbst als auch aus Sicht der Vereine mangelnde Sprachkenntnisse (neben COVID-19) am häufigsten zum tatsächlichen Problem werden. Dies spricht dafür, dass Pitches in verschiedenen Kursen (Integrations- und Folgekurse) angeboten werden sollten. Der Zeitpunkt der Ansprache sollte möglichst bedarfsorientiert an dem Ankommensprozess erfolgen.
- Mehrsprachige Flyer, Informationen und Homepage (24% der teilnehmenden Personen haben A1-A2 Sprachniveau, diese mehr ansprechen)

²⁶ Es ist zu beachten, dass es an den jeweiligen Standorten verschiedene Voraussetzungen und Umsetzungsformen gibt und dementsprechend einige der vorgeschlagenen Aspekte bereits umgesetzt werden. Es ist daher sinnvoll, standortbezogen zu handeln.

- Bekanntheitsgrad erhöhen und Netzwerkarbeit fördern: Eingewanderte Menschen und weitere Akteure (z.B. interkulturelle Begegnungsstätten) als Multiplikator*innen. Daneben könnten SwaF Tandem und die Community-Events dazu beitragen, die Bekanntheit von SwaF Verein(t) zu steigern. Eventuell Ansprache / Kontakt zu interkulturellen Begegnungsstätten und weiteren Bildungseinrichtungen (z.B. Ergänzungsschulen).
- Vereine und Interessierte zusammenbringen z.B. Veranstaltungen, bei denen sich Vereine vorstellen können (z.B. Sportfest, „Speed-Dating“).
- Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere jüngere Erwachsene teilnehmen. Um auch andere Altersgruppen einzubeziehen, sollte z.B. auch zu Teilnahmemöglichkeiten von Kindern der eingewanderten Menschen informiert werden. Damit verbunden wäre eine stärkere Einbeziehung von Vereinen, die viele Angebote im Kinder- und Jugendbereich haben.
- Weiterhin zeigen die Ergebnisse, dass die Bedarfe der Menschen mit Einwanderungserfahrung hauptsächlich in der Verbesserung der Sprachkenntnisse und im Austausch mit anderen Menschen liegen und diese durch das Programm aus ihrer Sicht oft nicht im gewünschten Maße abgedeckt werden. Eine stärkere Orientierung an diesen Bedarfen der Menschen in Integrationskursen würde eine noch höhere Wirksamkeit erzielen.

Ansprache und Zusammenarbeit mit Vereinen

- Stärkerer Austausch zwischen Fellows und Vereinen, auch zu Mitgliedern des Vereins (nicht nur auf Organisationsebene des Vereins); engere Begleitung und Information. Ein Viertel der Vereine fühlte sich zu Teilnahmebeginn nur teilweise oder nicht gut aufgeklärt. Fellows sollten bei Vereinen nochmal nachfragen, ob die vorliegenden Informationen ausreichen.
- Kontinuierliche und wiederholte Ansprache und Information von Vereinen. Die Akquise von Vereinen sei am ehesten über „klassisches Klinken putzen“ möglich. Dabei sollte einerseits eine persönliche Ansprache fokussiert werden, da diese am wirkungsvollsten sei, andererseits aber auch berücksichtigt werden, dass in ehrenamtlichen Vereinen die Kapazitäten begrenzt seien.
- Möglichkeit zum Austausch und zur Netzwerkarbeit der beteiligten Vereine untereinander schaffen (z.B. über eine Plattform oder Treffen)
- Aufseiten der Vereine Vielfaltsförderung unterstützen, bspw. durch Online-Angebote für die Vereinsansprechpersonen. Ergebnisse zeigen nämlich, dass kulturelle Unterschiede für die Menschen im Rahmen ihrer Teilnahme häufiger eine Herausforderung darstellen, als erwartet.
- Stärkere Einbeziehung und Ansprache von Vereinen oder sozialen Gemeinschaften, die unverbindlichere, offenere Treffen zum persönlichen Austausch anbieten (z.B. Angebote wie Lese- oder Kochgruppen) sowie von migrantischen Vereinen

Anmeldung / Registrierung

- Anmelde- und Registrierungsprozess kann Hürde darstellen (auch aufgrund der deutschen Sprache). Eintrag in Datenbank scheint für viele eingewanderte Menschen eine größere Hemmschwelle zu sein. Weitere Möglichkeiten der Kontaktaufnahme bzw. Anmeldung könnten Zugang niedrigschwelliger machen.
- Stärkere und längerfristige Begleitung beim Anmeldeprozess durch die Fellows: z.B. erneute Kontaktaufnahme der Fellows nach dem Pitch zu den Kursteilnehmenden (ggf. in Kooperation mit Trägern der Sprachkurse) oder individuelle Unterstützung bei der Anmeldung (online). Mehrfacher Besuch der Fellows in den Kursen zwecks Vertrauensaufbau kann sinnvoll sein.

Begleitung durch die Fellows

- Wechsel von Fellows bedeutet auch immer ein Wechsel von Ansprechpartner*innen für Vereine, eingewanderte Menschen, Dozierende und Netzwerkpartner*innen. Wechsel sollten daher möglichst vermieden werden.
- Um Wechsel zu vermeiden, kann das Stundenkontingent der Fellows eine Rolle spielen. Ergebnisse der qualitativen Interviews zeigen, dass das vorgesehene Stundenkontingent in seiner jetzigen Höhe nicht ausreicht, um intensive Vertrauens- und Beziehungsarbeit bei den Menschen und Vereinen zu leisten und diese auch nach ihrer Vermittlung begleiten zu können.
- Raum für Austausch unter den Fellows ausweiten, um gegenseitige Unterstützung zu fördern und Erfahrungen zu teilen.
- Hinzuziehen von Ehrenamtlichen, z.B. Menschen mit Einwanderungserfahrung, die Multiplikator*innen sein können; dies kann Fellows entlasten und Begleitung von Menschen mit Einwanderungserfahrung erleichtern.
- Persönlichere Einladung / Begleitung zu ersten Vereinstreffen (durch Fellows). Längere Begleitung der Menschen, die einem Verein / einer Gemeinschaft beitreten.
- Ein persönlicher Kontakt seitens einer Person aus dem Verein bei den ersten Treffen inkl. persönlicher Einladung kann Einstieg erleichtern. Dies sollte eine Person aus der Gruppe sein, die gemeinsam mit den Interessierten zu den Treffen geht.

Zusammenarbeit mit Dozierenden

- Die Interviewergebnisse zeigen, dass es gut ist, wenn die Dozierenden vor dem Besuch der Fellows im Integrationskurs mit den Teilnehmenden über die Themen „Hobbies“ und „Verein“ sprechen. Dafür sollten Dozierende entsprechend über das Programm und die Abläufe aufgeklärt werden, bevor die Pitches der Fellows erfolgen, z.B. ein kurzer Vorab-Austausch zwischen Fellow und Dozierenden.
- Ein solcher Austausch benötigt zusätzliche Zeit, über die Dozierende nicht immer verfügen. Diese Zeit sollte möglichst bei der Konzeption des Curriculums der Integrationskurse eingeplant werden.

- Um den beschriebenen Zeitaufwand für alle Beteiligten möglichst gering zu halten und möglichst viele Teilnehmende von Integrationskursen über SwaF Verein(t) zu informieren, sollte die Vorstellung (Pitch) des Programms in den Integrationskursen strukturell verankert werden.

Finanzielle Unterstützung

- Da Mitgliedsbeiträge bei Vereinen / Gemeinschaften eine Hürde für die eingewanderten Menschen darstellen können, sollten Vereine und Interessierte über Fördermöglichkeiten informiert werden (z.B. durch Deutschen Sportbund oder Bildungs- und Teilhabepaket).

7 Verzeichnisse

7.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Lebenslagenansatz.....	4
Abbildung 2: Intendierte Outcomes und Impacts des Programms SwaF Verein(t).....	13
Abbildung 3: Gematchte Tandems nach Jahren und Standorten	18
Abbildung 4: Gematchte Tandems nach Monaten.....	19
Abbildung 5: Gematchte Tandems nach Status.....	20
Abbildung 6: Bereiche der Vereine und sozialen Gemeinschaften.....	21
Abbildung 7: Funktion der Vereinsansprechpersonen	22
Abbildung 8: Länder, aus denen die Menschen eingewandert sind	23
Abbildung 9: Deutschkenntnisse der Menschen unterteilt nach Eintrittsjahr	24
Abbildung 10: Höchster Bildungsabschluss der Menschen unterteilt nach Eintrittsjahr.	25
Abbildung 11: Aktuelle Tätigkeit der Menschen unterteilt nach Eintrittsjahr.....	26
Abbildung 12: Häufigkeit des bisherigen Kontakts zu Locals unterteilt nach Eintrittsjahr	27
Abbildung 13: Teilnahmegründe der eingewanderten Menschen	27
Abbildung 14: Verteilung der Vereine und eingewanderten Menschen auf die Standorte	29
Abbildung 15: Zufriedenheit der eingewanderten Menschen mit dem eigenen Leben im letzten Monat im Pre-Post-Vergleich	34
Abbildung 16: Häufigkeit der Treffen unter den eingewanderten Menschen	35
Abbildung 17: Teilnahme der eingewanderten Menschen an Vereinen oder sozialen Gemeinschaften in anderen Ländern.....	35
Abbildung 18: Vorherige Erfahrungen der eingewanderten Menschen mit dem Hobby	36
Abbildung 19: Einstellungen und Eigenschaften der eingewanderten Menschen	37
Abbildung 20: Teilnahmebeginn der Vereine und sozialen Gemeinschaften.....	38
Abbildung 21: Häufigkeit der Treffen unter den Vereinsansprechpersonen.....	38
Abbildung 22: Anzahl der betreuten Menschen im Rahmen der Teilnahme an SwaF Verein(t).....	39
Abbildung 23: Veränderung der Anzahl der betreuten Menschen im Zeitverlauf	40

Abbildung 24: Funktion der Vereinsansprechperson im Verein bzw. in der sozialen Gemeinschaft.....	40
Abbildung 25: Aufklärung zu Projektbeginn und Unterstützung bei der Vereinssuche aus Sicht der eingewanderten Menschen	46
Abbildung 26: Passung des Vereins bzw. der sozialen Gemeinschaft aus Sicht der eingewanderten Menschen	47
Abbildung 27: Kontakt zur Ansprechperson und zu den anderen Leuten im Verein aus Sicht der eingewanderten Menschen	47
Abbildung 28: Gründe für die Beendigung der Teilnahme	49
Abbildung 29: Weiterempfehlung aus Sicht der eingewanderten Menschen im Pre-Post-Vergleich	50
Abbildung 30: Aufklärung zu Projektbeginn und Unterstützung bei der Vermittlung eingewanderter Menschen aus Sicht der Vereinsansprechpersonen.....	51
Abbildung 31: Weiterempfehlung aus Sicht der Vereinsansprechpersonen	52
Abbildung 32: Informationswege bei den eingewanderten Menschen.....	60
Abbildung 33: Informationswege bei den Vereinsansprechpersonen	63
Abbildung 34: Teilnahmegründe der eingewanderten Menschen	67
Abbildung 35: Wichtigste Teilnahmegründe der eingewanderten Menschen.....	68
Abbildung 36: Teilnahmegründe der Vereinsansprechpersonen.....	71
Abbildung 37: Potenzielle Hinderungsgründe aus Sicht der eingewanderten Menschen	76
Abbildung 38: Sorgen und Bedenken der eingewanderten Menschen.....	77
Abbildung 39: Sorgen und Bedenken der Vereinsansprechpersonen	80
Abbildung 40: Teilnahmegründe und -nutzen der eingewanderten Menschen im Pre-Post-Vergleich.....	85
Abbildung 41: Wichtigster Teilnahmenutzen der eingewanderten Menschen.....	87
Abbildung 42: Veränderungen bei den teilnehmenden Menschen aus Sicht der Vereinsansprechpersonen	91
Abbildung 43: Veränderungen im Verein bzw. in der sozialen Gemeinschaft aus Sicht der Vereinsansprechperson	92
Abbildung 44: Sorgen und Schwierigkeiten der eingewanderten Menschen im Pre-Post-Vergleich	97
Abbildung 45: Herausforderungen bei den eingewanderten Menschen aus Sicht der Vereinsansprechpersonen	100

Abbildung 46: Herausforderungen bei den Vereinen bzw. sozialen Gemeinschaften aus Sicht der Vereinsansprechpersonen.....	101
Abbildung 47: Pandemiebedingte Veränderungen der Treffen	113

7.2 Literaturverzeichnis

- Alba, Richard D. (2008). Why We still Need a Theory of Mainstream Assimilation. In: Migration und Integration. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft, Bd. 48, Hrsg. Frank Kalter, 37-56. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Aumüller, J. (2009). Assimilation. Kontroversen um ein migrationspolitisches Konzept. Bielefeld: Transcript.
- Bilecen, B., Gamper, M., Lubbers, M. (2018): The missing link: Social network analysis in migration and transnationalism, in: Social Networks 53, 1-3.
- Breuer, C., Feiler, S., Rossi, L. (2021): Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Sportvereine in Deutschland. Ergebnisse der COVID-Zusatzbefragung im Rahmen der 8. Welle des Sportentwicklungsberichts. Online unter https://www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Publikationen/Publikationssuche_SEB/SEBCOVID19Deutsch.pdf;jsessionid=43E3D711A4A32198A409410488798184.2_cid362?_blob=publication-File&v=3 (Abruf 02.09.2022)
- Brücker, H., Croisier, J., Kosyakova, Y., Kröger, H., Pietrantuono, G., Rother, N., Schupp, J. (2019): Zweite Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung. Geflüchtete machen Fortschritte bei Sprache und Beschäftigung. Ausgabe 01|2019 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- de Paiva Lareiro, C. (2021): Geflüchtete Frauen in Deutschland – Freizeitverhalten und soziale Kontakte. Kurzanalyse 02|2021 des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.
- Engels, D. (2015). Lebenslage und gesellschaftliche Inklusion: Theoretischer Ansatz und empirische Umsetzung am Beispiel von Personen mit Migrationshintergrund. In H. Romahn, & D. Rehfeld (Hrsg.), Lebenslagen – Beiträge zur Gesellschaftspolitik. Jubiläums-schrift zum 50jährigen Bestehen des Instituts für beratende Sozial- und Wirtschaftswissenschaften – Gerhard-Weisser-Institut (S. 153-174). Marburg: Metropolis.
- Fendel, T. (2019): Die Arbeitsmarktintegration geflüchteter Frauen. WISO Direkt 02/2019, Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.

- Gesemann, F., Höfler, L., Jendricke, J., Roeder, A. (2020): Engagiert durch die Krise. Auswirkungen der Corona-Krise auf Patenschaften. DESI- Schriftenreihe Nr. 3
- IAB-Forschungsbericht 9/2016: Geflüchtete Menschen in Deutschland - eine qualitative Befragung, <http://doku.iab.de/forschungsbericht/2016/fb0916.pdf> (Abruf: 17.05.2022).
- Krieger, M., Jaschke, P., Kroh, M., Legewie, N., Löbel, L.-M. (2020): Mentorenprogramme fördern die Integration von Geflüchteten, in: DIW Wochenbericht 49/2020, S. 905 - 914. Online unter https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.805789.de/20-49-1.pdf
- Kroh, M., Böhm, A., Brücker, H., Jacobsen, J., Kühne, S., Liebau, E., Scheible, J. A., Schupp, J., Siegert, M., Trübswetter, P. (2018): Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Studiendesign und Feldergebnisse der Welle 1 (2016), in: Brücker, H., Maddox, A. (2021): Lebenssituationen älterer Geflüchteter in Deutschland. Kurzanalyse 05|2021 des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.
- Niehues, W., Rother, N., Siegert, M. (2021): Vierte Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. Spracherwerb und soziale Kontakte schreiten bei Geflüchteten voran. Ausgabe 04|2021 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.
- Portes, A., Zhou, M. (1993). The New Second Generation. Segmented Assimilation and Its Variants. *Annals of the American Academy of Political and Social Science* 530, 74-96.
- Rodenfels, T. (2020): Was es bedeutet, dazuzugehören. Bürgerschaftliches Engagement und Einwanderung. Online unter <https://www.kulturelle-integration.de/2020/11/04/was-es-bedeutet-dazuzugehoeren/> (Abruf: 17.05.2022).
- Scheller, F. (2015): Gelegenheitsstrukturen, Kontakte, Arbeitsmarktintegration. Ethnospezifische Netzwerke und der Erfolg von Migranten am Arbeitsmarkt. Springer VS
- Siegert, M. (2019): Die sozialen Kontakte Geflüchteter. Ausgabe 04|2019 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.
- Tissot, A. (2021): Hürden beim Zugang zum Integrationskurs. Alltagserfahrungen geflüchteter Frauen mit Kleinkindern. Kurzanalyse 03|2021 des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.
- WK Kellogg Foundation. (2004). WK Kellogg Foundation logic model development guide. WK Kellogg Foundation.

